

BIBLIOTHEK

DES

LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

LVL.

STUTTGART.

GEDRUCHT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.

1860.

PROTECTOR
DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART:
SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.

*
VERWALTUNG:

Präsident:

Dr A. v. Keller, ordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.

Kassier:

Dr Zech, ordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.

Agent:

Fues, sortimentsbuchhändler in Tübingen.

*

GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:

Dr Böhmer, stadtbibliothekar in Frankfurt a. M.

G. freiherr v. Cotta, k. bayerischer kämmerer in Stuttgart.

Dr K. v. Gerber, kanzler der k. universität in Tübingen.

Hofrath dr Grimm, mitglied der k. akademie in Berlin.

Dr G. v. Karajan, vicepräsident der k. akademie in Wien.

Dr E. v. Kausler, vicedirector des k. geheimen haus- und staats-
archivs in Stuttgart.

Dr Klüpfel, bibliothekar an der k. universität in Tübingen.

Dr O. v. Klumpp, director der k. privatbibliothek in Stuttgart.

Dr Maurer, ordentlicher professor an der k. universität in München.

Dr Menzel in Stuttgart.

Dr Pauli, ordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.

Dr Wackernagel, ordentlicher professor an der universität in Basel.

DAS
BUCH DER BEISPIELE
DER ALTEN WEISEN

NACH HANDSCHRIFTEN UND DRUCKEN

HERAUSGEGEBEN

VON

DR WILHELM LUDWIG HOLLAND,

AUSSERORDENTLICHEM PROFESSOR DER DEUTSCHEN UND ROMANISCHEN PHILOLOGIE
AN DER UNIVERSITÄT ZU TÜBINGEN, ORDENTLICHEM MITGLIEDE DER BERLINISCHEN
GESELLSCHAFT FÜR DEUTSCHE SPRACHE, CORRESPONDIERENDEM MITGLIEDE DER
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN, KÜNSTE UND SCHÖNEN LITTERATUR ZU GARN,
MITGLIEDE DER GESELLSCHAFT FÜR NIEDERLÄNDISCHE LITTERATUR IN LEYDEN U. S. W.

STUTT GART.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS

NACH BESCHLUSS DES AUSSCHUSSES VOM JUNI 1860.

1860.

DRUCK VON H. LAUFF IN TÜBINGEN.

VORWORT.

Mit der nachfolgenden ausgabe des deutschen Buches der beispiele der alten weisen darf ich vielleicht hoffen, eine verschiedenen in verschiedenem sinne erwünschte gabe zu bieten. Handelt es sich doch um ein werk, dessen inhalt schon um seines hohen alters willen (er reicht mehr als tausend jahre zurück) einer aufrichtigen bewunderung versichert sein darf. Haben wir doch in ihm eines der ersten jetzt zur grösten seltenheit gewordenen erzeugnisse der deutschen presse, das durch die nachstehenden blätter wider zugänglich gemacht wird. Ist doch in ihm, damit es unserer teilnahme noch näher gerückt werde, das gedächtnis eines der edelsten fürsten verewigt, mit denen einst deutsches land gesegnet worden, jenes durch seine großen geistesgaben wie durch seine tugenden gleich ausgezeichneten Eberhard im bart, nach dessen tode sein lehrer und väterlicher freund Johannes Naucnerus ausrufen mochte: Hoc vivo stetit, hoc cecidit Germania lapso!

Den lange gehegten gedanken einer erneuerung des Buches der beispiele zur ausführung zu bringen, bin ich zunächst durch die jüngsten forschungen Benfey's angeregt worden, dessen name wol für immer mit dem werke verbunden bleiben wird, dem er so glückliche, durch die gründlichste gelehrsamkeit unterstützte untersuchungen gewidmet hat.

Möchte nun was ich aus eigener arbeit zu dem überlieferten texte tun konnte, einigen beifalles nicht unwürdig erscheinen! Wie vieles unerreicht geblieben, ist mir selbst am besten bewußt.

In herzlicher dankbarkeit habe ich schließlich die förderung zu rühmen, die meine aufgabe ins besondere auch durch nachweisung der auf größeren bibliotheken vorhandenen schätze erfahren hat: es haben mich die herren Th. Bensfey in Göttingen, Bethmann in Wolfenbüttel, K. Haßler in Ulm, C. Hofmann in München, A. Holtzmann in Heidelberg, A. v. Keller und K. Klüpfel in Tübingen, W. Pertsch in Gotha, M. Rieger in Darmstadt, F. Roth in Frankfurt a. M., J. Schrader in Berlin, F. Wolf in Wien, Ph. Wolff in Rotweil lebhaft verpflichtet.

Tübingen, 17. november 1860.

W. L. HOLLAND.

ES ist von den alten wysen der geschläch der welt dis büch des ersten jn yndischer sprach gedicht vnd darnach in die büchstaben der Persen verwandelt; dauon hond es die Arabischen in jr sprach bracht, fürer ist es zû hebreischer zungen gemacht, zû-
5 letst zû Latin gesetzt vnd yetz in tûtsch zungen geschriben. Vnd dis büch jst lieblicher wort vnd kostlicher red, dadurch die alten jr wyßheit hond wöllen ußgiessen, damit sy ir wyßheit durch die wort der vernunft erzögent. Vnd hond dis büch gesetzt uff glichnuß zû reden der tier vnd der vogel vnd das gethon vmb dry vrsachen:
10 des ersten, daz sy sach fünden irs ußsprechens, zûm andern zû kurtzvil der lesenden durch die figuren; dann darjnn liset der vernünftig vnd findet die wyßheit, vnd dem schlechten einfältigen liebt darjnn die kurtzvil der figuren; zûm dritten wann die lernenden sind geneigt, zû lesen die byspel, vnd sind jnen lieplich zû leren
15 vnd beheltlich durch anzöugung der tier vnd vogel. Vnd ob sy die jn ir jugent nit zû endtlicher verstendtnuß vernemen mögen, so ist doch, wann sy in vernunft erwachsen, daz jnen die wysen ding beträchtlich sind, so werden sy dann bedächtlich, was sy in disem büch durch die byspel, der tier vnd vogel gelesen haben, vnd mag
20 jnen daz zû hoher vernunft vnd fürbetrachtung zû güter hût ir eer vnd gütes fruchtbarlichen dienen. Dann ein vernünftiger mag mangerley meinung mit der welt übung des argen vnd güten herjnne finden, wer dis büch beträchtlich vnd mit merckung des sinns der figuren vnd der vrsach erkirnt, dadurch er sich billich
25 vor dem argen bewaren vnd daz güt üben mag. Dann wer dis büch liset, der muß acht nemen, warzû es gemacht sy; dann wer das nit weist vnd nit acht nympt, was die tichter herjnn betracht haben, dem geschicht als einem blinden, der die vnkunden weg gat durch berg vnd tal.

Beispiele.

BEyd in anfang vnd end dis büchs gezimpt sich einem yeglichen, der darjnnen lesen will, das er die wort, die er liset, verstand vnd uff was meinung die wysen, dis büchs dichter, das gesetzt haben, vnd das er nit yle zû dem end des büchs, ee er den anfang vnd
 5 proceß dis büchs zû recht merck. Dann welicher das, das er liset, nit verstat, der mag dauon kein nutzbar frucht empfahen, so er das nit zû gûter vernunft vnd besserung üben will. Dann so wirt [2] im dauon, wie kostlich daz sy, nit mer an aller frucht dann arbeit des lesens, glich wie dem, der da einen grossen schatz
 10 fand vnd gedacht jm selbs: «Sol ich von disem schatz all tag ein teil heimtragen, das wirt mir überlätig vnd das überig zû bewaren sorgsam, vnd jst mir nicht bessers dann knecht zû dingen, die mir den eins tags jn min huß tragen.» Vnd gab denen den schatz allen, den er mit arbeit ußgrüb, uff jren rucken; die trügen den yeglicher
 15 heim in sin huß. Vnd do er den allen ußgraben het, do gieng er ouch heim in sin huß, sinen schatz fürer zû bewaren, vnd fand des gantz nicht vnd bekant, das yeglicher das in sin selbs huß getragen hett. Vnd also ward jm nicht von dem gefunden schatz, dann allein sin arbeit des grabens; dann er hat sin werck nit fürsichtiglich
 20 betracht vnd kund nit behalten, das er funden hett.

EInem yeden wysen man gebürt, wenn er dis büch lesen will, das er in sinem gemüt betracht vnd merck, das dis büch zwo verstandtnuß hat, die ein offenbar, die ander verborgen, vnd glycht einr nuß; die ist zû nicht, sy werd dann uffgebrochen vnd daz
 25 jinner verborgen teil versücht. Dann welicher liset, daz er zû recht nit verston kan, dem geschicht als einem, der wolt gern gelernt haben ge [3] zierte wort reden der Latin vnd die zû uerstendtnuß vßlegen; dem schryb einer der gelerten ein regel, wie er daz reden solt, vnd schryb jm das vff ein guldin tafel. Daran lernt er tag
 30 vnd nacht; vnd do er die lesen kund, noch marckt er nit ir verstandtnuß. Vnnd zû ainr zyt saß er by gelerten, die redten soliche wort, die in sinr tafel geschryben waren; vnnd er wond, sy mit siner geschrift zû überklügen, vnnd hüß an, nach jnnhalt sinr tafel zû sagen. Do was der anfang siner wort torliche vnwissenhait.
 35 Do sprach ainr sinr gesellen: «Schwyg, gesell, du hast gejrrt!» Er

sprach: «Wie möcht ich jrren? Ich hab die wort minr tafel geredt.»
 Vnd da er aber sagt, do verstünd er nit, was sy zů recht
 bedütten, vnnnd ward des zů scham. Vnd darumb gezimpt einem
 yeglichen, was er leß, das er begird hab, das grundtlich zů uerstond.
 5 Dann ain ler mit güter verstandnuß bringt ein man zů noch
 besser verstandnuß. Dann es sprechen die wysen: «Es gebürt sich
 ain verstandigen nicht, dann mit wyßhait vmbzůgond; dann die
 manigfeltigkait der kunst erlücht des menschen verstandniß glich als
 die sunn den glast des flammes von dem für.» Aber welicher liset
 10 zů güter verstandnuß vnnnd dem nit nachvolget, dem ist es nit
 fruchtbar, vnd geschicht jm, als ainem, der lag nachtes an sinem
 bett vnd hort, daz ein dieb in sin huß gieng, vnd sprach zů jm selbs:
 «Ich will schwygen vnnnd hören, bis das diser dieb zůsamen gefasset,
 was er stelen will, darnach stand ich vff vnd nym von jm das ge-
 15 stolen mit starcken straihen.» In dem überkam der schlaff disen
 man, vnd was das zů güt dem dieb. Dann do er erwachet, do was
 der dieb mit dem diebstal hinweg. Do strafft der man sich selbs
 vnnnd befand, das im sin wissen nit fruchtbar gewesen was, do er
 das nit geübt vnd volbracht het. Dann es sprechen die wysen, das
 20 die wyßhait nicht dann durch die werck der wyßhait fruchtbar werd
 Dann die wyßhait ist glich ainem boum, des frucht übung der werck
 haissen; dann welicher einen bösen weg waist vnd den gat vnd verlat
 den güten weg, den er vor gelernt hat, den mag man ain toren
 schätzen. Dann wer allain sinem gelust vnnnd begird nachuolget
 25 vnnnd verachtet, das im nütz vnd eerlich ist, vnd by den löffen diser
 welt sin bestes nit erkiesen noch betrachten will, der ist glich ainem
 siechen, der wol erkennt, welche spyß jm gesund oder schad ist,
 vnd lat sich doch sinen gelust vnnnd begird überkomen, das er jm
 selbs die schädlich für die gesund vberkuset. Sequitur vterius.

30 [4] RÜw vnnnd clag sol disem billich über sin aigen houbt flies-
 sen, so er das böß erwelet vnd die güten werck verschmäheth; dann
 welicher in siner vernunft das güt vor dem bösen erkennt vnd sich
 doch sinen glust überwinden lasset, dem geschicht als dem gesehen-
 den, der mit ainem blinden über feld wandelt, vnd vielen beyd in
 35 ain tieff grüb, darjnn sy beyd starben. Nun hat der gesehent für
 den blinden keinen vortail, dann das man sprich: «Recht ist jm

bescheen! Dann do er die grüb sach, solt er billich sich selv vnd den blinden dauor gewarnt haben.> Dann der wyß sol gefissen sin, güte werck zů thünd vnd ander das ouch zů leren, vnd was er ander leret, sollichs sol er nit vergessen, das er nit glicht werd ainem brunnen, 5 der alle tier trencket vnd doch von denen allen kein hilf empfacht. Aber ain wyser man sol andern menschen die güten werck zů üben vnderrichten, ja wann er sich selbs deren in übung bracht het; dann die wysen sprechen, das ain ieglichen menschen gebürlich sy, drů ding zů süchen, wyßhait, richtum vnd barmhertzigkeit, vnd das nie- 10 mant sinen ebenmenschen schelten sol der vrsach, deren er an jm selbs hab; dann der würd glich geschätzt dem blinden, dem die ougen vßgestochen sind, vnd schalt den, der blind geborn was, das er von jugent vff nie gesehen het, vnd waren doch vff das mal beid blind. Es gezimpt sich ouch nit, das ain man sinen nutz mit schaden des 15 andern süch, das jm nit geschäch als ainem, von dem man sagt. Es waren zwen gesellen, die heten waitzen gemain koufft vnd den vff ainr kornschtů an zwayen huffen getailt, da ouch sust vil hufen von waitzen gestündert lagen. Der ain gedacht, wie er sinen gesellen vmb sinen waitzen betriegen wölt, vnd batt ainen andern zů jm vnd 20 verhiß dem das halb. Vnd gieng ains tags darzů vnd bedackt sins gesellen tail, den er stelen wolt, mit sinem mantel, so er nachtes darzů kommen, das er das daby erkennen würd. Dazwůschen kam der ander zů dem korn vnd sach sines gesellen mantel vff sinem korn ligen vnd sprach wider sich selbs: <Ey, wie trůw jst mir min 25 gesell, das er mit sinem aigen klaid min korn für das sin verdeckt hat, daz mir darjn nicht vnsubers vall! Aber sicher, das sol nit sin.> Vnd nam den mantel vnd legt in vff sins gesellen korn. Des nachtes kam der dieb mit sinem andern gesellen, den er zů jm zů dieb gemacht het, vnd graiff in der vinstre, wa er sinen mantel vff sins gesellen korn ligen fůnd, vnd do er den begraiff, do nam er dauon daz 30 halb vnd gab sinem mitdieb daz ander halb hinzůtragen. Morndes frů gieng der dieb mit sinem mitgesellen, mit dem er daz korn koufft het, vff die kornschtů. Do sach er, daz er jm selbs sin aigen korn gestolen vnd daz ander halb hingeben het, vnd ward trurig sins verlustes.

35 [5] **H**ie solt du mercken, das niemans sinem gelust veruolgen sol, der zů schaden sins ebenmenschen dient, vnd besunder vff zyt-

lich güt; dann es sprechen die wysen, wem sin gemüt strenglich vff
 zytlich güt genaigt sy, dem belib zúletst nicht anders dann ein hertz-
 lich truren, so er sich mit dem tod dauon schaiden muß. Vnnd sind
 doch zwey ding, die dem menschen nützlich sind, richtum vnd gotsforcht;
 5 dann wer gotsforcht hat, der sol in armüt nit verzwyfeln, dann durch
 gotsforcht, die ain anfang aller wyßhait haisset, wirt der mensch by
 wylen zú richtum gefürdert, als ainem beschach, der was arm vnd
 gieng zú sinen fründen, jnen sin armüt vnd gebresten vmb hilf zú
 erclagen. Vnd do jm von in allen hilf versagt ward, kam er trurig
 10 wider zú sinem huß vnd lag nachtes vor armüt wachende an sinem
 bett vnd hort in sinem huß ainen dieb vnd gedacht: «Was mag dir
 diser dieb stelen, so nichts in disem huß ist, dann ain clain mel, da-
 durch du morgen für dinen hunger brot bachen soltest?» Der dieb
 gedacht: «Du wilt vngeboten vß disem huß nit kommen.» Vnd fand
 15 doch nicht, dann das mel vnd zoch ab sin kappen vnd schutt daz mel
 darjn. An der kappen waz ain zipfel, darjn er gold vnd silber
 trüg, das er in vergangner zyt villicht ouch mit stelen überkommen
 het. In dem gedacht der hußwirt: «Nympt der dieb din [6] mel, so
 müstu morn hunger lyden.» Vnnd stünd vff vnd schrey den dieb an
 20 mit luter stymm vnd ylet dem dieb nach mit sinem waffen. Der dieb
 floch vnd mocht der kappen nit wol getragen vnd muost die vallen
 lassen. Die begreiff der hußwirt vnd errett sin mel vnd fand daby
 silber vnd gold zú siner notturfft.

ABer ain wyser man sol sich nit allain daran lassen, daz jm on
 25 übung sin narung beschert sy, besunder von rich zú rich farn, da-
 durch er sin notturfft zú erziehung sinr kind vnd vßbringung sins
 libs überkommen mög, wiewol etlich menschen on arbeit zú richtum
 kommen sind, besunder beraten worden, ee sy zú arbeit geschickt
 waren. Dauon sol aber der fürsichtig wyß man nit byspel nemen;
 30 dann es selten gerat; besunder sol ain ieglicher vernünftiger man
 mit gerechtigkeit in gotsforcht sin narung nach sinem staut überkom-
 men vnd mit fürsichtiger achtung warnemen, wie er sich vor dem
 bewar, des er schaden empfahen mög, daz er nit geschätzt werd zú
 der tuben. Wie dick deren die jungen vom nest genomen vnd ge-
 35 tödt werden, destmynder nicht zücht sy in dem selben nest aber jung,
 daz sy aber genomen werden. Es sprechen die wysen, das drü

ding dem menschen nottürftig sind: das erst gesetzt vnd ordnung, das
 ander narung vnd nottürft, das drytt rechtfertige bewerbung [7] vn-
 der jm selbs vnd sinem ebenmenschen; dawider, welichem menschen
 dise nachgeschriben vier ding anhangent sind, des wesen mag nit ge-
 5 nüksam sin: das erst überfarung gebott der gesetzt, das ander ver-
 sumung sins aigen nutzes, das dritt yederman glouben, das vierd alle
 wyßhait verachten. Vnd es gezimpt einem ieden wysen man, bedächt-
 lich zů handeln vnd zů wandlen in sinem wesen vnd sinen rat nit von
 vnerkanten zů nemen. Dann allain von den gerechten vnd getrüwen
 10 solt du rat nemen, aber vor frag nach dem getrüwen. Leg dich nit
 vff zwyffelhaftige ding, bis du den grund erfindest, das dir nit ge-
 schehe als dem, der ain zwyffelhaften weg gieng; ye lenger er gieng,
 ye ferrer er von der rechten straß was; oder als dem, der etwas in
 sinem oug befindet vnd höret nit vff, zů riben mit sinen henden, biß
 15 es noch böser würdet.

Diß ist das ennd der vorred.

Regierender herr des rychs zů Edom was ain gewaltiger kůng,
 by siner zyt genant Anastres Caßri. Der het by jm ainen wysen ge-
 schriftgelerten man; der was genant Berosias. Diser was ein fürst
 der artzat durch sin hoche kunst der artzny vnd êmpfieng von dem
 5 kůng hohen sold vnd eersamen staut. Vff ain zyt ward dem kůng
 ain bůch geschickt, darjnn stůnd vnder anderm geschriben in jndischer
 zungen also: «Wann es sind in India hoch berg, daruff wachsen etlich
 boum vnd krůter. Wer die erkent vnd conficiert nach ir gestalt,
 so wirt daruß ain artzny, mit deren die todten durch gottes verhengk-
 10 nuß leben werden gemacht.» Der kůng begert, diser sag warhait zů
 befinden, vnd gebot Berosien, sinem artzat, das er durch sin ersůchung
 dem gedăcht nachzůkommen; so wolt er in darzů mit gold vnd
 silber verlegen vnd jm fůdrung thůn an die kůng von India, deren
 ieglichem Berosias gaub von sinem herren bracht, als gewonhait ist
 15 den măchtigen herren, ainander zů schicken. Solich brieff vnd gaub
 wurden von Berosien yeglichen kůngen ũberantwort, die sich willig
 in der werbung vnd ir wysesten von iren hůfen vnd landen jm zů-
 zegeben erbitten. In disem fůrnemen arbeit sich Berosias zwůlff
 20 monat vnd bracht zůsamen von allen boumen vnd krůttern mit ver-
 mischung der appoteckischen dingen vnd macht daruß ain electuari,
 alles nach vßwysung des gemelten bůchs, vnd versach sich, damit die
 todten zů erkůcken. Vnd do daz nit sin mocht, do achtet Berosias
 die fůr erlogne geschriff vnd ward vast trurig; dănn jm was schwăr,
 wider zů sinem kůng zů kommen vngeschafft; dann er besorgt, dar-
 25 durch verachtet zů werden. Vnd fůgt sich zů den wyßgelerten in
 India vnd offnet jnen dise ding. Die sprachen, das sy solich anzů-
 gung in jren bůchern ouch fůnden [8] vnd hetten daruff fůrer ge-
 sůcht, so lang, bis sie die vßlegung in aim bůch von den alten wysen
 von anbeginn der welt in dis meinung funden hetten, also das die

hohen berg bedütten die wysen maister; die boum vnd krütter sy die kunst vnd hohe verstandniß, die vß denselben maistern wachsen; das electuary, das daruß conficiert würdet, syen die bücher der wyßheit vnd der kunst; die todten, die man durch solich medicin
 5 erkückt, sind die toerechten vnd vnwissenden menschen, die on alle wyßhait vnd erlüchte vernunfft ir leben schlissen; die werden erkückt von dem tod der vnuernunfft vnnd darnach mit der artzny der wyßhait, wann sy dieselben bücher lesen vnd leren vnnd, das darjnn stat, behalten vnd volbringen, lebent gemacht. Vnnd do Berosias dis vernam, do begert er, dise bücher zú haben, vnd fand die in jndischer
 10 zungen vnd bracht die in die sprauch der Persen vnd kam wider zú sinem herren Anastren Caßri, dem künig. Vnnd do der künig dis vernam, do ward er begirig, die bücher zú haben vnd deren verstandniß, vnd übte sich mit allem vermögen, zú leren die kunst der wyß-
 15 hait, vnd erhöhet die in jm selbs vnd satzt jm das für all annder kürtzwil vnd richtum, darjnn die künig pflegen zú leben.

TRouwlich by hoher pen gebot der künig Anastres, in sinem küngrich schülen der ler vffzúrichten vnd die vß sinem trisol zú besolden, vßzúspraiten die kunst vnd die bücher zú meren. Vnder
 20 denen ward dis büchlin ouch in jndischer geschrift gefunden vnd von sinen schriftgelerten in die sprauch der Persen gesetzt, vnd funden sinen namen also: Dis ist das büch der byspel der alten wysen von geschlechten der welt. Vnd jst der anfang des ersten capitels vnd der nachuolgenden, als hyenach geschriben stat.

REGISTRUM.

Das erst capitel sagt von Berosia vnd ist von vorcht vnd gerechtigkeit.

Das annder capitel ist von dem löwen vnd dem ochsen vnd sagt
5 von betrüglicher verführung.

Das drytt sagt von ersüchung nydischer sachen vnd ist von enndung der sich fröuwet des anndern vnglücks.

Das iiij capitel ist von der tuben vnnnd sagt von trüwer gesellschaft.

10 Das fünfft sagt von dem rappen vnd den ären vnd ist von dem, der sinem versünten veind gloubt vnd was jm zületst dauon züfalt.

[9] Das vj sagt von dem affen vnnnd der schiltkräden vnd ist von dem, der ain trüwen fründ hat vnd waist den nit zü behalten.

Das vij ist von ainem einsydel vnd ist von dem, der schnell in
15 sinen sachen ist vnd das ennd nit betracht.

Das viij sagt von dem mußhund vnd der mus vnd ist von dem veind, der in der not fryden sücht mit sinem andern veind.

Das ix sagt von aim künig vnd aim vogel vnd ist von den gesellen, die heymlichen nyd tragen, vnd wie sich einr vor dem andern
20 bewaren sol.

Das x sagt von künig Sedra vnd ist von dem, der sinen zorn enthalten vnd die vntugent überwinden kan.

Das xj sagt von aim jäger vnd ainr löwin vnd ist von dem, der von argem lat durch args, das jm beschicht.

25 Das xij ist von dem einsidel vnd dem waller vnd sagt von dem, der sin aigne werck verlasset vnnnd gebrucht, das jm von geburt nit anererbt ist.

Das xiiij sagt von dem löwen vnd dem fuchs vnd ist von der liebe der künig, die sie nach der rachtung haben sollen.

Das xiiij sagt von dem goldschmid, dem affen, der nater vnnnd der schlangen vnd ist von barmhertzigkeit vnd daz den vndanckbarn zů gůt nit erzůgt werden sol.

Das xv ist von des kůnigs sun vnd sinen gesellen vnd sagt von
s der gůtlichen fůrsehung, wider die niemant sin mag.

Das xvj sagt von den vogeln vnnnd ist von denen, die vnder in selbs sich betriegen.

Das xvij ist von der tuben vnd dem fuchs vnd sagt von dem, der ainem andern raten kan vnd jm selbs nit.

[10] **D**Is ist das erst capitel vnd sagt von Berosia vnd ist das capitel von vorcht vnd gerechtigkeit.

Güt, eere vnnnd kunst, sagt Berosias, ain houpt der wysen des rychs zû Edom, der dis büch in die zung der Persen gesatzet hat, ist
 5 mir von minem vatter vnd müter, nit den minsten in dem künigrich zû India, zûgefügt für all min geschwistergit damit, das sy mich in dem sybenden iar mins alters zû schûl gesatzet haben, zû lernen die bücher der artzny. Do ich die gelernt vff den höchsten grad der artzny, do lobt ich min vatter vnd die mich gebar. Vnd do ich min
 10 willen gesettet het mit der kunst der artzny, das jch den siechen mit miner kunst der bücher, mit gnad des almächtigen, zû statten kommen mocht vnd das ich dadurch nutzlichen vnd hohen staut erworben haben möcht, do bedacht ich, das vier ding sind, darzû sich der menschen gemüt naigen sol: edel sitten, narung, gûten lûmbden vnd ver-
 15 dienung künfftigs lebens; vnd jch erwelt mir das vierd vnd gedacht, das nit gnûg wâr, min artzny den armen zû jrem lyb vmbstust zû geben, sunnder das ich darzû haben müßt vnd gebruchen die medicin vß den büchern der wyßhait, damit ich nit allain die siechen gesund, sunder ouch die todten erkücken möcht vnd mich des ge-
 20 bruchen zû lob des ewigen namens, vnd dadurch glich werden dem mertzler, der ain vast edlen stain verkoufft vmb ainen pfenning, der vast vil het mögen gelten; vnd riet darumb minem gemüt, von wolust diser welt sich zû ziehen, (dann das end ir fröud ist widerwärtigkeit,) das ich nit glich würd dem löffel; dann die wil der nûw ist, so
 25 brucht in der koch, so bald er aber altet, so würfft er in an das für. Vnnnd sprach zû minem gemüt: «Laß dich gesellschaft nit fûren, da du samlen mögest, dadurch du zû nicht werdest, daz dir nit geschech als dem rouchfaß, das von vil kolen enzündet würt mit

wyrouch, von dem die vmbstender gūten geschmack empfahen, vnd jm blibt nicht, dann das es dauon verbrinnt. Ich warnet ouch min gemūt, das es sich nit eere der weltlichen hochfart betriegen ließ, das es nit glich wūrd dem pflantzten har, das vff dem houbt sinem trager
 5 so werd ist, vnd wann es jm zū erden fallet, das er es mit sinen füssen hinstosset. Sequitur vterius.

[11] <RÜw nit diner arbeit>, sprach ich zū minem gemūt, <vnd laß dich nit verdriessen der widerwärtigkeit vmb das künftigt leben, das du dadurch den verdienten lon verlierest vnd beschech dir, als
 10 einem kouffman, der ein gantz gadem vol guldiner vnd sydiner tücher het vnd gedacht: <Solt du daz alles by der elen verkouffen, daz wirt dir langwylig.> Vnd verkoufft das in einr summ. Vnd do er das gelt zalt, do het er das vmb daz halb zū nach geben mit sinem verlust.> Vnd vnderwand mich darumb der artzny, die todten zū erkücken, vnd erwelt mir hieby die bücher, darjnn ich die erkantnuß
 15 des vnderscheids fand, daz vnrecht zū uermyden vnd güttet zū uolbringen; dann ich fand in den büchern der medicin nicht von der gesetzt oder stattuten, die sel zū reinigen. Vnd vnderwand mich der bücher, darjnn ich verdienen künftigs leben erkunnen möcht, damit
 20 der menschen gemūt von dem tod der vnuerstendlicheit erkückt werden mag.

Aber da ich die bücher der wyßheit von den gesezten aller geschlecht der welt erkunnet vnd die meister aller zungen der völker erfragt, mich zū vnderwysen, durch welche gesatz ich die warheit
 25 von der vnwarheit vnd die gerechtigkeit von der vngerechtheit allerbast erkennen möcht, darjnn zū bliben vnd zū wandlen mit einfältigkeit mins hertzen vnd mit übung genämer werck, do fand jch by in allen nicht, dann iegliche nacion sin gesetz zū loben vnd die gesetzt der andern zū schelten, vnd marckt daby, das ieglicher nach gelust
 30 vnd gefallen sins gemütes in siner gesetzt wandelt vnd nit nach dem grund der gerechtigkeit. Dann ich fand by in allen nit, das mir die gerechtigkeit zöugen möcht. Vnd darumb wolt ich keinen vnder den glouben allen, in sorg, mir wūrd geschehen, als dem, der lichtferig waz, zū glouben. Dann es gieng eins mals ein dieb mit ettlichen

sinen gesellen in der nacht zů eines rýchen mannes huß, zů stelen; vnd do sy uff des mannes tach kamen, do wurden sy von dem hußwirt, der by siner frouwen an sinem bett lag, erhört. Von stund marckt er, daz sy durch stelen dahin kummen waren; dann sy vor vil diebstals vnd mordes in der statt volbracht hetten. Vnd sprach zů siner frouwen: «Ich hör die mörder uff vnserm tach; die wöllen das vnser stelen, vnd ob wir daz weren, werden sy vns villicht ermürden. Darumb thůn nach minem rat vnd frag mich mit luter stymm, wie jch das min gewonnen hab; vnd ob ich dir das zů sagen verzüch, so erwind doch nit an dinem fragen!» Die frouw thet nach geheiß irs manns. Der man gab ir mit verstantlicher stymm antwurt vnd sprach: «Laß dich genügen, daz ich dich in groß rýchtumb gesetzt hab! Iß vnd trinck vnd leb in fröuden vnd frag mich nit vmb sachen, die dir nit zů sagen sind. Es möcht der hören, es züg sich dir vnd mir zů [12] grossem schaden.» Die frouw antwurt vnd sprach: «Ich bitt dich vnd erman dich güter trůw, der du von mir allweg befunden hast, vnd nit verhil dise vrsach vnsers rýchtumbs vor mir; dann es ist niemands, der vns yetz hören mög; so bist du mines verschwygens sicher.» Der man antwurt sinem wyb vnd sprach: «Wiewol des wysen wort warnung geben, die heimlichen ding vor deren, die in diner schoß schlaffet, zů bewaren, so gibt mir doch getrůwen diner liebe, dir das nit zů uerschwygen.» Vnd sprach: «Wissz, das ich min rýchtum alles mit stelen überkummen vnd gewonnen hab.» Antwurdie frouw: «Wie mag das sin? Du bist doch frum von allen ment schen geschätzt!» Antwurt der man: «Wissz, das ich solichs mit wyßheit vnd betrachtung gethon habe vnd so heimlich vnd fürsichtlich, das es niemands hat mögen jnnen werden.» Sprach das wyb: «Wie waz das?» Antwurt der man: «Ich gieng in der nacht by vollem monschin vnd styg vff die techer der hůser, darjnn ich mich rýchtumbs versach, vnd nam war der tagfenster durch die techer, dadurch der mon schin, vnd sprach diß beschwerung zů syben malen: «Sulem sulem» vnd begryff dann den schin des monen vnd ließ mich daran durch daz huß ab zů der erden on alle leydigung. Vnd wann jch also vff die erden des huses kam, so sprach ich aber die wort der beschwerung «Sulem sulem», so ward mir durch den schin des monen gezügt die statt des schatzes, vnd giengen damit alle schloß uff; vnd wann ich mir genam nach miner begird, so gieng ich wider zů dem schin des monen vnd thet min beschwerung, wie jch vor

gethon hett; so gab mir der schin güt statt, wider zû dem tachfenster
ußzûgond, als ein gemachte steg, vnd bracht also minen diebstal
on alle sorg jn minen gewalt.»

FRo waren die dry dieb uff dem tach, do sy diß kunst horten,
5 vnd sprachen zûsamen: «Nun haben wir funden, das vns besser ist,
dann aller schatz goldes oder silbers; dann yetz haben wir funden
die kunst, damit wir rychtum überkummen mögen on alle sorg.» Vnd
enthielten sich so lang, das sy bedunkt, das der hußwirt vnd sin ge-
mahel wider entschlaffen wärent. Do stünd der elter vnder jnen uff
10 vnd gieng zû eim tachfenster vnd ließ sich an den monschin, jm glou-
ben, daran jn das huß zû kummen, vnd thet die wort der beschwe-
rung vnd vmbfieng damit den schin des monen vnd ließ sich zû tal
vnd viel uff sin antlitz uff des huses pauiment. Zû hand stünd uff
der wirt vnd lieff über in mit einem grossen bengel vnd erbert jm
15 sin hut vnd sprach: «Wer ist hie?» Diser antwort: «Es ist einr, der
so bald gloubt hat vnd damit betrogen ist; dann daz ich gehört, hab
ich gloubt, ee ich das zû recht erfahren hab, vnd bin darumb diner
streich wirdig.»

[13] **Z**û glouben, des ich den grund nit wißt vnnnd dadurch ich
20 villicht jrr gon möcht, ward ich forchtsam vnd nam mir aber für, zû
blichen in dem gesetz miner vorfarn, vnd gedacht doch, ob ich also jrr
gieng; dann ein zouberer, des vatter vnd müter vnnnd altfordern zou-
berer gewesen sind, der wirt doch in sinem glouben gescholten, vnd
jm wirt sin langer gebruch vnd sinr vordern nit zûgelassen, dester
25 besser zû sind. Vnd gedacht mir an ainen, der was vnmässig an
essen vnd trincken, vnnnd do er darumb beredt ward, gab er antwort:
«Also hond min vatter vnd müter vnd min vordern gelebt.» Vnd
verstünd, das jm solichs kain entschuldigung was, das er darumb
ouch also leben solt; vnd betrachtet mir hiemit, das ich darumb nit
30 vrsach het, in der gesetzt minr vordern zû blichen, sonnder ich nam
mir für, die gesetzt der rechten warhait zû erfinden, darjnn die men-
schen ewigs leben verdienen möchten, vnd befand daby, das min end
des lebens nahet vnd das minr tag vil verzert waren, vnd sprach wi-
der mich selbs: «Du weist nit, wie behend daz end dins lebens ist.» Vnd

gedacht, das ich erstmals die werck gethon het, die ich wond zů zal der gůten dienen solten, aber mit sollichem jrrgon mins sůchens wůrd ich daran verhindert vnd villicht wurd mir geschehen als eim, von dem man also sagt: Es wār ein wyb die het einen eelichen man vnd zů jm einen bůlen [14] vnd het vß irem hoff einen heimlichen vßgang vnnder der erd by einem galgbrunnen gemacht, zů nottůrfft, ob der man vngewarnet komen wůrd, das der bůl dardurch entrinnen mőcht. Vff ein zyt stůnd sy by irem bůlen vnd sach iren man zů huß komen. Sie sprach: «Louff bald! by dem galgbrunnen vindestu ein heimlichen vßgang.» Er kam wider vnd sprach: «Ich vind keinen brunnen; dann er ist zůgeworfen.» Sie sprach: «Narr, ich sag dir nit von dem brunnen, allein daz du den vsgang daby vinden soltest.» Er antwort: «Du soltest mir nit den brunnen genempt han, da er nit mer da was.» Sie sprach: «Heb dich vnd mach nit wechßelwort! es wirt dir zů kurtz.» Der narr gab ir widerwort; ja dem kam der eelich man vnd schlüg in guůgsam vnd antwort in dem richter.

Wie wol ich nun herinn erfohtet han, daz mir villicht in minem wechßelgedencken mit verlengerung ouch also gescheen mőcht, so gedacht ich doch, zů leben nach miner vernunft in einer gůten gewissen, darjn alle rechte gemůt gehellen, vnnd satzt mir für, keinen menschen zů gewaltigen vnd mich vor aller tůppiger hochfart zů bewaren, niemant das sin zů nemen, niemans zů betriegen vnnd niemands lůgnen zů geben, die jm schaden mőchten; vnnd hůt mich vor aller übeltat vnd haiß min gemůt nichts begeren, [15] das wider das künftigt leben wār; vnnd thet mich von dem bösen vnnd kart mich zů dem gůten vnd betrachtet, das dem menschen kein bequemlicher frůnd noch gesell ist, dann gerechtigkeit; dann sy ist jm eerlicher, dann vatter vnnd můter, vnnd wer sy behaltet, der bedarff nit fürchten wasser noch für, morder noch dieb, noch all annder zůfell diser welt. Vnnd ich nam acht des, der gerechtigkeit verachtet; dann er wisset nit ir ennd vnd volgt nach einr clainen frůud vnnd wollust diser welt, vnnd die macht in vergessen des gůten der künftigen zyt; vnd wird gelichet ainem kouffman. Von dem sagt man, das er het vil edelgesteins. Das verdingt er ainem maister, zů bollieren, vnnd gab jm ains tags dryssig schilling. Vnd do der maister anfieng bollieren, da kam der kouffman zů dem bollierer vnd fand by jm ain harpff ja

sinem gemach vnd sprach, ob er daruff spilen künd, vnd bot jm die harpffen vnd batt in, daruff zů harpffen. Der bollierer spilt den gantzen tag vor dem kouffman vff der harpffen mit sinem gesang; vnd do es aubent ward, do hiesch der maister sinen lon. Der kouffman sprach: «Was hast du dann gearbeit, darumb ich dir lon geben solt?» Er antwort: «Ich hab nach dinem gehaiß gethon.» Vnd triben solich wechselwort, bis der tag gantz hinwegkam; vnd müst dem maister sinen lon geben vngelobt siner stain vnd vngelolliert.

[16] Ich satz mir für, die welt, do ich ir üppige übung sach, zů uerlassen vnd mich in ain bewerdet abgescheiden leben zů vestigen; dann ich marckt, das ain abgescheiden geistlich leben den menschen bewart als ain vatter sinen sun. Dann ich sich, daz die geistlichen abgeschaiden menschen gegrösset werden, die sich darjnn demüthigen vnd die sich lassen genügen mit der spys, die jnen gesetzt ist, vnd schaiden sich ab von dem lust diser welt vnd sind genügend mit dem, das jnen von got erachtet vnd von irem obern zůgeordnet ist, vnd sind fry von der trübsäligkeit diser welt vnd vnforchtsam rüwigs gemütes. Vnd nam mir für, der obgenanten menschen ains zů werden, vnd ward doch in mir gedencken, ob ich daz in die harr nit erzügen möcht, vnd daz mich min gelust wider zwang zů der spyß, der ich von jugent gewont het; vnd betrachtet, solt ich min wesen, dar inn ich eersamlich erzogen was, verlassen vnd wurd dann das angefangen wesen nit beharren, so geschäch mir als dem hund, der by ain wasser gieng vnd trüg in sinem mund ein stuck fleisch vnd sach des schatten vnd gedacht jm, sinen mund vffzůthün vnd das ouch zů fassen, vnd also empfiel jm das geuasset stuck vß sinem mund vnd ward beroubt der baider.

[17] Recht ward ich erst forchtsam mit betrachtung, solte ich das abgescheiden leben anfahen vnd darjnn nit beharren, vnd gedacht mir, zů bliben in minem staut. Dann mir ward geoffenbart, das kein fröud noch begird oder wesen diser welt ist, es werd zů siner zyt gemischt mit schmerzen vnd trurigheit oder widerwärtigkeit, als das gesaltzen wasser, ye mer man des trinckt, ye mer dursts nach vnd nach erwachset; oder glicht ain harten bein, da noch ettwas ge-

schmackes von süßigkeit des fleisches jnn ist, so das ain hund findet, der nach dem geschmack on alle frucht büßung sins hungers naget, bis jm die byler sinr zen dauon blüttig vnd ser werden; vnd hört doch darumb nit vff; vnd ye mer er naget, ye wüser er sinen zeneh thüt; oder glicht eim alten wygen, der ein clein fleisch findet, vnd so er sich damit spysen will, so fliegen zü jm die andern frässigen vogel, vnd müß sich deren mit not erweren, die wil er daz fleisch in sinen klawen treit, vnd mag doch des nit vor in geniessen; zületst, will er sich rüwig machen, so lat er das fleisch vnd belibt hungerig wie vor; oder glicht eim vaß, das in sinem obern teil mit honig verdeckt vnd ist darunder verborgen giff; vnd wer des honigs süßigkeit versücht, der findet darby vil der bitterkeit; oder jm ist glich als eim schlaffenden, dem ettwas getroumbt, darjnn sin gemüt ein fröud hat; wann der erwachet, so endet sich sin fröud mit dem schlaff; oder als ein nachtblitzg, der gyt dem menschen ein clein wil einen schin der heytery vnd darnach lat er den menschen in der vinsternaß als vor; oder als eim sydenwurm, der sinen faden vast lang vß jm selbs spinnet vnd macht sich selbs damit zü nicht.

TOrlich schatzt ich min gemüt, das es so wandelbarlich geneigt was zü leben, vnd sprach: «Es gezimpt sich nit, das ich mich wandel von eim staut in den andern vnd aber von dem in disen vnd nit in glichem wesen vnd gemüt verlib, das ich icht geschätzt werd als der richter, der by alten zyten gewesen ist, von dem man sagt. Es kam einr zü im vnd erzalt jm sin sach, vnd er gab vrteil für denselben. Bald kam die ander parthy vnd erscheint jm sin sach. Dem gab er ouch vrteil nach sinem gefallen.» Vnd do ich mir gedacht, was mir widerwärtigs in dem abgescheiden leben züvallen möcht, do forcht ich mir, darja zü kumen, vnd befand an mim gemüt, jm solichs schwär zü sin vnd das sin beger was, lieber in wollust diser welt zü leben. Vnd ich sprach scheltende zü [18] minem hertzen: «Weist du nit, das wollust diser welt so mit kummerlicher widerwärtigkeit vol ist vnd das sin wollust zeugt zü ewiger pinlicheit?» Vnd sprach zü jm: «Gedenck, das besser ist die bitterkeit des wermütes, die hinder jm hat ein gesunde süßigkeit, dann die süßigkeit, die hinder ir hat die langwrende bitterkeit; dann würd eim menschen gegünnet, zü leben hundert jar vnd doch nit anders dann in grosser arbeit, kummer, siechtagen,

trurigkeit, armüt vnd aller widerwertigkeit, vnd darnach solt er in diser zyt allen lust sins libs, richtum vnd on alle sorgfältigkeit leben, wären jm nit die hundert jar als ein einiger tag?» Also ermant ich min gemüt vnd sprach: «Warumb sol ich verschmahen das abgescheiden oder das gerecht leben, darinne ich ein cleine zyt widerwärtigkeit vnd darnach zü ewiger fröud vnd frid kummen möcht?» Vnd sprach zü minem gemüt: «Sichst du nit, das dise welt ist vol trübsälligkeit, arbeit vnd widerwärtigkeit? weist du nit, das der mensch von der zyt siner empfangung in müter lib gat von einr trübsälligkeit in die ander?»

10 **E**Ygentlich findest du das in den büchern der natürlichen meister der artzny, wie die erst gestalt der geschöpft des menschen in müter lib, genant embrio, kumpt von eim samem des manns mit vermischung des wybs zügebung, vnd daruß wirt ein scharpff püntly, das sich ein wenig züsamem vermischet zü einr dicken materi; darnach 15 gewinnet die flüssigkeit überhang mit gemischtem blät vnd wirt dünn glich eim wasser; darnach wirt das geteilt in glider in sunder zal der tag; dann ob es ein knab ist, so wirt sin antlit gestalt zü den lenden siner müter, vnd in sechtzig tagen würt sin teilung der glider vnd wirt ingeschlossen in die heimlichkeit sinr geburt vnd wirt 20 jm sin ougen vnd antlit gebogen vff sine knüw vnd mag kein sin gelid geregen; sunnder als ein kart gebogen, zü sugen von dem nabel sinr müter, danon es sin narung empfacht, vnd in solicher arbeit bliben bis zü der zyt sinr geburt. Mit was not es zü zyt der geburt von sinr statt zü wichen bewegt vnd mit was angstbarkeit es geborn 25 würdet, ist kum zü sprechen, vnd was schmerzen es empfindet, so es von müter lib an getastet wird, nit minder, dann ob man einem gewachsen sin hut abzüg. Darnach blibt es in vil arbeit vnd schmerzen, dann mit hunger, so es trincken, yetz mit durst, so es essen muß, mit weetagen, den es nit sagen kan. Dann wirt es getragen, so 30 es gern råwet, dann ingebunden, so es gern ledig wär. Darnach, so [19] es die zyt der wagen überkumpt, so muß es darnach vnder der rüten täglicher straff leben, mangerley siehtag vnd zufäll dulden. So es dann ergryfft die tag der manlichen jugent, dann so felt es erst in befindtliche anfechtung, hye mit begird rychtums, da mit für 35 der minn, dort mit überkomung eins eelichen wybs vnd 'sorg der angefallen kind, wie er die ernerer mög; dann volgen jm nach zufäll

- der vier element, das sin complex vff ietweders zů vil geneigt, daruß jm siechtagen ersten werden; dann wirt er gepinget mit wachen, mit tretimigen schlaffen, keite, hitz, schnee, regen, rissen vnd vil ander mißfälligkeit. Darnach kumpt sin alter, ja ob er das erlebt.
- 5 Dann werden jm zwen knecht zůgedingt, der heisset einr schmerz, der ander sucht, die jm vindtlich gnaw warten. Vnd wann das alles nit wär vnd sich vor aller widerwärtigkeit bewaren möcht vnd allein gedecht den tod, den er so mit grymmer hertigkeit lyden muß, der in scheidet von gůt, von eere, von sinem schönen wyb, kinden, vatter
- 10 vnd mŭter vnd gesellen vnd von allem sinem geübten wollust diser welt, vnd muß farn dahin, da er nit weist, wie er empfangen wurdet oder wahin er geachtet ist, so bedächt er billich vnd verseech sich nach sinem vermögen, zů uerlassen alle fröud diser zyt, die zů sorg künftigs lebens bringen mag, vnd sunder übung der ietzigen welt,
- 15 die sich so gantz jm verkerung gestalt hat, zů uolbringen die vntat vnd die gerechtigkeit zů uermyden.

- N**Vn sehen wir, daz die zyt diser gegenwertigkeit sich so gantz von gůt zů vngůt verkert hat; dann die wort der gerechtigkeit werden verdilget vnd die vngerechtigkeit fürgetrengt; die gerechtigkeit
- 20 wirt geschwechet vnd die vngerechtigkeit gestercket; die kunst der wyßheit blibt heimlich, die torheit vnd ir gebrucher geoffnet; liebe des ebenmenschen verborgen, nyd vnd haß kuntbar; die regierung wirt genumen von den gerechten vnd geben den bösen; die valscheit wachet vnd die warheit schlafft; der boum der lügen treyt frucht
- 25 vnd der boum der warheit ist dürr; die weg der boßheit schinen, aber die weg der gerechtigkeit sind vinster; der giel der gytigkeit ist vffgethon, zů uerschlinden, waz er findet, aber der gůt will ist gantz verlassen; die bösen werden erhöhet bis zů dem himel vnd die gůten vndergetruckt in die tieffe; das adelich gemüt wirt gedruckt
- 30 durch die fuß der vuadelichen; der fürst kert sich von dem stůl der erbärmd zů dem sitz der grymmikeit; vnd ist zů vnrecht verkert diß gantz welt, sprechende: «Ich hab verborgen die gůten ding vnd die bösen hab ich geoffenbart.»

[20] **B**Eträchtlich nam ich, mir daruff ersůchung miner vernunft

vnd fand, das der mensch in sinr geschöpfft besser ist über all ander
 creaturen vnd sich doch nit bewaren will, zů gond von eim bösen
 in das ander, vnd weiß doch, welicher mensch ein klein der wyßheit
 by jm hat, daz er dis zů uermyden wol gedencken mag. Aber ich
 5 befind daby, das mich verwundert, das ein klein vrsach diser ver-
 hindrung ist ein kurtzer wollust vnd fröud, die der mensch in diser
 welt befindet allein durch sehen, hören, schmacken, griffen vnd be-
 findung, vnd ist mütlich, daz der mensch des lützel übrigs hab jn
 diser welt, dann ein kleine wil, vnd vergisset dadurch, sin sel zů
 10 behalten.

Ein solcher mensch wird recht gelicht einem mann, der floch
 ein löwen, der in jagt, vnd kam zů einem tieffen brunnen vnd ließ
 sich darjn und hüb sich mit sinen henden an zwei kleine rißlin, so
 by end des galgbrunnen gewachsen waren, vnd sin fuß satz er vff
 15 einen waltzenden stein vnd sach vorhergon vier tier, die mit ge-
 ducketen höubtern in begerten zů uerschlinden. Vnd do er sin gesicht
 von jnen zů tal kart, do sach er ein grüßenlichen tracken mit vff-
 getonem mund vnder jm in grund des brunnen, bereit jn in sinen
 giel zů empfahe, vnd nam war, das by den zweyen rißen, daran er
 20 sich hüb, ein schwartze vnd ein wysse muß waren, die abzünagen
 nach jrem vermögen. Diser mensch, da er in so großen engsten
 stünd vnd nit wist, wann sin end was, do erschowet er neben jm
 zwüschenn zweyen steinen ein wenig honigseym. Von dem lecket er
 mit siner zungen vnd durch empfindung der kleinen süßigkeit ver-
 25 gaß er, jm selber fürzusehen, wie er von siner angst gelediget wer-
 den möcht, biß daz er viel vnd verdarb. Ich glich den brunnen
 diser welt, die vier tier den vier elementen, von den alle menschen
 züm tod gefürdert werden, die zwey riß das leben der menschen,
 die wyss mus den tag, die schwartz mus die nacht, die stätes das
 30 leben des menschen abnagen, durch den tracken das grab des men-
 schen, das sin alle stund wartet, das wenig honigseym der zergengk-
 lich wollust diser welt, durch den sich menig mensch in ewig vn-
 rüw versencket.

[21] **R**echtzüfertigen mine werck vnd die nach minem vermögen

in besserung zů setzen, gedacht ich mir, zů werden ein einsidel vnd mich
 götlichem dienst zů eignen, das ich mir erwerben möcht ein bestendt-
 lich rūw in der künftigen welt, jn deren die jnwoner nit sterben,
 noch jnen kein mißfelliger zůfal begegnet; vnd strafft min gemüt,
 5 sich zů bewaren vor allen vnrechten dingen mit büßwirdigem rūwen
 des, so ich in vergangner zyt volbracht het, vnd bleib also in solicher
 einigkeit mins lebens. Vnd da ich von India wider anheimsch ward,
 do bracht ich dis büchlin in geschriff der Persen, darjnn ich das
 von yndischer zungen gesetzt hett, also anfachende.

10 Hye endet sich das erst capitel von der gerechtigkeit vnd der
 vorcht gottes vnd vahet nun an das annder capitel von dem löwen
 vnd eim oxsen, vnnnd ist das capitel von trügnuß vnd von vntrūw.

[22] «Gib mir» sprach Dißles, der künig von India, zů Sendebar,
 sinem wysen meister, «Gib mir ein byspel von zweyen gůten frūn-
 15 den, vnder denen ein verräter mit lügen sich vermittelt, so lang bis
 er sy zů vergiessung irs blütes bringt.» Antwort Sendebar dem künig:
 «Herr, ich weiß, wann getrūw gesellen durch lügen gegen einander ver-
 wundet werden, daz ir haß vngemessen vnd ir liebe gegen einander
 gantz vernicht wůrdet vnd jnen geschicht, als dem löwen mit dem
 20 oxsen.» Der künig sprach: «Wie geschach das?» Antwort Sende-
 bar: «Man sagt, es sy gesin in einer prouintz zů India ein kouffman
 vast rich. Der het dry sūn; die hetten nit acht, zů behalten das
 richtum irs vatters, sunder das tůppiglich zů uerzeren. Die berůft ir
 vatter vad sprach: «Lieben sūn, es sind drū ding, die ein mensch
 25 diser welt sůchen soll vnd soll doch die nit dann durch vier ding
 finden. Die drū, die er sůchen soll, sind: narung sin selbs, ein eer-
 lichen staut by den lůten vnd sich wissen zů bewaren; aber die vier,
 damit er dise drū tůberkommen sol, sind: das er sin gůt erberlich
 vnd gerechtiglich gewinn; das ander, daz er die wiss zů meren; das
 30 dritt, daz er die zů notturft mit eeren wiss zů gebruchen; zům vier-
 den, das er dardurch ewigen lon wiss der künftigen welt zů tůber-
 kommen. Vnd welicher diser eins tůbergat, dem erschint nit das
 best end von sinem gůt; dann welicher nit weist, noch will sin gůt
 zů meren, vnd dauon alle zyt brucht, dem geschicht, als der ein
 35 salb hat zů sinen ougen. Wie wenig man pfigt dauon zů nemen, so
 wirt doch das zůletzt zů nicht. Welicher aber das, so er besitzt,

mit siner fürsichtigkeit meret vnd aber des zů siner nottrfftigkeit nit gebracht, der wirdet billich arm geschätzt; dann sin richtum ist sin herr. Zůletst beschicht sinem schatz als ein krüg, der vol mostes vnd beheb verstopft ist, vnd so der nit lufft hat, so zerspringt er gar, vnd wird der most zů vnutz verloren.» Vnd do die sün daz horten, do satzten sy ir gemüt, dem nachzükumen. Vnd der eltest gieng siner kouffmanschaft nach in ein statt, darjn er zwen oxsen triben vnd die da verkouffen wolt. Hieß der ein Senespa vnd der ander Theneba. Vnd vff der straß kam er in ein engen weg, der vast tieff vnd vasuber was, also das jm Senespa versanck, den er mit arbeit wider herußziehen vnd den vnmächtig hinder jm in eines sines fründes huß verlassen müst. [23] Vnd er ward so kranck, das in der hußwirt von jm zů veld schlüg. Diser Senespa gieng hin durch den wald vnd fand ein grosse wyte gar mit füchter vnd fruchtbarer weid vnd gedacht jm: «Hye bist du abgescheiden von aller vorchtsamkeit vnd arbeit by güter weid, da du dich selbs widerbringen magst; hye wilt du din wesen setzen vnd dich des bentügen lassen, daz dir nit beschech als eim, der was gangen in einen wald vmb holtz zů siner notturfft, vnd was holtz er fand, das beducht in vntouglich, vnd gieng so lang für vnd für bis in ein schar wolff betrat, ab denen er vorcht nam. Vnd jnen zů entwichen, floch er zů einr brucken; vnd do jm die nachfolgten, da sach er, das die bruck zerbrochen was, vnd gedacht: «Über die bruck magst du nit kumen; so kanst du nit schwymen; erwartest du der wolff, so bist du gefressen; nicht bessers, du lassest dich in das wasser; dir wirt villicht daruß geholfen.» Vnd warff sich selbs in das wasser. Von geschicht waren vischer by dem wasser, die in horten schryen. Die hulfen jm vß. Vor onmacht vnd des wassers, so jm in sin lyb gangen was, leinten sy in an ein muren. Vnd da er zů jm selbs kam, da erzalt er den lüten, durch was vrsach er dahin kumen vnd wie er durch ir hilf vom tod erlößt was. In solicher red viel die mur nider, daran er geleint was, vnd schlüg jn tod.»

[24] **A**Lso nach kurtzen tagen war Senespa von der güten weid zů sinen krefftin kumen vnd fieng an, nach siner art zů lüten mit starcker vnd luter stymm. Nun was nach by der weid ein wohnung, da ein löw wonet, der ein herr vnd regierer was aller tier

des lands. Vnd by jm waren vil der tier, als wolff, beren, fuchs vnd der glych in sinem hoff. Diser löw was eines grossen gemüts, eigenwillig vnd heimlich in sinem fürnemen sines rates. Vff ein zyt hort er die stymm von Senespa vnd erschrack darab; dann er het
 5 by sinen tagen der stymm glych nit gehört, noch der tier gesehen; vnd behielt die vorcht in sinem hertzen vnd schampt sich, das yemand zû sagen, vnd vermeyd daby das wandeln, so er gewonlich geton het. Nun waren by jm vnder sinem hoffgesind zwey tier, gebrüder vnd gesellen. Hieß der ein Kellila, der ander Dymna. Vnd
 10 sprach Dymna zû sinem brüder Kellila: «Hast du nit acht genumen, das vnser herr, der löw, nit nach siner gewonheit vßgat, noch wandelt, oder die kurtzwil thût, der er sich bisher gebrucht hat?» Antwort jm Kellila: «Brüder, was bewegt dich, zû erfarn, das vns nit zûstaut? Wir haben vnsern staut, der vns zûgeordnet ist, vnd
 15 darjnn kein gebresten, vnd vns gezimpt nit nach vnserm staut, vnser herren heimlichkeit nachzûfragen, wir wurden dann durch sin anzügen darzû bewegt; dann wissz, wer erfarn wöll, das jm nit zûstet vnd siner hantierung nit ist, dem mag geschehen als dem affen.» Sprach Dymna: «Wie geschach jm?» Antwort Kellila: «Man sagt
 20 von einem affen, der sach ein zymmerman über einen starcken boum ston vnd den vffspalten; vnd so dick er mit der agst den boum vffschlûg, so stieß er darjn einen wecken vnd zoch dann die axt heruß, fürer zû schlahen. Es begab sich, das der zymmerman von sinr arbeit zû essen gieng. Der aff was behendiglich da vnd wolt das
 25 werck des zymmermans triben vnd stalt sich über den boum. Von kurtze sinr bein hieng jm sin geschirr in den spalt des boums, vnd zoch die agst vß dem boum vnd vergaß, den wecken vor darjn zû schlahen, vnd klampt sich zwtschen dem boum, das er daran verhefft ward. Von sinem geschrey kam der zymmerman vnd gab jm zû der
 30 straff streich.»

[25] «**T** Ragkeit jrret mengen man», sprach Dymna. «Dann ich hab dine wort wol verstanden vnd din byspel. Darumb weiß ich, das nit übel gethon ist, darnach zû fragen, damit einer sinen herren oder fründ frölich vnd sinen veind trurig machen mag vnd sich gegen sinem
 35 herren erhöhet; dann daz werden billich für toren geschätzt, die sich an cleinen dingen gnügen lassen, wann sie geschickt sind, grössers

zū überkommen, vnd glichen einem hund, der ab einem dürren bein, das er findet, frönd nympt. Dann ein gebornen man gebürt, sich nit an cleinem gnügen zū lassen, sunder er sol sin gemüt hoch setzen, bis er an die statt kumpt, der er würdig ist; als der löw, wann er
 5 ein hasen gefangen hat, sieht er ein merer vnd besser spyß, er lat den hasen vnd begert eins besseren. Du siehst, das der hund sinen wadel so lang bewegt, bis jm sin herr brott fürwürfft. Das helfand erkennt sinen adel vnd nympt kein spyß, die jm fürgetragen wirdet, es sech dann, das sy rein vnd geschmack sy.» «Ich sagd ir», sprach
 10 Kellila, «wer in einem ersamen staut vnd damit senfftütig vnd barmhertzig ist, ob des tag jn diser zyt nit lang wären, so macht er im selbs doch ein alte gedächtnuß; dann die wysen sagen, das vnder allen der der ermist geheissen sy, des tag in nyd vnd haß vnd urbansch verzert werden.»

15 [26] «**T**ierisch ist es gelebt», sagt Dymna, «der sin spyß nit süchen vnd hunger lyden wilh durch vorcht, glich ettlichen vnuerünftigen bestien, die durch nyd, den sie an jrem hertzen tragen, darumb mangel lyden, vmb das annder mit jnen nit ouch gefröwt werden.» Kellila sprach: «Ich vertsand din sag. Nun vernym mine wort vnd verstand
 20 die! Dann ein ieglicher, der in einem gütten staut ist, der soll sich anschleg erlassen, die jm nit züstond, vnd sich gnügen lassen, das jm zugeben ist. Nun sind wir nit in dem staut, das vns yehzit gebreest, darumb wir vnsern staut verachten sollen.» Dymna sprach: «Brüder, du sagst war; aber das edel gemüt eins geborn oder vernünftigen
 25 manns gedenckt alzyt höher, zū gleicher wyß das gemüt des dummen cleinmütigen menschen hat nit acht, sich zū höhern staut zū bringen, sunder ruckt es in dick von hohem staut zū nidern; glich dem hūn, wiewol das gefidert ist vnd geachtet, zū fliegen, so findt man daz doch vff der misty. Vnd wissz, das gar hart von dem nydern staut
 30 an den höhern gegangen würdet, aber lichtlich wirt einer vom höhern in den nydern gestossen; zū gleicher wyß ein schwäre bürdin ist hart in die höhe zū bringen, aber von ir selbs mag sy von der höhe in die nydern vallen. Darumb gezimpt vns, nach vnserm vermögen von dem nydern staut in den höhern zū werben, sunder so wir des vrsach
 35 haben mögen.» Antwort Kellila: «Brüder, waruff hast du aber den grund dins fürnemen gesezt?» Sprach Dymna: «Ich sieh, das min herr,

der löw, einer schwachen wyßheit vnd cleinmütig ist, vnd wenn ich mich jm näch mit getörstigem rat, in freißlich zů loben vnd rät zů getörstigen sachen zů geben, villicht wirt er mir dardurch ein höhern staut, jm zů nähern, zůgeben.» Antwort Kellila: «Wer macht dich des gewissz, das der künig sy, als du sagst?» Sprach Dymna: «Das will ich durch hofflich fürwürff vnd ersüchung erfinden, bis ich sin heimlichkeit, thůn vnd lon erkunne.» Antwort Kellila: «Wie magst du dich eins hohen stautes vom künig versehen? Dann du bist jm nie so nach gewesen, das du sin thůn vnd lassen oder was jm gefellig oder vngefellig sy, wissesa.» Sprach Dymna: «Weist du nit, das ein senftmütiger starcker einr schwären bürdin nit acht? Dann ein gesunder ist geschickt, zů wandlen, ein wyser, zů handeln, ein senftmütiger, zů überkomen.» Antwort Kellila: «Du weist, daz zů dem künig niemans zůgang hat, dann die zů jm geordnet sind. Wadurch meinst du, dich yetz zů em höhern staut zů bringen, so du der selben nit einr bist? Dann wirt dich der künig nit selbs berůffen, wie wilt du [27] dann den zůgang haben, so es des künigs gewonheit nit ist, yemans zů im zů gond, den er nit berůfft?»

«**ES** ist war», antwort Dymna, «das du sagst; aber wissz, das die, so in des künigs kammer by jm yetz sind, nit von dem tag ir geburt alzyt by jm gewesen sind, allein durch ettlich anfäng ir schickung vnd fürsichtigkeit vnd des glückes verhengung hond sy iren staut hoher wirdigkeit by dem künig erworben; vnd ich hoff, wenn ich mich darzů schick, wie sy sich geschickt haben, mir soll das glück onch zulassen, das jnen zůgelassen ist. Oder meinst du, das ich durch geburt oder beroubung der element glücks minder dann sy empfenglich sin soll? dann ich mag lyden, das sy gelitten haben. Dann es haben die wysen gesprochen: Es kumpt keiur anfänglich in dienst des küniglichen sales, dann der hochmütigkeit hinlegen vnd vff sinen achseln mangerley widerwärtigkeit tragen kan. Dann also sagt der spruch der wysen: Lydent in gedult, das jr erhöcht werden!» Sprach Kellila: «Werest du yetz zů dem künig jn sin gemach kumen, was würd ordnung diner red sin, dadurch du dir selbs ein höhern staut by dem künig erobern vermeintest?» Antwort Dymna: «Wann ich des künigs wesen vnd sitten erkunnen würd, so wolt ich mich des ersten der wort flyssen zů gebruchen, die ich vermeinen möcht jm zů ge-

fallen vnd fröudsam wären, vnd die mit süßigkeit der geberd vnd
 stymme luten lassen vnd jm nicht widerspennig mit worten sin, vnd
 wenn er ichts vor jm het zû thünd, das recht wär, so wolt ich in dar-
 umb loben vnd jm sagén, was gûtes dauon kummen würd, vnd in dar-
 5 jun stercken vnd minen flyß ankeren, das jm solichs mit fröuden
 geling; wann jm aber ettwas vnglichs ja sin gemüt viel, darjun sorg-
 licheit wär, so wolt ich jm mit minen worten entschliessen, was arge
 daruß entspringen möcht, vnd das thûn mit demüttiger zungen; vnd
 ich hoff, das ich daz haß ze thûn wissz, dann keinr, der yetz an des
 10 künge hoff sy. > Antwort Kellila: «Nachdem du din gedencck hast ge-
 sätzt zû nutz vnd eere des künge, so bedarffst du sorg, daz du von
 yemans dadurch beschwert werden mögest; dann es sprechen die
 wysen, es syen vier ding, deren sich niemans vnderziehe dann ein tor,
 vnd mög jnen niemans entrinnen dann der vernünfftig: daz erst ist heim-
 15 lich rat vnd diener des künge, das ander heimlich sachen offenbaren
 sinem wyb, das dritt niessung vergiftiger ding vnd tber daz mer
 zû faren; dann die wysen schätzen der fürsten dienst glich eim hohen
 berg, daruff boume stand gûter vnd [28] lustlicher frucht, vnd sind
 aber by den boumen vil hüly der beren, wolff vnder andern tückischen
 20 tieren, vnd welicher der frucht gewinnen will, der muß wol gewappet
 vnd mit mancher wer bewart sin vnd allweg in sorgen leben.» Sprach
 Dymna: «Yetz verstand ich an dinen worten, das du ain getrûwer
 warnr bist; doch so wissz, wer verzaglich lebt vnd sich fürchtet in
 widerwärtigkeit zû setzen, der mag selten an hohen staut kommen;
 25 dann man spricht, es syen drü ding, darzû niemant kommen mög,
 dann mit hilf ains grossen gemütes: dem künge dienen, ein merfart
 zû thünd vnd sinen vefad zû schädigen. Ouch sprechen die wysen,
 das man ain hochuernünfftigen man allain an zwayen orten finden sol,
 oder in dienst sines natürlichen herren, oder in dienst gottes in der
 30 ainigkeit, glich dem helfand, das durch sin hochmütigkeit vnd wirde
 allain funden würdet in den höfen der künge oder in ainigkeit der
 wäld.» Antwort Kellila: «Gang hin, vnd der herr bewar dich in dinem
 fürnemen!» Also gieng Dymna zû dem künge vnd grüßt in. Vnd
 der löw fragt die, so vmb in stunden, wer diser wär. Sie sprachen:
 35 «Herr, es ist ouch ainer üwers hußgesinds vnd ist des sun, des ge-
 schlechtes.» Antwort der löw: «Ja, ich hab sinen vatter wol erkannt.»
 Vnd rüft jm vnd fragt in: «Wa ist din wonung?» Antwort Dymna:
 «Herr, ich hab ietz menig jar nie vermitten, zû dienen by der tür

dins sals, gedenckende, es kumpt ettwen die stand, das du dem künig zů ettwas nütz sin magst. Wiewol ich mich nit hoher geburt oder verunft erkenn, so bin ich ouch nit by den minsten, das villicht ettwas nutzlichs durch mich gewürckt werden möcht; dann wie schnöd
 5 vnd vnwerd die agnest, die vß dem hanff geschwungen vnd hin vff das erdrich geworffen, so würt sy doch etwan zů nutz gebruchet, das sy ain man, sin zen zů rumen, gebruchet; dann die tier, denen der welt louff vnd handel aller meist kund vnd wissen sind, die werden billich von dem künig für ander gewirdiget.»

10 [29] «**M**Ir gefelt», sprach der künig, «die rede vnd wort Dymne vnd bin fro; dann ich hoff, by jm gůten vnd wysen rat zů finden.» Vnd sprach zů sinen dienern: «Wissent, das diser ain ver-
 stendiger vnd wyser ist vnd das wir by siner zucht vnd demütigkeit entstond, das er edel, vnd ob sin adel nit kuntbar ist, so zaigt doch
 15 den sin natur, daz er nit verborgen beliben mag, glich dem für, wenn das entzündt würt, so lat es sich darnach nit verbergen.» Dymna erhört die wort des löwen vnd verstünd, das dem löwen sine wort genem
 waren vnd daz er gnad by jm funden het. Es ward ouch den haim-
 20 lichesten räten vnd dienern vom künig beuolhen, des künigs haim-
 lichheit vnd des rychs sachen jm nit zů uerhalten, sonder mit sinem rat zů handeln. Daruff fleyß er sich, by dem künig zů sin vnd von jm
 nit zů wichen vnd jm zů sagen, damit er des künigs gunst erwerben vnd sin wyßheit jm erzögen möcht, vnd sprach: «So lang die wyß-
 heit in ainem man verborgen lit vngetübt, so ist sy glich dem samen
 25 in der erd, der nit gelobt würdt, bis das er sin frucht erzöugt; dann es gezimpt sich ainem künig, des acht zů nemen vnd ieglichen zů setzen nach [30] siner wird. Dann man spricht, das zwey ding sind, die niemans gezimmen, ouch dem künig nit; denn für ain toren würd er geschätzt, der sin schůch an die hend leyt vnd sin hendschůch an
 30 sine füß; deßglich, das der wyß man gesetzt wirt an die statt des narren vnd der tor an die statt des wysen.» Vnd sprach: «Herr künig, wilt du in dinen sachen dines richs vffgen vnd rüwig rychnen, so hab diner diener acht, warzů dir ieglicher der nützist sin mög vnd wie ieglicher sinen dienst verbring. Dann nit in vile der zal diner
 35 diener stat das hail dins rychs, sonder in nutzborn dienern, ob der nit so uil ist. Dann ob ainer ainen grossen vnnützen stain ainen

gantzen tag vff sinen achseln tragt, er mag dauon nit souñ krafft oder
 nutzes empfahe, als der ander von ain vast klainen edlen gestain, den
 er an sinem finger tragt. Sonder die diener der betrügnuß vnd listes,
 die man fürchten muß, die sind dem künig nit nüt. Es gezimpt sich
 5 ouch nit, das der künig adelich getät vnd vernünfftiges gemüts by
 yemans veracht, ouch ob er das by ainem vnachtbarn man fünde:
 dann gar dick sicht man, das wenig in vil wachset vnd das verachtet
 zů nutz kumpt, als das gederm, das von ainem todten tier hinge-
 worffen, daruß saiten gemacht werden, damit dem künig zů kurzvil
 10 gespilet wirt, oder zů einer sennen aines bogens gemacht, des sich
 der künig zů schimpff vnd ernst gebruchen mag. Vnd Dymna wolt
 nit, das man gedächt, das in der künig darumb lieb haben solt, als
 er gesprochen het, er hette sinen vatter wol erkennt, sonder überhüb
 sich siner wyßheit, do er marckt, das sy dem künig gefiel, das er in
 15 darumb lieb gewünn, vnd für ander höherer geburt eeren solt. Vnd
 sprach: «Der künig sol niemans lieb haben durch willen irer vatter
 vnd müter; er sol ouch niemans hassen vmb vrsach vatter oder müter,
 sonder er sol acht nemen die vernunfft vnd kunst siner diener vnd
 wes er yeglichs bedarff, vnd dann ainen yeglichen achten in den
 20 stand siner wird, dadurch er sinen lib bewar. Dann die mus ist
 dem künig allernechst; dann sy wondt des nachtes by jm in siner
 kammer, by wylen vnder sinem bett vnd ist jm doch zů kainem nutz
 oder ergetzung, besonnder zů siner mercklichen vnrüw; aber der sper-
 wer wirt ferr von dem künig erzogen, aber durch sin adelich gebürt
 25 vnd sitten wirt er dem künig so lieb, das er in vff sin aigen hand
 nympt vnd jn stricht. Darumb sol der künig achtnemen, wer jm zů
 diener nüt oder vnutze sye, vnd sy erkennen an dem wandel ir
 übung. Dann es sind zwayerlay geschlecht der menschen, die ainen,
 die [31] allein jren lust vnd mütwillen leben mit allen bösen sytten;
 30 derselben soll sich der künig by zyt abthün. Dann einer, der vn-
 wissent ist gangen über vergifft würm, das sy in nit vergifft hetten,
 der thät nit wyßlich, das er hinwider über sie gieng, zů uersüchen,
 ob sy in aber nit vergifften wolten. Die andern menschen sind güter
 sitten vnd offenbars rechtes wandels, glich als die wolschmackende
 35 würtz; so mer man die zerribet, ye mer sy iren güten schmack vß-
 gyt.» Vnd es macht sich vff ein zyt, das Dymna allein by dem lö-
 wen in sinem gemach beleib, do all ander sin diener an ir rüw gan-
 gen waren.

«**P**assioniert bist du, her der künig, in dinem gemüt», sprach
 Dymna, «vnd forchtsam; das zeigt din gesicht. Nun sprechen die
 wysen: Das trurig gemüt derret das gebein. Darumb ist dir daz
 nit nütz, zû verschwigen. Nun ist nit arge in miner frag, dann zû
 5 fürkommen din beschwerdt nach minem vermögen.» Vnd do sy also
 mit einander redten, so hebt Senespa aber an, zû schryen sin geschrei
 mit luter stymm. Vnd der löw erschrack von solicher stymm vnd
 sprach: «Dise stymm hat mich gehindert vnd forchtsam gemacht, von
 minem gemach zû gond; dann ich gedenck mir, das sin person groß
 10 vnd starck sy als sin stymm vnd demnach mächtig, vnd wenn es
 also wär, so hetten wir nit blibens an disem end.» Des antwort jm
 Dymna: «Ist nichts anders, darumb min herr der künig trurt, so sol
 der künig darumb sin wonung nit verlassen; dann disem ist güt mittel
 zû finden. Dann wer allein ab einem getön erschrickt, dem geschicht
 15 als dem fuchs.» Der löw sprach: «Wie geschach jm?» Antwort
 Dymna: «Es hett ein fuchs wandel by einem wasser. Daby hieng
 an einem boum ein schell, vnd wann der wind die este des boums
 bewegt, so gab die schell iren ton. Vnd do der fuchs das hell getön
 hort, das bracht jm forcht, vnd gedacht, das solichs ein starck tier
 20 sin müst, das solichs getön von jm ließ, vnd sorgt, von dem vertriben
 zû werden siner wonung. Vnd schleich tougenlich darzû vnd do er
 die schell sach, das die groß vnd aber ganz hol, lâr, vnd kraftloß
 vnd nicht dann ein getön dahinder was, do sprach er: «Nit mer will
 ich glouben, das alle ding, die grosser erzöugung vnd grüssenlicher
 25 stymm syen, darumb dester mer stercke haben.»

[32] **T**Rügenliche stymm betrügt dick die gehörd. Darumb
 hab ich dir dise glychnuß gesagt, das ich hoffen will, sehest du den,
 des stymm dich erschreckt hat, es würd dir lychter, dann du es dir
 gedenckst. Vnd will es dem künig geuallen, mich zû jm zû schicken
 30 vnd jm warheit vnd gestalt des tieres zû erfahren?« Diß gefiel dem
 künig. Dymna gieng an die statt, da er Senespa fand, vnd erkundt
 jn, durch was vrsach er in das land kommen wär, vnd kam wider zû
 dem künig vnd sprach: «Ich hab das tier gesehen.» Der löw fragt
 in, was geschlechts vnd was natur es wär. Antwort jm Dymna: «Es
 35 hat nit sunder stercke oder macht; dann ich hab es senftmütiglich

versücht vnd befunden, das nit forchtsamy stercki jn jm ist.> Der löw sprach: <Du solt dich nit lassen betriegen an siner sterck. Sich, der wind weet nit ab das graß uff der matten vnd weet doch vmb die starcken vnd hohen boum; also thünd gewonlich die starcken, die ir stercky nit gegen den krancken vnd vnmächtigen erzügen, sunder gegen den sterckern oder irs glychen.> Dymna sprach: <Herr künig, nit bis schreckhafft! dann ist es dir gefellig, ich bring dir in zü diner angesicht.> Der künig sprach: [33] <Gang hin nach jm!> Dymna gieng zü Senespa vnd redt mit jm tugentlich vnd das er sich nit fürchten solt, vnd sprach: <Der löw hat mich zü dir gesandt, das du zü jm kummest vnd ylest, sin gebott zü uolbringen, vnd vergibt dir hyemit das vnrecht, das du so lang hye in sinem land gewondt vnd dich selbs jm nit erzeigt hast. Vnd ob du des vngehorsam sin wilt, des gib anwurt, dem künig zü sagen!> Antwort Senespa: <Wer ist, der dich zü mir gesandt hat?> Dymna sprach: <Es ist der künig aller tier.> Antwort Senespa: <Wilt du mir den glauben thün, das mir nicht args vom künig zugefügt werd, so will ich willig sin zü des künigs gebott.> Dymna schwür jm des den glauben vnd gieng daruff mit jm für den künig. Der künig grüßt in und fragt jn tugentlich: <Wie bist du in das land kummen oder was vrsach hat dich in dise wildtluß bracht?> Senespa erzalt dem künig alle sach vnd züfäll, die jm von anfang bis dar begegnet waren. Der löw sprach: <Senespa, hab din woung by vns vnd fürcht dir nit! Ich will dich oerlich an minem hoff halten vnd dir güts thün.> Senespa danckt dem künig demütiglich. Vnd do Senespa also ein cleine zyt by dem künig wonet, do nam jn der künig zü sinem rat vnd satzt in ein vitztum sins lannds. Dann er fand by jm vernünfftigen rat vnd nutzbare wyßheit vnd satzt vff in die heimlicheit aller siner sachen vnd gewan in von tag zü tag ye lieber vnd ye lieber vnd nähert in jm selbs, bis das er in erhöhet vnd eeret über alle, die an sinem hoff waren, vnd gab jm die oberst statt ob allen sinen räten. Vnd da Dymna sach, das der künig Senespa an sin statt über in vnd all sin rät gesetzt vnd erhöhet het vnd das er nun sin allerheimlichister was, das was jm vast schwär vnd nam des trurigen müß vnd fieng in an, zü nyden, vnd gieng zü sinem brüder Kellila vnd seyt jm sin beschwärd vnd sprach: <Brüder, wundert dich nit mins torochten rates vnd miner yppigen fürsehung, die ich mir selbs gethon hab, das ich dem künig zü güt Senespa zü jm geschafft hab, das er mich vßtrib von minem staut?

Ich hab jm das schwert in sin hand geben, damit er mich geschädiget.> Antwort jm Kellila: <Dir ist geschehen, als eins mals einem einsidel geschach.> Dymna sprach: <Wie geschach jm?> Antwort Kellila: <Man sagt, es sy gewesen ein einsidel, dem gab ein künig
 5 kostlich gewand. Dis sach ein dieb vnd gedacht, wie er jm das stelen möcht, vnd gieng zû dem einsidel vnd sprach:

[34] **O** Heyliger man, jch bitt dich, ich bin nackend vnd arm vnd hör vil sagen von diner heyligkeit vnd bin darumb von ferren landen kummen, das ich by dir wonung nâm, dir zû dienende
 10 vnd von dir zû lernen.> Der einsidel sprach: <Du solt nachtzal by mir haben.> Vnd morndes geuel jm des diebs wesen, das er in batt, by jm zû blyben. Vnd der dieb wonet by dem einsidel vnd dient jm wol vnd andächtiglich, also das der einsidel glauben zû jm gewan vnd jm gantz vertrüwet vnd jm in sinem huß gewalt gab.
 15 Vff ein tag gieng der einsidel in ein statt, zû bitten vmb sin notturfft. Do erhûb sich der dieb vnd nam dem einsidel sin cleider vnd floch hinweg. Vnd do der einsidel wider heim kam, do befand er, das jm der dieb sin cleider gestolen het, vnd gedacht, in zû sûchen, vnd kart sich gegen einer statt. Dazwûschen in einem
 20 wald fand er zwen hirßen mit einander kempfen bis vff vergiessung irs blüttes vnd sach, wie ein fuchs dar kam vnd lecket von der erden das blût, daz von jnen abran, vnd was jm des so gach, das er von den hirßen getretten vnd ouch blütrûnsig gemacht ward, das er tod bleib.

[35] Also verharret der einsidel, den dieb zû sûchen, vnd kam nachtes in ein statt vnd ward beherbergt in einer frouwen huß, die was ein deuppel, vnd sy het ein hußdirnen by ir, die mit jrem lyb gelt verdienen solt vnd jr frouwen das antwurten. Vnd die hußdirne hett einen bûlen gewonnen, der ir geuel, vnd wolt sich sust
 25 niemans anders geben. Vnd do dis die frouw befand vnd das wider jren nutz was, do gedacht sy, wie sie den bûlen ertödten möcht. Vnd vff den aubent schickt die magt nach irem bûlen vnd gab dem essen vnd gût tranck zû trincken, das er daby entschlief. Dis nam die frouw acht vnd schleich heimlich zû dem schlaffenden
 30 mit einem ror, darjn sie buluer mit gift vermacht het, vnd wolt jm das in sine naßlöcher blasen; vnd do sy jm das ror an sine naß-

löcher satzt, darjn sie das giftbuluer gethon het, vnd als sie anfieng blasen vnd jren mund darzû vffthet, do ätmet der schlaffent jn das ror, das dem wyb das buluer in jren mund kam, die vff stund darvon starb, alles in angesicht des einsidels.

5 Morgens frü gieng der einsidel fürer, zû sûchen den dieb, vnd ward nachtes gehebergt jn eim sins fründes huß. Der beualch siner frouwen, das sy disem man gnûgsam fürsehung thät; dann er wär zû gast geladen [36]. Vnd gieng also von huß in erzeigung, das er der nacht nit wider anheimisch werden wolt. Nun het dise
10 frouw einen bûlen, vnd jr nachbürin, eins scherers wyb, was ir kupp-
lerin. Der beualch sy, das sy ir den bûlen des nachtes durch ir huß, da sy ein heimlichen gang zûsamen hetten, bringen wolt. Das geschach. Indes kam ir eelicher man vnd ward des bûlen in dem huß gewar; vnd do jm der entran, do schlûg er sin wyb vnd band die
15 darnach in das huß an ein stûl mit einem seil vnd er legt sich an sin bett. Der bûl schickt die schererin vnd batt sy, zû erfragen, wie es sinem bûlen gieng. Die fand sy an der stûlen gebunden vnd sagt ir, das der bûl noch in jrem huß wär. Die frouw batt sy mit hoher er-
manung vnd sprach: «O liebe gespil, lass dich her an dis statt bin-
20 den, das ich die zit zû minem bûlen kum!» Die schererin thet nach ir gespilens bett vnd ließ sich an die sul binden, bis die frouw von jrem bûlen wider kâm. In dem erwachet der hußwirt vnd rûfft sinem wyb mit flûchenden worten. Die schererin gab nit antwurt; dann sy vorcht, das er sy an der stymm erkannt. Vnd do er zûm dickern
25 mal rûfft vnd jm nit antwurt ward, von zorn lieff er zû der stûl vnd schneid der frouwen ir naß ab vnd wand das sinem wyb gethon haben vnd sprach: «Gang, bring dise naß dinem bûlen!»

[37] Vnnd do die frouw wider von jrem bûlen kam, do befand sie, wie die schererin vmb ir naß kumen was, vnd band sich selbs
30 wider an die sul, vnd die schererin gieng wider in ir huß. Dis hat der einsidel alles gesehen. Nun gedacht die frouw, wie sy sich vnschuldigen wolt ir getat, vnd rûfft mit luter stymm, das ir man das wol hören möcht: «O got, her Sabaoth, sich vnd schouw die kestigung diner dienerin, min kranckheit vnnd die vnschuld miner werck vnd
35 das ich gefangen bin von minem man on alle schuld! O got vnd herr, gib mir min naß wider vnnd erzûg hüt an diner dienerin ein zeichen der vnschuld!» Vnd schweig damit ein wil. Darnach schrey sy mit luter stymm gegen jrem man: «Stand vff, du böser wycht, vnd nym

acht die wunder gottes, die an mir volbracht sind! Min vnschuld vnd din vngerechtigkeit zů befinden, ist mir min naß wider angesetzt, wie vor.» Der man nam sich des wunder vnd redt wider sich selbs: «Wie mag dis sin?» Vnd stünd vff vnd enbrandt ein liecht vnd ylet zů der frouwen; vnd do er ir nasen gantz an irem antlit sach, do enband er sy von der sul vnd viel für sy bittende, das sy jm verzieh, vnnnd veriach sin vnrecht got vnd batt gnad vnd ablaß. In der zyt bedacht ouch die schererin, durch was vffsätz sy vor jrem eelichen man sich diser geschicht entschuldigen möcht. Morndes frů kam der scherer, der die nacht jn der tafern gesessen was, vnd batt sin wyb, das sy vffstünd vnd jm bereitschaft geb, er müste ylents gon, einen übel verwundten verbinden. Die frouw behart mit vffsätz jn ir kammer, bis das der scherer jrs langen vßsins gemüet vnd mit zorn vnd drowworten rüffen ward. Sy gab jm reizende wort hinder vnd gieng damit uß irem gemacht. Von zorn warff der scherer mit einem scharsach zů ir. Das wyb schrey mit luter stymme: «O we, o we minr nasen, die mir min man mit einem scharsach abgeworffen hat! Hey hey des mordes!» Der frouwen fründ kamen zůgeloffen vnd do sy den schaden ir schwester sachen vnd wondten, das ir das von jrem man beschehen wäre, do clagten sy das dem richter, vnd do er darzů nit antwurt geben kund, do hieß in der richter binden vnd mit knütteln durch die statt schlagen. Vnd als er yetz gebunden vnd ein groß volck zůsamen geloffen was, zů sehen in also ußzůschlahen, do kam der einsidel zůgegangen vnd fragt, warumb der also gebunden wär, vnd fand daselbs stan sinen dieb, der die gestolen cleider an sinem lyb het. Vnnnd do er die vrsach [38] vernam, gieng er zů dem richter vnd sprach dise wort: «Die cleider, die der dieb gestolen hat, waren mine cleider. Oder hond nit die zwen hirßen den fuchs, der irs blůts begirig was, ertödtet? Hat nit die frouw mit dem ror sich selbs vergiftet, vnd diser scherer het nit sinem wyb die naß abgeschnytten?» Vnd vff frag des richters luttert er jm dise wort.»

Daruff sprach Dymna: «Ich verstand dine wort vnd es glycht sich wol vnser sach. Doch hat mir niemans schaden gethon, dann ich mir selbs. Darumb so gib rat, was sol oder mag ich hiezů thůn?» Antwort Kellila: «Brůder, laß mich din meinung vor mercken!» Do sprach Dymna: «Ich sich, das ich fürer nit hoffen bedarff an einen höhern staut, allein ouch nit wider darjn zů kummen, dauon ich von

Senespa verrückt bin. Dann in dryen sachen sol sich ein yeder wyser man achtnemen vnd fürdencken: das erst, das er vnderscheid nem vnder güttem vnd vnder bösem vnd das er sich vor dem bösen bewarn vnd das güt jm selbs nähnen mög; das ander, das sich ein man by sinem staut, der jm eerlich ist, behalten, vnd ob er dauon gestossen wirt, sich wider darjn bringen mög; das drytt, das er in [39] allen sachen diser zyt das güt für das arg welen könn. Wann ich nun sich minen begegneten val, so ist mir notturfft, zů achten, wie ich mich wider jn minen staut bringe vnd dem, der mich des ver-
 10 stossen hat, überwintlich sy, vnd weiß für mich nit bessers, dann anschleg wider Senespa zů sůchen, bis jch in vom leben bringen mag; vnd wenn ich das volbringe, so weiß ich, das ich zů minem staut wider kummen mag by dem kůng; und ich mein, das solichs ouch für den löwen sye. Dann die übergrosse liebi, die der löw zů
 15 Senespa hat, macht jn verschmächt ja dem volcke.» Darzů sprach Kellila: «Mich will nit beduncken, daz sin der kůng engelten mög, das er mit Senespa sunder heimlichkeit hat, vnd das jm darumb icht arges vferston mög.» Antwurt Dymna: «Es sind sechs vrsachen her-
 20 jnn, dadurch der kůng geleidiget würt: durch verkerung des glůckes, durch widerspennigkeit siner diener, durch wollust, durch die zyt, durch lychtferigkeit des houpts, durch vntougliche werck. Des ersten heysset es billich ein verkerung des glůckes, so ein herr sin besten vnd wysesten diener vnd rät verľürt vnd das er sine gůten sitten an jnen verwandelt; zům anddern, wenn er vrsach gyt, das sin
 25 landsľüt gegen einannder zů kriegen; zům dritten, das der herr so vil wollust hat mit wyben, mit trincken, essen, jagen vnd damit er notturfft sins rychs versumpt; zům vierden durch lychtferigkeit des houpts, wann der herr lychtferig ist mit sinen sytten; zům fünfften durch die zyt, wann dem herrn durch löuff der zyt jn sin land kumpt
 30 sterbet vnd tůry; das sechst durch widerwärtige werck, wann der kůnig thůt, das jm zů thůn nit gebůrt vnd vnderwegen lasset, das er thůn solt. Also hat der löw yetz sinen glouben jn Senespa gesetzt vnd hat jm geoffenbart all sin heimlichkeit. Darumb wirt er von Senespa verachtet.» Sprach Kellila: «Wie vermeinst du, Senespa zů
 35 schädigen, so er stercker ist dann du, ouch grösser in der wird vnd jn höhern staut vnd ist lieber gehalten von dem kůng vnd dem volck dann du, hat ouch mer frůnd, gesellen vnd anhangen?» Antwurt Dymna: «Brůder, nit acht es disen weg! dann die getat wirt nit allein mit

stercki vnd gewalt volbracht. Dann gar vil krancker irs libs, armer
 jrs güts sind durch ir fürsichtigkeit an sollich stett kummen, dahin
 gar starck, mächtig vnd rych nit hinkummen mochten. Oder dir ist
 villicht nit gesagt, wie der rapp mit siner fürsichtickait vnd listen den
 5 schlangen tödt?» Kellila sprach: «Wie was das?» Dem anwurt
 Dymna: «Es was ein rapp, der het ein nest [40] vff einem boum;
 vnder dem boum was ein loch, darjnn lag ein schlang, vnd wie dick
 der rapp sine jungen vßbrüttet, so dick vergifft jm die der schlang
 vnd trüg die iren jungen zü spyß. Des ward der rapp trurig vnd
 10 gieng zü dem fuchs vnd offnet dem sin clag vñnd sprach: «Bedunckt
 dich icht güt, wenn der schlang schlaff, das ich jm sin ougen vßbissz
 vnd mich an jm damit rech? Ich bitt dich, zöug mir dinen rat!»

Antwort der fuchs: «Das, so du willen hast, mag nit beschehen
 mit gewalt oder mit getörstigem freuel, besunder so süch herjnn für-
 15 sichtigkeit; dann mit vffsatz muß es geschehen, das dir nit noch er-
 gers daruß erwachs vnd dir beschech, als eins mals eim vogel mit
 einem krebs.» Antwort der rapp: «Wie was daz?» Sprach der
 fuchs: «Es was ein vogel, der het sin wonung by einem see voller
 visch. Nun do der vogel alt ward, do mocht er nit mer sin spyß
 20 von den vischen erjagen, als er vor gethon het; darumb saß er vff
 ein mal gar trurig by dem staden des sees: Zü dem kam von ge-
 schicht ein krebs vnd sprach: «Nachbur, waz ist vrsach dinr trurig-
 keit?» Er antwort: «Güt fründ, waz güts oder glücksäligs ist nach
 dem alter? Min leben jst bisher gesin von der spyß diser visch.
 25 Hüt sind vyscher hie fürgangen [41] vnd haben züsamem gesprochen:
 «Wir wöllen all visch diß sees allzumal vahren.» Antwort einer
 vnder jnen: «Nein, yetz nit. Ich weiß ein see, darjun vil grosser
 visch sind, die wöllen wir vor ußvischen. Darnach wöllen wir zü disem
 see.» Nun weiß ich, das sie solichs thün werden, vnd das wirt min
 30 verderbnuß; dann so hab ich nit spyß, das ich min leben gefristen
 mög.» Der krebs gieng bald zü eim schar vischen siner gesellen vnd
 sagt jnen, was er vernomen het von dem vogel. Die kamen all ge-
 meinlich zü dem vogel vnd begerten sins getruwen rates; dann ein
 vernünftiger verbirgt sinen rat nit, ouch vor sinem veind, der von
 35 jm hilf begert. Der vogel antwort: «Ir wissent, das ich den vy-
 schern mit gewalt nit widerston mag. Aber ich weiß ein güten lu-
 stigen see, darjnn vil frisches wassers ist, darjnn vil boum ligen, das
 man die garen darjnn nit gebruchen kan; wöllent ir, so will ich üch

dahin tragen.» Sy danckten jm vnnd sprachen: «Wir haben sust keinen nothelfer dann dich.» Der vogel sprach: «Ich will das thun zů tůerm nutz.» Vff das nam der vogel all tag der visch zwen vnd trůg sie vff ein hohen berg vnnd fraß die. Vff ein mal kam der
 5 krebs zů dem vogel vnnd sprach: «Ich fürcht mir, hye zů beliben, [42] Ich bitt dich, trag mich zů dem see zů minen gesellen!» Der vogel nam den krebs vnd wolt in getragen hon, da er sin gesellen fressen hett; vnd do er den krebs in die hůhe bracht, do sach er das gebein der verzerten vysch. Do marckt er die betrůg-
 10 nuß des vogels vnd das jm ouch jnen glych beschehen wolt, vnd gedacht in jm selbs: «Es gezimpt einem yeglichen, sin leben zů retten nach sinem vermůgen.» Vnd leytt dem vogel sin scher vmb sinen haß vnd druckt den so hart, das er tod zů der erden viel. Vnd er gieng wider in den see vnd sagt sinen gesellen falscheit des vo-
 15 gels vnd wie er sy an jm gerochen hett.

Dis glychnuß hab ich dir gesagt, das du mercken solt, das dick ein vntrůwer rat sinen eygen herren ertůdtet. Darumb rat ich dir, das du in ein statt fliegest vnd achtnemest, wa sich die frouwen vff des huses obtach weschen, die ir cleinet von jn legen, der eins zů
 20 nemen. Dann werden dir die lůt nachlouffen. Dann wůrff das cleinet in das loch, da die schlang jnn wonet. So werden die lůt dem nachgraben, so finden sy die schlangen. Also wirt sy von jnen getůdt.» Der rapp thet nach rat des fuchs; vnd ward die schlang todgeschlagen vnd er dardurch in růw gesetzt.

[43] Ich hab dir dis exempel darumb gesagt, zů uerston, das fürsichtigkeit vnd geschydigkeit by wylen besser sind, ein sach zů uolbringen, dann mit stercky oder getůrstigkeit des mannes.» Ant-
 wurt Kellila: «Du sagst war, wann Senespa yetz nit so zů hohem staut kommen wär, das du das volbringen můchtest. Vnd dann yetz
 30 hat er ůbung sinr wyßheit vnd bystand vnd ist yetz für den obersten vnd wysesten geschätzt; vnd bis gewissz, das er sich bewaren wirt vor allem dem, darjnn er jm schaden erkennen mag, besunnder so er din fürnemen mercken wůrdet.» Antwurt Dymna: «War ist, das sich Senespa durch sin sittig vernunft bewaren kan, aber nit
 35 vor mir; dann er hat sin person gantz in mich vertrůwt vnd glouben in mich gesetzt von dem tag, als ich in zů dem kůnig bracht hon. Aber es wirt min notturfft erheyschen, in von diser welt zů bringen zů widerbringung mins stauts, also das es mit geschydigkeit

vnd lysten geschehen müß, als der fuchs dem löwen thet.» Sprach Kellila: «Wie was das?» Antwort Dymna: «Es was ein löw in einer wildtneuß, vmb den vil tier allerley geschlechtes wonten. Nun was die weyd vnd der wandel den tieren nach allem jrem wunsch, allein die vorcht des löwen; dann der kam all tag, sie zů schädigen, des sy sich nit erwerben mochten. Nun berufft sy der fuchs vnd gab in einen rat, wie sie des löwen abkommen möchten, vnnnd nach erfindung irs rates schickten sy den fuchs, dem ouch des rates geuolgt was, zů dem löwen also sprechende: «Herr löw, wissz, das es nit in die harr sin mag, das du all tag spyß von vns haben mögest, dann mit mercklicher arbeit vnd nachjagens. Nun haben wir ein weg gedacht, für dich nützlich vnd für vns rüwlich; also du sagest vns sicher vnd sorgloß, so wöllen wir dir alle tag williglich ein tier von vns, vff weliches vngeuärlich das loß vallet, zů der stund dines essens zů spyß schicken, vnd daz will ich dir all tag antwurten.» Dis geuiel dem löwen vnd versprach dem fuchs, die beredung zů halten. Der fuchs kam wider vnd sagt daz sinen mittieren. Morn-des sprach der fuchs: «Das ir sehent, daz ich üch mit trüwen by sin wöll, so will ich der erst sin, der dise aubentür beston würdet.» Vnd macht sich vff die fart zů der wonung des löwen vnd verbarg sich daselbs, doch daz er des löwen wol achtnemen mocht. Vnd da es schier zů mittag nahet, do fieng der [44] löw an, mit zorn zů brumen von grosser vngedult, siner spyß so lang zů warten. Do dis der fuchs ersach, das sich der von vngedult von siner statt erhüb, do lieff er schnelliglich gegen dem löwen, als ob er vast ferr her geloffen wär, vnd viel für den löwen vff sin hertz. Der löw sprach vß zorn: «Wie verharrest du so lang, mir min spyß, die mir durch dich zůgesagt ist, zů bringen?» Der fuchs antwort: «Herr, min gesellen haben mich hüt zů güter tagzyt vßgeschickt mit einem andern fuchs, der dir hüt nach der wal zů spyß gefallen vnd der feist vnd gnüchtig was; vnd so ich den nit ferr von diser wonung brächt, so bekumpt mir ein ander löw, fragende, was ich beginn. Ich sagt jm, das ich dir, minem herren, dise spyß bringen wolt. Der sprach, er wär herr diser wildtneuß, vnd nit du, vnd jm gebürt solich spyß; er wolt vns ouch vor dir, genädiger herr, wol beschirmen; vnd nam mir damit din spyß.» In grossem grymmen fragt der löw, ob er jm den wysen möcht. Er sprach: «Ja, ich bin jm nachgeuolgt biß in sin hülen, die nit ferr hyevon ist.» Der löw batt sich darzů

füren. Der fuchs gieng vor, der löw hinnach bis zů einem brunnen, der in der erden tieff was mit einem lutern wasser. Der fuchs sprach: «In diser hüly ist diser löw.» Der [45] löw ylet vff den brunnen, der fuchs mit jm vnd stünd jm zwüschen sine vordern bein vff den
 5 brunnen. Der löw schouwet mit zorn jn den brunnen vnd sach von dem wasser sin selbs schin vnd des fuchses schin zwüschen sinen beinen. Der fuchs sprach ylende: «Herr, jch sich den löwen vnnnd den fuchs noch vnuersert by jm ston.» Von grymmigkeit des zorns sprang der löw in den brunnen, zů stryten mit dem andern löwen, vnd ertranck.
 10 Also gieng der fuchs zů sinen gesellen vnd erzalt jnen, wie er gehandelt vnd den löwen, jren durchächter, vom leben zům tod bracht het.»

Antwort Kellila: «Magst du Senespa also geschädigen, das der kűng dauon nicht schadens befindt, so ist es dester besser, das dir nit args dauon vffstand; dann er hat dir vnd mir vnd mangemvom
 15 hoff schaden gethon. Will aber der kűng jn dinem fürnemem mißfall haben, so rat ich, das du es nit volbringest. Dann bis nit widerspenig dinem herren! dann das wär das allerbösest, vnd dir stünd daruff grosser verlust vnd verwyß.» Also nam jm Dymna für, den löwen ettlich tag zů miden. Vnd nach ettwe mengem tage kam er
 20 zů dem kűng, als ob er fast trurig vnd vnműttig wære.

[46] Vnnnd do der kűng Dymna sach, do sprach er: «Warumb hond wir dich so lang nit gesehen? Ist es in gűtem?» Antwort Dymna: «Es ist ettwas verborgens vnd grosse heimlicheit.» Der kűng sprach: «Mach vns das offenbar! wir sind doch an einr heimlichen
 25 statt.» Antwort Dymna: «Was ein man argwonen mag in einr sag, darjnn er gewarnet würdet, das jm schad sin möcht, vnd doch das nit glouben wolt, der sol doch den fürbringer nit melden, wenn er den sust gűtes wandels, einfältigs lebens vnd getrűws rates weist; besonner er vernem das vnd lűg, was gűtes oder böses darjnn sey.
 30 Dann ist gűtes oder arges darjnn, das berűrt allein den, der gewarnt wirt; besonner so gat dem warner dauon weder gűtes noth böses für sich selbs, allein daz er gnűg thűt der pflicht vnd der liebi, so er zů sinem herren hat. Darumb, min herr vnd kűng, du bist wyß vnd verstendig; jch will dir eins sagen vnd weiß, das du das nit
 35 geren hűrest, vnd versich mich, das du es nit glouben werdest, vnd woltest doch nit, das es dir verschwigen belib. Dann wann ich betracht vnd sich, das die schar diser tier dins volcks nicht gűtz oder lebens haben mögen, dann in dir, so mag jch nicht finden, das ich

warheit verschwygen sol, sunnder dir das zů offenbaren, das du dich
 selbs darjnn ersůchen mögest; vnd fürcht doch, das du das nit glou-
 ben werdest. So gezimpt es doch mir nit, zů verhelen; dann we-
 licher diener sinen getrůwen rat oder warnung verhilt vor sinem
 5 herren vnd vor dem artzat sinen siechtagen vnd vor sinem getrůwen
 frůnd sin heimlichkeit, der thůt vnrecht vnd gedycht jm billich der
 schad vff sin selbs houbt. Der lůw sprach: «Sag, was ist daz?»
 Antwort Dymna: «Mir ist gesagt von ain mim trůwen gesellen,
 das Senespa rates gepflegen hab mit den obersten dinr schar vnd ge-
 10 sprochen: «Ich bin so lang by dem lůwen gewont vnd hab sin wyß-
 heit vnd stercky erkennet vnd hab in dick versůcht vnd find in krancks
 gemůts vnd der sinnen, ouch des libs, vnd der sins volcks gantz nůntz
 achtet oder lieb hab.» Nun do solichs für mich kommen ist vnd das
 du jm eer vnd gůtz erzielt hast vnd jn dir zům nechsten gesetzt vnd
 15 ain vicarien dins rychs gemacht vnd jm all heimlichkeit vertrůwt vnd
 das er solich verrättery in jm haben sol; dann er vnderstat, sich dir
 zů glychen, vnd ist zů gedencken, er hab hoffnung, nach dir din rych
 zů besitzen, ob er wege finden möcht, dich dauon zů dringen. Vnd
 darumb, herr kůnig, lůg, bis nit hinlássig in diser sach! dann es
 20 sprechen die wysen: Wann ain kůnig befindt [47] vnder sinem volck
 einich, die begirig sind, jn sinen staut vffzůstigen vnd mit heimlichen
 vnd eignen räten vnd anschlegen sollichen gewalt fürnemen, so gebůrt
 sich dem kůnig, die zů temmen; dann verbirt er, sy zů nichten, er
 wirt vernichtet. Nun bist du, herr, wyser vnd fürbeträchtlicher, dann
 25 ich; aber mich dunckt billich, das du ein fürsehen habest diner per-
 son vnd zů jm griffest, ob er dir engon werd vß dinem gewalt. Vnd
 bis hierjnn nit sůmig! dann dardurch möcht dir schad zůgefügt wer-
 den, dem du darnach nit widerston möchtest. Dann man sagt, es
 syen dryerley lůt in der welt: die ersten sind fürsichtig vnd kůnnen
 30 mit ir wysen betrachtung vngfell fürkumen, als vil daz můglich ist
 ze tůnd, glych als der gesund sich hůtet vnd bewart vor siechtagen; die
 andern sorgfeltig vnd empsig in widerwärtigkeit vnd zůfállen vnd
 sind darjnn vnuerzagt, weg zů sůchen, bis sy wider darů kumen;
 die dritten sind schwäres gemůtes vnd liederlicher wysen, nit wissende,
 35 ichtzit zů fürkumen vnd noch vil minder, so sy in sorgen sind, sich
 wissen darů zů bringen, vnd sind darzů jrrig in allēm irem fürnemen,
 glych dryen vischen.» Sprach der lůw: «Wie was das?» Antwort
 Dymna: «Man sagt, es syen dry visch gesin jn einem wag; der ein

was träg, der ander fürsichtig, der dryt vernünfftig. Vff ein zyt kamen zwen vischer mit jren garnen vnd spreitten die in das wasser. Dis sach der fürsichtig vnd marckt, was die vischer thun wolten, das sy dahin vmb nicht kummen waren, dann sy zu nahen, vnd het fürgedencken, wie er jm selbs sin leben retten möcht, vnd schwam ylends vß dem wag in das wasser, das in den wag lieff, vnd wie clein das was, doch enthielt er sich darjnn, das er jm selbs sin leben rettet. Der wyß was still gestanden vnd der vischer gelügt, bis das er sy sach den vßlouff des wassers verlegen; do sprach er wider sich selbs: 10 «Yetz hast du dich versumpt; es gilt din leben!» Vnd gedacht, sich selbs on verziehen zu erlösen, betrachtende. Dann lang verziehung selten langt zu fruchtbarem end in sachen, die nit beit haben wollen, vnd ein vernünfftiger sol in nöthen beträchtig sin vnd jm kein forcht lassen so nahen, das er darjnn verzag; dann das gelück hilfft dem 15 getörstigen. Vnd dieser visch schwam vff das wasser vnd schwebt da glych, als ob er tod wäre. Do jm die vischer nächeten, sy schatzten in für vnütz vnd wurffen in vff das land, von dannen er in dem mittel jres vischens wider in das wasser kam vnd [48] ward erlöset. Der träg schwam schlichtiglich hin vnd herwider vnd was in jm selbs 20 jrrig, war er solt, bis er gefangen ward.»

Der löw sprach: «Ich hab dine wort verstanden. Aber wie mag ich böses von Senespa gedencken, das er arges gen mir beger über die groß lieby, die ich zu jm hab? Ich hab in doch geeret vnd gesetzt über all ander in minem hoff.» Antwort Dymna: «Nit vmb 25 ander vrsach sucht Senespa, dich zu schädigen, dann das er von dir nie leidigung empfunden hat, vnd daz du keinen so eerlichen staut an dinem hoff gehebt, du hast in des lassen walten. Nun merckt er, das kein höher staut mer vorhanden ist, darinn er sich erhöhen mög, dann das er herr über din rych würd. Dann ein ieglicher 30 vntrüwer, der etwas wyßheit hat vnd wol reden kan, vor dem ist sich zu hüten; dann sy trachten all an das end, des sy nit würdig sind, vnd ob man jnen ein wesen zufügt, das in billich zu uil wär, noch lasset jr gemüt nit, höher zu gedencken, vnd ob sy darumb jren eignen herren an lyb oder an gut schädigen solten. Dann derselben keiner dient sinem herren vmb nutz sins [49] herren, sunder 35 sinen eigen nutz all zyt darjnn zu suchen, wie er rych werden vnd hoch kummen mög; vnd ob er des ersten in gutem vnd getruwem dienst erschint, so bald er aber zu ruchtumb vnd gewalt kumpt,

so vacht er an, zû uollbringen die werck, die vß grund siner bösen wurtzeln vrsprung haben, glych dem wadel an einem hund, der krum ist; so lang du den in gewalt diner hend hast, so blibt er schlecht, so bald du jm sinen gewalt lassest, so wirt er wider krumb, als vor.

5 Vnd ich sag dir, herr kûng, welicher nit gloubt sinen räten der ding, die jm durch nutz geraten werden, der ist nit zû loben vnd ob joch gûtz vß sin selbs rat gieng. Denn er wirt glycht einem siechen, der den rat des artzates verlat vnnnd brucht sin selbs glust. Dann man sagt, der best vnder den rychen sy, der nit ein knecht

10 sye sins eigen gelustes, vnd der best vnder den gesellen, der sich mit sinen gesellen nit zerkriegt; vnd man sagt: Leg ein man am staden des meres by dem wasser oder vff vergifften schlangen, so möcht er sichrer råwen, dann dem getrûwen, der jm vff sin leben gat. Nun will mich by diser red beduncken, der kûng wöll hinlâs-

15 sig sin mer, dann gût sy, vnd würdet wol gelychet dem helfand; das nympt keiner ding acht, die vor jm beschehen.»

Der löw sprach: «Du hast din red lang gemacht; aber wavon du gesagt hast, daz sind nit sachen vnder frunden. So weiß ich keinen veind, der mir geschaden mög, vnd ob Senespa mir gehass

20 wâr, als du mir fûrgibst, noch möcht er mir nit geschaden. Wie möcht er arges wider mich üben, so er graß vnd krut ysset vnd ich yssz fleisch, vnd er möcht mir zû spyß sin vnd ich jm nit? Ich hab ouch in Senespa nie arges funden noch böses gemerckt, noch keinen aberwandel als vmb ein drytt, nach dem vnd ich in zû minem knecht

25 vnd in eyd genommen hab. Vnd so ich in nun vor aller menglich gelobt vnd erhöhet hab über all ander min fürstén vnd volck, sol ich das on offenbar schuld endern, so würd ich billich für ein toren in mir selbs gehalten; dann ich verloungnet miner trûw vnd gieng von dem weg der gerechtigkeit.» Dymna antwort: «Herr, din hertz

30 sol dise warnung also nit verachten, also zû sprechen: «Ich mag jm nit zû spyß sin.» Sunder wissz, wa Senespa dich durch sin macht nit geschädigen mag, so sücht er aber das durch ander. Dann man spricht: Stünd by dir ein verschmächt oder krancke person ein zyt, noch magst du nit wissen iren sitten sinr übung. Darumb solt du

35 dich [50] jm nit vertrûwen, sunder bewar dich vor jm, das dir nit widerfar ein glychnuß, von deren man geschriben findet.» Der kûnig sprach: «Wie was daz?» Antwort Dymna: «Man sagt, es sy ein lus by einem edelman gesin an einer statt sins libs vnd vil sins

blüttes gesogen, das er des nie acht genumen het. Vff ein nacht kam ein floch vnd gieng da für. Die lus sprach: «Belib dis nacht by mir! Hye wöllen wir dis nacht güter spyß genüß haben vnd ein weich bett.» Dise floch beleib vnd wond, der man schlieff, vnd vieng an vnd beiß nach ir spyß so hart, das der man rüfft, jm ein liecht zû bringen vnd an dem bett süchen. Die lus ward vff stand funden vnd getödt, aber die floch, so bald sy daz liecht sach, do sprang sy hin vnd wider, bis sy entran.

Dis byspel hab ich dir gesagt, das du merckest, das der böß nit von boßheit lasset, vnd was er selbs durch sich allein nit gnüßsam thûn mag, das er ander darzû bespricht. Vnd ob du nicht widerwärtigs gegen dir selbs an Senespa enpfunden hast oder zwyfels zû jm tragst, so soll mich doch billich din frumm volck erbarmen, deren hertzen er von diner liebe zûhet vnd verwandelt dir zû hassz; vnd ich weiß, das er wider dich persönlich vechten will vnd das [51] niemans anders beuelhen.» Vff dis wort ward des löwen gemüt bewegt, das zû glouben, vnd sprach: «Wie solt ich disen dingen thûn?» Antwort Dymna: «Nit bessers, dann in von diser welt abscheiden. Dann ein mensch, das ein fulen holen zan in sinem mund hat, den verlat sin weetag nit, die wil er den zan nit ußbricht; glicher wyß der mag, der vol böser spyß ist, hat nit rûw, die spyß sy dann hingschickt. Also ist vor dem veind, der zû forchten, vor dem jst sich nit baß zû hüten, dann in vom leben zû bringen.» Der löw sprach: «Du hast mich yetz abwürffig gemacht der gesellschaft Senespa. Ich will nach jm senden vnd erfarn, was in sinem hertzen sye wider mich, vnd jm sagen, das er jm selbs ein ander statt süch.» Dymna geriet sorg haben; dann er wist, wann der kûng mit Senespa reden vnd in wider hören, er würd jm glouben, vnd besorget daby, daz jm der kûng nit verschwyg, was jm Dymna fürbracht het, vnd sprach zû dem löwen: «Es bedunckt mich dir nit ein güter rat, nach Senespa zû schicken vnd jm sin schuld fürzûheben; dann er meint, du syest des nit wissent. Du hast doch gewalt über in. Dann wirt er darumb von dir zû red gestalt vnd bericht, das du die heimlichkeit weist, so ist zû fürchten, er werd schicklichkeit vnd ylend weg süchen, dir zû bösem, vnd gedencken als der schuldig, wie er jm selbs sin leben vor dir bewar. Vnd würd er dann mit dir vnderston zû fechten, als sin not vnd gestalt der sach erheuschet, so würd er dich mit freuelicher yle anlouffen; dann er ist zû fechten geschickt vnd starck. Wirt

er aber von dir hinweggon vff das mal, so kumpt er, da er vor dir sicher sin mag, vnd vff ein zyt, so du vngewarnet bist; so mag er dich überwinden. Nun ist war, tugent des künigs ist niemans behendiglich zû tödten, denn allein, des übeltat offenbar ist. Aber
 5 des getat nit kuntbar ist, der sol gefragt werden vnd nach erfindung geschehen.> Antwort der löw: «Du solt wissen, welcher durch pinlich handlung gefraget wirt vnd nach eygenlicher ersüchung erfunden, das sollichs vff jn gesagt nit warlich erkant würt, alles das böß, das vff in gesagt worden ist, wirt vff dem lugner vßkommen
 10 vnd zû büß gesatzt vff sin leben. Vnd ich mag ye nit gelouben, das Senespa sollichs wider minen lyb üß.> Dymna sprach: «Herr löw, so ich ye merck, daz din will daruff stat, das er für dich kumen sol, so ist min rat daby also: lüg, das du dich wol vor jm bewarest, das er dich icht schädigen mög! Dann min sin wär, wann er zû dir
 15 in din gemach kumpt, von dir acht zû nemen, wie er sin löck an sinem halß vff- [52] rüben vnd vor zorn nach siner art zittern würdet vnd zû beden wenden sehen, sinen wadel hin vnd wider werffen vnd sine horn fürkern, als ob er yetz vechten wöll.> Der löw sprach: «Wol hin! Ich will dinen rat vffnemen vnd sich ich, als du mir
 20 fûrgibest, so mag ich wol gelouben, das du mir war gesagt habest.> So nun Dymna den löwen vff sin fûrnemen bracht hat, do gedacht er, zû gon zû Senespa, das er jm sin hertz verkert gegen dem künig vnd einen hassz zwüschen jnen machen möcht, vnd wolt doch nit on wissen des künigs zû Senespa gon. Vnd sprach: «Herr künig, wilt
 25 du, so will ich gon zû Senespa, zû erfahren, was er thû vnd was wandels er habe, vnd sine wort vernemen, an denen ich villicht ettwas diser meinung enston möcht, dir wider zû sagen.> Der löw sprach: «Gang hin vnd hab acht siner übung vnd bericht mich dero!> Dymna gieng zû Senespa in sin huß, in truriger gestalt, vast schwärmttig, vnnd nam Senespa mit züchten eersamlich vnd sprach: «Warumb hab ich dich in so vil tagen nit zû hoff gesehen? Ist es icht nütwes?>

[53] Vnnd vieng an vnd redt mit Senespa dise wort: «Welcher frummer lebt nit sinem lust vnd willen vnd mer in willen vnd ge-
 35 uallen sins herren, des er diener ist, wiewol in denselben weder trûw noch glouben ist, daran sich ein getrûwer diener ein einig stund gewissz lassen möcht?> Antwort Senespa: «Was ist das, davon du sagest? Ist icht nütwes zû hoff?> Sprach Dymna: «Ja.

Aber wer ist, der fürkumen mag, das geordnet ist? Oder wer ist
 diser, der zů grosser eer vnd wird kumpt vnd darnach nit wüttrichet?
 Oder welicher volgt nach sinem eignen gelust, das er nit felt? Oder
 welicher verpflichtet sich der wyb minn vnd wirt nit betrogen? Oder
 5 wer bätt einen narren vmb ein gab, das es in nit gertw? Oder wer
 hat gesellschaft mit den bösen vnd bleib vngeletzet? Oder wer
 wonet in der fürsten dienst, das jm sin güter lümbd vnd eere nit
 bekrenckj werd? Gerecht ist das wort deren, die gesprochen haben:
 Die liebe vnnnd die trüw der fürsten gegen jren dienern glycht wol
 10 einer üppigen frouwen, die hangt an eim nach dem andern vnd dem
 letsten dem liebsten.› Antwort jm Senespa: «Ich muß an dinen
 worten verston, als ob dir ettwas nütwes mit dem künig begegnet
 sye.› Dymna sprach: «Ja, es ist war; doch so berürt es mich nit.
 Aber wolt got, das es mich berürt! Ich wolt mich darjn schicken.
 15 Aber die fründtschafft, so zwüschen dir vnd mir ist, vnnnd die glübd
 vnnnd vereinigung, die ich dir schuldig hin zů halten, ouch das ich
 dir min gesellschaft zůgesagt hab syder der zyt, do mich der löw
 zů dir schickt, so wyst ich kein weg, damit ich dir denselben glou-
 ben nützlicher gehalten möcht, dann jch schwür dir, das jch dich
 20 nymmer betriegen oder min gelübd der vereinigung zwüschen vns
 beyden brechen, besunder ich wolt dir offnen, was mir kündig würd
 alles des, darjnn dir schaden begegnen möcht.› Antwort Senespa:
 «Was ist das?» Dymna sprach: «Mir ist durch einem getrütwen ge-
 sellen heimlich gesagt, das der löw zů einem sinem diener gesprochen
 25 hab: «Mich wundert von Senespa, das er ist so groß vnd feist, das er
 mir gantz nicht nütz ist, dann minen hunger mit jm zů setten vnd tich
 des ouch zů geben.› Vnd do ich das vernomen, hab ich daby ver-
 standen des künigs vutrüw vnd sin boßheit, dich also in den tod zů
 geben, vnd hab dir das nit wöllen lang vnuerkündet lassen; gnüg zů
 30 thund der bündtnuß zwüschen vns beyden, vnd hab herjnn allein sorg
 diner person.› Als nun Senespa dis wort hört, do erschrack er des
 vnd ward betrübt vnnnd sprach zů Dymna: «Es gezimpt dem [54] lö-
 wen nicht, böses wider mich fürzünemen; wann ich habe jm nie arge
 gethon oder yemant in der welt. Aber villicht hört er erlogne wort,
 35 die wider mich zůruck gebrucht werden. Dann ich weiß, das ettlich
 wandel zů jm haben, die voll aller boßheit sind vnd jm schmeichwort
 vorsagen, als ob die war syen. Nun bywoner der lügner vnd der
 bösen gebirt hassz vnd nyd. Dann ich weiß, das vil herren des hoffts

sind, die mich benyden vmb den staut, der mir von dem künig zü-
geachtet ist. Nun ist der künig so vil vnd menig mal von sinen vn-
getrűwen dienern, in die er doch glauben gesatz hat, betrogen wor-
den vnd gefelschet, das er ganntz trűwánig worden ist vnd yetz von
5 den getrűwen, frumen vnd einfáltigen des glych gloubt, das er an den
bösen funden hat, vnd wirt eins mals glych thűn als ein wasservogel.
Der schwam nachtes vff einem see vnd sach ein schatten von eim
sternen in dem wasser vnd sach das für einen visch vnd tuchet sich
vnder das wasser vnd sűcht den die gantz nacht vnd kund den nit
10 finden; zűletst ließ er von sinem sűchen. Morndes jm tag sach er
einen visch vnd gedacht, es wär das, so er in der nacht gesehen het,
vnd achtet, das nit zű fahen, vnd leid daby hunger. Wie? Ob lugen-
haftige wort von mir an den künig gelangt sind, vnd er versicht sich,
nach dem jm vor von andern geschehen ist, das sollichs gegen mir
15 ouch war sye, vnd gedenckt, mich darumb zű uerdilcken, vnd be-
trachtet nit, das ich sinem geműt so gantz gewillfart hab vnd alles
das vermitteln, das ich wűst jm widerwärtig zű sind? Wann nun
zorn vnd nyd vmb vrsach vfferstat, so ist hoffnung, das der ett-
wann gemiltert werden mög; aber wann sich hassz oder zorn on vr-
20 sacht anfacht, so ist nit hoffnung einer besserung; dann wann die
vrsach fürgehalten vnd nit erfunden wűrdet, so wirt der zorn hin-
geleyt oder die vrsach wirt verantwort nach billicher meinung oder
durch genad aberbetten. Aber was mit falsch zűrugk geschicht
on fürgehaltne vrsach, das wert bis in den tod. Nun weiß ich gantz
25 kein vrsach, darumb mich der künig so hart hassen sol. Ich weiß
ouch nit, das ich mit jm ye gezweyet sy, jch hab dann zű zyten in
sinem heimlichen rat wider in gerett, so mir sin fürnemen nit gefiel
vnd so er ettwann also sprach: «Ich will das also vnd nit anders»,
vnd ich jm sagt, was arges jm dauon enston vnd was gűtes dauon
30 kummen möcht, wann er das vermitt; vnd hab das nit offenbar vor
yemans, sunder allweg [55] heimlich vor jm allein geredt. So ge-
bűrt doch einem kűnig, das vnrecht siner diener zű wegen vnd nach
grössy der verschuldigung pin zű setzen. Aber er sagt war, der da
sprach: Welicher sich vff das mer gyt, der ist vrsach sins vnder-
35 gangs; vil mer der sich gibt in dienst des kűnigs. Dann ob der
kűnig frum vnd getrűw ist, so ist doch műglich, das ein vnschuldiger
durch ettlich vntrűw mitwoner in solich strick vall, daruß jm die
andern nit gehelfen mögen. Wer weist, ob mir das allein geschicht

durch güt vnd getrűw rät, so ich dem kűnig gethon hab, damit ich sin genad fűrer dann mins glych űberkommen hab? Dann der boum, der gűt ist, műű dick engelten der vile siner gűten frűcht, die er tragt; dann die est brechen von schwäre der frucht, vnd wirt ouch
 5 by wilen darumb vű die erden zerbrochen. Des glychen der vűgel Choes, des flűgel edler spys sind, dann was sust an jm ist, vnd sind doch jm zű grossem schaden; dann wann er geiagt wűrt, so beschweren sy in, daz er zűletst zű der erd velt. Ein gűt pferd engilt siner stercky; dann es wirt dester vester űberladen vnd gebrucht, bis es
 10 vmbkumpt. Des glych ein frumer wyser man, dem jst dick sin wyűheit zű schaden; dann er wűrdet dadurch von sinen mitwonern vernydet, das jm zű schaden dient; dann in allen stetten sind der bűsen mer dann der gűten. Ist aber dis min zűfal durch keinr dirr vrsachen, so ist es villicht ein vrteil gottes, die kein mensch widerrűffen
 15 mag.› Sprach Dymna: ‹Du solt wissen, das die vindschaft, so dir der lűw tragt, jst durch kein der erzalten vrsachen, besunder durch eigen gesamelt boűheiten sines hertzen; wann sin anfang ist allweg sűsser honig vnd sin end tűdtlich gift.› Antwort jm Senespa: ‹Yetz gloub ich dinen worten, daz sy war syen; dann ich hab dasselb honig
 20 versűcht vnd ducht mich vast sűű in der empfindung. Nun empfind ich, das ich vű die gift kummen bin, dauon du mir sagst; dann wär min begird nit sunder zű dem lűwen gestanden durch sinen sűssen wandel vnd wort, jch wär by jm nit belyben, besunder so er fleisch ysset vnd ich graű. Aber min will vnd gelust zű dem lűwen houd
 25 mich in disen strick geworűfen, vnd mir ist geschehen als den bynen, die by der sunnen vűfgang, so sich die blűmen vűfűhűnd, darjn sitzen vnd durch die sűssy, so sie darjnn befinden, verharren bis zű der sunnen vndergang, das sich die blűmen wider zűfűhűnd, das sy darjnn verderben. Dann [56] wer sich nit lat bentűgen mit zimlicher narung
 30 in diser zyt, sunder des ougen nacholgen der yppigen eer diser welt vnd kűnűftigs nit bedenckt, der ist glych der fliegen, die nit genűgig ist, zű sűgen die fűchti der frűcht, sunnder sie setzt sich an die corper der műchtigen tier, von denen wirt sy dann zű tod gequetschet. Welicher ouch mit getrűwem rat vnd liebi in arbeit vnd műdi sins
 35 geműtes beladet sinen lyb durch den, der es nit bekennt, der ist glych dem, der sin heimlichkeit sagt einem, der nit gehűrt.› Dymna sprach: ‹Verlaű dise wort vnd sűch weg dir zű fristung!› Antwort Senespa: ‹Was rates mag ich gewinnen, will mich der lűw tod haben? Dann

ich erkenn des löwen sytten vnd sinen rat; vnd ob er mir gütes
 gündt vnd aber die rät, so vmb in sind, böses, so mögen sy mit ir
 boßheit vnd vffsätzen mich leidigen, bis sy zwüschē jm vnd mir vindt-
 schafft machen. Dann wann ein ganntze samlung der verräter sich
 5 vereinen wider einen, vnd ob der vnschuldig ist, noch mögen sy in
 vmbringen, vnd ob er wol mächtig oder starck ist vnd sy kranck, glich
 als dem camel von dem wolff, rappen vnd fuchs geschach.> Dymna
 sprach: <Wie waz das?> Antwort Senespa: <Man sagt, es sy gesin
 ein löw, der het dry mitgesellen siner [57] diener, ein wolff, ein fuchs
 10 vnd ein rappen. Vff ein tag gieng dafür ein kouffman vnd ließ da
 ein camel, das vor müdy nit fürer kummen mocht. Das gieng vnd
 sücht sin weide, damit es sich wider zū krafft bringen möcht. Von
 geschicht kam es zū der statt, da es den löwen vnd sin gesellschaft
 vand. Zū dem sprach der löw: <Durch was vrsach bistu hye?> Ant-
 15 wurt das camel: <Ich bin hye, zū dienen dem künig, ob er min ge-
 rücht, vnd zū erstatten sin gebott.> Antwort der löw: <Gefelt dir
 vnser gesellschaft vnd wilt du mir getrūw sin, so magst du sicher
 by vnß belyben mit rūw vnd on forcht aller widerwärtigkeit.>

Also bleib das camel by dem löwen manig zyt. Vff ein zyt, als
 20 der löw was ußgangen, zū süchen sin spyß, kam zū jm ein helfand,
 das sich gegen jm strytes annam, vnd wundet den löwen mit sinen
 zenen vnd reiß jn an mengen enden, also das der löw von dem hel-
 fand mit onmacht entran wund vnd blütig zū siner wonung, vnd mocht
 fūrohin sin spyß nit mer süchen. Es begab sich, das den löwen sin
 25 hunger bestünd, vnd sach ouch, das sinen gesellen spiß gebrast. Dis
 bracht dem löwen truren vnd sprach zū jnen: <Ich sich vnd merck
 üwern mangel. Nun wär ich schuldig, üch als jungen vnd mine
 diener zū uersehen.> Sy gaben antwort vnd sprachen: <Wir truren
 nit allein vmb vnser notturfft, dann vast mer vmb dich, als vnsern
 30 herren, mit betrachtung, was an dir gelegen ist, mit grosser begird,
 dinen gebresten zū wenden nach vnserm vermögen, das wir ouch
 bisher nit gespart haben.> Antwort jnen der löw: <Ich hab bisher
 üwern flyß vnd ernst befunden vnd getrūwen rat; vnd möchten ir
 ußgon, villicht fundent ir spyß, der ir vnd ich erfrouwet werden
 35 möchten.> Vnd als sy vff des löwen verschaffen jn das feld kamen,
 do teilten sy sich von dem camel, das sich nun in jr gesellschaft
 gethon het, und trügen an einen rat vnd anschlag vnd sprachen zū-
 samen:

- «Was tougt by vns daz camel, so es krut ysset vnd wir fleisch? Es ist doch nit vnser natur noch vnser rates.» Vnd sprach der fuchs: «Nicht bessers, wir gangen zů dem löwen vnd raten jm, daz camel zů essen, vnd sagen jm, das es jm vnd vnser gantzen gesellschaft vnnütz sy, vnd das wirt jm vnd vns zů gůtem.» Antwort der wolff: «Das mag nit wol sin vnd gezimpt vns ouch nit wol, dem löwen das zů raten, angesehen den glouben, den daz camel jm geton hat.» Sprach der rapp: «Bliben ir hye an vnser statt vnd lassent mich gon zů dem löwen!»
- 10 [58] Vnd do in der löw ersach, do sprach er: «Hast du ichtzit eriaigt?» Er sprach: «Nein. Allein der vernünftigt verstat vnd der ougen hat, der sicht; aber der hunger hat vns die beide genumen. Doch haben wir eins gedacht, damit wir hoffen, das leben für dich zů behalten vnd ouch für vns.» Fragt der löw: «Was ist das?»
- 15 Do sprach der rapp: «Vns dunckt geraten sin, du nimest das camel dir vnd vns zů spyß; dann es ist nit vnser geschlechtes oder wir des sinen, gehört ouch gantz nicht in vnsern rat.» Der löw erzürnt über den rappen vnd sprach: «Schwyg, du verflůchter! Got muß dich schenden! Wie schnöd ist din rat! Es ist in dir weder
- 20 trůw noch gloub. Wie solt du so getörstig sin, mir disen rat zů geben? Oder weist du nit, was ich dem camel mit minen worten zů gesagt vnd gesichert hab by minem glouben, vnd daz in der welt kein grösser gerechtigkeit ist, dann zů hilf kummen dem vnschuldigen, des blůt vnerschuldt vergossen werden sol?» Antwort der
- 25 rapp: «Herr künig, du sagst war; aber durch einen lyb werden all lib dis huses erlöset vnd der lib des gantzen geschlechtes vnd des küniges volck alles, das durch dinen tod verwyssen würd.» Der rapp kam wider zů sinen zweyen gesellen vnd sagt jnen, was er geredt vnd was jm der löw zů antwort geben het, vnd wurden [59] fürer
- 30 zů rat, wie sy die sach volbringen wolten. Sprach der fuchs: «Ich merck, das der löw allein sin glůbd in disen sachen besorgt; dawider müsten wir diser sach ein solliche gestalt geben, das der löw von siner gelůbd gelediget würde; villicht würd er volgen.» Sprach der rapp: «Herr fuchs, wir losen gantz dines rates zů vnserm
- 35 heil.» Der fuchs sprach: «Mich will gůt duncken, wir gangen mit einander für das camel vnd erzelen jm die vergangen gůttät, so wir von dem löwen on alles mittel empfangen haben, mit erzelung, das wir schuldig syen, jm das zů widergelten, wiewol wir jm eins für tusige

nit macht haben, zů uergelten, das er vns gůtes gethon hab. Nun mögen wir nicht finden, das wir jm geben; darumb wölln wir jm, vnd yeglicher jn sunders, vnser selbs person überantworten, das er vns zů spyß hab, vnser yeglicher also sprechende: «Herr kůng, jch will, das du mich essest, vmb das du nit hunger sterbest.» Vnd wann vnder vns dryen das einer spricht, so stand der ander vnder vns für vnd sprech dasselb wort bis [an das camel. Damit erwerben wir gegen dem kůng grossen willen, vnd wenn es zůletzt an das camel kumpt, das es ouch also spricht, so gehellen wir darjnn vnd bezeugen, das jm durch sin gehell nicht vnrecht geschicht.»

[60] Der fuchs gieng vor zů dem löwen vnd sprach: «Herr kůng, der rapp hat vor dir geredt, wie du dinen hunger vff dißmal büssen möchtest, damit wir, dine diener, vnnd din gantz land nicht durch dinen tod beschwert werden. Nun merck ich, daz dir der rapp ein rowe meinung fürgehalten, die in dir als in einem gerechten kůnig gantz kein gestalt hat; dann der kůng on glouben ist glych einr glocken on einen kal vnd ein figur aller boßheit. Darumb, herr der kůng, wellest mich, dinen knecht, verston, so findest du jn minem rat das dir din hunger gebüsst vnd von dir der geloub nit verruckt wirt.»

20 Antwort der löw vnd sprach: «Ich mag dins rats losen.» Der fuchs sprach: «Herr, hastu nit wol vmb alle dine diener verschuldet mit diner trůwen bewarung aller notturfft, so du vns erzeigt hast die vergangen zyt, das wir vns selbs dir zů spyß erbieten? So gebürt dir, dins willens zů leben; dann die recht sagen, daz an dem, der verwilliget, nit gloub gebrochen würdet.» Antwort der löw vnd lobt disen rat des fuchs vnd sprach: «Von den wysen hört man wyßheit vnd von den getrůwen die gůten rät.» Vff das gieng der fuchs zů sinen gesellen vnd sagt jnen, wie er vom löwen gescheiden was. Es geuiel jnen vnd beschickten das camel vnd giengen hin zů dem löwen.

30 [61] Also vieng der rapp an, zů reden mit dem löwen, vnd sprach: «Herr kůng, yetz bist du glich zů dem tod genahet vnd betrachttest nit, dir selbs zů helfen; aber vns gezimpt, dir vnser eigen person zů geben durch die trůw vnd barmhertzigkeit, so du vns all zyt erzůgt hast. Dann von dir haben wir gelebt vnd hoffen noch vnser nachkummen von dir leben sölln. Nun will ich, herr, das du mich essest.» Sprach bald der wolff: «Schwig du, rapp! Dann din fleisch ist nit gůt. Es wär ouch dem kůng nit nůtz; wann vngesund fleisch meret den siechtagen. Nun bist du gantz ein schwartz fleisch, von dem

ethica wachset. Min fleisch ist güt; der künig sol mich essen.» Bald antwort der fuchs dem wolff: «Din fleisch mag dem künig nymmer gesund sin; dann wer sich geren tödten wöll, der essz dins fleischs, so wirt er von stund mit dem tod vmbgeben.» Vnd sprach: «Herr der künig, yssz mich! dann ich bin dir gesund.» Das camel thet vff sinen mund vnd sprach: «Schwig, fuchs! du weist, das din fleisch gestüchtig ist vnd din lib gantz vol vnreinigkeit.» Vnd versach sich das einfältig camel, es solt von sinen gesellen ouch also mit worten abgeredt werden vnd das soliche wort allein hoffwort sin solten, vnd sprach

10 jm selbs zů grossem schaden: «Herr, yssz mich! dann ich mag dich gesetzen vnd min lyb ist vol lustlicher spyß vnd vol gütēs geschmackes, von blüt vnd gütēm fleisch durchzogen mit gütē feisti; darumb, herr, nym mich zů spyß!» Der rapp sprach: «Herr künig, das camel hat wol geredt.» Vnd sprach wider das camel: «Du hast hofflich gethon,

15 vnd ich mag, herr künig, dir das wol raten. Es mag dir, herr, dinen krancken, hitzigen lib wol erfüchten.» Der fuchs sprach: «Camel, din geschlecht nach dir soll des billich von dem künig geniessen, das du dich zů vffenthalt sins lebens geben wilt.» Vnd redt zů dem künig: «Herr, wer sich begibt, an dem würt nit gefräuelt oder keinerley

20 glübd überfarn, so das camel sich so williglich dir als sinem herren opfern will, das die göt gesetzt haben, das sy lebendig opfer mit vergiessung des blüts empfangen haben.» Der wolff sprach: «Herr künig, jch sag dir, daz die büch der rechten sagen, das in nötten alle ding des fürsten sind, jm zů siner nottürfftigen niessung, vnd ob das on

25 willen der vnderton beschicht, vil mit besser gewissen magst du daz mit diser willigen erbietung tün, angesehen dinen krancken lib, an des tod dem rych mercklicher schad vnd abgang ligen würd. Nun ist mir nit zwyfels, dich sol das camel [62] mit sinem lyb mit gesundem, wol schmackendem fleisch also spysen vnd setten, das dir

30 dauon gar behende gesundtheit erston werde; dann sin fleisch allein von gütē, wol schmackenden krütern erwachsen ist, dauon dir wider ein gesund nüt blüt gemert werden mag.» Vnd giengen die dry daruff zůsamen vnd zugen das camel zů der erden vnd gaben das dem künig vnd jnen selbs zů spyß, wiewol der löw, als ob er erbermd

35 damit het, sich erzeugte.

Dis byspel hab ich dir fürbracht, zů glichen minem künig, dem löwen, vnd sinen gesellen. Dann ich merck, das sy über mich versamlet sind, mich zů tödten; vnd ob der künig nit des willens ist,

so tragen sy täglich die wort in sin oren, damit sy doch letst iren anschlag volbringen. Aber es sprechen die wysen: Der loblichest vnder allen künigen ist, der da glicht ein adler, vmb den alweg vil todter cörper sind; vnd der vnloblichest künig ist, der da glicht ein 5 todten cörper, vmb den alweg vil gyren sind. Dann het der künig ein recht fridsam hertz vnd gerechten willen gegen mir, noch so möchten in zületst solliche vnnütze wort abwennden oder sin gütigkeit verkeren. Dann du syhest, das die tropffen des [63] wassers so lang vff einen herten stein vallen, bis sy darjn ein loch machen.»

10 Dymna sprach: «Was dunckt dich güt, das ich herjnn thün sol?» Antwort Senespa: «Ich weiß nit bessers, dann weg zü süchen zü rettung miner person; dann ich weiß kein gerechtern stryt, dann das einr sinem gesellen, zü dem er vertrüwet ist, gelouben haltet, vnd der für sinen eigen lyb trüwlich vichtet wider die, so jm sin leben mit 15 falscheit kürtzen wöllen. Dann jm begegnen zwey güte: das ein, wirt jm dazwüsch sin leben genumen, so hat er ewigs leben; dann er ist vmb vnschuld gestorben; das ander, mag er sin leben geretten, bis die falscheit an den tag kumpt, so überwindet er sinen veind vnd macht den zü schanden.» Antwort Dymna: «Es gebürt sich nit einem 20 verstendigen man, sich jn arbeit des tods zü geben, so er doch entsagen mag mit andern fügsamen anschlegen. Dann stürb er also, er wurd an jm selbs schuldig, vnd sunder ein wyser der sol sin anligenden krieg zü end setzen vor allen andern sinen geschäftten. Es ist ein gesprochen wort, das niemans sinen veind verachten sol, vnd 25 ob der vast schwach vnd nit achtbar wär; so weist du die stercky des löwen vnd sin macht. Dann wer sins vyndes gescheffte verachtet, dem geschicht als einem vogel, der was fürst des meres, gegen zweyen wasservogeln.» Senespa sprach: «Wie geschach dem?» Antwort Dymna: «Es waren zwen vogel an des meres staden, ein man vnd 30 ein wyb, vnd do das wyb junge gemacht, sprach sy zü dem man: «Besich vns vmb ein ander statt, die sicherer dann dise sy, da wir vnser junge erziehen mögen, bis sie selbs wandlen mögen!» Antwort der man: «Ist nit dis ein sichre statt? Hye ist wasser vnd lustlicher stad mit güten krüttern vnd besser dann wir sust finden mögen.» Das 35 wyb sprach: «Gedenck, was du sagest! Sichst du nit, das das mer vffgon vnd vns vnser nest mit den jungen hinfüren mag?» Der man sprach: «Ich mag das nit glouben; dann der fürst des meres wurd vns an jm rechen.» Antwort das wyb: «Wie torlich redest du!

Weist du nit, das niemans so starck ist in der welt, der des meres gewaltig sy, oder jm vnd sinen fürsten widerston mög? Es jst noch war, das man spricht, es sy kein schädlicher veind, dann ein man jm selbs; das bist du ouch. Volg vnd laß vns von diser statt wychen!>

5 Vnd do der man dem rat sins wybs nit volgen wolt, do sprach sy: <Welicher nit güttes rates siner fründ leben will, dem geschicht zů letst, als der schiltkräden.> Der man sprach: <Wie waz das?> <Also>, sprach die frouw. <Es waren by einem veld by einem brunnen by einander in gesellschaft zwen [64] vogel vnd ein schiltkräd. Vnd vff

10 ein zyt begab sich, das es lang nit regnet, vnd ersyg der brunn vnd ward das erdtrich vast dürr. Deßhalb wurden die zwen vogel zů rat, sich von der statt an ein andre, da nit gebrest des wassers wäre, ze thünd, vnd giengen zů der schiltkräden, vrlob von ir zů nemen, vnd sagten jren gebresten des wassers. Die gab jnen antwort: <Ich weiß,

15 daz tich nit wassers gebresten mag; ir mögen daz allweg zů twer notturfft erholen; aber mir armen, die allein jm wasser leben müß, mag daran gebresten, vnd bitt tich, thünd mir gnad vnd nemen mich mit tich!> Sy sagten ir das zů vnd sprachen: <Nun lüg, wann wir dich durch die lüfft füren, bekumpt dir yemans, daz

20 du nicht redest, oder fragt dich yemans, so hüt, daz du nit antwort gebest!> Sy sagt das zů thünd. Sie sprachen: <Nymm ein clein höltzlin in dinen mund vnd behalt daz hart in dinen zenen, so will ich das an einem vnd min gesell an dem andern ort nemen vnd dich also fliegende mit vns durch die lüfft füren an die statt, die wir vßerwelt

25 haben.> Das geschach also, vnd do sy in durch die lüfft in der höhe fürten, do sahen das ettlich sines geschlächtes, die schruwen zů einem wunder: <Sehend vnd schouwent wunder! da flügt die schiltkräd durch den luft zwüschen zweyen vogeln!> Do das die schiltkräd erhört, do gab sy antwort: <Ja, ich flüg hye, ob tich das wee thüt.> Vvnd

30 als sy jren mund vffthet, zů reden, do entgieng ir daz höltzlinuß jren zenen, vnd viel hernider zů der erden, das sy starb.>

[65] Do sprach der man zů dem wyb: <Ich hab dine wort verstanden, aber acht nit des meres.> Es geschach, do daz wyb ir vögelin außgebrütet, do vernam der fürst des meres, das jn der vogel so gar

35 verachtet, vnd wolt mercken, wie sich der vogel sin erwerben wolt, oder wes rat er darjnn haben wolt, vnd schüff das mer zů wachsen, so das es dem vogel sine jungen mit dem nest hinfürt. Do das wyb dis befand, sy sprach zů dem man: <Nun ist vns din torheit uff vnsern

halb geuallen mit verlust vnser kinder.» Antwort der man: «Du
 wirst noch befinden, das vns der fürst des meres vnser kind
 vndancks wider geben muß.» Vnd hüb sich uff vnd gieng zü sinen
 gesellen vnd allen andern vogeln by dem mer vnd clagt jnen, waz
 5 jm zügefügt wär durch den fürsten des mers, «vnd wa das nit für-
 kummen würd, so wissen ir nit, wa üch des glych begegnen mag.»
 Die vogel all gaben jm antwort: «Vns mißfelt, daz dir geschehen ist,
 vnd dunckt vns billich, dir hilff zü thünd; aber was mögen wir wi-
 der das mer vnd sinen fürsten vechten? Aber vnser hilff nach vn-
 10 serm vermögen solt du an vns finden.» Antwort er: «So ist min
 rat, das wir all gemeinlich gangen zü der künigin der vogel; das
 ist die störc kin, die ist vns zü süchen.» Vnd [66] do sy die süchten,
 do funden sy die by jrem volck vnd clagten ir des vogels mangel,
 der jm durch den fürsten des meres zügefügt wär. «Nun bist du
 15 vnser künigin vnd din nam ist stercker, dann der fürst des mers.»
 Die störc kin nam die clag vff vnd schreib jrem man, das er ein stryt
 wider den fürsten des mers übte. Do der fürst des meres das horte,
 do wüst er sich gegen dem fürsten der vogel zü kranck vnnd hieß
 dem vogel sine kind wider antworten.

20 Dis byspel hab ich dir gesagt, das dir nit nütz ist, den künig
 zü uerachten vnd wider in zü uechten vnd dich damit in sorg des
 todes zü geben.» Antwort Senespa: «Nicht dunckt mich besser, ich
 gang zü dem künig vnd erschin glych frölich vor jm, das ich jm keinen
 argen willen erzöug, dann glych wie ich vor zü jm gangen bin, bis
 25 das ich von jm sich, das zü fürchten ist.» Do dis Dymna hort, do
 hett er darab mißfal vnd gedacht, wurd der löw nit die zeichen an
 jm sehen, die er jm vor gesagt het, so möcht der löw gedencken, das
 sin fürtrag argwänig wär, vnd möchten dadurch sin anschleg offenbar
 werden, vnd sprach zü Senespa: «Näch dich züm künig! dann magst
 30 du warlich befinden durch sin geberd, was jn jm ist.» Antwort
 Senespa: «Wie mag ich das wissen?» Antwort Dymna: «Wann du
 züm künig kumpst, syhest du in dann freuelich ston vnd gegen dir
 sehen, als ob er zü fechten bereit sey, vnd wegt sin houbt gegen dir
 vnd sicht dich mit gesperten ougen an, mit jngedruckten oren vnnd
 35 das er mit sinem wadel uff den herd clopfft, so wissz, das du tod
 bist, vnd hüt dich vnd bis bereit zü der wer!» Antwort Senespa:
 «Sich jch von dem löwen, das du mir sagst, so merck ich, das du
 mir war gesagt hast.» Vnd do nun Dymna das gemüt des löwen

wider Senespa vnd das hertz Senespe wider den löwen bewegt vnd jrrig gemacht het, do gieng Dymna zü sinem brüder Kellila. Der sprach zü jm: «Durch was kumpst du zü mir in diner sacht?» Antwort Dymna: «Ietz nahet heil vnd glück nach miner begir vnd dinem gefallen; dann ich hab sollich widerwärtigkeit zwüschen dem künig vnd Senespa gesäet, das ich weiß, das Senespa von des künigs handten sterben wirt.»

[67] Damit stünd Kellila uff vnd gieng er vnd Dymna zü dem löwen. In dem kam Senespa ouch zü dem löwen gangen. Der löw nam jm wunder ab Senespas zukunfft vnd gedacht an die wort Dymnas vnd besach Senespa mit sorgen vnd zorn. Vnd do Senespa vom löwen die zeichen, wie jm Dymna vor gesagt het, ersach, das er gegen jm mit zornlicher geberd uffstünd vnd sin oren schmuckt vnd mit sinem wadel uff den herd schlüg vnd mit gesparten ougen ansach, vff stand gedacht er, das jm Dymna war gesagt het, vnd sprach zü jm selbe: «Vnsälig ist der, der in der fürsten sal wesen sol. Dann er muß in den größten sorgen leben, glych dem, der by schlangen vnd by giftigen tieren wont in iren cauernen; dann es mag by beiden nymer güt end nemen on mergklichen schaden jr lybs oder eeren.» Vnd gedacht damit, ouch vmb sich zü lügen vnd mit vorteil in dem sal zü stond, das er dem löwen entwychen möcht oder zü wer kummen, bis durch yeman gescheiden würd. Do der löw sach Senespas vorteiligs ston vnd sin vmbsehen, erst gloubt er, was jm Dymna gesagt het, was geberd Senespa haben würd, vnd sprang wider Senespa vnd schlüg in tibel wund. Senespa wart sich, so best er mocht; doch mit erbietung fridlicher [68] wort. Aber des löwen müß was so in zorn enbrunnen vnd schlüg Senespa so groß wunden, das Senespa tod belyb. Vnd do der löw sach Senespa tod ligen, do besach er jn vnd ward betrübt in sinem gemüt, das er on redlich erfindung warheit vnd rechtes Senespa vom leben züm tod vnd sin blüt vergossen het.

Als nun Kellila dis gesehen het, do sprach er zü Dymna: «Lüg das end diner werck vnd diner red, die frylich böß sind! dann du hast den löwen betrübt vnd Senespa ertödtet vnd die hertzen des ganntzen hoffs verkert gegen dem künig, das sy schrecken ab diser sacht genommen, so sy den künig bisher all zyt gütlig erfunden vnd yetz so tyrannisch gesehen haben; vnd zü dem allem ist zü besorgen, das din güt wort, damit man dich bißher gelobt vnd lieb gehabt hat, gantz zü hassz kummen werd, so sy dis din tibeltat befinden. Dann

es ist vnmüglich, das es nit offenbar werd. Hast du nie gehört, daz ein böser rat ist, wer krieg oder blütvergiessung sücht? Dann sich soll ein wyser vor krieg bewaren, so ferr er mag, ouch sinem herren den on merklich vrsach anzüvahren, nit raten; dann sin vßgang ist
 5 zweyfelich, vnd man spricht, [69] das nie sach höher sinn bedörfft, dann vrlug vnd hoher wyb minn, wer die on mißglück triben sol. Ich sag dir, Dymna, jch besorg, das dich din übergelust eer vnd gewalts durch disen valschen anschlag zü bösem end bringen werd vnd du werdest zületst sameln, das du gezwigt hast, vnd schnyden, daz
 10 du gesäet hast, vnd böses über dich vnd mich gon werd. Ich hab dich von anfang gestrafft vnd dir geoffenbart, was dir nach volbrachter sach nachuolgen werd; aber ich hab befunden, das min lere an dir nit verfangen hat, vnd ich volg billich dem, der da spricht: Nit bekümmer dich, den zü wysen, der nit volgen will! Ler den nit, der nit lernen mag! Straff ouch den nit, der vngestraft sin will!> Dymna sprach: <Wie was das?> Antwort Kellila: <Man sagt, es sy gesin vff einem berg ein schar der affen. Nachtes vff ein mal was es kalt, vnd sy sahen einen schin von einem nachtwürmlin vnd wonten, das es ein für wär, vnd samelten vil holtzes vnd leyten das über den
 20 schin vnd bliessen die ganntz nacht mit mund vnd hend. Nun was des würmlin schin vnder einem grossen boum, daruff vil vogel waren, deren ettlich herabkamen vnd sprachen zü den affen: <Ir wercken vmbust; dann dis ist nit sollichs, das ir wenen.> Vnd do sy das nit vermyden wolten, do strafft sy der ein vogel irs torechten gemütes. Zü dem gieng einr vnder den affen vnd sprach: <Lieber, nit wyß, das nit vnderwisen will sin, vnd nit ler, das nit lernen mag, vnd straff nit, das sich nit lat straffen! Dann ein stein, den ein bickel nit brechen mag, den soll keiner mit sinem güten schwert vnderston, zü houwen. Vnd nit vnderstand, zü einr wyd zü machen, das sich
 30 nit biegen lat! Dann wer das vnderstat, der nympt des keinen nutz.> Vnd do der vogel sich daran nit kern vnd von siner straff nit lassen wolt, do begryff in einer vnd tratt in mit sinen füßen, das er starb.

[70] Nvn so ich sich, das du des gemütes bist, so hilfft ouch an dir min straff nit, noch ler. Dann din hertz ist vmbfangen mit yppiger eere vud betrügnuß, die beid böß sytten gebern. Vnd wissz, wer sich vnderzücht des, daz jm nit gezimpt, vnnd ob das mit warheit wär, so mag doch sin fürnemen vmbfallen vnd jm geschicht, als der atzel.> Sprach Dymna: <Wie was das?> Antwort Kellila:

«Es was jn dem land zů Persia ein rycher kouffman. Der het ein schön wyb; die bület einen andern. Der man wolt des warheit be- finden vnd zoch ein atzlen; die lert er reden, darumb, das sy jm sagen solt, was in sinem huß geschäch. Vff ein tag gieng der man
 5 von huß zů sinen geschäftten. Zů stund schickt die frouw nach jrem bülen. Der kam vnd stünd by ir ein zyt vnd gieng wider sìn straß, Vnd do der man zů huß kam, fragt er die atzel. Die sagt jm alles. das sy gesehen hett von dem bülen vnd der frouwen. Vff das schlug der man sin frouwen gar hart. Die frouw gedacht, daz sy ir mägt
 10 verratten hetten, vnd kriegt mit jnen. Die mägt sagten ir, daz die atzel solichs gethon hett. Do dis die frouw vernam, sy gedacht: «Tödttest du die atzel, so wirt din man gedennen, es sy darumb, [71] vnd hast es böser dann vor.» Vnd uff ein nacht, do der man aber nit anheimsch was, schickt sy nach irem bülen vnd gebot den mäg-
 15 ten, das sy vmb die atzel stünden, vnd gab der einen in ir hand ein schell, das sy lüten solt; der andern gab sy ein spiegel, den solt sie ye by wylen der atzel für ir ongen heben; die drytt sprangt wasser mit einem wedel uff sie, die vierd walet ein block by dem kefyt, die fünft bewegt das kefyt, darjnn die atzel saß, vnd die wyl das
 20 weret, mocht die atzel der frouwen handlung nit vernemen. Morn- des kam der man zů huß vnd fragt die atzel von sinem wyb. Die antwurt vnd sprach: «Wie möcht ich dauon ichtzit vernemen, so ich dis gantz nacht in so grossen nötten gewesen bin von regen, dunren, blitzen vnd erbidmen, das zů fürchten was, die welt wölt vndergon?»
 25 Vnd do das der man hort (dann es was zů winterzyt), do gedacht er, das alle wort, so jm die atzel von sinem wyb gesagt hett, erlogen sin solten, vnd nam die atzel vnd tödt sy.

[72] Trůw des vogels vnd wiewol er war sagt, so stünd jm doch das nach siner art nit zů. Darumb hab ich dirs gesagt, zů wissen,
 30 welcher sich annympt der sachen, die jm nit zůstond, vnd ob die wärlich sind, der wirt ettwan darvnder gefellet. Vnd ich weiß, das dir geschicht zůletet, als ein geschach.» Dymna sprach: «Wie geschach jm?» Antwort Kellila: «Es sind gesin zwen, die vff der straß zůsamen kamen vnd sich gesellschaft mit einander vnderredten; hieß
 35 der ein Trůgner vnd der ander Schnell. Vnd do die mit einander wandelten, funden sy eip säcklin voller silbers vnd kerten wider jn ir heimat. Vnd do sy zů der statt näheten, do sprach der Schnell zů dem Trůgner: «Gib mir das halb silber!» Dem antwurt der Trůgner:

«Daz geschicht nit; dann die gesellschaft soll noch lang zyt vnder vns weren; also vnser yeglicher nympt von dem silber, das er yetz bedarff, das ander sollen wir behalten an ein sicher statt, wenn wir sin bedörffen, das wir es da finden.» Sin gesell Schnell wond, er riet
 5 das vs gütem grund, vnd volgt sines rates vnd verburgen das silber vnder einen grossen boum vnd giengen dauon, yeglicher in sin wonung.

[73] Hör bewerbung des namens! Der Trügner gieng heimlich zü dem boum vnd nam das silber alles vnd trüg das heim in sinen gewalt. Darnach kam der Schnell zü sinem gesellen vnd sprach:
 10 «Wolluff vnd gang mit mir zü dem schatz! Dann ich bin mins teils nottürfftig, zü nemen.» Diser sprach: «Gern.» Vnd do sy zü dem schatz grüben, do funden sy nicht. Do fieng der Trügner an, sich selbs zü rouffen, vnd sprach: «Niemand sol getrüwen sinem brüder noch gesellen; dann du hast dis selber gethon.» Der Schnell schwür
 15 by dem lebendigen got, das er des vnschuldig wär. Antwort der Trügner: «Diß hat niemans dann ich oder du; dann niemans hat das sust gewißt.» Vnd sprach: «Kpmm! Wir wöllen gon für den richter, das er vns darumb entscheid.» Do sy für den potestat kamen vnd er sy verhort, do fragt er, ob kein zügen darumb wären. Antwort
 20 der Schnell: «Nein.» Der Trügner sprach: «Ja, es ist der boum, vnder dem wir das vergraben haben, züg über dis geschicht.» Antwort der potestat: «Fürnt mich morn frü zü dem boum, tüwer sach zü entscheiden!» Nun gieng der Trügner heim vnd sagt sinem vatter disen handel vnd sprach: «Wilt du din hilff darzü thün, so belybt
 25 vns der schatz allein, vnd mögen den meren vns zü grosser narung.» Der vatter fragt, wie das wäre. Der sun sagt jm, wie er den schatz genummen het, vnd sprach: «Ich wolt, daz du hinnacht in den boum stigest (dann er ist von oben jn hol) vnd die nacht darjun blybest; vnd wann morn frü der potestat käm vnd den boum fragen würd,
 30 wer das silber genummen hett, so gebest du antwort in dem boum vnd sprechest: «Der Schnell ist kummen vnd hat das genummen.» Der vatter sprach: «Wie dick hat yppiger, rat sinen herren gefelt! Fürsich dich, das dir nit geschech, als einem.» Der sun sprach: «Wie waz das?» Der vatter antwort: «Es was ein vogel nit ferr
 35 von einem wasser. Der hett in eim boum sin nest, darjnn er sine jungen erzoch; vnd diser het ein schlangen zü einem nachgeburen in demselben boum, die jm sine jungen oder die eyer fraß. Nun was dem vogel gar schwär, die statt zü lassen durch güty der vische

vnd annder lustlicheit, vnd was jm doch widerwärtig, da zû sind by sinem nachgeburen. Dis sagt er einem krebs. Der antwurt jm vnd sprach: «Ich weiß, dir zû raten, das du allweg sicher bist vor dem schlangen.» Vnd fûrt in für ein loch by dem weg, darjnn was ein
 5 tier, glich einem hund. Dem erclagt sich der vogel von der schlangen. Der sprach: «Gang hin, überkumm so vil visch, daz du einen nach dem andern legest von dem staden des wassers, biß an daz loch des boums [74], darjnn der schlang wonung het.» Dis thet der vogel vnd ordnet einen visch nach dem andern bis zû dem boum
 10 vnd an die hûly. Morndes gieng das tier den staden vff vnd fand die visch vnd aß einen nach dem andern vnd kam damit zû dem loch der schlangen vnd ertödt die vnd fand damit das loch, da der vogel jnn was, vnd fraß den ouch mit sinen jungen.

0 wie mengem gat sin anschlag über sin eigen halb! Darumb,
 15 lieber sun, hab ich dir diß fabel gesagt, daz mir der gewin nit zû uerlust kum.» Antwurt der Trügner: «Vatter, laß von solicher red! dann dis ding ist gar lichtiglich zû tünd.» Vnd beredt sinen vatter, daz er in den boum stig vnd beleib darjnn die gantz nacht. Morndes frû giengen dar die zwen vnd der potestat mit sinen knechten vnd
 20 stünd für den boum vnd fragt den, wer daz silber da dannen genummen het. Diser in dem boum sprach: «Der Schnell hat das genummen.» Der richter erschrack vnd lûgt vmb sich vnd uff den boum, vnd do er niemans sach, da ließ er holtz vmb den boum legen vnd daz anzünden. Do der rouch vnd hitz dem alten man in dem boum nahe-
 25 ten, do ward er schryen vnd halb tod vß dem boum gezogen. Do der potestat dis trügnuß sach, hieß er den vatter mit dem sun pinigen vnd dem Schnellen daz silber alles geben. Von solicher kestigung starb der alt. Den nam der sun vnd trûg in tod heim vnd beleib truren durch verlust sines vatters vnd des silbers.

30 [75] Nvn hab ich dir dis fabel gesagt, das du verstandest, das zû dem dickern mal vil menschen in iren eignen trügnessen verlistiget werden. Darumb sag ich dir, Dymna, die bösen sitten, so du an dich genumen hast, mögen vngestraft nit belyben, vnd du magst hart engon. Dann das blût Senespa, das durch din anschleg on schuld ver-
 35 gossen ist, rûwet nit, über dich rach zû schryen. Vnd du redest mit zweyen zungen vnd tragst zwo gestalt in dinem antliitt. Dem löwen ist ouch gantz kein schuld zû geben gegen Senespa, allein dinr zungen, die sy beid gegen einander verwirt hat. Dann es lebt kum yemans

in der welt, man mög in mit schmeichender zungen bereden vnd triegen; dann der menschen hertzen mögen sich nit allweg vor betrüg-
 nuß uffsätziger vnd geblümpter wort bewaren. Dann sy werden ge-
 zogen mit dem seil der falschen fürgebung, glych dem wyb, das iren
 5 man betrog mit iren gestifften Worten.» Dymna sprach: «Wie was
 das?» Antwort Kellila: «Es het ein man gar ein schön wib; die waz
 ein bülerin. Uff ein tag, als ir man siechet, sprach er zü ir, daz sy
 gieng zü der appoteck vnd jm koufft zü notturfft sinr gesundtheit
 nach rat des appoteckers. Daz wib gieng zü dem appotecker (vnd der
 10 waz ir büll), daz er ir geb zü artzny jrem man. [76] Er fürt sy in
 die appoteck vnd stünd da by ir ein wil vnd beualch dem knaben in
 der appoteck, das er ir dazwüschē bereit, darumb sy da wär. Der
 knab, nachdem er der appoteck vnbericht was vnd darzū nit wytzig,
 nam er stoub in ein tüchlin vnd band das hart zü vnd gab das der
 15 frouwen vnd sagt ir, sy hett, was ir zühört. Die frouw gieng zü
 huß vnd gab dem man das tüchlin also verbunden vnd gieng sy, zü
 holen ein geschirr, darjnn solich artzny behalten würde. Dazwüschē
 band der man das tüch vff vnd fand darjnn den stoub vnd schrey
 zü dem wyb: «Was soll dis sin? Du bist nach artzny gangen vnd
 20 bringest stoub.» Do dis das wyb erhört, die noch nit wider zü dem
 man kummen was, das sy durch den knaben der appoteck gefelschet
 was, do nam sy bald in ir hand ein syblin vnd gieng hinein zü dem
 man vnd sprach: «Ach du weist nit, wie es mir gangen ist! Es kam ein
 louffend ledig pferd vnd stieß mich zü der erden; damit empfiel mir
 25 das gelt vß miner hand; vnd da jch daz nit bald vor menge der lüt
 finden mocht, do nam ich den stoub züsamē vnd band den jn min
 houbttüch vnd bring darumb ein syblin, den zü ryttern, ob ich
 villicht daz gelt darjnn fünd.» Der man gloubt den Worten des
 wybs vnd gab ir ander gelt vnd schickt sy wider zü dem appotecker.
 30 [77] Yetz hab ich dir dis byspel gesagt, das du verstandest,
 das sich nieman vor falschen, vntrüwen Worten bewaren kan, er muß
 ettwann glouben daruff setzen, dadurch - sin hertz betrogen wirdet.
 Glych also ist der löw durch dine wort betrogen worden vnd hat
 jnen geloubt. Dann wissz, das die wasser güt sind, ee sy gemischet
 35 oder getrübt werden; also sind ouch fründ vnd gesellen güt, die
 wyl kein nydiger oder böser vnder jnen wonet; vnd weiß nicht jn
 der welt, dem ich dich glichen künd, dann einr gestalt, deren gift
 vß jrem mund tropffet, vnd darumb bin ich ab diner gesellschaft

allweg erschrocken. Dann es sprechen die wysen, gesellschaft der
 vngetrūwen sy zū fliehen, ouch an den angebornen nechsten frūnden;
 aber by den, die edels gemütes sind vnd lieb haben die gerechtigkeit,
 von denen solt du dich nymmer scheiden; vnd bewar dich der by-
 5 wouung des vntrūwen, vnd ob er joch wyses rates sy, noch hüt dich
 vor sinen vntrūwen tücken, vnd wych nit von der gesellschaft der
 edlen vnd gerechten, vnd ob er dir nit vil nutzes geschaffen kan, so
 soll dich doch von jm gentigen, das du in frum weist; aber von den
 yppigen vnd falschen fūch! Darumb soll ich billich von dir fliehen
 10 vnd mich wytern von dinr gesellschaft. Dann darjnn ist nicht gūtes zū
 finden; darumb mag ich dich wol glychen einr fabel, darjnn der kouff-
 man sprach: «Das erdrich, des müs ysen essent, jst mütglich, das
 die vogel kind hintragen.» Sprach Dymna: «Wie was das?» Sagt
 Kellila: «Es was ein kouffman, der het vnder annder kouffmanschatz
 15 hundert pfund ysen. Die het er in sins wirtes huß in einr statt geben, zū
 behalten, vnd für er in ein ander land nach sinem gewerb. Vnd da er nach
 jaren wider kam, do fordert er von disem sin ysen. Der wirt sprach:
 «Fürwar, ich hett das ysen in ein winckel mins huses gesatz vnd da-
 selbs hond es die müß gessen.» Sprach der kouffman: «Nie hat man ge-
 20 hört noch gesehen, daz kein tier sy, das ysen essz, on ein struß, vnd
 hie essen es die müß! Aber ich schätz das alles für nicht, allein so dich got
 vor jnen behüt hat, das du vnbeschädiget von jnen kummen bist.» Der
 wirt was fro von des kouffmans worten vnd lūd in, by jm zū essen. Vnd
 do der kouffman uß dem huß kam, gedacht er, wie er dem man sinen
 25 sun stelen möcht, der zūmal ein wolgeschaffner junger knab was vnd
 dem vatter vast lieb. Vnd do er jm den gestal, do behielt er in jn
 eines andern wirtes huß vnd kam daruach wider in des mans hus.
 Do sprach zū jm der wirt: «Haben ir yena minen jungen sun gesehen?
 Den hab ich nun den dritten tag verlorn.» Antwort der kouffman:
 30 [78]: «Des vordern tags sach ich einen vogel by dinem huß, der zūgt
 ein kind; ob aber das din sun gewesen sy oder nit, weiß ich nit.»
 Do dis der wirt erhört, schrey er mit luter stymm vnd sprach zū den
 vmstendern: «Hond ir ye gehört, das vogel kind hinwegfürten?»
 Der kouffman antwort vnd sprach: «Das erdrich, des müs hundert
 35 pfund ysen essen, jst mütglich, daz sin vogel kind hinwegfürten.» Vnd
 do dis der wirt hort, do marckt er, daz er überfür was vnd in sin list nit
 helfen mochten, vnd verjach jm, das er sollich ysen verkoufft vnd verthon
 het, vnd sprach: «Gib mir minen sun, so will ich dir din ysen bezalen.»

«Von dir ist aller gloub gewychen», sprach Kellila zû Dymna, sinem brüder, «darumb hab ich dir dise fabel gesagt. Du hast den künig betrogen. Was ist dir mer gegen andern zû getrüwen? Nun ist in der welt nicht schädliehers, dann glouben in den zû setzen, in dem weder trüw noch geloub ist, vnnnd wer dem barmhertzigkeit thût, der es nit erkennt, vnd der den lert, der sin nit begert, vnd dem sin heimlichkeit sagt, der es nit verschwygen mag. Vnd ich merck, das du nit zû wandeln bist mit dinen sytten, sunder in der natur du geborn bist, darjnn blibst du; dann ob ein boum bitterfrüchtig [79] gantz mit honig besalbt würde, vmb das geb er doch nit süsse frucht, vnd jch hab bisher gejrrret mit diner bywonung. Dann wer den gûten mitwont, der nympt von jnen gûtz, wer aber den bösen bywont, der mag des engelten, als der wind, wann der durch kalte vnd fuly ding weet, so empfach er dardurch bösen geschmack; weet er aber durch edel würtz vnd blümen, so empfach er dauon gûten vnd süssen geschmack. Nun weiß ich, das dich miner red langest verdrossen hat, aber die welt hört nymmer vff von ir natur, das die vnwissenden die vernünftigen hassen vnd die nidern die obern vnd die bösen die gûten.» Hyemit waren geendet die wort Kelliles mit Dymna, sinem brüder.

Swß was Senespa von dem löwen todgeschlagen vnd was den löwen das gerüwen vnd bedacht dise getat erst, nachdem jm sin zorn gestilt vnd vergangen, was er gethon het, vnd sprach: «Min gemüt jst trurig vmb Senespa; denn er was ein person wyses rates vnd hoher vernunft, gerecht vnd getrüwes wesens, vnd weiß gegen mir kein vrsach, warumb ich in erschlagen hab.» Vnd mißuiel jm sin selbs handel mit truren. Do dis Dymna befand, do gieng er zû dem künig vnd sprach: «Herr künig, yetz hat dir got überwindung [80] geben an dinem vinde, der din leben gesücht hat. Vnd du bist trurig?» Der löw antwurt: «Ja, mich rüwet, daz ichs gethon hab; denn jch hab allweg sines rates begert vnd wölt des noch begeren. Dann zû loben was sin hohe vernunft vnd verstandnuß vnd sin edlen sitten, ouch sin lustlicher bywandel; vnd ich trag rüwigen schmerzen darumb in minem hertzen.» Antwurt Dymna: «By nicht sol der künig das wort reden. Dann du solt nit erbermd haben des, vor dem sich zû entsitzen was. Dann ein frumer, vernünftiger künig gewint gar dick mißual ab einem vnd tribt den von sinem hoff on alle gnad vnd nympt in darnach wider vnd setzt in über sin geschäft,

so er jn frum vnd gerecht erfindet, glych dem, der ab dem triackers vnlust hat durch sin bitterkeit vnd nit betrachtet sin kraft der gesundtheit. Des glych so hat der künig etlich vast lieb vnd eeret die mit gaben vnd höhet in für ander, darnach vertribt er in gantz, so er sin boßheit fürchten muß, als der mensch, des finger vergift ist worden, der schnidet in ab vnd würfft in hin, fürchtende, das jm die giffit dauon an sin gantzen lyb kume.» Vnd do der löw dis von Dymna hort, do gloubt er jm vnd nam in wider zü jm, sin red zü hören, die er täglich mit jm treib.»

10 [81] «Von dir hab ich nun gehört,» sprach künig Disles zü Sendebär, sinem wysen, «die fabel vnd glychnussen vnd daby verstanden die werck vnd geschicht Dymnas vnd getat des löwen vnd hab des wunder, so Dymna so ein verschmächt, böß, schnöd tier vnd das nit geachtet ist vnder andern tieren, das es das hertz des löwen wider
15 den ochsen gereitzen mocht vnd dagegen das gemüt des ochsen wider den löwen zü hassz bringen, vnd befind, das in disen Worten vnd byspeln groß ler ist denen, die das begeren in grund zü uerston, also das sy daby abnemen mögen, sich trugenlicher menschen zü bewaren vnd nicht glouben zü setzen, da nit gloub gehalten wirt, vnd
20 zü pflantzen die menschen, die güttes wandels, getrüws rats vnd warhafter wort sind, dagegen die vngetrüwen zweyer zungen zü uernichtigen; dadurch gewinnt der künig fruchtbarren rat, friden vnd rüw ja sinem ryck.»

Hye hat ein end das ander capitel des löwen vnd des ochsen, vnd ist das capitel von dem betriegen vnd dem nyd oder betrieglicher verführung; vnd vahet nun an das dritt capitel vnd jst von der getat Dymne vnd wie die erfragt ward; vnd ist von dem, der sinen nutz mit eins andern schaden sücht, vnd was dem zületzt von got darumb erachtet ist.

30 [82] «Pinlicher kummer vnd widerwärtigkeit enstond von falscher betrügnuß erdachter wort; das hab ich», sprach Disles, der künig, zü Sendebär, sinem wysen, «wol vernumen in den fabeln, so du mir gesaget hast, bis daz der löw Senespa todschlüg. Nun offen mir, wie sich Dymnas sach begab bis uff die zyt, das der löw in ouch
35 tödten hieß.» Antwort Sendebär: «Herr künig, man sagt, da der löw Senespa ertödt het, nach ettlichen tagen darnach rouw es in hart, das er sollichs so schnell vnd on güt vorbetrachtnuß gethon, jn ouch nit vor zü red gestalt oder kummen lassen het; dann er was

angedenck sins gūten getrūwen rates, siner vernunft vnd adelichs gemessen wandels. Vnd darumb nam sich der löw an, vil vnd uil zū sitzen vnd zū wonen ergetzlichen geschäftes, dadurch er dis sins widermātes vergessen vnd den in frōud gewandeln möcht. Nun was

5 vnder denselben siner diener einr der löpart, vnd nach dem vnd er der eltest und der edler was für ander des künigs diener, do nam in der künig zū sinem sundern vnd heimlichen in sin kammer, von dem er ouch all tag rat nam, vnd handelt mit jm heimliche ding vnd behielt in stātes by jm. Es begab sich uff ein zyt, das diser löpart

10 aubentz by der nacht durch das huß gon ward, da Dymna vnd Kellila in wonten, vnd hort die wort Kellile, wie er Dymna strafft vmb die grossen verrātery, die er gegen dem künig getriben, damit er in zū dem todschlag Senespas gereizet vnd bracht het. Denn Kellila wißt allen handel, den Dymna wider Senespa on alle schuld getūbt

15 het, vnd vergewisset in, das er von dem löwen darumb nymer vngestrafft kām; dann es wār vnmöglich, das solicher mord, den er durch sin lügen vnd vffsätz zūgetriben het, zūletst nit geoffenbart vnd sinen lon darumb nemen solt. Des antwurt Dymna vnd sprach: «Nein, es ist nun so ferr kummen, das es nit möglich ist, das es mer geoffnet werden mög. Darumb ist der wort fürer zū schwygen vnd

20 weg zū sūchen, wie man des löwen gemūt von siner trurigkeith wider bringen möcht, vnd dem nit wyter nachzūbetrachten. Denn es ist geschehen vnd hat mich doch selbs gerūwen, daz ich des vrsach gewesen bin, vnd hat mich doch min gelust darzū getrungen.» Dis

25 alles hort der löpart vnd er gieng zū des löwen mūter vnd sagt, waz er von disen zweyen gehört het. Doch verhieß sy jm, daz keinem lebendigen menschen zū sagen. [83] Morndes vast frū hūb sich des löwen mūter vff vnd gieng zū jrem sun vnd do sy in trurig fand, do marckt sy, das es vmb nicht anders was, denn das er Senespa on

30 vrsach getōdt het, vnd sprach zū jm: «Wissz sun, das din rūw vnd stūftzen dir nit wider geben mögen, das du verloren hast, sunnder sy krenckent dir täglich din lyb vnd din gemūt vnd verjrrren din vernunft. Darumb offen mir, waz ist vrsach diner betrübnuß? Dann ist es ein sach, darumb billich zū truren ist, so wissz das keinr dins

35 hoffgesinds ist, er het mit dir mitlyden vnd ob das widerbracht werden möcht, sinen flyß; jst aber das allein vmb das du Senespa ertōdtet, so ist offenbar vns allen, das du tūbel an jm gethon hast vnd das er vnuerschuldet tod ist. Hetttest du aber din zornigen willen zū der

stund gemeistert vnd betrachtet das leyd vnd schmerzen, den du
 yetz darumb hast, so wär dir die warheit geoffnet worden. Denn es
 sprechen die wysen, wer ein ding hasset, des gemüt hab ouch er-
 schrecken oder schühung darab. Nun sag mir, wie was din gemüt
 5 wider Senespa, ee du in ertodtest, vnd wie darnach?> Antwort
 der löw: <Ich hab yetz vil in minem hertzen betracht diser geschicht
 vnd in minem gemüt gedacht vrsach wider in vnd kan das nit finden,
 warumb ich das gethon hab. Darumb rüwet es mich vnd bringt mir
 widermüt vnd truren. Dann all vernünftigen mins hoffs haben es
 10 dafür, das Senespa vnschuldiglich tod vnd was wider in gesagt, trüg-
 nuß sy vnd das er eines gerechten vnd einfältigen hertzen gewesen
 sy. Doch so het wider in gefürdert der grymm Dymna, jch mein
 mit lugnen vnd grosser schalckheit, vnd mir von jm gesagt, daz ich
 • mein, Senespa nie geton oder in sin hertz zü thünd genommen hab.
 15 Aber müter, ich merck, daz du dauon etwas gehört hast. Sag mir,
 müter, was ist das?> Antwort die müter: <Mir ist gesagt von einem
 getröwen fründ, Dymna hab dis wider Senespa gehandelt in grosser
 falscheit vnd hab dich verfürd vnd din hertz verkert vnd nydig ge-
 macht wider Senespa vnd allein vmb die vrsach, das er Senespa ge-
 20 hasset hat vmb die wird, so du an jn geleit hast, vnd das du jm
 so gnädig gewesen bist.> Sprach der löw: <Müter, wer hat dir daz
 gesagt?> Antwort die müter: <Der mir das gesagt, der hat mir
 verboten, in nit zü melden. Wann nun einem ein heimlichkeit ver-
 trüwt wirdet, der soll getröw sin jn dem, das jm vertrüwt ist, oder
 25 der betrügt sinen fründ, der jm das gesagt hat, vnd gewint dar-
 durch ein schnöden lümbden, so jm fürer nit zü uertröwen ist, kei-
 nerley sach hinder in zü uerbergen.>

[84] <Frouw müter,> sprach der löw, <du sagst war, vnd es ist
 vrsach, wie du meldest; doch so sol niemans sinem fründ die war-
 30 heit verschwygen, besunder die offnen, das dadurch vnschuldigs blüt
 gerochen werd. Dann wer die boßheit der schuldigen hilfft verhelen,
 der wirt mitempfaher des getätters.> <Der künig sol ouch nieman
 vff wort pinigen der geschicht oder des vrtéflen, bis er die warheit
 erfart; dann blüt vergiessen, ist schwär gegen got.> Der künig ant-
 35 wurt: <Ob ich übel an Senespa gethon hab, on schuld in zü tödten,
 das ist nun rüw, vnd des glych sol von mir nit mer beschehen ge-
 gen Dymna on zügen vund erfahrung der warheit, vnd jch sich, das
 du weist den, der dir das gesagt hat, vnd du gewinnest schuld, das

zū uerdrucken.> Antwort die müter: «Du hast recht geredt, aber jch wond, das du nit zwyfeln soltest an den dingen, die jch dir sagt, vnd an mir sag solt die zügnuß gnügsam sin.» Sprach der künig: «Ich acht dich gen mir nit anders dann getrūw vnd warhaftig, aber 5 ich will, daz du den offnest, der dir das gesagt hat. Dadurch wirt min gemüt dester gerūwiger.» Antwort die müter: «Bin ich in dinen ougen getrūw vnd gerecht geschätzt, so pinige disen grymmen verfūrer, als du den andern on schuld gepiniget hast.» [85] Sprach der löw: «Dir kan noch mag kein vnglichs dauon erston, das du 10 mir den offnest.» Antwort die müter: «Ja, mir mag groß args dauon erston; dann ich würd billich darumb schnöd geschätzt in des ougen, der mir sin heimlicheit geoffnet hat, das ich den betrüg, vnd fūrer würd mir billich keinr heimlicheit vertrūwet.» Vnd do der löw dis vernam, do marckt er, das jm sin müter das nit offnen wolt; 15 do ließ er sy fründtlich von jm scheiden. Morgens frū gebot der künig alle sin alten vnd die wysen sines volcks vß aller sinr schar für sich vnd schickt nach sinr müter vnd nach Dymna. Vnd do das gantz hoffgesind zūsamen kamen vnd alle sin rät da saßen, stünd der löw vor jnen mit trurigem, geneigtem houbt, schämig darumb, 20 das er Senespa getödt het.

«0», sprach Dymna in sinem gemüt, «jch merck, das hüt der tag mir rechtfertigung kummen vnd das blüt Senespa über mich schryen will.» Vnd sprach zū denen, die vor jm stunden: «Warumb erzeigt der künig so ein trurig antlit? Ist icht aber nūwes vor 25 hand, darumb er vns all beschickt hat?» Daruff antwort des löwen müter wider Dymna: «Alle trurigkeit vnd rüwen, die du am löwen syhest, ist allein darumb, das er dich by leben gelassen hat, vmb das du [86] vnderstanden, das du ouch volbracht hast, daz du den künig durch dine verkerte vnd lügenhaftige wort bewegt hast, Senespa zū 30 tödten.» Antwort Dymna: «Ich sich nit anders, dann was die wysen geredt, das sy war gesagt haben also: Wer sich flisset, allweg recht zū thünd, dem ist rüw vnd widerwärtigkeit nach. Aber dis exempel berürt den künig nit noch sin hoffgesind; dann man spricht: Wer den bösen anhangt, vnd ob er böses in sinem gemüt mit jnen nit übt, 35 der mag doch von jnen vngelestert nit kummen, wie vast er sich hütet; dann es ist niemans in der welt, der güts vmb gütes geb, dann allein got in dem hymel, wiewol das von art vnd recht dem menschen ouch zūston solt; aber wer das finden will, der bedarff

das in der künig hoff nit süchen, sunder in dem abgescheiden leben,
 die allein got dienen vnd vmb die liebe gottes gütz vmb gütz vnd
 gütz vmb böses geben. Aber ich hab min liebi vnd getrűwen dienst
 allein an den künig geleit vnd min getrűwen rat mit jm geteilt vnd
 5 behűt vnd bewart wider den, der sich wider jn vffgericht hat; vnd
 die gerechtigkeit miner gedenck haben mich zű diser widerwűrtigkeit
 vnd arger schuldigung gewisen, jm zu offnen, was ich von yemans
 arwűnigs befunden hab; vnd die verrűternuß von Senespa wider den
 künig ist offenbar gesin vnd ist jm die warheit kundt worden durch
 10 erfahrung; vnd will der kűnig, so erfrag er noch von diser sach vnd
 sech darjn mit den ougen der warheit, so findet er die gerechtigkeit
 minr wort in allem dem, das ich jm geoffenbart hab. Dann das fűr,
 das jm stein ist, mag daruß nit gezogen werden, dann durch list;
 so mag ouch das ũbel nit verborgen blyben; dann so man das mer
 15 erfraget vnd ergrűndet, ye mer es lutbar wűrt vnd schinlich, als ein
 ũbel schmeckende grűb; ye mer man die ũbt, ye mer böses geschmackes
 man dauon befindet. Dann wer ich der schuldig getűter, jch wer
 frylich gewichen vntz zű end diser welt; sy ist doch wol so wyt, daz
 ich mich dadurch entseit haben wolt. Ich belib fűrwar nit in des kűnigs
 20 hoffe, allein daz jch minr gerechtigkeit getruw vnd der vnforteilkait mins
 hertzen, vnd in der vnschuldigkeit minr hend bin ich blyben vnd nit ge-
 flohen; aber ich bitt den kűnig, ob vor jm gemischte wort gebrucht wur-
 den diser sach, so las er darnach erfarn vnd die warheit ergrűnden,
 also daz der zű solicher erfahrung geordnet werd, ein frummer, schlechter,
 25 berichter man sye, der nit zwey antlit trag, vnd das in disem erfarn
 nit vorteil sye vnd das der kűnig mich vnschuldigen nit vom leben
 zűm tod bringen wűll vnd das ouch der verhűrer geschickt sy, dem
 kűnig mine vnd andre wort anzűbringen. Dann so sech der kűnig
 vnd [87] geb rechte vrteil vnd vrteil nit nach den Worten der ny-
 30 digen vnd die mich hassen, besunder der erbern warheit nach. Dann
 sydmals yetz geoffenbart wűrdet, der kűnig hab uff valsche vnd nydige
 wort, die jm fűrbracht syen, Senespa ertűdet on schuld vnd er hab
 der warheit vor nit nach erfahrung gethon, so ist jm billich, yetz fűrer
 zű hűten, das er solichs an mir nit ouch thű, ee er die recht war-
 35 heit erfunden hab. Dann ich hab vom kűnig ein hohen staut, den vil
 ander neben mir begeren, vnd darumb sind sy mir nydig; vnd weiű,
 das sy den kűnig gen mir gern verkerten. Vnd will der kűnig iren
 verfűrlichen Worten glouben, so weiű ich, das er gedencken wirt,

mich vmbzüringen vnd das mir dauon niemans dann allein got gehelffen mag, der allein die hertzen der menschen erkennt. Nun spricht man: Welicher etwas zwyfelt vnd des warheit an das liecht nit bringt vnd denn allein bedenckt, was er thüt, das es wol gethon sy, des sach wirt zületst als die getat einer frouwen, die der knecht betrog durch iren bülen.» Sprach der löw vnd all ander in der

5
schar: «Wie was das?» Sagt Dymna: «Es ist gesin in einr statt ein zymmerman. Der het ein hübsch wib vnd die het ein bülen, der was ein maler. Zü dem sprach die frouw: «Ich will, das du dir

10 ein zeichen machest, daby ich dich nachtes kenn, das dir nit not sy, zü rüffen oder zü klopfen.» Der büel sprach: «Ich will machen ein cleid halb wiß vnd halb schwartz, vnd wann du das cleid sichst, so merck, das ich da sy.» Es gefiel dem wib. Dis hort der hußknecht vnd nam daruff acht vnd sach den bülen also nachtes vor der thür

15 vnd die frouwen dem zeichen nach zü jm gon. Vff ein mal begab sich, daz der maler aubentz in des künigs hoff arbeiten müst vnd der zymmerman nit heim was. Dazwüschien gieng der knecht zü des malers wib vnd batt sy, jm zü lyhen das gemalet cleid irs mans, vnd leyt das an vnd gieng gegen sins meisters huß. Sobald die

20 frouw das cleid erblickt, on fürer erfahrung oder frag empfieng sy den knecht vnd thet sinen willen. Darnach bracht er der malerin jr cleid wider. Darnach kam der maler heim vnd leit das cleid an vnd gieng gegen des zymmermans huß. Die frouw gieng jm engegen zü der thür vnd sprach: «Was gemeint das, so du so bald uff dis

25 nacht wider kumest, so du doch vor vnlangsinen willen mit mir volbracht hast?» Do dis der maler hort, er erschrack vnd marckt, das yemans anders by ir gewesen was, vnd gieng heim vnd ward sin wyb erfragen vmb das cleid. Vnd do er des vßlyhens befand, do schlüg er sin wyb vnd verbrandt das cleid.

30 [88] Regierung, die nutzbar end nemen, die sol nit yl haben vnd besunder in trügenlichen sachen, dann mit güter, eigenlicher vnd warlicher erfahrung. Darumb hab ich dir dis byspel gesagt; dann het die frouw bas erfahrung gethon vnd nit dem ersten zufall geloubt, so wär sy nit betrogen worden. Darumb sol der künig in

35 trügenlichen sachen nit ylen; dann die stünd würd uff jm vßgon. Vnd ir all bedürffen nit zwyfeln, daz ich dis vor vorcht des todes red; dann jch weiß, daz der tod einem yeden menschen kumpt über sinen willen vnd das sich des niemans erwerben mag; dann was lebt,

das muß sterben, ob es hundert menschenleben in jm het. Darumb,
 wißt ich, das der künig sunnder geuallen jn minem tod het, jch sprech,
 selber vnschuldiglich, jch wär des zigs schuldig, allein laß jch das
 darumb, das der künig sin hand nit beletz mit vnschuldigem blüt;
 5 dann wie er mir das tät, so würd er bedacht, das er sollichs noch
 vil andern ouch thün möcht vor erfahrung der warheit, vnd wer dann
 dem künig ein groß hindernuß. Vnd geb got, das vff hüt min vn-
 schuld offenbar werd; darnach wölt ich mit willen vff stund sterben.
 Aber ich förcht mir, zů sterben on erfindung minr vnschuld vnd das
 10 ich disen lümbden hinder mir lassen [89] müst. - Des antwort jm
 einr uß der schar vnd sprach: «Dymna, du sagst nit die warheit,
 das du dise warnung durch liebi, die du zů dem künig habest, thüst;
 dann allein vmb rettung dins lebens süchest du dis list, das du dazwü-
 schen entrinnen möchtest dem strick, darjn du gefallen bist.» Ant-
 15 wurt Dymna: «Verflücht syest du! Ist das vnbillich, das ich mir
 selbs min leben rette, so ich den tod nit verschuldt hab? Oder
 hat yemant etwas, das jm näher sy, dann sin eigen person? Vnd
 es sy dann, das ich mich selbs gedenck zů uersprechen vnd vrsach
 minr errettung süch, wer ist vnder ðich allen, der es für mich thü?
 20 Es sprechen die wysen, wer jm selber nit getrűw sy, gűtes zů thűnd,
 der thű es ouch niemans anders. Dann yetz hat sich din nyd vnd
 hassz geoffenbart durch dinen mund, den du gegen mir nit verbergen
 magst, vnd alle, so dise dine wort gehört haben, verstend, daz du
 dich selbs zů erkennen geben müst als ein nydiger vnd din boßheit
 25 nit von dir selbs verschwygen, dir zů schaden. Wie minder magst
 du dann andern nűtz oder gűt sin? Vnd gehörst wol vnder das vn-
 uernűnfftig vich vnd nit vnder tier des kűngs hoffts!» Vnd do Dymna
 dise wort gesprach, do gieng diser vngeantwort vnd geschmächt hinweg.
 Vff das sprach des löwen müter zů Dymna: «Mich wundert nicht
 30 dann din behende zung mit den Worten der fabeln, die du ieglichem
 wider dich redende er bieten kanst, so du doch die verräterisch sach
 volbracht hast.» Antwort Dymna: «Warumb syhest du allein mit
 eim ougen vnd hörest mit einem oren vnd losest nit mit dem oren
 der gerechtigkeit, oder lűgest mit dem ougen der trűw? Dann du
 35 volferst nach dinen gesinnen. Vnd ich sich, das min vngesell mich
 verwandelt hart vor dinen ougen, vnd hör keinen, der die warheit
 vnd gerechtigkeit noch redt, sunnder sy all mit valsch vnd nach
 irem eigen geuallen vnd besunnder die vernűnfftigen vom hoff des

küings, die täglichs des küings liebe vnd barmhertzigkeit notturfft vnd wartent sind, die schämen sich nit, zü reden nach jrem eigen willen, vnd bezeügen selbs die vnwarheit vnd den valsch, mir den küing trowlich zü machen, in hoffnung, wurd der küing mir minem leben
 5 tröwen, das er sine wort nit widergieng; vnd darjnn sind sy billich sträflich vnd jnen wär daruff wol glichnuß zü sagen, wär es verfencklich.» Des löwen müter sprach zü jrem sun: «Sich disen grymmen verräter, der gethon hat alles, das von jm gesagt wirdet! Noch will er vnser aller ougen züschliessen mit siner valscheit vnd
 10 vnsern rat zerstören, damit er sich vnschuldig erzöug.» Antwort Dymna: «Das sind die, die [90] solichs thünd, danon du sagest, die heimlichkeit sagen, die jnen verträwet ist, vnd ein man, der das cleid sinr frouwen anthüt, vnd ein wyb, die das cleid irs manns anthüt, vnd ein bilger, der sich hußwirt schetzen will, vnd der vor eim küing
 15 redt vnd vor sinem volck des, von dem er nit gefragt wirdet.» Daruff sagt die löwin:

«Erkenn die boßheit diner getat vnd nym des vorcht vnd verstand die sünd dines geschwätzes! Dann du engast nit on grosse
 , rach.» Sprach Dymna: «Wer sündet vnd frum lüt nit lieb hat, der
 20 ferret sich nit von dem vnrechten, ob er ioch das thün möcht.» Antwort die löwin: «Du verräter vnd widerspenniger, wie bist du so getörstig, sollichs vor dem küing zü reden? Dann mich hat wunder, das er dich hat lassen leben bis uff hüt.» Antwort Dymna: «Disen, den du nennest, ist ein man, dem zügehört vnd gezimpt ge
 25 rechter rat, das jm sin veind in sin hand werd, der ich nit bin, vnd weiß, das er mich nit ertödtet on schuld vnd eins wybs rat über min vnschuldig blüt nit veruolget. Er bedenckt, das Adam, der erst man, sins wybs rat volget vnd ward geschanndt vor got, vnd was sydher mannen von erfolgung wybs rat geschehen ist.»
 30 Sprach des löwen müter: «Du valscher vnd vnwarhafftiger, nymst du dir für, zü entrinnen von sollichem übel, so du gethon hast mit dinen lugnen, die du dem küing fürbracht hast?» Antwort Dymna: «Wer fürgibt, das nit ist, der lydet billich, das du geurteilt hast; dann ich hab die warheit gesagt vnd hab die bestättiget vnd die
 35 dem küing fürbracht vnd damit miner glübdt gnüg gethon vnd in minem hertzen nie gedacht, vnrecht zü thünd oder lügen zü reden, vnd will hoffen, min trüw werd noch offenbar vnd min gerechtigkeit bezügt vnd die vnschuld miner hend vnd min einfältigkeit an das

liecht kummen.» Vnd do sie den löwen sach gantz nicht darzü reden oder antwurten zů den worten Dymnes, do gedacht sy in jrem gemüt: «Es ist villicht valsch vnd erlogen alles, das wider Dymna gesagt ist, vnd er ist villicht dis alles vnschuldig; dann wer sich
 5 offenbarlich vnd so trutzlich vor dem künig vnd sinem volck entschuldiget vnd jm niemans darwider redt, ist zů gedencken, das der war sag; dann schwygen in sinen eignen sachen ist gehellen; vnd es sprechen die wysen: Wer schwygt, der bestättiget.» Vnd die löwin stünd vff vnd gieng von dem löwen vol zornes. Do gebot der
 10 löw, das man Dymna ketten an sinen halß legen vnd in jn einen kärcker beschliessen [91] solt vnd in darjnn eigentlich der sach erforschen vnd uff das genöuwest ersüchen vnd dann solichs an in langen lassen. Vnd Dymna ward also in den kärcker gefürt.

Darnach redt die müter mit dem löwen, jrem sun, vnd sprach:
 15 «Mir sind yetz sachen gesagt von disem schämlichen verrätter, die ich vor von keinem nye gehört hab, vnd die zungen alles hoffgesindes sind darjnn einhellig; noch vnderstat er, das zů uerkeren; vnd sin getat ist nit heimlich vor allen verstendlichen menschen dis hoffs. Vnd darzü ist mir heimlich gesagt vnd hinder mich verborgen durch
 20 einen, der es gehört hat, sin boßheit vnd sin verführung, vnd gibst du jm gunst, er überfürt dich mit sinen falschen listen; vnd der mir daz gesagt hat, ist ein gloubhafter man. Vnd ich rat dir jn trüwen, das du dich nit an sine wort kerest, sunder so ferr in von dir vnd setz din volck in rüw!» Der löw antwurt vnd sprach: «Müter, hab friden! Ich würd sin sach uff daz gnäwest ersüchen; dann fürwar, er ist wyß vnd fürsichtig; darumb wird ich empsig sin, zů
 25 erfragen dise geschicht, vnd ernstlich darzü sehen vnd nit hinlässig darjnn sin vnd darjnn nicht uff min sel laden, gnüg zů tünd allen denen, die [92] zwyfel haben diser sach, ob es war oder durch vindtschafft vff jn gesagt sy. Vnd darumb so zöng mir, wer ist der frum vnd warhaft man, den du meinst, vnd sag mir sinen namen! Dann by wylen hasset einer den andern vnd begert einer des andern stautes.» Antwurt jm sin müter: «Wissz, daz diser ein frum vnd schriftwyser jst, der mir dis heimlich gesagt hat, vnd ist der löpart, din
 30 heimlicher kämmerling.» Sprach der löw: «Des ist genüg. Du würest sehen, wie min fürnemen gegen jm gethon würdet. Daruff gang dinen weg an din gemach!» Als nun Kellila vernam, daz sin brüder Dymna jn fencknuß genumen was, nam er des erbermd durch die täglich

bywonung, brüderschaft vnd gesellschaft, so sy täglich mit einander gehabt hetten, vnd erhüb sich vnd gieng heimlich zů dem kárker zů mitternacht. Vnd do er in sach gebunden an ketten vnd so hart gefangen, vieng er an, heiß zů weinen, vnd sprach: «Du hast sachen

5 gethon, darumb ich dich nit straffen will. Bistu nun angedenck des, so ich dir vor gesagt vnd geraten hab? Vnd hett dich gern gewisen uff den weg der gerechtigkeit, aber da was kein volg, allein du woltest din hohen müß vnd dinem selbs fürnemen nachkumen. Nun ist gesprochen: Der vngerecht stirbt vor der gerechten zyt, nit allein,

10 das jm sin leben benumen werd, sunder so er in solicher gefencknuß pinlich gehalten würdet, als du yetzund gefangen bist, da eim ein behender tod weger wár.» Vnd sprach: «Wee diner vernunft vnd wyßheit, die dich gefelt haben! Dann yetz haben sy dich gefürt bis an die tür des todes, vnd von dir wirt billich gesprochen: Wer nympt

15 dem wysen sin vernunft vnd gibt dem torechtten wyse wort?» Antwort jm Dymna: «Ich weiß, brüder, von der zyt, das du mich bekannt, so hast du nit verlassen, mir güten rat zů geben, vnd mir die warheit nit verschwygen vnd mich geren bewegt zů rechtem weg vnd mir den anzöugt. Ich hab aber dinen getrűwen rat vnd dienst nit angenommen durch gelust der boßheit, die mich des überwunden hat, daz

20 jch gern den höhern staut gehebt het jn eim sollichen wirdigen wesen, das mir zů uil was. Darumb wer gewundet würt mit der wunden der hochfart, des end wirt allein die rűw sinr werck. Vnd yetz ist mir dieselb stund, die ich geförcht hab, kummen. Aber was kan

25 ich fürer wider die hochfart vnd nydige begird mines hertzen, die mangem gerechten mann sin sinn gebrochen vnd die recht vrteil gefelschet hat vnd die wyßheit der wysen verkert, glych dem siechen, der sinen siechtagen weist [93] jm allein zůgeuallen sin durch überigen gelust zů vngesunder spyß, die jm sinen siechtagen meren, vnd

30 will doch demselben gelust nit widerston, bis sin siechtage so gemert würt, daz er des stirbt? Nun ist mir nit allein vmb mich selbs, dann ouch vmb dich, das du durch gesellschaft, brüderschaft vnd tägliche bywonung vnser beider hierzů ouch behafft vnd zů fencknuß pinlicher erfragung gefürt werdest vnd gezwungen, zů offnen min heimlicheit,

35 vnd das ich durch dich, vff den sy gelouben setzen, getödt werd, vnd das du nach minem tod nit von dem hoff erlediget werden mögest.»

Antwort Kellila: «Yetz erkenn ich, das selten yemans sin arg

leben, die wil er in seldom stat, endert; allein wann er in ersüchung vnd trübnuß felt, dann so wirt er bewegt, zû erkennen, vnd by wilen mer, dann er gethon hat, vmb das jm sin lyden dester ringer sy. Nymm war, jch will hingon minen weg, das mich nit yemans by dir
 5 finde des hoffs, vnd bitt dich, nach minem rat zû uolgen, das du din übeltat vnd din handel verjehest; dann du bist doch tod. Dann besser ist, du habest vmb din verschuldigung hye pin vnd lyden, denn das dir sollichs vff die künfftig ewig pen gespart werd.> [94] Sprach Dymna: «Du bist gerecht vnd hast mir ein nützen rat geben, aber ich will
 10 vor die wort des löwen vernemen vnd warten, was er mit mir wircken wöll.> Also schied Kellila von jm trurig in sin huß, fürchtendê, daz die boßheit Dymne vff in ouch ersücht werden möcht. Vnd in solicher vorcht, widerwärtigkeit vnd schmerzigen stüftzen ward er vmbgeben so strenglich, das er derselben nacht starb.

15 Nvn was nach by dem kärcker in eim andern kärcker der wolff in gefencknuß. Der het beider wort gehört alles, das sy gerett hetten, vnd wie einr dem andern geantwurt hett, vnd daz eigentlich in siner gedächtnuß behalten. Frü an dem andern tag, als Dymna in gefencknuß komen was, hûb sich des löwen müter vff vnd gieng zû jrem
 20 sun vnd sprach: «Gedencck an die wort, die du mir zûgesagt hast in der sach des verrätters, vnd was er wider dich vnd zû schand dinem hoff geübt hat! Dann ich weiß nit größer verdienung, so einer yetz in zyt thûn möcht, dann der, der diser welt der bösen creatur abhülff. Dann es ist geschriben: Wer gehilt mit den bösen iren wercken, der
 25 ist deren mitteilhaftig.> Daruff beualch der löw dem löparten vnd dem richter, ouch allen räten für sich, das sy zû gericht [95] sitzen solten vnd Dymna für sich vnd alles hoffgesind bescheiden vnd verhören vnd siner wort achtnemen vnd was wider in geredt vnd was er daruff antwurt geben würd, vffschriben solten, das sy jm das alles
 30 eigentlich anbringen möchten vnd sich darjnn niemans betriegen liesen, ouch niemans antlit darjnn ansehen, besunder daz alle ding volbracht würden nach der gerechtigkeit. Also gieng vß der löpart, der richter vnd die rät vnd satzten sich zû gericht in bywesen alles volckes. Vnd Dymna ward fürgeführt, gebunden an sinem hals mit
 35 zweyen ysnin ketten.

Also hûb an der löpart vnd sprach: «Ir menner von dem hoff vnsers herren, des kûngs, hörent! Von dem tag, als der kûnig Senespa erschlagen hat, jst er bisher trurig vnd widermüttig gewesen. Dann vnuerschuld

ist das beschehen, sunder durch list vnd verführung Dymnas, durch
 hassz, den Dymna zû Senespa gehabt hat vmb die eer vnd wird, die
 Senespa vmb den künig verdient hat. Wer nun vnder tûch von disen
 dingen ettwas weist oder vernumen hat, der wöll by siner verpflicht
 5 vns das sagen, das wir das fürer an den künig nach siner beger brin-
 gen mögen. Dann es jst ye nit des künigs meinung, das er yemans
 tödten wöll, dann nach gnûgsamer [96] erfragung, vnd das nach er-
 findung der sach vnd nit nach eygnem fürnemen volfarn werd. Darzû
 sprach der richter: «Sehent vff vnd verstond eben alles, das der ge-
 10 setztywß herr löpart mit tûch geredt vnd vßgerüfft hat! Es soll ouch
 üwer keiner darjnn nicht verhalten, was jm wissend sy vmb uil vr-
 sachen: die erst soll üwer keiner zû vngût schätzen die vrteil, die
 gon wirt, sie sy böß oder gût, wenn ir nit vor dauon sagen wolten,
 das tûch wissen ist; dann zûgnuß der warheit, ob der lützel, so ist sy
 15 doch darzû gût, daz der künig niemans on vrsach ertödtet; zûm an-
 dern, wann der übeltäter gestrafft würdet nach siner getat, daz bringt
 schrecken den andern, die das vernemen, sich vor des glych zû be-
 wahren, vnd das kumpt zû gût dem rych; das dritt, wann ein verrätter
 vnd hingeber vnd der sin sach durch lugnen handelt, von der welt
 20 kumpt, so ist es dem volck ein grosse rûw; dann eins verräters
 oder lugenhafftigen menschen bywonung bringt grosse jrrung vnd
 mißhellung des volckes. Darumb gezimpt tûch, der warheit hierjnn
 nit zû uerschwygen.» Da diß das volck hort, do sach yeglicher den
 andern an vnd schwygen. Do sprach Dymna: «Warumb schwygent
 25 ir? Sag ein yeglicher, was er wissz, vnd sorgent nit, das ir mir
 damit mißhelligkeit erzügen! Dann het ich gesündet, als man mich
 zyhet, so fröuwet ich mich üwers schwigens, aber ich weiß mich vn-
 schuldig. Darumb sagen, was ir wissen, vnd sind daby gewarnt!
 Dann ich will zû yeglichs sag sunder reden. Darumb sag yeglicher,
 30 das er wissz war sin. Dann einr went villicht gesehen hon, das er
 nit gesehen het, oder gehört, das er nie gehört hat. Dem geschäch,
 als einem törechten artzat.» Der richter vnd der lechpart sprachen:
 «Wie geschach jm?» Antwort Dymna: «Man sagt, es sy in einr statt
 zû Indien gar ein geübter vnd gelerter artzat gesin, der vast lieb
 35 gehalten was. Dem hat got durch sin frumm leben gnad gethon,
 daz er all siechen mit siner kunst vnd der hilff gottes gesund machet.
 Do der starb, do sahen sin nachkommen in sine bücher vnd stu-
 dierten in denen, das sy daruß ler nemen möchten. Vff ein zyt

kam einr in dasselb land, der sich vßgab für einen artzat vnd
 was nit. Nun het der künig des lands ein tochter, die jm lieber
 was, dann alle andre kind. Die gieng groß Kindes, vnd do schier
 die zyt der geburt was, da fiel ir ein mercklicher siechtag zû, mit
 5 namen der rot schad. Der künig gebot bald, nach einem artzat, der
 jm kund was, zû beschicken. Do der bott zû jm kam, do was der
 artzat blind, vnd do er nit kummen mocht, do gab er dem botten
 in geschriff, das man der tochter [97] ein sollich tranck geben solt.
 Der künig hieß jm einen artzat sùchen, der ein sollich tranck con-
 10 ficiern künd von den vffgeschriben stucken. Von geschicht kam man
 zû dem, der sich vßgab für einen artzat. Der sprach zû dem künig,
 er wär des meister zû machen, vnd hieß jm darsetzen vß der appo-
 tecken die büchsen, die des güten bewerten artzates, der nun tod
 was, gesin waren. Vnd do jm die dargesetzt wurden, ergreiff er
 15 ein fläschlin, in dem gift beschossen was, vnd nam dauon vnd ver-
 mischet das vnder ander artzney, die er uß andern büchsen genum-
 men hett, vnd gab die dem künig vnd sprach: «Diß ist die artzney
 diner tochter.» Vnd do der künig die behendigkeit des artzates sach,
 do gedacht er, daz diser ein bewerter artzat wär, vund eert den mit
 20 gaben eines mercklichen geltes vnd cleydung vnd nam die artzney
 vnd gab die siner tochter. Sobald sy deren ein teil getranck, vff
 stund geschwall sy so vast, das sy des starb. Do der künig dis be-
 fand, do gebot er bald, den artzat zû vahn vnd das man jm das
 übergig des trancks zû trincken geben solt. Vnd do er das getranck,
 25 do geschach jm, wie der tochter des künigs geschehen was, vnd starb.

[98] Dis glychnuß hab ich gesagt, das tüwer keiner nit sag, da-
 non jm nit wissent sy, oder das ir andern gefallen damit thün wolten.
 Vnd ist doch war, daz ein yeglich mensch von sinem eygnen herten
 überredt würd, von den Worten eins erkanten gelerten artzates mer
 30 zû glauben, dann jm selber. Nun bin ich ye vnschuldig diser ding,
 die mir fürgehalten sind, vnd bin doch vnder tüwerh henden. Habent
 doch lieb got nach tüwer vermögen! Dis sach hort der kùchin-
 meister des künigs vnd übergab sich sins ampts vnd sprach vor den
 andern: «Hören all diser samlung vnd das ich tuch sagen würd, das
 35 vernemen! Die wysen hond nit verlassen, zû beschriben von den
 zeichen der güten vnd der bösen, sunder sy haben das alles erclert.
 Nun die zeichen der boßheit vnd valscheit erschinen firtreffentlich an
 disem übeltäter zû dem bösen lümbden, der vff in gefallen ist.»

Sprach der richter: «Wir haben dine wort gehört, aber wenig ist, die das verstanden; darumb sag, was hast du gesehen?» Antwort der kuchenmeister vor allem volck: «In den büchern der wysen findt man, welichem sin linck oug kleiner, denn das ander ist, vnd das dick be-
 5 weget, vnd dem sin naß vff die recht syten gekrümmet ist vnd wyt zwüschen den ougbrawen, vnd dem sin ougbrawen dick vnd lang sind, vnd der mit vndergeschlagnem houbt by den lüten wonet vnd vil hinder sich sicht vnd daby hochfertig, der ist trugenhafftig, vngetrűv vnd verräterlich. Dis alles wirt an Dymna gefunden.» Dymna ant-
 10 wurt jm vnd sprach: «Es ist war, alle ding bedütent sich selbs vnder einander, aber das vrteil gottes ist allein warhafftig über sin creatures, vnd gerecht ist der, in dem kein falsch vnd vnwarheit vnd in dem kein böses ist. Aber wir all, die vnder dem hymel sind, stond in gottes gewalt.» Vnd sprach: «Ir menner der wyßheit vnd der ver-
 15 nunfft, hörent mich! Dann diser möcht wenen, es wißte niemant, zů reden dann er; vnd man sol dem toren antwort geben vnd jm sin torheit offenbaren, das er sich selbs nit für wyß acht. Dann es sy güt oder böß, das von einem menschen geschicht, wär das allein von den zeichen, die es an sinem lyb hat, so wär yetz offenbar, das vmb
 20 got niemans gedienen oder für frumm geachtet werden möcht, ouch niemans mer verschulden oder erwerben, dann nach den zeichen; so wär der sűnder vmb sin sűnd vnd vnrecht nit zů straffen; dann es wär nit in sinem eygnen willen oder macht, sunder in dem gewalt der zeichen, die menschen sällig zů machen oder zů verdampnen; vnnd
 25 also werent die menschen [99] gezwungen, gűtes oder böses zů thűnd, vnd demnach so műst jch gezwungenlich das gethon haben, des man mich zycht, vnd hett des nit schuld, sunder der mich also geschaffen hett. Ich bin aber vnschuldig des gezigs vnd hab mich nie anders gehalten dann jn dem füßpfad der warheit. Aber yetz ist billich
 30 allen in 'disem ring din torheit offenbar, vnd du weist noch erkennest die ding nicht; dann du bist nit wissender, dann die andern in diser schar, vnd ist doch niemans, der sinen mund so mit nährischer red uffgethon hab als du; dann du hast gejrrt in dinen worten. Darumb wirdest du wol glychet dem artzat, von dem ich vor gesagt hab. Vnd
 35 man sagt, das einer eins mals sprach zů sinem wyb: «Eer mich vnd hab mich lieb nach allem vermögen vnd loß mir vnd niemans anderm vnd nit beschry die masen, so andre wyb an jn haben, sunder verhyll vnd verbirg die, so du an dir hast!» Sprach der kuchenmeister:

«Wie was das?» Antwort Dymna: «Es ward ein statt gewonnen von iren finden, vnd do sy die man derselben statt all erschlugen, do teilten sy die wyber vnder sich, vnd von geschicht ward einem kühirten zwey wyber. Vnd uff ein tag gieng er mit sinen zweyen
 5 wybern, holtz inzütragen ab dem veld, vnd sy beid waren übel becleidt. Die ein fand ein stuck von einem tûch vnd dackt das über ir scham. Die ander ersach das vnd spottet [100] jr, sprechende zû dem man: «Schow die nackent töupel, waz sy über ir scham gespannen hat!» Des gab ir der man antwort vnd sprach: «Schand dir! Du hast din
 10 lyb vngedeckt vnd spottest deren, die ir scham geren verdackte!»

Mich wundert ser, warumb din hertz sich bewegt hab, zû reden, so du in diner person findest das, so du vermeinst an mir ersehen haben. Dann din cörpel ist so vnrein vnd dine werck so böß vnd vnbequemlich vnd jst nit zimlich dir, in dem ampt jn des kûngs kûchin
 15 zû sind, sin spyß mit dinem vnreinen lyb vnd henden zû bertären; vnd ich vnd ander haben din vnreinigkeit langest gewißt, dann das ich die vmb diner eere willen jm besten verhalten hab. Aber nun, so mir geoffenbart ist din hassz gegen mir, das du mit lugnen vnd falscheit vff mich geredt hast von sachen, die dir nit kund sind, vnd
 20 sag dir, das du nit wirdig bist, dem kûng zû dienen jn keinen sinen geschäften oder in sinem hoff zû wonen vnd besunder by sinr spyß.» Antwort der kûchinmeister: «Dymna, redest du dise red mit mir?» Sprach Dymna: «Ja, dir sag jchs. Dann es ist vil böses in dir versamlet; dann du hinckest vnd bist gebrochen vnd schründig in
 25 dinen henden vnd grindig by dinem gemecht vnd kratzest dich zû aller zyt daselbs vnd din houbt ist voller schüppen, vnd billich wär, das du fürbas nit giengst zû disem ampt des kûngs.»

[101] Do dis der meister der koch hort, was Dymna wider jn geredt hett, do ward sin antlitz dauon entschickt vnd sin zung ge-
 30 hieng jm an sinem rachen, vnd fieng an, zû weinen, das in Dymna also vor dem gantzen volck gelestert het. Vnd da Dymna sach, das er weinet, do sprach er zû jm: «Es ist billich, das du weinest vnd tag vnd nacht trurig syest; dann wist der kûng, waz in dir wär, er thet dich ferr von jm bis zû end sines landes.» Dis alles ward uffgeschriben von dem offnen schriber des hoffs, zû dem der kûng sunder vertrûwen hett, wie es geredt worden was. Vnd do dis für den kûnig bracht ward, do hieß er des ersten den kûchinmeister von sinem ampt vnd von dem hoff verurlouben vnd verschicken. Vnd

do dis geschach vnd die vffgeschriben ding versigelt wurden, do ward Dymna wider in den kärcker gefürt, vnd schieden all vff den tag, yeglicher zû siner wonung.

Nun was vnder des künigs diener einr, der hieß Reßba. Diser
 5 was Kelliles gesipter vnd hett ein eersamen staut an des künigs hoff. Der gieng zû Dymna für den kärcker vnd sagt jm, das Kellila tod wär. Do dis Dymna hort, do het er des groß leyd vnd ward [102] jm sin schmerz gezwyfaltiget vnnd weinet getrürlich vnd sprach:
 «Wee minem leben! Dann ich bin nun abgeschnitten von minem
 10 brüder, von aller ergetzung vnd hoffnung mines lebens. Nun hat der recht gesprochen, der sprach: Welicher geschlagen würdet mit einer widerwärtigkeit, dem begegnen darnach zû allen syten vngellige ding; als ouch yetz mir so uil betrübnuß vff minen halb gefallen ist, die gefencknuß dis kärckers vnd das alles volck wider
 15 mich stat vnnd rauten all uff minen tod, vnd bin verlassen vnd beroubt miner fründ vnd brüder vnd aller, die mir ye gûten rat gaben. Aber yetz lob ich got, das mir Kellila, min brüder, dich, sinen fründ, hinder jm gelassen hat, mit dem jch noch minen fal vnd den tod mines brüders Kelliles ergetzet werden mag. Vnd ich getrűw
 20 yetz der barmhertzigkeit gottes, vnd das ich gemerckt hab, das du ernst erzeigest in miner sach vnd das du in trűwen zû mir kert hast an statt mins brüders, den zû uerwesen. Nun haben wir beyd ein barschaft zûsammenbracht vnd das behalten an ein heimliche statt zû vnser notturfft, wann wir des bedörflich wurden, vnd bedücht
 25 mich gût, das du sollich holtest an dem end.» Reßba ylet an die statt vnd fand das, vnd do er daz alles zûsammenbracht, do trűg er das für Dymna. Der nam dauon einen teil, das annder gab er Reßba vnd sprach: «Bewär vnd sterck din hertz gen mir in gûtem vnd jn trűwen vnnd hilf mir min sachen zû gûtem vßtragen vnd hab acht,
 30 was der kűng sagen wöll, wann er die vffschribung verhört, vnd was er zû minen Worten reden wöll oder was geberd er hab, besunder was die löwin, das vntrűw wyb, sag, vnd hab merckung, was ich dir beuilch, vnd ouch das ich dir nit beuilch, das wöllest selbs betrachten, vnd was man in des kűngs hoff von mir sag vnd wie
 35 man min gedenck, das du mir daz alles wider sagen mögest! Dann du hast wol macht, vß vnd jn zû gon, so dick du wilt. Vnd will nit, das du das wenig, so ich dir yetz geben hab, dafür habest, das ich das minr gefencknuß halb gethon hab, sunder ich hab das gethon

durch liebe vnd fründtschaft, darjnn du Kellile, minem brüder, gewant gewesen bist, vnd das ich dinem rat getrüwe. Dann ich weiß niemans, der das, so Kellila verlassen hat, billicher dann du besitzest.» Also nam Reßba, das jm Dymna geben hett, vnd schwür, jm zů offenbarn alles das, so er von dem löwen vnd sust siner sach zů hoff hort.

[103] Morgens frü gieng Resba in des künigs hoff vnd fand by dem künig den löpart vnd den richter. Die hetten für den künig bracht ettlich quatern, vnd do die verlesen wurden, do hieß der löw den schriber die abschriben vnd sy dem löparten übergeben vnd gebot dem richter, das er Dymna stellen solt für das hoffgericht vnd jm dis alles wider vorlesen, ob er des also an red sin wolt, vnd jm wider zů sagen, was Dymna darzů redt. Vnd do der richter vnd der löpart also von hoff giengen, bekam jnen des löwen müter. Do hieß der löw das alles siner müter vorlesen. Vnd do sy das gehort, fieng sy an, wider jren sun zů reden, vnd sprach: «Zürn nit, sun, ob ich ettwas scharpffs mit dir reden würd! Dann ich sich, das du nit erkennest, was güt ist oder böß. Hab ich dich nit gewarnet, daz du dich nit betriegen lassest in den worten, die dir diser schalck fůrgibt? Ich rat dir, setz din volck vnd dich sinen halb uß sorgen! Dann sol er leben, er zerströut dir din wesen vnd bringt dir din volck zů widerwärtigkeit.» Vnd gieng damit zorniglich von sinen ougen. Vnd do Reßba die wort hort, do gieng er zů Dymna für den kärcker vnd sagt jm alles, daz des löwen müter von jm geredt het; vnd die wil Reßba mit [104] Dymna redt, do kam des richters bott vnd fůrt in gefangen für das gericht in bywesen, alles volckes. Vnd do er also stünd, do sprach zů jm der landtuogt des volcks: «Yetz ist mir offenbar worden din getat vnd mich hat ain warhaffter des gewissz gemacht vnd ist nit notturfft, fůrer darnach zů fragen; dann ich weiß, das din schuldigung war ist; dann nach miner frag hab ich die warheit erfunden; vnd der künig hat von gnaden disen verzug dins tods zůgelassen vnd dich wider fürstellen lassen durch erbermd, die er mit dir hat, vnd ouch vmb willen des volcks, die dich vnschuldig wänen; sust werest du vnberűft gericht worden nach dinen wercken.» Antwort Dymna: «Ich hör dine wort als des, der gantz kein barmhertzigkeit oder gűttat in jm hat vnd der nit ansicht den veruntrűwten vnd den gedruckten, vnd müß dich für den achten, der nit die warheit ersűcht oder erfinden will die gerechtigkeit vnd nit fürsetzen will die billicheit; dann du fűrest dich allein nach dinem gelust vnd gefallen

vnd ylest, mich zů tödten, wiewol dir nit warheit in den minsten
 minr sach kund ist; vnd ich müß mich von dir erclagen, das du als
 ein vngerechter vnd böser nit wilt, das die gerechten vnd liebhaber güter
 vrteil walten.» Daruff gab jm der richter antwurt vnd sprach: «Der
 5 richter, der geordnet ist, müß dem rechten gon lassen, was recht ist,
 vnd zů glycher wyß den vngerechten pinigen vmb sin vnrecht, vmb
 das die sollichen hören, erschrecken, die bösen gestrafft vnd die güten,
 args zů thünd, forchtsam werden. Darumb gebürt sich bas, das du
 in diser welt lydest vnd gepiniget werdest, dann das du mit sollicher
 10 burdi der sünd verführest vnd dir sollichen in die ewigkeit gespart
 würd. Darumb, Dymna, so vergich din sünd vnd bycht din übeltat
 vnd gib got eer! Damit volfürst du ein gůt loblich end vnd wirt
 din sel erlöset von ewiger pin vnd machest damit, das man gütes
 von dir sagt, vmb das du din sünd erwelt habest in diser zyt zů
 15 büssen, vnd würst dadurch von vil trübsäligkeit erlöset. Vnd ver-
 myd din fräuelen wort vnd bis nit deren, die in allen jren reden
 falsches fürgeben, vnd setz din verjehung diner sünd ein vrsach dins
 frids in dem huß der künftigen welt vnd gedenck, das recht gestor-
 ben ist besser dann bößlich gelebt!» Des antwurt Dymna vnd sprach
 20 zů dem richter: «Herr der landtuogt, hör mich ouch gedultiglich!
 Dann du hast war gesagt vnd dine wort sind gerecht vnd din red
 ist ein red eins wysen.

[105] Doch wann sich das geltück eim gesellet, so soll er sin
 end damit nit verkouffen vnd das vmb diß verflücht welt geben; ouch
 25 sol der wyß man jm selbs nit rüw vnd müssig leben sůchen durch
 der andern kestigung, sunder er sol die warheit vnd sin sünd beken-
 nen. Vnd wär ich ein grösser übeltäter, dann all menschen diser
 welt, vnd het din red gehört, ich het min hertz gedemütiget, zů uer-
 jehen min schuld, vnd ich möcht mir wůnschen, daz ich übel gethon,
 30 das jch zů ueriehen het, damit ich von diser valschen welt vnd trüb-
 sälligem wesen vund grosser widerwärtigkeit erlöset werden möcht.
 Dann wiewol ich mich vnschuldig weiß, so brächt mir doch din er-
 manung vnd anzůgung der trübsäligkeit diser zyt zů bewegung zů
 uerjehung, das ich nit gethon het, in hoffnung, würd ich vnschuldig
 35 pinlich getödt, daz ich darumb zwyfaltigen lon nemen würd jm ewigen
 leben. Aber so ich gedenck der wysen wort, die da sprechen: Wer
 sich selbs tödtet, der hat kein teil der besitzung in diser welt oder
 ewigem leben. Dann zů hinlegung minr widerwärtigkeit leyt ich

vff mich ein schuld, durch die ich stürb; dann das es mir gesetzt würd, als ob ich mich selbs mit der hand [106] ertödtet hett, so ich das sagt, das ich nit getan hett. Aber ich bin vnschuldig vnd rein von allem, das vff mich geargwont ist. Wie mag ich dann mich selbs ermorden vnd min
 5 widersacher dadurch gerecht machen vnd das ich dem glych würd, der mich schuldiget? Vnd du magst wissen, was herjnn gûtes vnd böses ist. Wilt du aber mich vnredlich tödten, so wirt doch got min helfer sin, vnd sag glych, wie ich gestern sprach: Habent got vor ougen vnd gedencent an das jüngst gericht, das jr ein sach thüent vnd wenn tich die gertw,
 10 das ir sy dann nit widerbringen mögen! Dann wissent, die vrteil sol nit gefelt werden vff zwyfel, sunder uff warlich gegründet sachen. Dann ich erkenn mich selbs bas, dann jr mich erkennen mögen, dann allein, das jr böses vff mich argwonen. Darumb lügent, das tich nit beschech, als eim knecht, der sagt, daz er nit wißt noch gesehen het!> Sprachen
 15 der landuogt, richter vnd das volck: <Wie was das?> Antwort Dymna: <Man sagt, es sy in einr grossen statt zû India gesin ein richer kouffman, der hett ein schön frumm wyb gehabt, wyß vnd vernünfftig. Der kouffman het einen knecht, der das wyb gern gebûlet, vnd do sy jm das zûm dickern mal abgeschlagen vnd jm sine wort tibel empfangen
 20 hett, do gedacht der schalck, wie er die frouwen zû schanden bringen möcht. Vff ein mal gieng der knecht vß vnd vieng zwen sittikuß vnd ein papagew vnd bereit denen jre gemacht, darjnn er sy ziehen wolt, vnd lert den einen, jn edomischer sprach zû reden: <Ich sach den portner by miner frouwen ligen.> Den andern lert er sprechen:
 25 <Wie schandtlich ist das gethon!> Den dritten lert er sagen: <Ich will fürer nit reden.> Vnd dise sag lert er sy all in edomischer zungen, daz die sust kein mensch des lands verston mocht. Vff ein zyt saß der man by sinem wyb. Do bracht der knecht die vogel, das sy der herr hören solt in jr sprauch. Vnd do der man darjnn
 30 so groß geullen hett, do beualch er die vogel sinem wyb, daz sy ir hinfür pflege in jrem gemacht on allen mangel vnd ir schon wartete. Vff ein zyt kamen zû dem man ettlich bilgrin vß dem land Edom, vnd er lûd sy by jm zû essen, vnd nach dem essen wurden die vogel durch aubentür irs geschwätzes dargetragen, wiewol das dem man
 35 vnd sinem wyb vnuerstendtllich was. Vnd do die bilgrin die vogel horten ir geschwätz triben, do erschracken sy vnd stünden mit geneigten hûbtern, einander anzusehen vor scham, vnd sprachen zû dem kouffman: <Verstast du icht, was die vogel reden?> Er

antwort: «Nein. Dann allein an ir stymm vnd geberd hab ich kurtz-
 wyl vnd gefallen.» Sy sprachen: «Las dir nit mißuallen, das wir
 dir sagen! Der ein vogel sagt, der portner sy by diner frouwen
 gelegen; der ander sagt, er hab schantlich mit ir gelebt; der dritt
 5 spricht, er wöll nit mer reden.» Darzû sprach der hußknecht, der
 daby stünd, vnd bezetgt, was die vogel sagten. Vnd von stund hieß
 der man sin wyb tödten.

[107] Die frouw het vernunft vnd marckt, das ir sollichs von
 dem hußknecht zügericht was, vnd sprach: «Herr, ersüch dis sach
 10 eygenlicher, so findest du disen lügner voll falsches; vnd des ersten
 so frag die bilgrin, die dise sprauch der vogel verstond, mit den
 vogeln zû reden, ob sy in der sprauch anders, dann dise wort kön-
 nen. Dann ich merck, das din vngetrûwer knecht dis die vogel ge-
 lert hat, der sinen glust gern mit mir volbracht het, vnd so ich jm
 15 des nit statt thûn haben wöllten, so hat er diß uff mich geschyben.»
 Der kouffman hatt die männer, mit den vogeln zû reden. Vnd was
 sy mit jnen redten, so kunden doch die vogel gantz kein andre wort,
 dann wie sy vor geredt hetten. Daby erkant der man, daz der knecht
 daran schuld hett, vnd berüfft den knecht. Zû dem sprach die frouw:
 20 «Wee dir, du schalck! Wie? Woltest du mich gegen minem man ver-
 untrûwt hon?» Der knecht verjach sin schuld, vnd der herr hieß
 in tödten, vmb das er geztgnuß geben den vogeln, die er gelert, das
 er nie gesehen noch gehört hett.

Ich hab tuch dis fabel gesagt; dann welicher thût, als diser ge-
 25 thon hat, der nympt darumb billich sinen lon.» Nach diser red ließ
 der richter aber vffschriben, waz mit Dymna geredt was, vnd sin
 antwort mit der widerred, vnd ward damit Dymna wider in den kärcker
 fäncklich [108] gefürt vnd redt vil hinder sich gegen dem richter,
 als man in vom gericht fürt; aber sine wort wurden fürer nit gehört.
 30 Der richter vnd die andern all giengen in des künigs hoff. Do sprach
 die löwin aber zû irem sun: «Last du Dymna leben, so er doch dis
 gethon hat, so wirt er noch vil böasers zû wegen bringen, damit er
 dich vnd din volck zû val bringt, dauor ir tuch nit behüten mögent.»

Nvn begab sich, do die löwin dise wort täglichs gegen jrem sun
 35 gebrucht, das sy der künig zû hertzen nam, vnd erfür daby, wie sy
 das angelant was; vnd ward der löpart, der sollichs zwüschen Kel-
 lila vnd Dymna gehört hett, do er durch ir huß gangen waz, darge-
 stalt vnd ward ouch nach dem wolff geschickt, der jm kärcker neben

Dymna gelegen was vnd gehört, was Dymna geredt het vnd was jm Kellila daruff geantwurt vnd wie er in gestrafft hett. Des gab der wolff zügnuß. Daruff satz der löw sinen glouben vnd erkant, das Dymna in wider Senespa verfürd hett, vnd gebot, daz man Dymna für
 5 in brecht vnd in jn siner angesicht todschläg. Das geschach. «Darnach sprach Dißles, der künig, zü sinem wysen: «Es müß sich ein vernünftiger man bewarn vnd hüten vor sollichen dingen. Dann wer sinen nutz süchen will mit ander schaden, der sündet wider sinen ebenmenschen, vnd ist müglich vnd wol, das er zületst gehang in der
 10 boßheit siner werck, als disem Dymna geschehen ist.»

[109] Hye hat ein end das drytt capitel von der erfragung Dymnas handels vnd das nieman sinen nutz mit schaden des andern süchen soll. Vnd hebt nun an das vierde capitel von trüwer gesellschaft.

Nach disen dingen sprach Dißles, der künig, zü Sendebar, sinem
 15 wysen: «Nun sag mir von frumen lüten, die by einander wonen vnd einander lieb gewinnen, wie ir liebe vnd fründtschafft gevestnet werd vnd da der ein dem andern gütes erzeigt in trüwer gesellschaft!»
 Antwurt Sendebar sinem künig: «Ein wyser, verstendiger ist ein helfer siner fründ, vund das heissen fründ, die jn selbs vnder einander helfen
 20 vnd getrüw sind vnd der liebe vmb kein vrsach zerbrochen würdet, ja vntz in den tod. Vnd des findet man byspel, die darzü dienen, als die fabel von der tub vnd den tuben, der muß, dem rappen vnd dem hirßen.» Sprach der künig: «Wie was das?» Antwurt Sendebar:

«Es sind gewesen jn einer prouintz grosser wald mit vil gewildes,
 25 darjnn die jäger all tag iren wandel hetten, ir weidwerck zü triben. In demselben wald stünd sunder ein grosser boum mit grossen, hohen vnd vil esten; vff dem lag ein nest eins rappen. Vff ein mal saß der rapp in sinem nest vnd sach ein weidman nahen zü dem boum mit ein netz vnd steben. Darab erschrack der rapp vnd gedacht: «Nun
 30 weist du nit, ob der weidman disen züg über dich oder yemans anders bereit hat.» Vnd sprach: «Ich will ston vnd wol züsehen.» Mit dem so spreitet der weidman vogelsamen uff die erd vnd richt darzü sin garn vnd stünd wartende ferr hinder dem netz. By einr kleinen wyl kam ein tub mit einr mercklichen schar tuben, der füren sy
 35 was; vnd do sy den weitzen da sahen vnd des garns nit acht namen, vielen sy darjn vnd wurden mit dem netz all überdeckt. Do dis der vogler sach, do ward er fro. Do sich nun die tuben gefangen entpfanden, do flosterten sy hin vnd her, sich zü entledigen. Zü dem

sprach die tub, ir furerin: «Nit verlaß sich ein yeglich an sich selbs allein vnd das keine vnder tich sich selbs lieber dann die ander hab, sunder lassen vns all mitsampt uffschwingen! Villicht mögen wir daz garn erlupffen, das es vns volgen wirt, das wir damit hinfliegen mögen, vnd also erlediget yegliche sich selbs vnd die andern mit ir.» Sy folgten vnd hüben das garn über sich in die lüfft vnd flugen darunder mit dem netz hin, des sich der vogler vast verwundern thet. Vnd volget jnen nach vnd hett sine ougen [110] vff sy, in hoffnung, das sy das netz bald zû der erden trucken solt.

10 Der rapp gedacht: «Du wilt nachuolgen, zû schouwen, waz uß disem wunder werden wöll.» Vnd do die furerin der tuben den vogler sach nachuolgen, do sprach sy zû jren gesellen: «Sehent, der weidman volgt nach, vns zû sûchen. Verharren wir, uff dem gestrackten weg zû fliegen, so blyben wir jm in gesicht vnd mögen zûletst nit engon. Fliegen wir aber über berg vnd teler, so mag er vns nit in ougen behalten vnd stelt dester ee ab sin nachuolgen; dann er wirt an vns verzwyfeln, vns wider zû finden. Es ist nit ferr von hinnen in eim tal ein hüly, darjnn wonet ein muß, min gesell vnd fründ, vnd weiß, kumen wir zû jm, daz er vnser netz zernaget vnd vns erlöset.»

20 Die tuben theten nach rat ir furerin, bis sy von der gesicht des voglers kamen. Vnd do er sy nit mer sehen mocht, do zwyfelt er, sy zû finden, vnd kert wider vff sinen weg. Der rapp flog langsam hinden nach, zû schouwen, was end diser geschicht werden wolt, ob sy sich selbs vß dem netz lösen möchten vnd durch was gestalt, jm selber

25 daruß zû lernen, ob das ymmer nott sin würde, sollichs ouch zû gebrochen.

[111] Vnd do die tuben bis zû der hüly, da die muß jnn wonet, kamen, do liessen sy sich gemeinlich vff schaffung ir furerin zû der erden. Vnd do sy uff die erd kamen vnd vnder dem garn lagen, do

30 sahen sy, das die muß wol hundert hülinen zû notturfft irs wandels gemacht hett vnd zû zûflucht, wam sy geängstet würd. Vnd die furerin rufft der mus: «Sambar!» nach jrem namen. Die mus antwurt vß dem löchly: «Wer bist du?» Sie antwurt: «Ich bin die tub, din gespil.» Sy kam bald heruß zû ir, vnd do sy ir gespilen sach

35 vnder dem netz, do sprach sy: «Schwester, wer hat dich in disen strick geworffen?» Die tub antwurt vnd sprach: «Weist du nit, das niemant jst in diser zyt, jm sy von got ettwas widerwärtigkeit erachtet, vnd allermeist denen, die sich in der welt begon wöllen, die

meniglichs betriegerin ist? Sy hat mir weizenkörner geoffenbart, aber das netz daby verborgen, bis ich vnd min gespilen darjn gefallen sind. Sich mag niemant dea entsagen, das jm von oben ab erachtet ist. Dann, min schwester, du sichst, das die sunn vnd mon sich ett-
 5 wan lyden müssen, dadurch sy jren schin by wylen verlieren; also werden die visch jm wag gefangen, der so tieff ist, daz in nieman ergründen mag, vnd die vogel werden gezugt uß den lüfften zû sinr zyt. Dann wer dem trägen gyt, zû erschlichen, das er begert, der stelt den emptzigen von sinem fürnemen, vnd das ist, das mich
 10 in disen strick geworffen hat.» Darnach fieng die mus an, das netz zû nagen an dem end, da ir gespil lag. Zû der sprach die tub: «Vach an by den andern tuben! Wann du die all gelediget, dann kum zû mir!» Vnd do die tub das zûm dickern mal gesprach, noch wolt die mus von ir nit, vnd do die tub aber die mus darumb an-
 15 sprach, do antwurt die mus: «Dis hast du mir zûm dickern mal gesagt, als ob du dich selbs nit gerüchest zû ledigen.» Antwurt die tub: «Nit laß dir min bett mißfallen! Dann dise sind min gespilen vnd hond sich vnder mich gethon, als vnder ir frouwen vnd fürerin; darumb ist billich, das ich sy bewar als min eygen person vnd mer;
 20 dann sie sind mir gehorsam gewesen vnd geuölgig mins rates vnd durch ir hilff vnd gesellschaft bin ich mit jnen erlöst von des voglers handen. Dann ich erschrick mir gantz nicht des, das du an jnen anfahest, vnd ich die letst sy; dann so magst du mich nit verlassen durch die liebe vnd erbermde, so du zû mir hast.» Darzû sprach die mus:
 25 «Dise wort bringen dir billich gûten willen vnd stercken die liebe zwischen dir vnd dinen gespilen.» Vnd zûletst zernûg die mus das netz allenthalben, vnd flugen die tuben jren weg vnd die mus schloff in ir löchly.

[112] Dis sach der rapp alles; dann er was von fernes jnen
 30 nachgeflogen, bis sy sich vff die erd gelassen hetten, vnd hett alle wort der mus vnd der tuben vnd wie durch die mus die tuben erlediget waren, gesehen vnd gehört, vnd begert, sich jnen zû gesellen, vnd sprach zû jm selbs: «Wer weist, mir möcht ettwan geschehen, als den tuben, vnd ich mag kum rûw haben, mir werd dann dise
 35 einigung der gesellschaft.» Vnd gieng zû der hüly vnd rufft der muß mit jrem namen. Die mus antwurt: «Wer bist du?» Er sprach: «Ich bin der rapp vnd hab gesehen, was diner schwester, der tuben, begegnet ist, vnd wie die got durch din trûw erlediget hat. Darumb

bin ich kummen, din gesellschaft zů haben.» Antwort die mus:
 «Es ist kein gesellschaft zwüschen dir vnd mir, vnd ein wyser soll
 sůchen, das můglich ist zů finden, vnd das vnmůglich verlassen, das
 er nit vnwyß geschätzt werd, als der, der da vnderstat, schiff über
 5 land vnd karren über mer zů fůren. Dann wie můcht vnder vns ge-
 sellschaft sin? Ich bin din spyß vnd du der fresser.» Antwort der
 rapp: «Verstand mich vnd bedenck dich darnach in dinem hertzen!
 Dann ob du min spyß bist, das gibt miner meinung nit zů; dann
 din tod ist mir nit nůtz, sunder an dinem leben mag ich vil hilf
 10 haben; [113] vnd es wär dir nit gebůrlich, so ich din gesellschaft
 sůch, daz du mich also geschmächet von dir jagen soltest, sunder so
 in dir die erbermd vnd gerechtigkeit erschinen ist, vnd du hast ouch
 daz nit gethon zů eim schin, das man es von dir sehen vnd dich
 loben solt. Ich bin von geschicht darzů kummen. Dann es sprechen
 15 die wysen: Die gerechtigkeit des gerechten mag nit verdruckt wer-
 den, noch des barmhertzenigen barmhertzigkeit verschwygen, wie heim-
 lich die geschehen; zů glycher wyß, ob man ambra verstrickt in ein
 tůchly, noch verlat es nit, sinen gůten geschmack vßzůgeben. Vnd
 du solt din gewonheit an mir nit verwandlen, das du mir din frůndt-
 20 schafft versagest.» Des antwurt die mus: «Wissz, der grössest hassz
 ist der hassz des lybs; dann der hassz der zůallenden vnd vnbe-
 stendigen dingen nympt end, wenn das, darumb der hassz jst, endet
 oder hingleit wůrdet; aber der hassz des libs will nit enden, die
 wil der lyb das leben hat. Vnd diser hassz ist zweyerley: der ein,
 25 als der lůw vnd der helfand zůsamen haben, vnd ist der hassz des
 strytes, darjnn yeglicher des andern begert zů ůberwinden, als ouch
 von beiden teilen geschicht; der ander hassz ist, da einr weißt, den
 andern on wer zů ůberwinden, vnd hasset in darumb, das er sinen
 willen an jm volbringen will, als vnder dir vnd mir vnd dem habich
 30 vnd dem repphůn, der katzen vnd den ratzen, dem hund vnd dem
 hasen; vnd diser hassz ist nit vmb bůses, das in mir sy wider dich
 allein; diß ist ein hass durch bůsen willen, den du zů mir hast,
 dich an mir zů ergetzen zů diner settigung; vnd zwüschen denselben
 mag nymer stäter frid beston, vnd ob sy sich ein zyt fridsamlich
 35 erzůgen, so wůrdet doch der frid zůletzt verkert. Dann nym war,
 ein wasser, das by dem fůr so heiß gemacht wůrdet, das sin hitz
 dem fůr gelychet, noch verlescht es das fůr, wirt es darjn geschůtt.
 Darumb ist zweyen widerwärtigen nicht gůtz oder friden gegen einander

zū uertrūwen. Die wysen hond den, der sinem veind anhangt, glycht dem, der ein schlang jn sin hand leyt; der weißt nit, wann sy sich verkert vnd in vergifft. Dann ein wyser man sol sinem veind nymer getrūwen, besunder sich ferr von jm thūn, das jm nit geschach, als
 5 einem geschach.» Der rapp sprach: «Wie geschach jm?» Dem antwort die muß:

«Es was ein man, der hett in sinem huß ein schlangen wonende, die von sinem wyb gar wol gehalten vnd ir täglich zū ir zyt ir spyß gereicht ward. Diß schlang hett ir wonung in eim loch der muren
 10 zūnechst by der herdstatt. Der man vnnd sin [114] wyb wanten von gewonheit des landes vil gelückes von der schlangen haben. Es begab sich vff ein sunntag, das der hußwirt jn sinem houbt mit starck was; darum belyb er an sinem bett morgens ligen vnd hieß sin wyb, kind vnd gesind zū dem gottsdienst gon. Do sy all außgangen waren
 15 vnd in dem huß still was, do gieng der schlang auß sinem loch vnd besach sich fast vmb. Der man, des kammertür gegen dem für über eins teils offen stünd, gewart der schlangen vnd irs vmbsehens, anders, dann er an ir vor gewon gewesen was, vnd nam des acht. Vnd do der schlang alle winckel erfarn, ouch zū des wirtes kammer-
 20 tür ingesehen vnd niemans gefunden hett, (dann der wirt hett sich mit flyß verborgen,) do gieng der schlang zū dem für vnnd hieng sinen schwantz über den hafen vnd ließ ir gift darjn vallen; vnd bald barg sy sich in ir hüly. Do das der wirt ersach, er stünd bald uff vnd vertalb den hafen vnd die gift mit der spyß in das erdtrich,
 25 das dauon niemans vergiftet würd. Vnd vmb die zyt, als man der schlangen gewonlich ir spyß pflag zū geben, do stünd der wirt mit einr axt für das loch vnd wartet, wann sy nach ir spyß kummen wolt. Vnd als die schlang zū ir zyt herußschlieffen wolt, do thet [115] sy glych dem schuldigen vnd lügt vor mit jren ougen, ob yemans
 30 sunder uffsehen vff sy het. Der wirt wond, sy würd iren gang wie vor für sich herußschlieffen, vnd so bald er ir das houbt ersach, do vieng er an, mit der agst zū schlahen; vnd ee er den streich volbracht, do hett sy ir houbt wider in ir loch gezogen vnd bekant sich ir übeltat. Aber über ettlich tag ward der wirt von siner frouwen beredt, das
 35 er sich mit der schlangen richten solt, sy würd es nit mer thūn. Der wirt was gütwillig vnd gieng für das loch vnd rüfft sinem nachgeburen, er wolt ein richtung mit jm treffen, also das er des sicher vor jm wär. Der schlang sprach: «Nein. Vnser gesellschaft mag fürer nit

wol mit trüwen geston; dann wann du gedenckst, das ich dir die gift
 in den hafen geleit hab, vnd ich gedenck, das du mir so vnbarhertzig-
 lich mit der agst nach minem houbt geschlagen hast, so mag einr
 dem andern nit mer wol getrüwen. Darumb fügen wir nit zúsamem,
 5 vnd nicht wegers, dann gib mir statt, min straß zú gond vnd ye ferrer
 ye besser, vnd belyb du mit rüwen in dinem huß!> Das geschach.>
 Der rapp sprach: <Ich hab dine wort verstanden; doch solt du din
 natur erkennen vnd die gerechtigkeit miner wort, vnd nit bis mir so
 scharpffer red vnd schib dich nit von mir, sprechende, es hab nit
 10 statt, das du mir gesellschaft gebest! Dann vernünfftige creaturen
 süchen bestendig sachen, die so adeliches hertzen sind, vnd die lieby,
 die da ist vnder getrüwen gesellen, die wirt nymer zertrent; ob sy
 aber ettwen uffhört, so ist sy doch bald widerzúbringen. Dann
 was gút ist, das jst langwirig, glych eim guldin geschirr, das wert
 15 lenger dann ein lychtferig glaß; vnd wann das glaß zerbricht, so ist
 es nit widerzúbringen; aber das guldin geschirr, so das bresthafftig,
 so wirt es doch lychtlich wider gemacht, als es vor was. Also zweyung
 vntrüwer gesellschaft ist nähig der zertrennung vnd ferr von wider-
 bringung, aber getrüwe gesellschaft ist ferr von der zertrennung vnd
 20 nach zú der widerbringung. Darumb ein man edels gemütes hat ouch
 lieb ein andern edels gemüts; wann er das nit mer, dann ein mal
 erkennt. Aber die fründtschafft des, der des vnadelichen gemüts, ist
 allein durch gewinn vnd gytigkeit. Vnd jch erkenn dich eins edlen
 gemüts; darumb liebet mir din gesellschaft vnd bedarff ir, vnd ich
 25 wird nit wychen von dem jngang diner thür, ouch weder essen noch
 trincken, bis du mir din gesellschaft zú sagst.>

[116] Antwort jm die mus: <Ich will yetz din gesellschaft an-
 nemen; dann ich hab nie keinem sin antlitz von mir jrrig in siner
 bitt gon lassen; doch so hab ich dise wort mit dir geredt, das du
 30 merckest, das ich wol vrsach in mir verstand, das ich dinr gesellschaft
 mit gelimpff ab sin möcht, mich ouch deren wol erweret hett, (dann
 ich wär in minr wonung von dir gefryet,) dann das ich allen bege-
 renden beger, zú nütz zú sind nach minem vermögen. Vnd darumb so
 gloryer nit wider mich, sprechende: <Ey, ich hab ein muß gefunden,
 35 on alle fürsichtigkeit vnd vernunfft, vnd sy mocht sich vor minr be-
 trügnuß nit bewaren!> vnd das mir mit dir beschech, als dem hanen
 mit dem fuchs.> Der rapp sprach: <Wie was das?> Sagt die muß:
 <Es was zú winterzyt by einr kalten nacht ein hungeriger fuchs

vßgangen nach siner spyß vnd hort einen hanen by sines meyers
 huß uff einem kriecheboum den tag ankräen. Der fuchs ylet dahin
 zû dem boum vnd sprach: «Han, was singst du in diser kalten vnd
 vinstern nacht?» Der han sprach: «Da verkünd jch den tag, den
 5 ich nach miner natur schier künfftig erkenn vnd den niemans ver-
 schwyg.» Der fuchs sprach: «Han, so hast du etwas göttlich in
 dir, das du künfftige ding weist!» Der han vieng aber [117] an, zû
 kräen. Do fieng der fuchs an, zû tantzen, vnd do er von dem han-
 nen sins tantzens vrsach gefragt ward, do antwurt der fuchs: «So
 10 du, wyser philosophus, singest, so soll ich billich tantzen; dann man
 soll sich mit den frölichen fröuwen.» Vnd sprach: «O han, ein fürst
 der vogel, du bist nit allein begabt, das du in den lufften fliegen
 solt, sunder künfftige ding, glych den propheten, zû uerkünden. Wie
 hat dich die natur für all ander creatur begabt! Möcht ich wirdig
 15 werden dirr gesellschaft! Vnd ob du mir die nit gantz zûsagen
 wilt, so vergünd mir doch allein dis mal, din wyssz houbt zû küssen,
 das ich minen gesellen sagen mög, daz jch eins wyßsagen houbt ge-
 kisset hab!» Der han ließ sich an des fuchs güte wort vnd styg
 von dem boum vnd bot dem fuchs sin houpt. Das begreiff er in
 20 sinen mund vnd nam jm den zû spyß vnd sprach: «Ich hab den
 wysen on alle vernunft funden.»

Dis fabel hab ich dir gesagt, das der han billich betracht hett
 die vindschaft zwüschen dem fuchs vnd sin, das es der hassz was,
 sinen willen an jm zû uolbringen; dann er was die spyß vnd der
 25 fuchs der fresser, vnd gab jm darzû sine spottwort, das er vor jm
 sich nit verwart hett. Aber ich will dir vertruwen, daz dine wort
 nit mit zwifaltiger zungen geredt syen.» Vnd daruff gieng die mus
 [118] zû vorderst vnder irs loches thür. Der rapp sprach: «War-
 umb stast du vnder der thür? Waz macht dich zaghaft, heruß zû
 30 mir ze gond? Ist icht noch in dir etwas forcht gen mir?» Ant-
 wurt die mus: «Zwey ding der fründtschaft sind by den menschen
 diser welt: das ein die gebung der person, das ander die gebung
 der hand. Die, so die person geben, sind die getröwen fründ, die
 die sich vnder einander mit hertz vnd lyb zûsamen in getröw gesell-
 35 schafft thünd; aber die sich zûsamenthünd mit gebung der hand, das
 sind, die sich in gesellschaft halten nach nutz yeglicher sin selbs;
 vnd die sind glych eim vogler, der würfft den vogeln sinen weitzen
 für, nit jnen zû nutz noch in erbernde ires hungers, dann sunder

vmb sinen eignen nutz, sy jm damit zů spyß sins lybs zů bringen. Darumb ist die gesellschaft vnd gab der person besser, dann die gab vnd vereinigung der hand. Vnd also hab ich yetz min glouben gesetzt jn din person; dann du bist mir gefallen vnd mich jrret an minem auß-
 5 gan nit din vntrůw, so du nach dinem geschlächet noch in dir haben möchtest, allein du hast vil gesellen dir natur vnd aber villicht nit dins gemütz, deren vnderred nit mit mir ist, als die din; jst min vorcht, ob mich deren eine by dir säch, sy würd mich vnderston zů ir spyß.> Antwort der rapp: <Zů getrůwer gesellschaft gehört, das einr sy ein
 10 getrůwer gesell sins gesellen vnd ein veind sins gesellen veind. Dann bis gewissz, das ich keinen gesellen vnd frůnd hab, er soll din als getrůwer gesell sin als ich, vnd gering wirt es mir sin, nit allein alle die zů schädigen, sunder ouch zů uertriben alle, die sich nit als ich gegen dir erzůgen.> Vff daz gieng die mus für ir thůr vnd gelobt
 15 dem rappen frůndtschafft vnd trůw, des glych ir der rapp hinwider, vnd wonten by einander fridsamlich vnd geselliglich vnd sagten all tag hystorien vnd fabel der löuff diser welt.

Es begab sich, als nun der rapp vnd mus by einander wonten, sprach der rapp zů der mus: <Gesell, dis din wonung ist gar lutbar vnd
 20 nach by dem weg. Ich hab sorg von der täglichen wonung, es möcht einr sin ougen uff mich keren vnd mich schädigen; ouch ist mir min spyß hie hart zů überkumen. Nun weiß ich ein lustlich vnd nütze wonung; daby sind vil vischwasser vnd frůcht vnnd daselbs hab ich ouch gar ein getrůwen gesellen in dem wasser wonende. Ich will,
 25 das du mit mir dahin kummest.> Die muß verzachzet das vnd sprach: <Mir ist selber hie schůch. Darumb hab ich mir müssen so mengen ingang machen in [119] die erd.> Der rapp sprach: <Warumb fürchtest du dich?> Antwort die muß: <Ich will dir sagen, mir sind vil widerwärtige ding hye begegnet, die ich dir wol erzeilen will, wann
 30 wir an das end kumen.> Damit nam der rapp die muß by jrem schwantz vnd flog hin bis zů der statt, die er der mus genämt hett. Vnd do er mit der muß zů dem wasser kam, do sach in das tier, da- uon der rapp ir gesagt hett, sinen gesellen; vnd er kant die mus nit vnd floch vnder das wasser. Vnd do der rapp die mus vß sinem
 35 schnabel vff die erd verließ, do stůnd er uff einen boum vnd rűft sinem gesellen, vnnd dis was ein schiltkräd, vnd nampt sy mit jrem namen. Vnd sobald die irs gesellen stymm erkannt, do gieng sy auß dem wasser vnd gab dem rappen antwort vnd was fro des widerkummens

sins fründes vnd fragt, was in zů sinem langen ußsin geursachet hett. Der sagt jm von anfang, was er von der tuben vnd mus gesehen vnd wie er sy zů gesellen erworben vnd an das ende zů kummen überredt hett.

Do dis die schiltkräd hort, do nam sy sich wunder von der ho-
 5 hen vernunft der mus vnd gieng zů ir vnd grüßt die, fragende, was sy dise statt zů süchen bewegt hett. Darzů redt der rapp vnd sprach zů der mus: «Laß dich das fragen der schiltkräden nit [120] jrren; sag die red, die du mir zů sagen verheissen hast, vnd laß dis frag vnser schwester, der schiltkräden, anston!» Vff daz fieng an die mus,
 10 jnen zů erzelen ir herkumen, vnd sprach: «Der anfang mins wandels in dem land was in einem huß eins sälligen einsidels, der nie kein wyb beschlafen hett. Dem brachten erber lüt, sine vmbssäsen, all tag brot. Dauon aß er nach siner notturfft, das ander leyt er in einen korb vnd hieng in vff in sinem huß. Des hett jch acht, bis der man uß sinem huß gieng. So sprang ich in den korb vnd ließ darjnn
 15 nicht, dann ich aß dauon so vil, bis mich benügt; daz überig gab ich den andern müsen mins geschlächtes, die ouch ir wonung in dem huß hetten. Vnd dér einsidel gedacht jm, den korb zů hencken an ein ander ort, da ich den nit erspringen möcht; aber es half in nicht.
 20 Vff einen tag kam zů jm ein waller. Dem macht er ein wirtschaft nach sinem vermögen. Vnd do sy getruncken vnd gessen hetten, do thet der einsidel daz überig in den korb vnd hieng den uff an sin statt. In dem fieng der waller an, zů reden mit dem einsidel, vnd sagt jm von vil aubentür der frembden land vnd der löuff der welt,
 25 der er vil vmbfarn vnd vmbgangen het, vnd dó in beducht, das jm der einsidel nit gnou zůhören wolt, besunder daz er sich mit [121] siner gesicht vnd geberd der henden gegen dem korb zů sehen erkennen gab, da ward der waller vnwillig wider den einsidel vnd sprach: «Ich sag dir mine wort, vnd nymst der nit acht vnd hast nit lust, die zů hören!» «Nit», sprach der einsidel, «jch hab. sunnder gefallen in diner sag; sunder dise geberd vnd gesicht hab ich allein, flüchtig zů machen die müß, die in minem huß sind, die mir vil betrübnuß zůfügen vnd widerwärtigkeit; dann sy essen mir alles, des ich geleben solt, vnd lassen mir gantz nicht vngeletzt.» Antwort der waller:
 35 «Du hast mich mit diner red angedenck gemacht einr fabel von einr frouwen, die zů ir gespilen sprach: «Dise frouw gyt nit on vrsach den vßgeschwungen dinckel vmb den vnußgeschwungen.»

Sprach der einsidel zů dem waller: «Wie was das?» «Also»,

sprach der waller. «Vff ein mal waz ich geherbergt by einem erbern man vnd nachtes hort ich den man mit sinem wyb sprachen: «Frouw, morn will ich ettlich vnser güt fründ zû gest haben.» Antwort das wyb: «Du erwindest nit, all tag gest zû laden vnd wirtschaft zû machen, vnd verzerst damit, waz wir hond, daz vns zûletst weder in huß noch in hoff nichtz blybt.» Der man sprach: «Hußfrouw, nit laß dir mißfallen, das min will ist, vnd besunder in disen sachen! Dann ich sag dir, wer allweg girig ist, zû nemen vnd nicht wider zû thünd, sunder zûsamenzülegen vnd des selbs nit getürren nach lust oder notturfft zû niessen, dann allweg zûsamenzüsparen, des end wirt als des wolffs.» Die frouw sprach: «Wie waz das?» Er sprach: «Man sagt, es sy gesin ein jäger; der gieng nach sinem weidwerck mit sinem geschütz vnd jm begegnet ein rechbock; den schoß er vnd nam den vff sin halb heim zû tragen. Do begegnet jm ein ber, der ylet uff jn, das der jäger sich des erweren müst, vnd spien sin armbrost vnd leyt daruff ein stral, vnd ward jm zû kurtz, das er zû schutz nit kummen mocht, vnd zuckt sin schwert vnd schlug sich gegen dem beren; vnd belyb sin armbrost also gespannen mit dem stral uff der erden ligende. Der ber schlug den jäger tod, vnd do aber der ber befand der wunden, so jm der jäger geschlagen hett, do wurden sy von jm noch wyter vffgezert, daz er daselbs by dem jäger tod belyb. Aubents gieng dafür ein wolff vnd fand da die dry todten körper, den beren, den jäger vnd den rechbock, vnd ward fro, sprechende in sinem hertzen: «Dis alles, daz ich gefunden hab, sol ich behalten zû notturfft miner spyß, wenn ich sust nit anders überkummen mag, daz zû [122] haben vnd gantz des nicht zû niessen. Ich wird mich dis mal wol mögen erneren, zû nagen an den adern dis bogens an dem armbrost.» Vnd vieng an, zû nagen, bis das armbrost ließ vnd jm der stral in sinen lyb gieng vnd tod belyb ligen by den andern todten körpern.

[123] Dis byspel hab ich dir gesagt, das du verstandest, das nit alweg güt sy, zû sparen vnd zû samlen vnd das gesämlet nit zû bruchen vnd mitzüteilen tretwen fründen durch got vnd eer.» Antwort die fraw: «Du magst war sagen.» Morgens stünd die fraw frû uff vnd nam weitzen, den sy zû essen bereiten wolt, vnd hülset den vnd satz ir kind darzû, den zû behüten, daz in die schwein des hußes nit ässen; vnd gieng, fürer zû überkommen den gesten zû ir wirtschaft. In jrem abwesen kam ain schwein, des kinds vngewarnet, vnd aß davon sein nottdurfft vnd das überig begoß es mit seinem brantz. Vvnd do das

die fraw befand, do vnlustet ir ab dem überigen weitzen vnd nam den
 vnd gieng uff den marckt, den zů uerwechslen vmb vngehülseten weitzen
 zů gelychem meß. Vnnd do ich das säch, do hort ich von ainem an-
 dern, der sprach zů ainem seinem gesellen: «Schow, wie gibt die
 5 fraw den vngehülseten weitzen vmb den gehülseten zů glychem meß!»
 Vnd frylich nit on vrsach. Glycher wyß sag ich dir von diser mus,
 die du sprichst, sie spring jn deinen korb für all ander müs. Das
 jst frylich nit, dann durch mercklich vrsach.» «Nun das zů erfahren,»
 sprach der waller zů dem einsidel, «so bring herfür bickel vnd howen,
 10 so will ich telben zů der mus hüli vnd ir wesen besehen.» Das hort
 ich alles den waller reden; dann ich stünd jn einer meiner gespilen
 loch. Nun lagen in meiner hüly tusig guldiner pfenning verborgen,
 mir vnwissent, wer sy dahin geleit hett, die ich all tag zerspraittet
 vnnd damit sonder fröd vnd kurtzweil het vnd empfieng dauon stercky
 15 vnd gemüt. Also talb der waller zů meiner hüly, bis das er zů dem
 gold kam, vnd do er das genam, do sprach er zů dem einsidel: «Dis
 mus het nit vermögen in den korb so fräuelich springen, dann durch
 vrsach diß goldes, von dem sy solich krafft vnd gemüt empfangen
 hett, in allem jrem wesen dester vermögenlicher zů sind; vnnd du
 20 wirst befinden, das sy fürer das nit mer volbringen oder mer, dann
 ander ir gespilen, getün mag.» Vnd ich hort dise wort des wallers
 vnd wist, das er war sagt. Vnd mir viel daruff schmerz jn mein
 gemüt vnd befand daruff tragkeyt meiner übung vnd krankheyt mei-
 ner stercky. Morndes samleten sich zů mir aber alle müß, mein ge-
 25 sellen, als sy gewont hetten, von mir der speyß zů warten, dié ich
 vor all tag mit jnen geteylt het; vnd sprachen: «Yetz hat vns der
 hunger bestanden vnnd hond kein speyß. Nun bist du bisher vnser
 zůflucht vnd zůuersicht gesin vnd von dir haben wir gelebt; thün
 fleyß, daz wir etwas für den hunger haben mögen!» [124] Ich fügt
 30 mich an das ennd zů dem korb vnd wolt nach minr gewonheit darjn
 springen vnd vermöcht das nit zů tünd. Vnd do die müs sahen, das
 ich darjn nit springen mocht vnd sy mit speiß versehen, do ward ich
 gantz von jnen verachtet vnd schnöd gehalten von jnen allen vnd ich
 hort vnder jnen eine sprechen: «Ietz ist vnser gesell gantz vnntütz
 35 vnd vermag sich gantz nicht. Es erheüschet sich vnder vns, das ye-
 derman seinen weg wandel, vnd gebürt sich vns, uff sy nit mer zů
 warten, so wir doch sehen, das sy sich nit mer vermag, das zů tünd,
 das sie vor geton hat. Dann fürwar ir wurden befinden, das es bald

darzû kommen, daz sy vnser hilf nottdürfftig wûrd; darumb ist gût,
 by zeit von ir zû kommen. Vnd fürtracht yederman sein wegstes!>
 Vnd also wichen sy all von mir vnd liessen mich einig vnd hetten
 mich nit mer angesehen, Do sprach ich zû mir selbs in meinem ge-
 5 müt: «Ich mag wol erkennen, das weder geborn fründ eines geschlech-
 tes, brüder noch gesellen treûw gesellschaft halten, sonnder sy weichen
 all an der nott vnd sind gericht uff gewin vnd dem nutz diser welt
 nachzûuolgen. Es ist ouch nit genaigter, williger rat, rechte treûw
 noch lieby, dann denen, der man geniessen mag.» Dann merck, ich
 10 hab den gesehen, dem reichthum gebrast, vnd darumb mocht er nit
 volbringen, das jm zû willen was; dann jm gebrast der gewalt, sein
 sach zû ennden, glych dem wasserfluß in dem summer, so der dorret,
 das er nit gewalt haben mag, fürer zû fliessen; vnd hab gesehen, wer
 nit reychthum hat, der hat ouch nit brüder, vnnd wer nit brüder hat,
 15 der hat ouch nit geschlechtes, vnd wer nit geschlechtes hat, der hat
 ouch nit fründ, vnd wer nit fründ hat, dem volget kein gedächtnuß vnd
 wirt beroubet gûttat diser welt vnd von der künftigen welt wirt sein
 vergessen. Dann ein mensch, das rychtumbs mangelt vnd hilf begert,
 der wirt bald von seinen gesellen verhasset, von seinen gesippten ver-
 20 lassen vnd von seinen fründen vergessen. Dann es sprechen die wei-
 sen: Wol dem, der vil fründ hat, we dem, des hilf an jnen stat!
 Vnd ein mensch, das rychtumbs mangelt vnd zû armût kommen ist,
 der gibt sich by wylen in den tod, verkoufft sein aygne sel, verachtet
 vnd vergisset gottes vmb rychtum oder bis er sich vmb sein eygen
 25 lyb vnd sel bringt; darumb ist auff erd nicht ärgers, dann so ein
 rych man zû armût kumpt. Dann ein gepfanter boum, dem darnach
 sein rind zû allen orten abgezogen wûrdet, ist besser zû achten, dann
 ein man, der annder lût hilf bedarff vnd arm ist. Dann armût ist
 ein anfang aller traurigkeit vnd schmerzens, irs gemütes vnd wider-
 30 wärtigkeyt; [125] dann sy nympt dem grossen herren der land keck-
 heit seines hertzen, nit zû uolbringen, das jm in gemüt ist; sie verfür-
 t die ratgeben zû torheit; sie toubt die mächtigen; sie nympt die wysen
 red von den vernünftigen vnd den gûten rat von den alten; sy krenckt
 das leben; sy derret das geblüt; sy macht schwäre, all widerwertige
 35 zûfell; vnd wer mit der wunden der armût getroffen ist, dem wirt be-
 nomen alle senfftmütigkeit vnd geraitzet zû der hertigkeit; vnd we-
 licher nit senfftmütig ist, dem gebrist adels; vnd wer adels mangelt,
 der ist lychtfertig zû vnrecht; wer vnrechts sich verfacht, der wirt

fellig; welicher fellig wirt, daz bringt truren; vnd wer trurt, der
 verlürt sein verstandtnuß vnd vergisset der wyßheit. Vnd ich hab
 einen gefunden, der arm ward, zü dem man sich darnach alles üfels
 versach, vnd das er nit gethon het vnd das ander gethon hetten,
 5 ward vff in gezigen; vnnd es seind in der welt nit so vil vrsachen,
 damit der rych gelobt werd, jr sy mer, damit der rych, der zü arm-
 müt kommen ist, gescholten werd. Dann ist er milt gesein, so sagt
 man, er sy ein verzerer; vbersicht er, man spricht, er vermög nicht;
 jst er eins edlen gemütes vnd richlich, man spricht, er sy zü behend
 10 vnd vnuerträglich; jst er aber züchtiger geberd, man spricht, er
 sy vnuerstendtlich; jst er eins getörstigen hertzen, so sagt man, er
 sy ein tor; jst er redgeb, man spricht, er sy ein schwetzer; schwigt
 er, man spricht, er sy ein bestie. Vnd darumb ist der tod vil weger,
 dann armüt, die den man jn beweglich versüchung bringt vnnd jn
 15 verachtung, so das er bitten muß, vnd besonnder, wann er ein toren
 oder gytigen muß bitten; dann sy geschenden jn. Es gezympt sich
 baß einem armen verdorben edlen menschen, sein hand jn einr schlan-
 gen mund zü thünd vnd jr gift daruß nemen vnnd die trincken, dann
 von aim toren oder gytigen hilf begeren. Vnd man spricht, wer stet-
 20 ten siechtagen on mittels lidet, vnnd ein waller jn eim frömden land,
 der von niemans wol empfangen vnd jm nicht geben wirt vnd sonnder
 hilf leben muß, vnd einer, der von rychtum zü armüt kommen ist,
 den dryen sy der tod besser, dann das leben. Dann also gelebt, haisset
 gestorben. Dann armüt bringt by wylen diebstall, mord, verrettery,
 25 roub vnd aandere. Es sprechen die wysen, das weger sy ein stumm
 vnd warhaffter, dann ein redender lügner, vnd besser ein schwigender,
 dann ein schwetzender, ob er ioch allweg war sagt.

[126] Vnd als ich jn meiner hüly was, do der waller die guldin
 fand vnd die nam, do sach ich, das er die mit dem einsydel teilt,
 30 vnd nam ieglicher daz halb vnd schieden sich von einander. Vnd
 der einsidel leit seinen teil nachtes vnder sein küssy, do er vff schlieff,
 vnd ich gedacht, mir etwas danon zü nemen, villicht ob mir mein
 gemüt vnd kraft dadurch gemert würd vnd das sich mein fründ vnd
 gesellen wider zü mir gethon hetten vnd also nit verachtet würd.
 35 Vnnd do der einsidel schlieff, do schleich ich dar, vnd er erwacht an
 meinem gon vnnd schlüg mit seinem stab nach mir vand traff mich,
 des schmerzen ich vff meinem houbt befand, das ich in mein hüly
 lieff. Vnd do mich der schmerz verließ, do zwang mich mein begird

vnd verfürd mich die sünd der gytigkeit, daz ich zûm andern mal dar gieng, ob ich das wider erkiegen möcht; vnd do ich dem bett nahet, do wachet der einsidel vnd wartet daruff vnnnd schlug mich mit seinem stab vff mein houbt, das mein blüt dauonran. Also

5 schied ich dannen mit bitterkeit meins hertzen, vnd het darzû den schmerzen meiner wunden vnd kroch vff meinem buch biß zû meiner hüly vnd strackt mich darjn als halb tod vff der erden on alle verstandtnuß vnd vernunft vor schmerzen, der mich beroubt, vnd ward mir widerwärtig setzen allen schatz des rychtumbs, also wann

10 ich an gold oder gelt gedacht, daz es mir schrecken in mein hertz trüg, vnd marckt, das kein beschwert noch betrübnuß in diser welt ist, die nit von begird vnd der sünd der gytigkeit vrsprung hat; vnd die jnwoner diser welt werden dauon stettes gefürt vß einer widerwärtigkeit in die andern. Vnd ich sach den vnderscheid vnder eim

15 güder vnnnd gytigen, das der groß was, vnnnd fand, wer sich lat benügen mit seiner hab vnd nit fürer begert, dann jm von got geben, das der rych ist vnnnd jm das nützer ist, dann vil schätz mit gytigkeit besessen; vnd hört die wysen vier ding sprechen: es sy kein vernunft besser, dann des, der sein eigen sach wol betracht, vnd niemans edel on güt sitten, vnd kein besser rychtum, dann da man sich

20 benügen laßt, vnnnd der sy wyß, der sich dauon thû, das jm nit werden mag. Vnd also ward das end meinr geschefft, daz mich benügen wolt des, das ich het, vnd weich also vß des einsidels huß vnd verließ daselbs mein wonung vnd kam her in diß wüsty vnnnd gewan daselbs die gesellschaft der tuben, vnd ir gesellschaft ist vrsach gesein,

25 das sich der rapp ouch zû mir gesellt hat; vnnnd so mir der erzelt hat die gesellschaft zwüschen jm vnnnd dir vnnnd mir [127] sagt, das er zû dir wölt, do gelust mich ouch zû dir; dann mir mißfelt, allein zû wonen. Dann in der welt nicht ergetzlichers dann gesellschaft

30 trüwer personen, aber grösser betrübnuß ist, beroubt zû sein aller gesellschaft vnnnd fründtschaft. Vnnnd hab versücht mangerley in diser welt vnnnd hab erkennt, das nit nüt ist, das yeman in diser welt fürer, dann seinen stat, der jm gezimpt vnnnd dem er genüg sein mag, zû sûchen, sonnder sich daneben laß benügen einer narung vnnnd be-

35 husung. Dann ob man einem menschen diß gantz welt geb mit aller besitzung, so gebürt jm doch nit mer dauon, dann das wenig, das zû seinem lib nottdürftig ist; das überig ist der andern. Vnnnd darumb bin ich kommen mit dem rappen, das ich dir ein brüder vnnnd

gesell sy vnd du mir herwiderumb vnnnd das vnnser gesellschaft by
 einander belib.> Als nun die muß ir red volbracht, do antwurt ir
 die schiltkräd mit süsser red vnnnd demütiger zungen vnnnd sprach:
 «Ich hab verstanden deine wort vnnnd werck, das du gar wol behalten
 5 hast, waz dir bißher widerfaren ist, vnnnd dein geschafft wyßlich
 verhandelt. Nun solt du dein vergangen widerwertigkeit von gemüt
 schlahen; dann was güt sol sein, das muß durch güt übung erzeugt
 werden, als der siech, der seinen siechtagen weist vnd was jm gehelfen
 mag, den verfacht nit sein wissen, er leb dann der artzny, die jm
 10 helffen soll. Vnnnd darumb nicht bekümer dich vmb den verlurst
 deins rychtums! Dann ein edel gemüt wirt geeret, vnnnd ob es ioch
 rychtums mangelt, als der löw, den fürchtet alles, das in sicht, vnnnd
 ob er schlafft. Dann ob ein rycher nit güt sitten noch werck an
 jm hat, der wirt doch von den fromen verachtet, als ein hund, der
 15 von allen menschen licht geachtet wirt, vnnnd ob man den mit vil
 silber oder gold becleidet, noch ist er ein hund. Darumb laß dir
 nit schwär sein in disem vnkunden land! Dann der wysen groß-
 mütigen eigenschafft ist, von eim landd gern in das ander zü wannd-
 len vnd von eim end der welt an das ander zü erkunnen; vnd mit
 20 jm wandelt sein vernunft, als mit dem löwen, war der wandelt, so
 bringt er mit jm sein stercky.> Do der rapp dise red hort, do waz
 er fro diser einigkeit vnd sprach zü der muß: «Yetz solt du dich
 fröwen in dim gemüt diser gütten gesellschaft vnd die getrülich mit
 vns halten, da niemans mag stättes fröud vnd gütten lümbden behal-
 25 ten, dann des füß sich nit mit vntrüw verkert von sinen trüwen ge-
 sellen vnd fründen. Dann wann ein hohes vnd adelichs gemüt velt,
 dem mag niemans dann ein edler, sines gemüts glich, vffhelffen,
 darumb ist jm der getrüw zü gesellen [128] nit zü uerkiesen; als daz
 helfand, wann das velt, so mag jm niemand, dann ein ander helfand,
 30 vffhelffen.> Vnnnd do der rapp also mit jnen redt, do kam ein hirß
 geloffen; vnd do sy den hortten, do fluhen sy, die schiltkräd in das
 wasser, die mus in ir löchlin vnd der rapp vff einen boum. Vnd
 do der hirß zü dem wasser kam, do flog der rapp in die lüfft vnd
 lügt, ob dem hirß der jäger villicht nachuolgt, vnd do er niemans
 35 sach, do rufft er dem schiltkräd vnd der mus, das sy herfürgiengen,
 es wäre da nicht vorchtsams. Sie kamen von iren wonnungen vnd giengen
 aber züsam. Vnnnd da der schiltkräd den hirß sach by dem wasser
 ston, mit vffgehabtem hals gegen jnen zü schouwen, vnd das trincken

vermyden, als ob er in sorgen stünd, do sprach die schiltkräd:
 «Herr, dürst dich, so trinck! Hie bedarffst du niemants fürchten,
 der dir schad sy.» Der hirß gieng zü ir vnd grüßt sy. Der schilt-
 kräd fragt jn, von wannen er käm. Antwort der hirß: «Ich bin in
 5 diser wüsty ein lange zeit gesin vnd yetz hab jch gesehen die schlan-
 gen von eim end an das aunder wandern vnnnd hab vorcht, ob jäger
 oder etwas übung jn dem wald sy, vnd bin hergewichen.» Sprach
 der schiltkräd: «Fürcht dir nit! Dann an diß end ist noch nie jäger
 genähert. Vnd wilt du by vns hie wonen, so wöllen wir dir vnser
 10 gesellschaft mitteilen vnd vns zü dir versprechen; dann güt weid ist
 vmb diß wasser.« Der hirß begert ir gesellschaft vnd belyb by jnen,
 vnd sy machten jnen selbs ein wonung von esten der boum, dahin sy
 all tag züsamenkamen zü ir gesellschaft, vnd fabulierten da von
 worten diser welt. Vff ein tag waren daselbs by einander der
 15 rapp, die mus vnnnd die schiltkräd vnd mangelten des hirßen. Vnd
 do der so lang vßbelyb, hetten sy forcht, ob jm von den jägern icht
 begegnet wär, vnd schickten vß den rappen, die weld zü erfiegen, ob
 er ichts gewar würd. Der rapp was behend vnd flog hin zü wald
 vnd fand den hirßen jn einem netz vnnnd kam bald wider vnnnd sagt
 20 das sinen gesellen. Sobald das die mus hort, sy ylet vnnnd batt sich
 den rappen dahin bald zü tragen. Vnd do sy zü dem hirßen kam,
 do sprach sy: «Brüder, wer hat dich in das netz gefelt? Nun soltest
 du doch der verstendigen, vernünfftigen tier eins sein!» Antwort der
 hirß: «Schwester! Mag yemans sich bewaren vor dem urteil, das von
 25 oben herab über jn geordnet ist? Vnd weist du nit, das den behen-
 den ir louff vnd den starcken ir stryt davor nit sein mag?» Vnd do
 sy also mit einander redten, do kam die schiltkräd ouch gangen. Zü
 der sprach der hirß: «Gespil! Durch was bist du herkommen oder
 was mag vns dein bywesen fürdern? Dann allein die mus mag mir
 30 disen strick zernagen zü miner ledigung. Vnd ob der jäger käm,
 [129] so bin ich lichtfärig, zü fliehen, der rapp zü fliegen; die mus
 mag sich wol in ein hüly, der vil hie seind, verbergen; allein so bist
 du eins gemachsamen ganges vnd nit geschickt, zü fliehen oder dich
 zü uerbergen, vnd würdest villicht gefangen.» Antwort der schiltkräd:
 35 «Ein vernünfftiger by trüwer gesellschaft sol jm nit schätzen gelebt
 sein nach verliering siner gesellen; vnnnd wa er nit hilff mag thün,
 so soll er doch trost thün nach sinem vermögen. Dann sein eigen
 hertz sol ein getrüwer gesell für den andern vß seinem lyb ziehen

vnd jm darlegen; dann wann gûte getrûwe gesellschaft zertrennt wirt, so ist ir leben gemindert vnd ir ougen gefinstert.> Vvnd do sy dise red noch triben, so kumpt der jâger. Nun het die mus yetz das netz zernagen vnd floch der hirß vnd der rapp flog zû dem wald,
 5 die mus schloß jn ein löchlin by einer wurtzel des boums.

Vvnd do der jâger kam, do fand er daz netz zernagen. Des erschrack er vnd sâch vmb sich vnd fand noch sach niemans, dann die schiltkrâd; den nam er vvnd band den hart zûsamen, das es der rapp vvnd mus sahen, vvnd wurden des ser leydig. Vvnd sprach die mus zû
 10 dem rappen: «Ich sich nit annders, dann wann wir dem netz engangen, so vallen wir in die grûb vvnd stâtes von eim [130] vngefell in das ander. Es ist war des wort, der sprach: Die wil dem menschen ein geltûck kumpt, so ist er des anndern warten, aber wenn ein vngefell kumpt, so kan er sich des anndern nit erwerben. Dann mir wâr
 15 genûg gesein das vngefell verlierung meins schatzes vnd damit miner gesellen. Yetz hab ich mit schrecken minen gesellen, den hirsen, erlöset vnd bin damit kummen vmb minen brûder, den schiltkrâden, der mir lieber ist gesein, dann all mein gesellen vnd frûnd, die allein durch trûw vnd liebe herkommen ist vvnd durch ir adêlich gemût,
 20 das besser ist, dann die liebe vom vatter zû dem sun; dann dise liebe enndet sich nit dann mit dem tod. Wee disem lyb, der von einer trûbsâligkeit in die andern loufft, vnd dem so uil widerwertigkeit beschert ist! Ich merck, das niemants stâtes in eim wesen belyben mag, glych als die stern; dann yetz schinen sy, dann seind
 25 sy verblichen, yetz seind sie mit dem liecht vmbgeben, dann mit der vinsternuß. Diß widerwârtigkeit, so ich durch mein gesellen lyd, seind glych eim geschwer eins menschen, darjn jm der artzat schlecht; dann so gewint er zwyfältigen schmerzen, den schmerzen des geschwers vvnd den schmerzen des vffschlahens.> Der hirß
 30 vnd der rapp sprachen zû der mus: «Din vnd vnser truren hilfft die schiltkrâd nit. Nun gedenck vnd find anschleg ir ledigung! Es sprechen die wysen: In widerwârtigen sachen versûchst du den frûnd, jn kouffmanschatz den getrûwen, jn zûuallenden sachen den gesellen.> Die mus sprach: «Mir gefiel, das der hirß gieng vff die
 35 strass des iâgers vnd leg sich ein gûte ferre fûr in neben den weg, da er fûrgon müß, als ob er tod sy, vvnd stand der rapp vff in, als ob er vß jm essen wöll; so weiß ich, wann der jâger das sehen wirt, so wûrfft er sein bûrde des netzes, darjn vnser gesell gebunden

ist, von jm vnd wirt dahinzu ylen. Vnnd wenn du das sihest, so
 wych ein klein für, als ob du vast schwach vnd doch lebend syest,
 vnd reitz jn für vnd für, damit er müd werd; so will ich dazwischen
 die schnür zernagen vnd vnsern brüder ledigen, das wir all mit fröu-
 5 den vnd heil zu vnser woung kommen werden.> Der hirß vnd der
 rapp theten, wie sy die mus gelert het. Vnd do der jäger dem hirsen
 so nachylet von einr statt an die andern vnd der rapp sach, das
 die mus jren gesellen gelediget het, do ylten sy beyd iren weg zu
 der mus vnd jrem gesellen vnd funden den gelediget vnd kamen all
 10 mit einander heim zu jrer woung mit fröuden vnd sälligkeit. Vnd
 do der jäger zu sinen netzen kam vnd fand, daz die genagen waren
 vnd der schiltkräd gelediget, do gedacht er an den hirsen vnnd [131]
 rappen vnd wie in die mit grosser geschidigkeit vmbgefürt vnd sich
 zu erkennen geben hetten, daz nit was, vnd das jm dazwischen sine
 15 netz zernagen waren vnd die schiltkräd gelediget. Do sprach er
 gen jm selbs: <Dis gegne ist ein gegne der zouberer oder böser
 geist.> Vnd gieng mit vorcht sinen weg zu siner herberg.>

Sprach Dißles, der künig, zu Sendebar, sinem wysen: <Hieby
 ist recht zu uestond, das getrüwer rat vnder getrüwen menschen,
 20 besonnder die sich gütter übung flyssen mit barmhertzigkeit vnnd
 rechtfertigung jrs lebens, zu hohem nutz vnnd eeren irs lybs vnnd
 wesen-erschliessen mag.>

Hye enndet sich das vierd capitel von der tuben, der mus, dem
 hirsen vnnd der schiltkräden, vnnd vahet an das fünfft capittel von
 25 der schar der rappen vnnd der schar der ären; vnnd ist von dem, der
 sein getrüwen setzt in sinen veind, vnnd was dem zulest dauon kumpt.

[132] Es fragt der künig Dißles Sendebar; sinen wysen, vnd
 sprach: <Ietz hab ich gehört, was du gesagt hast von getrüwen
 fründen vnd gesellen, die sich vnder einander lieb haben mit getrüwem
 30 vnd rechtem hertzen vnd gemüt, vnd waz darjnn verdienens sy. Nun
 bescheid mich von eim veind, ob der icht zu fründ gemacht werden
 mög, das jm, die sein veind waren, getrüwen mögen, vnd waz
 veindtschafft sy vnd ir werck vnd natur, vnd waz der künig thun
 muß, wenn jm etwas begegnet von sinen veinden; ob er jren fryden
 35 süchen vnd sich daran lassen soll vnd ob er sinem verstünten veind
 sich selbs vertruwen vnd gesellschaft mit jm haben mög. Darüber
 beger ich von dir einr fabel.> Sprach Sendebar: <Der künig sol,
 wann jm von sinem widersach etwas begegnet, allwegen zwyfel zu

demselben haben vnd sich versehén, daz er jm, wenn er vermag, solichs aber thü, vnd sol sich vor jm vnd seinr gesellschaft oder seinem volck bewaren. Obwol sein widersach fryden vnd glouben an jn süchet vnd jm fründtlich geberd oder lieby erzaigt oder gesellschaft sinen dienern oder fründen, so soll er doch sinen worten
 5 oder geberden nit glouben, daz jm icht geschech, als den ären mit den rappen.» Sprach der künig: «Wie waz daz?» Antwort Sendebär: [133] «Man sagt, es sy jn einem land gewesen by einer statt ein grosser berg. Daruff was ein grosser boum mit vil esten, vff demselben boum waren wol tusig rappennester, jre jungen fürzubringen; vnd die hetten einen künig. Vff demselben berg was ouch ein boum, daruff hetten ären ir genist, wol tusig oder mer, vnd vnder jnen ouch einen künig, der sy regieret.

In einer nacht hüb sich vff der künig vnder den ären mit sinem volck vnd überfielen die rappen vnd wundten ir vil vnnd ertodten etlich durch den nyd, der zwüschen jnen was. Vnnd der künig der rappen vernam disen überfal nit, bis frü, als er vffgestanden waz. Vnd do er solich schlacht vnd verlust der sinen sach, do trurt er vnd gedacht darüber, rach zü thünd, vnd berufft zü jm all
 20 wysen vnd vernünftigen seinr rät vnd offnet denen dise geschicht, fürchtende, das solichs mer beschehen, wa das nit fürkommen würd, vnd sprach zü sinen räten: «Nemen eben acht üwer wort vnnd ylent nit, jn üwerm gemüt disen rat zü bedencken, biß das ir üch eben vnd gnügsam vff disen handel vnd sach betracht haben!» Nun waren vnder jnen fünf seinr rät für die andern wyß vnnd gelert. Die berufft der künig zü jm vnnd het besondern rat diser sach mit jnen vnd sprach zü dem ersten rappen: «Was ist dein rat in diser sach, die vns begegnet ist von vnser widerparthy, vnd sunnder so wir des in sorgen sind, es möcht vns mer begegnen?» Antwort diser rapp:
 30 «Herr künig, das ist mein rat, das die wysen gesprochen haben: Wann dir etwas begegnet von dem veind, der dein übermacht ist vnd dem du nit widerston magst, so ist wäger, das du dich von jm thüest vnd jm wychest, vnd dein hertz sol sich nit vermessen, mit jm zü vechten.» Der künig fragt daruff den andern rappen: «Wes bedunckt dich vff disen rat, den du yetz gehört hast?» Der antwort vnd sprach: «Diß ist nit ein güter rat, das diser rapp, mein fründ, geraten hat; dann es ist nit güet noch loblich, das wir vnser wönung verlassen sollen, oder das wir vns erstmals vnder ir fuß biegen,

sonder wir sollen fürträchtig vnd bereit sein vnnnd vns vor vnsern
 veinden vnderston zů bewaren, wann sy kommen, daz sy vns gewarnt
 vnd zů wer geschickt vinden; vnd wir weren vns gegen jnen, so
 langest wir mögen, vnd wir sollen hütter vnd späher haben zů allen
 5 orten, waz sy von den ären sehen, daz sy vns daz verkünden. Vnd
 kommen sy aber, mit vns zů stryten, so wöllen wir wider sy vß-
 ziehen vnd vnsern vorteil jnnemen vnd werlich wider sy vechten.
 Villicht gyt vns got den syg vnd übermacht, vnd so thünd wir jnen,
 als sy vns gethon haben wolten. Vnd will nymmer geraten, daz
 10 wir anfangs fliehen vnnnd hinder vns lassen vnser wyber, kind vnnnd
 [134] gesind vnd alles vnser güt vnd diß lustlich wonung, die vnser
 altuordern so lang besessen haben. Vnnnd werden sy vns überwin-
 den, dann so fliehen wir, so wir sehen, daz wir wider sy nit thün
 mögen.» Fürer sprach der künig zů dem dritten rappen: «Waz bedunckt
 15 dich vff den rat diner zweyer gesellen?» Der antwurt: «Ich hab
 sy beyd verstanden, vnd reden beyd wol, yeglicher jn siner meinung.
 Aber wie mögen wir vor jnen beston, zů vechten vff die geschicht,
 so vns begegnet ist? Vnnnd ist jn mir nit besser rat, wir schicken
 einen von vns, der verstanden sy vnd vernünftigt, vnnnd der sich jnen
 20 näch vnd jre wort erfare, was ir meinung sy, vnd vns das wider
 sag. Vnd wellen sy sich mit vns vertragen vnnnd ein tribut jürlich
 von vns nemen, so mag ich den vergangen schaden verclagen vnnnd
 vns jn den weg zůgeben, damit wir rüwiglich hie in vnserm ge-
 mach vnd wonung beliben mögen. Dann es sprechen die wysen:
 25 Wann dem künig schaden von sinen veinden begegnet, den er nit
 widerston mag, vnd sorg hat seins volcks vnd seins lands, so ist
 weger frid vffgenomen vnd tribut geben, dann der krieg. Vnd dis-
 sen rat solt du zů geschehen ylen vnnnd nit sumen.» Der künig
 fragt fürer den vierden rappen, was jm geuiel vnder disen räten.
 30 Der antwurt: «Sy hond nicht gesagt, daruff der künig grund setzen
 mög. Mir gefalt nit, das wir vnser personen vnd adelich wesen
 also verachten vnd vns an diß närrisch, grob volck waugen, oder mit
 in stryten, ouch das wir jnen nit tribut geben sollen, vnnnd wissz,
 das besser ist, wir wychen ein zyt von vnser wonung jn ein ander
 35 lannd, da wir sicher syen, biß got dise ding annders schicken will.
 Dann es sprechen die wysen: Wer sich in gezwang gibt vnd vnder-
 würrffig macht sinen veinden, der hilfft jnen wider sich selbs. Das
 ich weiß, sobald sy befinden vnser gemüt, das wir tribut geben

wolten, sy würden das also trygelden, das es vns vnldlich were, vnd diß anbringung wer vnser selbs verraten; vnd gebürt sich, das wir fürsichtig herjnne syen vnd gewarnt, ob sy aber kämen, das wir gegen jnen ylten vnd mit in stritten in güt. hoffnung, villicht
 5 ist vns got barmhertzig, daz wir nit all verderben.» Darnach fragt der künig den fünften rappen, waz er darzü reden wolt. Der sprach: «Mich bedunckt diser aller red vff keinen grund vßgon, der dem künig vnd sinem volck nützlich sy. Dann das wir mit denen, die vns zü mächtig vnd zü starck seind, stryten, mag jch dem künig nit
 10 raten; dann wer sein selbs macht vnd vernunft nit betracht vnd seines veinds, der mächtiger ist, dann er, nit erkennen vnd mit dem den krieg triben oder stryten will, der wirt betrogen mit verlurst; dann ich [135] fürcht die är; vnd es sol niemandt verachten seinen veind, vnd ob der nit starck ist oder wyß. Vnd will mir doch
 15 ouch nit gefallen, ein sollichen friden zü nemen, daz wir vns jnen in kein weg vnderwürffig machen oder zeinßbar; dann sollen wir an sy schicken, frid an sy zü süchen über den müwillen, den sy dir, herr künig, an deinem volck zugefügt haben, so werden wir leichtfertig in jren ougen vnd geschenden vns selbs. Dann die wysen sprechen,
 20 man sol sich wenig zü den veinden thün vnd in nit zü uil nahen, dann mit vorteil, er wisse dann seinen veind zü übermachten, daz an vns nit ist, das wir als mächtig syen als sy. Darumb gebürt sich, mit forteiligem vffsatz güter wort mit jnen zü handeln, bis wir vnser begird erfüllen mögen; als ein man, der ein böß, übel wib hat,
 25 die mag er mit güten Worten vnd schmeichenden geberden ee zü seinem willen bringen, dann mit strachen. Vnd darumb, herr der künig, mag ich nit geraten, daz wir stryten sollen wider den veind, der stercker ist, dann wir. Wir sollen vns ouch nit mercken lassen, daz wir sy fürchten. Aber daz ist mein rat, das wir bereit vnd
 30 gewarnt syen zü streit vnd sy zü betriegen mit vffsätzen.. Dann der wyß man sol seinen schaden sehen vnd bewaren, ee er kumpt; dann wann er kumpt, so ist er nit zü widerruffen; vnd wer vil streitet, der mag hart entrinnen. Man mag aber den krieg etwann mit senfftmütigen Worten fürkomen vnd dazselbig ist daz nützlichest, bis
 35 eim man sein vorteil werden mag. Vnd dis, herr künig, ist mein rat.»

[136] Der künig sprach: «Dich bedunckt güt, nit zü streiten. Vff was meinung vnd anschleg oder vffsatz meinst du, sy zü süchen?»
 Antwort der rapp vnd sprach: «Herr künig, hör meinen rat!

Wann ein künig sein sachen vnd geschefft thût nach rat seiner wysen rät, by denen er wyßheit weist, die sich aller sachen entstond, die syen groß oder klein, so mag er seinen veinden gesigen vnd sein rych wol beston vnd sein macht vnd er wirt gestercket vnd gemert. Will aber der künig seine rät verschmähen vnd eygnem fürnemen folgen, vnnnd ob der wyß ist, der mag zû siglichem ennd seinr sachen selten kommen, vnd sein rich würt dadurch gekrenckt. Der künig sol ouch vmb sein ehafftig sachen der wysen vnnnd nit wysen rät aller rat haben, biß ein einhelliger oder merer rat beschlossen wirt; aber er sol nit des rat hon, den er weist, der jn nit lieb hat. Dann ob der einmal ein gûten rat gibt, er thût es doch nit alweg. Nun ist mein rat des ersten, das wir all erschrockenlichkeit verlassen vnd vnser gemût stercken, das wir jnen nit vnderwürffig werden. Dann das wâr vns vnd vnsern kinden ewige schand.

15 Nun sprechen die wysen: Besser ist eerlich gestorben, dann schantlich vnd in widerwertigkeit gelebt. Ich hab dir aber, herr künig, in disen dingen etwas heimlichs zû sagen, das sust niemants hör; dann wann ein heimlichkeit fürer dann jn zweyer menschen mund kumpt, so wirt es offenbar. Darumb sol der künig verschwigen sein

20 jn seinen heimlichen räten; dardurch werden sein sachen vnd fürnemen gestercket vnd bekumpt dardurch sein anschleg vnnnd bewarung seins schadens. Vnd ob der künig wyß ist, noch sol er seiner rät rat haben; dann der flamm in dem tigel, so der haitter brinnt, wirt der taecht mit öl besalbt, er schint noch mer dann vor. Es sol ouch

25 ein ratgeb betrachten, warumb der künig frag, vnnnd die sach ergründen, vnnnd findet er darjnn schädlichs, das sol er offnen, wie das zû fürkommen sy. Vnnnd die heimlichkeit, herr künig, die ich dir sagen will, die sollen allein zwo zungen reden vnnnd vier oren hören.» Do das der künig hort, do nam er den rappen mit jm in ein gadem

30 vnnnd sprach: «Sag mir des ersten, was weist du von dem anfang des hasses zwüschen den ären vnd den rappen?» Antwort der rapp: «Vrsach dis nydes ist vmb ein red, die ein rapp eines mals gethon hat.»

[137] Sprach der künig: «Waz ist das?» Antwort der rapp:

35 «Es seind vff ein mal zesamenkommen das geschlecht alles gefügels vnd sich wöllen vnderreden, vmb einen gemeinen künig über sy all ze welen; dann ir künig was tod. Vnnnd mit gemeinem rat erwelten sy jnen einen aren zû künig. Vnd do sy dise wal bestetten

wolten, sahen sy den rappen in den lufften fliegen, der noch nit in solicher wal gewesen was, vnd sprachen zú samen: «Es ist gút, daz der rapp ouch bertúfft vnd vmb dise sach gefragt werd.» Vff solich bertúffung kam er, vnd sy sprachen zú jm: «Rapp, du hast den gewalt, den wir all vnd vnser yeglicher haben; wir wóllen, daz du vns sagest deinen willen vnd deinen rat; dann wir haben den aar zú vnserm künig benamptzt.» Darzú antwurt jnen der rapp: «Sidmals ir mich zú etwerm rat bertúfft haben, so hören meine wort! Ich sag also, weren all geschlecht der edlen vnd gúten vogel verlorn vnd damit die storcken ouch vnd weren nit mer dann noch die tuben vnd ander schlecht gefúgel vorhanden, noch solten wir nit ein künig von den áren nemen; dann er treit böß sitten, jst ouch einr bösen farb, einr verkerten zungen vnd ein halber tor, in dem gantz kein adel ist seiner geberd noch wesens vnd on vernunft, vnnd ist gewonlich zornig vnd grymm vnnd vnarmhertzig; dann er ist [138] eines geschlechts böser sinn vnd arger werck vnd tückischs hertzen vnd vil ander bößheit, der ich ietz vmb kúrtz geschwygen will. Aber ich sag tuch, welen tuch uß dem geschlecht keinen künig, sunder súchen tuch vnder anderm gefúgel! Vnd ob die einfáltiger seind jn sinnen vnd wercken, noch ist tuch besser derselben einfalt, dann dis behendigkeít. Dann ob ein künig gantz ein tor vnd doch gefólgig wár, hat er wyß rátt vnd from bywoner, so fúrgond sein sachen vnd wirt sein rych erhöhet, glych als der künig der hasen, wiewol der nit wyß, so waz er doch seinen wysen ráten gefólgig, vnd kam jm zú gút.» Die vogel sprachen all: «Wie waz das?» Antwurt der rapp: «Man sagt, es sy kommen uff ein mal ein grosse túry vnd daby so ein dürr jar, das alle wasser vnd brunnen des lanndes ersigen. Dis ward gar vnldlich allen tieren vnd sonnderlichen den helfanden; die giengen zú samen vnd sprachen zú jrem künig: «Yetz gebrist vns weid vnd wasser, vnd will dir gefallen, so wóllen wir ußschicken, ein ander statt zú súchen, da wir vnser leben behalten mógen.» Die ußgeschickten kamen vnd sagten, daz sy ein stat funden hetten, die hieß der brunn des monen, vnd da wár weid vnd wasser nach lust. Vnd do sy zú dem brunnen kamen, do waren die hasen da behuset mit jrem künig vnd hetten darumb vil húly zú jrem gemach. Vnd do die helfandt da vmbgiengen, do tratten sy vil der húlinen zú huffen vnnd das ouch der hasen vil darjnn ertretten ward von iren fússen. Vnd do die hasen solichen schaden befunden, do samleten sy sich für iren

künig vnd clagten jm das vnd waren trurig, ir wonung zû uerlassen, vnnnd fragten iren künig rates. Der berüfft zû jm all sein wysen rät vnd sprach: «Ich bekenn, das ich der wyßheit nit enhab, die üch vnd meinem reich notdurfft wär. Darumb hab ich üch, als die wysen, 5 üwerm rat zû uolgen. Darumb so wöllen trülich in dis sach raten, üch vnd mir zû güt!» Darzû sprach ein alter haß, der wyß geachtet vnd gelert was: «Gefelt es dem künig, mich zû schicken zû dem künig der helfandt vnnnd mit mir einen, dem er ouch getruwe, der uffhör, was ich red vnd handel, vnd das dem künig wider anbringen künd?»

10 Dem antwurt der künig: «Du bist getrüw erkennt vnnnd wyß in meinen ougen, vnd hab zû dir keinen argwon; darumb ist nit not, yemans mit dir zû schicken. Gang hin vnd betracht, was zû tünd sy, vnd sag dem künig der helfandt, waz dich güt bedunckt, in meinem namen! Dann an einem güten botten lyt, daz er sein bottschafft

15 mindren vnd meren künd, gütlich vnd grüßlich reden, nach dem die sach oder der, an den die werbung geschicht, gestalt hat.»

[139] Vnnnd also bereit sich der bott jn einer nacht, do die volschyn des monen was, vnnnd gieng zû der statt des brunnen, do er die helfand fand. Vnd do er der statt nahet, do gedacht er: «Du bist 20 klein des lybs vnd zarter gelider, dich möcht lycht einr treten oder stossen, das du sturbest. Dann man spricht, wer vnder vergifft tier gang, jst billich, daz der vergifft werd, oder vnder wilde tier, daz der zerzert werd. Darumb gebürt sich, das ich vff disen berg gang vnd mit jnen red.» Vnd er gieng vff den berg vnd rüfft dem künig

25 der helfand mit sinem eygnen namen vnd sprach: «Der mon schickt mich zû dir, vnd dise sach miner bottschafft ist nit des botten, sie sy güt oder arg; oder ob ich getörstlichen reden, oder dir dise werbung nit geuallen würd, so bin ich doch allein ein verkünder der wort, die mir beuolhen seind.» Der künig der helfand sprach: «Was

30 ist, daz der mon gebüttet?» Der haß antwurt: «Der starck, der jn sein sterck vertruwet, den bewegt ettwann sein stercky, zû stryten wider den, der stercker vnd mächtiger ist, dann er, also das sein stercky jm zû argem dient vnd sein getörstigkeit ein strick siner fuß wirt. Vnd so du dich weist ein herren über alle tier, des benügt

35 dich nit, sunder du nympt dir für jn dinem hertzen, zû kommen zû der schar [140] der hasen, die da waren by dem brunnen meins namens vnd die da seind mein volck vnd mein samlung, vnd von denen hast du vil ertreten vnd ir hülinen zerbrochen vnd trinckst jnen ir

wasser vnd yssest jnen ir weid vnd hast jnen mit dinen gesellen vil gewalts erzeugt. Nun gebüt ich dir, daz du sollichs nit mer thüest, oder ich mach tich füwer ougen trüb vnd aller diner gesellen vnd trib tich von allen wonungen. Darumb hat mich der mon zü dir geschickt, 5 dir das zü uerkünden, vnd gloubst du mir nit, so kum mit mir zü dem brunnen, so will ich dir in zeigen.> Vnd do der küng der helfand daz hort, do erschrack er vnd gieng mit jm zü dem brunnen. Vnd do er jn den brunnen sach, do erblickt er daz antlitz des monen vß dem wasser schinen. Vnd sprach der haß: «Schmeck mit diner 10 naß, so schmeckst du den monen!» Vnd als er sein naß in daz wasser stieß, do bewegt sich das wasser vnd ward zittern mit dem schein, also daz der helfand wond, daz wasser bewegte sich von zorn des monen. Vnd sprach zü dem hasen: «Warumb zürnt der mon? Villicht, daz ich mein naß jn daz wasser gestossen hab?» Der bott ant- 15 wurt: «Du sagst war. Merck die manigültigkeit seins zorns über dich vmb das arg, daz du jm vnd den sinen zügefügt hast!» Des nam der helfand schrecken vnd sprach zü dem mon: «Herr der mon, ich will fürer nymmermer gerüchen, wider dich zü thünd, oder keiner der minen, vnnnd jch will vff stund von hynan wychen.> Vnd rump- 20 ten also die wonung der hasen.

[141] Dis fabel hab ich tich gesagt von wegen des ären, daz tich weger ist, zü welen ein küng von einem andern geschlecht, ob der nit vast wyß wär, als der hasen küng, (dann sein wysen rät mögen in 25 leren, als diser haß sinen küng lert,) vnnnd der nit vff sinem jrrigen kopff verhart oder durch cleinmütigkeit sich begeb on not vnnnd rat, als diser küng der helfand. Darzü ist der är tückisch, gehört ouch nit in die zal des rychs noch in die nation, daruß das rych besetzt werden soll, vnd darumb ist er der wal nit wirdig. Dann man spricht: Der böst küng ist, der sinem volck vnbarhertzig vnd grymm ist. 30 Darumb seind die nationen geteilt, yegliche iren küng zü welen vß ir selbs nation; dann fürwar, wer einen küng einer andern nation jm selbs erwelt vnd jm getrüwet, dem geschicht billich, als dem hasen vnd dem vogel, die jnen selbs einen richter welten, den mußhund, do sie in sahen vasten vnd betten, vnd sich daby erberkeit zü jm 35 versahen, wiewol er daby tückisch was.> Die vogel fragten, wie das wär. Antwort der rapp: «Ich hab gehabt einen gesellen vnder den vogeln, des nest was by einem boum, da ich wonet. Diser mein gesell, wenn der vßflog, so sumet er sich lang, wider zü komen. Vff

ein mal sumpt er sich so lang, daz ich wond, er wär tod oder gefangen, oder het jm selbs ein ander statt gefunden. Vnd es gieng ein haß in sein statt. Vnd do ich das sach, jch gedacht: «Dir gezimpt nit, den hasen zû rechtfertigen, so du doch dinen gesellen verlorn
5 hast.» Darnach kam der vogel wider zû siner statt, vnnnd do er den hasen darjnn fand, er sprach zû jm: «Diß ist mein statt vnd wonung. Heb dich vß!» Der haß gab antwurt: «Dis wonung ist in meinem gewalt; darumb behalt ich sy billicher dann du; vnd red, was du wilt, jch will von hinnen nit. Meinest aber du, gerechtigkeit zû
10 haben, so für mich für den richter!» Sprach der vogel: «Yetz will ich dich für den richter füren vnd daselbs mein zügnuß vnd clag wider dich stellen.» Der haß sprach: «Wer ist der richter?» Er sprach: «Es ist ein mußhund, die wonet hie allernächst by dem wasser vnnnd dient got als ein einsidel mit vasten vnd betten, nacht
15 vnd tag, vnd hat sich gantz gescheiden von yppigkeit diser welt vnd ist vnschädlich allen tieren vnd vergüset kein blüt; dann er yßt allein graß vnd krütter vnd trinckt daby wasser. Stand vff vnd gang mit mir zû jm! Der entscheidet vnser sach.» Der haß gieng mit jm, vnd ich volgt jnen fernes nach, daz ich dis richters vrteil hort.
20 Vnd do der mußhund sy kommen sach, do ylet er in sein gemach vnnnd erzeigt sich bettend vff jren [142] knyen. Vnnnd do das der haß ersach, do nam er sich ir heiligkeit wunder; vnd giengen zû jm vnd grüßten jn vnd batten, sich zû uerhören. Er batt sy, ir sach züchtiglich zû erzelen. Vnd do sy anhuben, zû reden, do sprach
25 der mußhund: «Ich bin alt, lieben fründ, vnd mein ougen seind tunckel worden vnnnd mein oren übelgehörig. Gond näher herzû vnnnd erhöhent tüwere stymm, das ich tüwere wort verston mög!» Sy giengen nach zû ir vnd erzalten ir sach. Vnd do er die gehört, (dann sy getruwten jm,) do sprach er zû jnen: «Ich hab üch verstanden vnnnd will üch ein rat geben vnnnd vnderwysen den weg der
30 gerechtigkeit, das ich recht urteil geben mög, vnd gebürt sich, zû ersüchen die warheit tüwer sach; dann es ist weger die sach mit der warheit verloren, dann mit der vnwarheit valschlich gewonnen. Dann es ist nicht in diser welt, daz der mensch mit jm in die künfftige
35 welt füre, dann sine werck zû siner sele heil oder verdampnuß vnnnd sinem ebenmenschen gütes gönnen vnd args vergönnen.» Vnnnd da sy dise güte wort von dem richter horten, da hetten sy glouben an jn vnnnd giengen zû jm in sein gemach, jren entscheid von jm zû

nemen. Da fasset er sy beyd vnnnd fraß sy.

[143] Diß byspel hab ich tuch gesagt, daz ir wissen, das ein vntrüwen vnd der sich boßheit ernietet hat, nit zû getrüwen ist. Nun wissen ir wol, was geschlechts der är ist vnd wamit er vnd
 5 all sein vorfarn sich begangen haben, als ein wolff vnder den tieren. Darumb ist jm nicht zû getrüwen vnnnd jr söllent in vmb kein sach zû künig welen. Vnnnd do das die vogel samentlich horten, do ward nicht vß der wal vnnnd wolten des ären nit zû einem künig. Do sprach der är, den sy zû künig gesatzt haben wolten, zû dem rappen,
 10 pen, der das gehindert het: «Wissz, rapp, du hast mich betrübt minthalb gen dir vnuerschuldt, vnnnd weis nit, das ich dir args ye erzeugt hab, das du mir die schmacheit erzögen soltest. Sag! Was vrsach hast du wider mich, oder was hab ich dir gethon, daz dich also wider mich bewegt? Aber ich schwer dir by der warheit, vnd
 15 ist war: ein boum, in den mit einem ysen gehouwen wirt, der mag wider zûsamenwachsen, vnd ein wund, die mit einem schwert durch fleisch vnd bein gehouwen wirt, daz wirt geheilet, aber die wund der zungen heilet nit vnd ir schad enndet sich nit. Vnd dise dine wort seind glych eim schwert, das nit vffhört, sonnder durch vnd
 20 wider durch gat on endung. Das für mag mit wasser geleschet werden, der hader mit schwygen, der biß der schlangen mit dem tryack, trurigkeit mit hoffnung, aber das für der veindschafft, die durch die zungen jngossen würdet, mag nymmer verloschen werden. Darumb jr, schar der rappen, hond hüt gepflanzt einen boum
 25 des nyds vnder tuch vnnnd vns, der weren sol von welt zû welt by vnsern vnnnd vnser kinds Kindes leben.» Also schieden sich all gefügel, das sy keinen künig satzten vff die zit. Darnach gedacht der rapp der schmach vnd wort, die er wider den ären gethon het, vnd sprach in sinem hertzen: «Fürwar, ich hab mit diser warnung mir
 30 vnd miner gesellschaft ein ewigen hassz vffgeträet, vnd es ist vnder allem volck keinr gesin, der daz hab wellen reden; vnd ist ir doch vil vnder jnen gesin, die so uil dauon gesehen haben als ich, vnd haben doch ir zungen gemeistert vnnnd gedacht, was jnen darumb arges nachuolgen möcht, vnnnd sy hond künfftige ding betracht, vnd
 35 ich nit, vnd ich hab daran gejrret. Dann ein wyser sol sich nit an sein wyßheit vnd ein starcker an sein stercky lassen, daz er darumb yemants veindschafft vff sich lad; denn er glycht dem, der gift trinckt vnd die darnach mit tryack vertriben will. Nun merck ich

an mir selber, das nit genüg ist, güter vnnnd vernünftiger werck zü
 seind, sonnder wer sich wyser wort damit [144] flysset, der mag in
 sinen sachen seldeglich volfaren; vnd acht mich darumb hüt für den
 vnwysesten der gantzen schar der vogel, daz ich mit dem mund die
 5 ewig veindtschafft vnd widerwärtigkeit von den ären allein mit wor-
 ten geschöpfft hab; denn es sprechen die wysen, es sy der schäd-
 lichest vnd yppigest verlust, der allein mit Worten empfangen werd,
 vnnnd der best nutz, der allein mit Worten gewonnen werd.> Vnd
 der rapp gedacht jm dis so zü grosser widerwärtiger anfechtung,
 10 das er kranck ward vnnnd des starb. Herr künig, das ist, das du
 mich gefragt hast von der vrsach der veindtschafft zwüschen den
 ären vnnnd den rappen.> Der künig sprach: «Ich hon dich verstan-
 den, vnd wolt got, das der rapp vff erd nie kommen wär, der vns
 in dise not bracht hat! Vnnsere vätter hond ein sur trüblin gessen
 15 vnd vnser zen müssen sich darab erggen.> «Nun verlassen wir dise
 red,> sprach der künig, «vnd sag mir, wie wir vnser sach vollenden
 sollen; denn ich weiß, das ir gemüt noch nit gesettiget ist des, so
 sy vns gethon haben.> Antwort der rapp: «Vor hab ich dir gesagt,
 warumb nit güt sy, wider sy zü fechten; aber möchten wir fünd
 20 vinden, damit wir sy gantz von der welte vertilgten, das wär dem
 künig zü thünd. Dann mit geschydigkeit vnnnd ordnung thüt ein man,
 das ein annder mit stercky nit gethon möcht; dann mir ist gesagt,
 das ettlich mit ir wyßheit vnd vffsätzen einen einsidel betrogen, daz
 er leugnet, das sein ougen gesehen hetten.> Der künig sprach: «Wie
 25 was das?» Antwort der rapp: «Es was ein einsidel, der het ein
 geiß koufft vnd wolt die got opfern nach der alten ee. Vnnnd do er
 die trüg, do begegneten jm dry betrieger; die wurden zü rat, wie
 sy jm die geiß nämen. Vnnnd sprach der ein trügner: «Sehent
 disen einsidel den hund tragen! Waz will er mit dem hund thün?»>
 30 Der annder sprach: «Ich sich disen einsidel, ob er annders ein ein-
 sidel ist; dann ich sich sein houbt nit, mein ouch nit, das er einr
 sy; dann wer er ein einsidel, er würff den blüttigen hund von jm
 vnnnd wüsch sine cleider vnnnd sinen lyb.> Der dritt sprach: «Ein-
 sidel! Wilt du den hund verkouffen?» Vnnnd do sy all dry also red-
 35 ten, do gedacht der einsidel, der das tier trüg, es wär ein hund,
 vnd sprach zü jm selbs: «Der mir den verkoufft hat, der hat mich
 villicht betrogen.> Vnd warff die geiß von jm vnnnd ylet zü sinem
 huß vnnnd wüsch sich vnnnd sine cleider. Dise dry namen die geiß

vnd teilten die vnder sich. Ich hab dir dis byspel gesagt, das du betrachtetest, ob die är beschib vnd mächtig seind, doch mögen wir sy mit vnser beschydigkeit überkommen, das wir sy all ertödtten. Nun [145] hab acht mines rates vnnd das du dem genüg syest! Des ersten, so hab geberd, als ob du mir vast veind syest vnd mich ser hassest vor allem dinem volck, vnd zerzerr vnnd wund mich, bis das du mich vast mit blüt becleibest vnd mich vff das erdrich niderwerffest vnd ligen lassest by dem boum, da vnser aller wonung ist; vnd dann so solt du vnd all dein volck da dannen wychen an ein ander statt, vnd so ferr von dannen, das man üch nit gesehen mög, bis ich wider zû üch kum mit warer antwort.> Der künig thet nach sinem geheiß. Darnach hetten die är kundtschaft vnd kamen mit macht zû disem boum, der wonung der rappen; vnnd do sy niemands da funden, do karten sy wider, vnnd einr vnder jnen sach disen blütigen rappen vnd flog zû jm vß zehen siner gesellen vnd fragt in, wannen er wär vnnd waher er kâm vnnd wa die schar der rappen wären.

Der rapp gab antwort vnd sprach: «Ich bin der vnd des sun. Aber das du fragest nach den rappen, syhest du nit min schmerzen vnd min wunden, der von den rappen billich ir heimlichkeit wissen solt?» Vnd do in der künig der ären sach, do sprach er: «Wissent, das diser rapp ist [146] ein fürst des künigs der rappen vnd sein secretary vnd jnnerer rat, vnd darumb wundert mich, wie oder durch was jm dise widerwärtigkeit begegnet sy.» Vnnd der rapp ward daruff gefragt. Der gab antwort: «Böser rat vnnd närrisch verstandnuß hond mich hiezû bracht.» Er ward gefragt, warumb. Er antwort vnd sprach: «Da ir den rappen gethätten alles, das ir in gethon haben, darjnn ir vil tod gelegen seind, also nach üwerm abscheid berüfft vns vuser künig für jn vnnd sücht von vns rat über dise sach, ob er wider üch stryten solt. Daruff sagt ich: «Mich bedunckt durch nicht, wider sy zû stryten; dann sy seind mächtiger dann wir vnd herter adern vnd keckers hertzen; vnnd mein rat ist, das ir üch mit jnen betragent vnd frid süchent, üch zû rûw, vnd juen vndertänig werden. Vnd seind juen nit widerspennig, sonnder gebent juen tribut, was sy vff üch legen, zû üwer bewarung, vnd werden des zû rat mit vnsern stetten vnd landen!» Sy waren all gantz dawider vnnd wurden einhellig, wider üch zû vechten, es würd güt oder böß. Ich redt aber dawider vnnd riet jnen üch vnderwürffig zû machen, vnd sprach: «Wissent ir nit, das niemans von seins veinds henden bas komen mag,

dann so er sich dem vndertänig macht? Dann ir sehen, daz hōw vff der matten blibt vor dem wind, dann es wucht vff all ort vnd demüttiget sich vor dem wind; vnd der boum, der hoch vnnnd hart ist, wirt von dem wind zerbrochen; dann er demüttiget sich nit, das
 5 er wych oder sich neig, sonnder widerstat er, bis das er zerbrochen würdet von dem wind.» Vnd do sy das von mir horten, do sprachen sy zū mir: «Bist du icht von der schar vnser veind? Wir sehen yetz, das du vnnsern veinden bystast vnnnd fürderst vns vnnsern verlust, das du gnad by jnen erwerbtest vnnnd das sy dich in gewalt by
 10 jnen erhöhen.» Vnd vielen damit über mich vnd begiengen an mir alles, das du syhest.» Vnd do dis der künig der ären hört, do sprach er zū einem sinem rat: «Was bedunckt dich mit disem rappen?» Der antwurt: «Mich dunckt nit besser, dann in zū tödten; dann er ist ein vil wissender, mer dann wir, vnd er ist einr von den edelsten
 15 vnd wysesten den räten des künigs der rappen, vnd sein vertilckung wirt vns zū grosser rūw kommen vnd den rappen zū grosser verlust vnd schaden; dann sy haben keinen mer by jnen, der in so vernünftigen rat geben mög. Dann es sprechen die wysen: Wen got grosses berat vnd er das verlürt, der findt es selten wider; vnd welcher
 20 sinen veind begert zū überwinden, vnnnd das geltück [147] schafft jm den in sein haand vnd er achtet des nit, das er jn vmbbring, dem ist nit nütz sein wyßheit, sonnder jm zū künftigem schaden. Dann wann er den gern wider het, so mag jm der nit werden.» Darnach fragt der künig den andern sinen rat, was in gūt bedücht von des
 25 rappen wegen. Der sprach: «Mein rat ist, das du jn nit tödtest; dann den demüttigen vnd armen ist barmhertigkeit zū erzeugen, vnnnd ob der ein veind wär, noch ist er von dem tod zū erledigen; vnd er ist yetz gefangen, darumb ist jm glouben zū halten. Es hat menger hilf gefunden von sinen veinden vnd ward damit sein fründ, als des
 30 alten manns wyb, die in lieb gewan, do sy jm veind was.» Sprach der künig: «Wie was das?» Antwurt der rapp: «Man sagt, es sy vast ein rycher kouffman gesein vnd vast alt; der het ein schöns jungs wyb vnd ward doch von ir nit lieb gehalten, vnd sy wolt jm ouch am bett nit gehorsam sein, vnd wie vast er sy zū jm zoch, so
 35 zoch sy von jm. Vff ein nacht, als sy aber by einander lagen, do kam zū jnen ein dieb, vnd die frow erwachet von dem gang des diebs vnd ward sich fürchten vnnnd von forcht schmuckt sy sich hart an den man, bis er ouch erwachet. Do sprach er: «Wannen kumpt mir

diser n̄wer [148] gr̄uß, das du dich mir n̄her th̄ust dann vor ye?>
 Vnd hort damit den dieb vnd marckt, das sy von forcht des diebs z̄
 jm geruckt was, vnd sprach z̄ dem dieb: <Ich acht mirs f̄r ein grōß
 genad, die du mir vff dis nacht gethon hast, darumb ich dir mein
 5 leben lang ḡtes schuldig bin, das du vrsach bist, das mich mein ge-
 mahel vmbfangen hat. Nymm yetz, was dir gefalt, vnn̄d sy dir v̄ß
 minem hūß erlobt, z̄ tragen, was du bed̄rffent bist!>

Der k̄nig sprach z̄ dem dritten ratgeben: <Was bedunckt dich
 mit disem rappen?> Der antwort: <Mich will nit beduncken, das
 10 wir in t̄dten sollen. Dann wann einr vindet den, der von sinen
 gesellen gewundet vnd geschm̄het worden ist, der ist jm anz̄nemen
 vnd jm z̄ halten, jm selbs z̄ ḡt; dann der hat macht, in z̄ berich-
 ten die hendel seins vinds vnd alle anschleg offnen. Vnd dem k̄nig
 mag vil ḡts dauon komen, wenn sich sein veind teilen, glich als der
 15 einsidel gelediget ward durch mīßhel des t̄fels vnd des diebs.>
 Sprach der k̄nig: <Wie was das?> Antwort diser ratgeb: <Man
 sagt, es sy gewesen ein einsidel, dem w̄r ein k̄ durch got geben.
 Die sach in ein dieb heimf̄ren vnd gedacht, wie er jm die stelen
 m̄ocht, vnd gieng dem einsidel nach. Vnd vff dem weg kam jm der
 20 t̄fel in gestalt eins menschen. Sprach z̄ jm der dieb: <Wer bist
 du oder was hast du m̄t?> Diser antwort: <Ich bin der t̄fel vnd
 will in diser nacht vnderston, den einsidel z̄ erstecken, vnd gang
 darumb, hie z̄ beiten, wann die l̄te vmb in schlaffen komen.>
 Sprach der dieb: <So hab ich jm willen, die k̄ z̄ stelen.> Also
 25 giengen sy mit einander z̄ des einsidels hūß. Nun het der einsidel
 sein k̄ angebunden vnd sich an sein bett gelegt, z̄ schlaffen. Vnd
 do sy in das hūß kamen, do gedacht der dieb: <Dir geb̄rt, z̄ ylen,
 daz du vor stelest; dann villicht so der t̄fel den einsidel w̄rgen
 will, so w̄rt er villicht schryen, dauon die anndern in dem hūß er-
 30 wachen, vnd w̄rden jm w̄llen z̄ hilf komen vnd m̄chten dich vil-
 licht damit finden vnn̄d vahn; darumb ist ḡt, das du die k̄ vor
 stelest.> Also sprach der dieb z̄m t̄fel: <Halt vnn̄d verz̄ch ein
 wil! Lāß mich die k̄ vor stelen, darnach erf̄ll du dinen willen!>
 Disem antwort der t̄fel: <Das th̄n ich durch n̄htes; ich will jn
 35 vor w̄rgen. Darnach nymm, was du w̄llest!> Der dieb sprach:
 <Nein. Ich wil erst man sein.> Vnn̄d also in ir zweyung vnn̄d krieg
 wurden sy so enthellen, das der dieb dem einsidel r̄ufft vnd in warnet,
 sp̄chende: <Einsidel, stand vff! Diser t̄fel will dich jm schlaff

[149] erwürgen.» Vnnd also stünd der einsidel vnnd sein hußgesind vff. Damit fluhen der tüfel vnnd der dieb, vnnd also entran der einsidel von dem tod vnnd behüb sein kü.

Vnnd darumb hab ich dir dise fabel gesagt, das ein wyser man
 5 sich etwan nähien sol zů seins veinds gesellen, ob er von dem erfarn
 mög, was sein veind in sinem hertzen wider in hab.» Vnnd do diser
 rat siner red ennd gab, do hüb der erst an, der rat geben het, das man
 in tödten solt, vnnd sprach zů dem künig: «O wie verführet dich
 10 diser rapp vnnd zücht dich mit sinen glantzten worten, daz du jm
 gloubest vnnd getrűwest! Nun sagen die wysen, sich sy zů bewaren
 vor demütigen worten; wöllent aber ir all tůch selbs vnnd das tůwer
 verlieren, so geloubent jm! Aber ich sag tůch, lond von disem rat vnnd
 sehent wyßlich in diß sach als die, die erkennen sullen die vffsätz vnnd
 15 versűchung jr veind, vnnd das sich tůwer hertz nit von nűtzem rat
 stell vnnd args fűrnem dir vnd dinem volck! Dann, herr, sol minem
 rat gefolgt werden, so will ich, das ir disen rappen tödtent; dann ich
 besorg, sol er by vns bliiben, daz vnser ennd böß werd. Dann ein
 vernűnfftig man lat sich mit worten [150] nit betriegem, wann jm got
 sinen veind in sein hannd gibt, aber der vnwyß wirt mit seinen
 20 schmeichenden worten betrogen. Herr kűnig, bis nit als die hinlās-
 sigen, der hertz betrogen wirt durch wort vnd darzů bracht werden,
 das sy worten bas gelouben, dann daz ir ougen gesehen hond, als
 eins mals ein zymmerman, der verloungnet, das er mit sinen ougen
 gesehen, vnd gloubt, das er mit den oren gehűrt het!» Sprach der
 25 kűnig: «Wie das?» Antwort diser ratgeb: «Es was ein zymmerman,
 der het gar ein schűns wyb vnd die er vast lieb het; die het einen
 bűlen. Vnnd do das durch gűt gűnner vnnd sein gesipten dem man
 gesagt ward, do wolt er des eigentlichen jnnen werden, das jm war-
 heit diser sach offenbar wűrd, vnnd sust wolt er es nit gelouben, er
 30 sech es dann mit sinen ougen. Vff ein mal hieß er jm sein wyb essen
 bringen; dann er wolt gon in ein statt von dannen nach siner arbeit
 vnnd da ein zit beliben. Des ward die frow fro. Vnd also nach dem
 essen gieng er uß vnd befalch sinem wyb, wol zů hűten vnd frűlich
 zů seind. Vnd do er ußgieng, do lűgt jm sein wyb nach, bis sy in
 35 nit mer gesehen mocht, vnd gieng do wider in ir huß. Aubentz
 schleich der zymmerman vnnd verbarg sich nit ferr von der thűr des
 huses vnd nachtes gieng er in das huß vnd leit sich vnder das bett,
 do er gewonlich mit sinem wyb schlieff. Daz wyb wond, ir man wār

hinweg, vnd schickt nach jrem bülen vnd ließ jm sagen, daz ir man
 vßgangen wär. Der kam; vnd nachdem sie geassen vnd getruncken,
 do leyten sy sich zûsamen an das bett. Vnnd do sy also lagen, do
 empfand vnd hort der zymmerman alles, das sy theten. Die frow
 5 befand des mannes vnder dem bett vnd weckt iren bülen vnd sprach:
 «Ich weiß, das mein man vnder dem bett ligt; nun will jch, das du
 mich mit luter stymm fragest, welichen ich allerliebste hab, dich oder
 minen man. Vnnd laß nit von disem fragen, bis ich dir das gesag!»
 Vnd do er sy anfieng zû fragen, do redt er mit luter stymm, das
 10 der zymmerman das wol hören möcht. Sy antwurt vnd sprach:
 «Warumb fragest du mich oder meinst du, das etwar sy, den ich
 lieber hab, dann minen eelichen man? Wir bülerin haben vnser
 bülen durch nicht anders lieb, dann das wir vnsern glust mit jnen
 volbringen vnd ir person gantz nicht ansehen. Vnd wann vnser
 15 will vergat, so seind sy in vnsern ougen als ander mann; dann ein
 eelicher getrüwer man ist sinem wyb besser, dann vatter vnd müter,
 brüder vnd kind. Darumb verflücht sy daz wyb, die nit mer das
 leben ires eelichen manns, wann jr eygen leben lieb hat!» Vnd do
 der man vnder dem bett dise wort hort, [151] den gab er mer glou-
 20 bens, seins wybs liebe zû getrüwen, dann waz er vor gesehen vnd
 gegriffen het, vnnd sprach in seinem hertzen: «Nun weiß ich, das
 mich mein wyb von gantzem hertzen vnnd gemüt lieb hat.» Vnd
 bleib also ligen, bis daz der tag wol vffgangen was. Morgens frü
 gieng der bül sinen weg. Das wyb lag, als ob sy schlief. Do kroch
 25 der man herfür von dem bett vnd fand sy schlaffen vnd satzt sich
 an ir syten vff das bett, vnd bließ ir in ir antlit. für die hitz,
 vnd fieng sy an zû küssen vnd zû vmbfahen, bis das er sy vom
 schlaff erwact. Do sprach er: «Mein will vnnd gemüt sy dir zû
 erlösung alles dines kumers! Lig still vnd schlaff! Dann du hast
 30 dis nacht nit vil geschlaffen, vnnd wann ich dein nit geschont, ich
 het den bößwicht hynacht langs ertödet vmb die vnruw, so er dir
 zugefügt hat, das ich dich müßig von jm gemacht het.»

Diß byspel hab ich ingelegt, das ir nit die syen, als diser, was
 er mit sinen ougen sach, daz er das vernichtet vnd geloubt der red,
 35 die sein oren gehört hetten. Vnnd darumb, herr künig, so gloub
 nit den Worten dis rappen! Dann fürwar, in jm ist kein trüw;
 dann er ist mit eines warhaftigen geschlechtes. Vnnd es mag nie-
 mans sinen veind schädigen, wenn er wider uß sinen handen [152]

kompt. Nun haben vns die rappen bis uff disen tag kein schad sein mögen. Aber waz fürer geschech vnd ob dis rappen bywonung vns nützlich oder tougenlich, oder ob er darumb zû vns komen ist, vns zû schaden, ist zwyfelich. Darumb ist mein rat, endtlich ja zû tödten. Dann wissen, daz ich die rappen nie geförcht hab, dann so ich tich von disem rappen hör reden. Dann die weil wir kein rappen by vns gehebt, haben sy vns gantz kein schaden zûfügen mögen; aber sol diser rapp by vns blyben, so walt sein, der sein gewalt hat!> Der kûng wolt sein oren nit neigen zû diser sag vnd von sinem torenchten, eigenwilligen gemût vnd gebresten halb siner wyßheit gebot er, den rappen zû führen in sinen sal vnd sein mit gûter wartung pflegen vnd zû heilen sein wunden. Darnach sprach der är, der den rat geben het, den rappen zû tödten, zû dem kûng: <Herr, so ir den rappen nit tödten wöllen, so acht in doch by dir als dinen veind vnd bewar dich vnd dein volck vor jm! Dann sonnder zwyfels der rapp ist vernünfftig vnd vffsätzig, vnd ich mag achten, daz dise geschicht der gesellschaft, die der rapp zû dir sücht, zû vnserm schaden sy.> Der kûng achtet diser wort aller nit, sonnder er verachtet in vnd sine wort vnd ließ damit nit, dem rappen gûts zû thûnd vnd in allen dingen zû eeren. Nun was diser rapp wyß vnd vernünfftiger red vnd het bald erfasset, was dem kûng der ären anmütig waz, oder was jm mißfiel; vnd alle tag sagt er jm fabeln vnd red von frömbden vnd wysen dingen, vnd damit macht er, daz jm der kûng von tag zû tag ye günstiger vnd ye günstiger waz vnd jm getrûwen ward; vnd redt dazwûschen mit den vmbstendern vnd hoffgesind des kûnigs schimpfliche vnd ergetzliche wort, damit sy in all lieb gewonnen. Vnd vff ein tag, als sy vor dem kûng stûnden, der rapp vnd vil der ären vnd ouch der är, der den rat geben het, in zû tödten, sprach der rapp: <Es ist war, daz mich die rappen geschediget haben vnnd mich durch jren nyd haben wöllen tödten. Darumb hab ich mich geförchtet vnnd mir fürgesetzt, von diser gesellschaft nit zû wychen vnd nymmer rûw zû haben oder fröud, bis das ich minen willen an jnen volbring. Vnd so ich das gnouw betracht, so find ich nieman, der sy bas bekriegen vnnd überwinden mög, dann ir. Aber wolt got, das ich sy einiger überwinden vnnd zû nicht machen möcht! Nun hab ich etwann gehört, wer sich zû einem opffer geb in das für durch sinen obern, der hab das höchst opffer gethon vnd dem werd, was er beger. Nun wölt ich

- mich gern lassen brennen, das ich durch mein anruffen zů einem är würd, das ich mich [153] an minen vinden, den rappen, gerechen vnd mein hertz an jnen mit rach setten möcht. Darvff gab der är antwurt, des rat was, in zů ertöden, vnd sprach: «Ich glich dich mit
- 5 dinen wolschmeckenden Worten, die du offenbar machest, vnd dem bösen in dir, daz du verdeckest, dem win, der ein güten rouch vnd schöne farb hat, vnd doch, so man den trinckt, schmackt als es sich. Dann wissz, ob wir dich tusig malen verbrannten vnd ob als dick ein ander vogel von dir würd, ob das mütlich wär, so würd doch
- 10 zů allen malen uß dir nicht dann die natur eins rappen, obwol din gestalt anders würd, als von dem müßlin, von dem gesagt ist. Do daz durch die gantz welt gefürt ward zů den mächtigsten, welichen es zů man haben wölt, die verschmächt es all, allweg eins mächtigern begerende, bis daz es wider zů sinem anfang kam.» Fragt der künig,
- 15 wie das wär. Antwurt der är: «Man sagt, es wär ein einsidel, der got dient, vnd nachdem er ein volkommner mensch waz, do erhört in got in sinem gebett. Vff ein zit saß er by einem wasser. Darüber flog ein sperber, der trüg ein müßlin in sinem fuß, vnd dis müßly empfiet dem sperber für die fuß des einsidels. Der einsidel
- 20 erbarmdt sich ir vnd band die in ein lind tüchlin vnd het begird, die jn sinem huß zů ziehen, vnd forcht doch, daz sein hußgesind darab vnlust het, vnd batt got, das er das müßly ließ werden zů einem töchterlin. Dise bett ward von got erhört, vnd ward das müßly verwandelt jn ein mägetlin vast schön.
- 25 [154] Der einsidel fürt die heim in sein huß vnd zoch die vnd seydt sinem hußgesind nicht dauon, daz es ein müßlin gewesen wär. Dann sy gedachten, das diß kind sein gesipt wär oder koufft. Vnnd do das töchterlin manbar ward, gedacht der einsidel: «Dise tochter mag nit allweg on einen man sein, der sy regier vnd von
- 30 dem sy fröud hab.» Vnnd sprach zů der tochter: «Erwel dir einen, welichen du wilt, zů einem man!» Sy antwurt: «Ja, aber einen, dem niemant gelych sy in gewalt vnnd herschafft.» Sprach der einsidel: «Ich weiß niemans der sunnen gelych in gewalt vnnd herschafft.» Daruff reiniget sich der einsidel vnd batt die sunn, ein erlütcherin
- 35 aller welt vnd mächtig über all ander geschöpfft, sein tochter zů nemen. Die gab jm antwurt: «Es wär vnmütlich, das ich dir, der von got so miltiglich erhört wirt, das versagen solt; aber ich bin nit der mächtigest, besonnder so gang zů dem gewaltigen fürer der wolcken,

der ist mächtiger dann ich! Dann wenn er will, so verhebt er mir den schein, das ich den dem erdrich nit geben mag.» Vnd do der einsidel zû dem kam by ennd des meres, da sich alle wolcken erheben, do batt er in, wie er die sunnen gebetten het. Der antwort:

5 «Es ist war, mir hat got solichen gewalt geben, den sein engel in sinem hymel nit haben mögen; aber noch ist einer, der noch mer gewalts hat, dann ich, vnnnd das ist der meister der wind, der mich vndancks wûrfet von eim ennd der welt an das annder, vnd das ich jm nit widerston mag, oder sinen gewalt vnd gebott widerruffen mag.»

10 Vnd der einsidel gieng zû dem meister der wind, vnd wie er vor gesprochen het, also sprach er zû jm ouch. Er antwort: «Es ist war, mir hat got mer gewalts geben, dann vil andern geschöpfften; aber ich hab dir einen zû zeigen, der mächtiger ist, dann ich, dem ich dick hab wöllen widerstandt thûn vnd mocht in nie überwinden.»

15 Der einsidel fragt in, wer er wär. Der regierer der wind sprach: «Es ist diser grosser berg, der vor dir ist.» Vnd der einsidel kart sich gegen dem berg vnd sprach: «Ich will, daz du mein tochter zû wyb nimest, so du doch der mächtigest vnd gewaltigest bist.» Der bergs sprach: «Es ist war, daz du sagest; aber ich will dir einen zeigen, der mächtiger vnd stercker ist dann ich, der in mich grabt vnd tilbet, vnd ich mag jm nit widerston.»

20 Der einsidel sprach: «Wer ist der?» Antwort der berg: «Es ist die mus.» Vnd der einsidel sprach zû der mus sein bitt, wie er das vor gegen den andern gethon het. Antwort jm die mus: «Es ist war, was der berg von mir

25 gesagt hat. Aber wie gebürt es mir, ein wyb zû haben von menschlichem geschlecht, [155] so ich ein mus bin vnd mein wonung ist in den nydern hûlinen des bergs vnd löchern der velsen?» Vff das sprach der einsidel: «Tochter, wilt du der mus wyb sein? Dann ich find kein sterckern noch gewaltigern, wiewol ich sie all ersücht

30 hab. Wilt du nun also, so will ich gott bitten, dich wider lassen zû einer mus werden, oder was du wilt.» Vnnnd die tochter erwelet ir, wider zû einer mus zû werden. Das geschach. Vnnnd gab sy der einsidel der anndern mus. Die fûrt sy mit ir in den berg in ir hûly.

Dis fabel hab ich dir, verräter, vorgesagt. Dann ob man dich

35 verbrannt vnd dich wider werden ließ, so würd doch uß diner äschen nicht anders dann ein rapp, der du vor bist.» Do der kûng der ären dis reden hort seins ratgebens, do gedacht er vnd sein volck, jm zû uolgen; aber der rapp hûb wider an vnd macht jm mit sinen fabeln

vnd kurtzwiliger red ir gemüt zû jm so genaigt, daz er jnen liebt vnd mer dann vor gunst zû jm gewonnen. Vnd sprach zû jm der künig: «Es ist nit not, das wir dich verbrennen, das du vnser einer werddest; dann wir selbs wöllen dich wol an jnen rechen.» Vnd hiemit macht

5 jm der rapp fürer vnnnd fürer ein genädigen herren mit seiner vernunft vnnnd kurtzwil, bis jm sein wunden genusen, vnnnd er [156] gantz zû sinen vordern krefft kam. Vnd do er so lang by dem künig vnd den sinen was, bis er ir heimlichkeit vnd anschleg, was sy wider die rappen thûn wolten, befand vnd ingenam, vnnnd wie sie sich in

10 ordnung hielten vnd wa sie sich nachtes hielten vnd wonung hetten vnd wie sy die bewachten, do flog er eins tags verstolenlich hinweg vnd kam zû sinem künig vnd der schar der rappen. Zû denen sprach er: «Ich verkünd tich fröud! Dann vnser veind hat got in vnser hand geordnet.» Sy waren siner zükunfft all fro; dann sie wanten

15 in all verlorn hon, on allein der künig, der dise geheimd verschwygen het. Vnd sprach der künig: «Was gefelt dir, zû thünd?» Antwort der rapp: «Wissz, daz die ären gemeinlich all nacht by einander wonen in einer hütly eins bergs, darjnn sie sich all nacht samlen, vnd ist die hütly vornen eng vnd jnnwendig wyt für gewalt eins über-

20 fals. Darumb so nymm, herr künig, von allem dinem volck, was fliegen mag, vnd nem yeglicher ein holtz, das dürr sy, in sinen schnabel, so groß er das getragen mag! So will ich ein für zû mir nemen, vnd fliegen mir nach in diser nacht, vnnnd wann wir zû der hütly kommen, so lassen sy das holtz alles vff das loch der hütly fallen vnnnd ich das

25 für darjn, vnnnd von [157] vnser aller lufft von vnsern vettichen, die wir stâtes bewegen söllen, so enbrinnt das für. Welicher dann heruß will, der verbrinnt, oder wirset sich an dem für, das er licht zû überwinden ist; welicher aber darjnn hlibet, der ersticket von dem rouch vnd hitz.» Sy folgten jm vnd theten nach siner ler. Vnnnd

30 mit sollichem vffsatz vnd vnderichtung des rappen durch sein kundtschafft sturben der künig der ären vnd all sein gesellschaft, vnd dadurch wurden die rappen sicher vnd wondten fürer by ir wonung mit rüwen vnd on sorg ir veind.

Darnach sprach der künig der rappen zû disem rappen, sinem

35 rat: «Mich wundert, wie du so lang hast mögen bliben by den ären. Dann die wysen sagen, es sy grüselicher dann der biß der schlangen vnd dem brandd des füres lidlicher, dann einem by sinen veinden wonen vnd gesellschaft haben deren, die jm nit hold seind.» Antwort

der rapp: «Es ist war, das du sagst, herr künig, aber wann ein vernünftiger by sinen veinden wonen müß, so gebürt jm; gedenck zů haben, wie er sich mit sinen worten vnd geberden vnd mit grosser geschidiger gedult überfür vnd zornige wort mit schmeichendem antlit
 5 milte vnd mit den grusenlichen milteglich vnd mit den schmeichenden behütlich wandel vnd das sein achsel bereit sy zů aller bürdin der widerwärtigkeit, die jm by wylen schmerzlicher seind, dann ein schutz von einem pfl; als der wyß siech, der bittern tranck nympt vmb gesuntheit der artzny, die er dauon empfacht.» Sprach der künig:
 10 «Sag mir, wie was die wyßheit der ären vnd ir vernunft?» Antwort der rapp: «By in allen fand ich kein wyßheit noch vernunft, dann by einem, der riet, mich zů ertöden. Vnd durch ir aller torheit vnd vnuerstendtnuß achten sy, seins rates nicht zů uolgen; dann sie meinten, das niemand wyser wär, dann sy, vnd niemand log wider
 15 sy legen solt, oder möcht, vnd verachten gantz des einen rat vnd bedachten nit den vßgang jr sach. Nun spricht man: Wer sinen veind in hohen eeren oder gewalt findet, der sol sich vor jm hüten, als vor der schlangen, (der mag man nymmer getrüwen,) vnd so ferr er mag, so sol sich der man dauor hüten vnd von sinem veind wychen.
 20 Hab nit wandels mit jm; kum mit jm in kein wasser; lig nit an sinem bett; trag nit sine cleider; ryt nit sein pferd; nym mit jm kein artzny; jß nit mit jm ob sinem tisch! Dann zwyfelich ist eim mann, mit sinem veind gemeinschaft zů haben. Dann sich sol [158] ein wyser man vor allen zwyfelhaftigen dingen hüten. Aber die är ha-
 25 ben mir durch ir groß narrheit all ir heimlichkeit geoffenbart vnd nicht vor mir verholen.» Sprach der künig: «Ich merck, das die är ir groß hochfart vnd vnwyßheit in verachtung verfür hat.» Antwort der rapp: «Du sagst war. Dann wer beschlisset sinen rat mit dem vngerechten vnd nympt güt ennd? Wer wirt übel wund vnd lydet
 30 nit schmerzen? Oder wer setzt sein glouben vff die vntrüwen vnd wirt nit betrogen? Welicher ysset zů vil vnd wirt nit siech? Welicher künig hat närrisch rät vnd entgiltet deren nit? Man spricht aber, wer sich selbs mit sinem eignen rat verfür, dem gebrist güter wyßheit. Aber lieger vnd betrieger haben nit getrüwe gesellschaft,
 35 vnd dem gytigen gebrist alles güten. Der kündig samlet stünd, vnd der künig, der hinlässig ist vnd sein rät verachtet, verlürt sein wesen.» Sprach der künig der rappen: «Es ist groß widerwärtigkeit vff dich gangen, da du den ären, dinen veinden, soltest vndertänig sein vnd

von jnen gekestiget werden.» Antwort der rapp: «Diß hab ich alles gedultiglich gelitten, wann ich gedacht an das künfftig güt, das vns allen dauon komen solt; dann ein yeglicher, der widerwärtigkeit lydet vmb gütcs, das jm darumb vfferston mag, daz sol jm nit schwär sein.

5 Dann ich hab gehört, das ein schlang eins froschen knecht ward vnd das sy sein pferd was, wann das not thet, vnnnd thet das vmb irs nutzes willen.» Fragt der künig: «Wie was das?» Sprach der rapp: «Es was ein schlang; do der vast alt vnd kranck ward, das ir die krafft gantz entgangen was, das sy ir spyß nit mer erriegen mocht,

10 vff ein tag nötiget sy sich selbs, zü kriechen bis zü einem brunnen, darjnn vil frösch waren. Vnnnd do jn die frösch sahen, sie sprachen: «Was ist, das wir dich so trurig vnd demütig sehen?» Der schlang sprach: «Was gütcs kumpt nach dem alter? Wissent jr nit, da ich jung was, das ich tuch zü allen malen erschreit vnd all tag von tuch

15 aß? Nun ist mir mein krafft so gantz entgangen, das mein fleisch verzert, mein gebein krafftloß vnd mir mein hut gedorret ist, das ich tuch nit mer erschreien mag, vnnnd stigen ir vff mich, jch möcht mich tüwer nit erwerben. Nun gond vnd sagent das tüwerm künig!» Vnd da sy das jrem künig, dem grossen frosch, sagten, der kam selbs vnd

20 wolt das sehen, vnd sprach zü dem schlangen: «Was gebriest dir so trurig?» Antwort der schlang: «Ich hab dis gantz nacht eim froschen nachgeylet vntz in eines einsidels huß. Der het ein lieben sun vnd do der wandelt in dem huß, do trat er mich vff minen schwantz; den hab ich gebissen. Vnnnd [159] do das der einsidel sach, do sücht

25 er mich, vnnnd do er mich nit erlouffen mocht, do het er ein gebett über mich gesprochen, daz mir got min krafft genomen hat, vnd bin nun der arbeiteligest vnder allem geschlecht der schlangen. Herr künig, nun bin ich in dinem gewalt. Schaff mit mir nach dinem willen! Vnnnd wilt du, so will ich gar gern din fürung sin, dich zü tra-

30 gen, war din will ist.» Vnnnd do dis der künig der frösch hort, do gedacht er, das dis sin groß eer wurd, das er vff einer schlangen ryten solt, vnd reit also mengen tag vff der schlangen. Vff einen tag sprach der schlang zü dem künig der froschen: «Du weist, daz ich ein arme person bin, kranck vnd nit mächtig, min spiß zü erholen zü

35 miner notdurfft. Das güt, daz du mir nun thätest, das thätest du got zü eeren, vnd bitt dich, du versehest mir ein spyß zü vffenthaltung miner notdurfft des lebens.» Antwort der groß frosch: «Ich bekenn, das du on redliche versehung diner spyß nit leben magst,

sonnder so du min führung bist, jch will dir ein versehung thûn diner narung.> Vnnd gebot, jm all tag zû narung sins lebens zû geben zwen frösch. Des benötgt den schlangen vnd was des froschen führung sin leben lang.

- 5 [160] Dis fabel hab ich dir gesagt, das du verstandest, alles, das ich by den ären erlitten hab, das mir daz nit wee gethon hat, so ich gedacht, das dir vnnd vns allen das zû gût kommen solt, als ouch geschehen ist, das wir dardurch vnser veind überwunden hond.> Sprach der künig: «Eins ist, das mich vnder allem wundert, wie
- 10 du vnder jnen gedultig sin mochtest, so dir so uil widerwärtigkeit vnd schmach begegnet, das du das alles so gedultiglich lyden mochtest. Sag, kam dir nie etwan zorn in din gemüt, daz sy an dir verston möchten?» Antwort der rapp: «Herr künig, jch hab ir hertz mit senfften worten vnd demütiger zungen, die ich jnen erzaigt, vnd lachendem mund also gewaicht, daz sy zornig gemüt an mir nit erkennen mochten. Dann man spricht, wer vnder sinen vinden sy, die er vörcht, die sol er mit vernünftigen worten vnd wyßheit vnd mit eererbietung ankeren vnd sich hüten, das er nicht tratzlichs wider sy sprech, oder mit hoffart erschin. Vnd herr künig, wissz, wann ein künig ein
- 20 frommen, verstandlichen rat hat vnnd was er mit des rat handelt, ob es sich wol verzühet, so kumpt es doch zû gûtem ennd; vnd wann er ein bösen vngerechten rat hat, ob der wol wyß vnd clüger red ist on die werck vnd ob dem künig by dem zû wylen ein sach gerat, so wirt sy doch zûletst vmfellig. Vnd ich bin mer fro, das du zû rû-
- 25 wen kommen bist, dann vmb vnser aller erlösung; dann die zit diner forcht vnd vnmütes halff an vns weder essen noch trincken noch schlaffen von diner betrübnuß. Dann man spricht, das dem siechen der schlaff nit rüwig sy, vntz er am genesen ist, oder dem sin begird, dem von dem künig ein summ gelts verheissen ist, bis er sy empfacht,
- 30 oder dem sin sorg, der sinen veind förchtet, bis er in überwindet. Vnnd man spricht: Welichem sin siechtag endet, der gewint rûw sins libs, vnd wer ein schwäre bürdi von sinen achseln leit, dem rûwen sine lend, vnd wer sinen vind überwindet, der gewint rûw seines hertzen.> Sprach der künig: «Sag mir, wie hielt sich der künig der
- 35 ären in sinem regiment vnd in sinem rat vnd vnder sinem volck?» Antwort der rapp: «Der künig der ären was ein tor, träg vnd hochfertig. Es waren sin rät all narren, on der ein, der mich hieß tödten.> Sprach der künig: «Was hieltest du von dem, der dich hieß

tödtē, das du in so lobest?» Antwort der rapp: «Herr, er was
 wyß vnd vernünftig vnd betrachtet die sachen von anfang, was ir
 ennd bringen möcht, vnd het sinen künig lieb vnd verhielt jm nicht,
 daz zů fürchten was, vnd verschweig jm ouch nicht, was gůt was,
 5 [161] vnd wann er sach, das der künig etwas vnbillichs thůn wolt,
 so redt er, was jm zů sinn was, vnd zeigt dem künig den weg der
 gerechtigkeit vnd offnet jm die warheit vnd gab jm solichen rat, als
 er siner sel oder lyb gethon het. Vnd darzů het er sust vil gůter sit-
 ten vnd wysen in jm, die ich yetzmal nit all erzelen kan.» Sprach
 10 der künig: «Fürwar, ich find dich ein man der werck vnd die andern
 der wort on werck.» Nach dem sprach Sendebär zů sinem künig
 Dißles: «Sich, was die rappen den ären gethon haben, die krencker
 sind gewesen, dann die ären! Nun ist nach diser lere eim yeglichen
 sin veind zů fürchten, vnd sich sol ein yeglicher halten, als die
 15 rappen, vnd nymer sinem veind glauben oder getrůwen; vnd ob er jm
 liebe erzeigt, so ist es doch in sinem hertzen nit. Aber wer jm selbs
 frůnd vnd gůnner meret, das kumpt jm zů gůt bis zů ennd siner wil
 vnd zů der zyt siner widerwertigkeit, vnd wer barmhertzigkeit hie
 mitteilet, der findet eere vnd wird, hie vnd in der ewigen zyt.

20 Hye hat en ennd das fünfft capitel von den rappen vnd den ären
 vnd hebt nun hyenach an daz sechst capitel von dem affen vnd der
 schiltkräden, vnd sagt von dem, der eins zů frůnde begert, vnd wann
 er in findet, daz er in nit zů behalten weist, bis er in verlůret.

[162] Der künig Dißles sprach zů Sendebär, sinem wysen: «Ich
 25 hab dine wort verstanden, das du mir gesagt hast, wie sich ain man
 halten vnd bewaren sol, wann jm etwas begegnet von sinen veinden.
 Nun sag mir, ob besser vnd lychter sy, gůtz zů überkomen, oder, so
 es überkommen ist, zů behalten.» Antwort Sendebär: «Wissz, herr,
 das geringer ist vnd lychter sind die ding zů gewinnen, dann zů be-
 30 halten! Dann man findet, die gůtes sůchen vnd finden vnd darnach
 nit wissen zů behalten, bis sy daz wider verlieren; dann stond sy ge-
 schmächt in irem gemůt vnd in irem wesen, glich als die schiltkräd
 stůnd vor dem affen.» Sprach der künig: «Wie was das?» Ant-
 wort Sendebär: «Man sagt, do der künig der affen alt ward vnd sin
 35 stercky vnd macht gantz verloren het, do ward er von eim sinem
 diener vom küngrich verstossen vnd lands veriagt, vnd nam er das
 küngrich. Der alt aff floch vnd kam an staden des meres. Da fand
 er gar vil gůter frůchtboum von [163] vygen vnd andern süssen

dingen. Da nam er sin wonung vnd styg vff ain vygboum vnd aß
 der frucht, vnd jm empfiel ein vyg jr das wasser. Die ersach ein
 schiltkräd vnd nam die zû ir spyß. Vnd dem affen gefiel der ton
 von dem wasser von dem val der vygen vnd warff der vygen darjn
 5 vil, ye aine nach der andern. Die schiltkräd nam die vnd aß sy
 vnd wißt nit, daz der aff ir die vygen warff. Vnd do die schiltkräd
 ir houbt für das wasser thet, do sach sy den affen vff dem boum
 vnd der aff sy in dem wasser, vnd erschracken beid ab einander
 vnd näheten sich zûsamen vnd gefiel yeglichs dem andern vnd er-
 10 butten sich selbs einander zû gesellen vnd verglobten sich vnd
 heten fürer iren wandel by einander. Vnd die schiltkräd bleib so
 lang by irem gesellen, das sy vergass, heim zû komen, vnd gantz
 kain sorg nam für ir gemahel, oder daz in zû ir verlangte. Vnd
 do sin wyb sach, das ir man nit wider kam, do ward sy trurig vnd
 15 clagt das einer ir gespilen.

Vnd do ir gespil ir clag vernam, do sprach sy: «Du solt vmb
 kain sach an dinem man zwyfeln oder trurig sin; dann mir ist ge-
 sagt, er sy by dem staden des meres in gesellschaft eines affen, vnd
 essen und trincken daselbs güter spyß in fröuden; das ist vrsach
 20 sins vßblibens. Volg mir, hab als clein verlangen nach jm, als er
 nach dir, vnd so er din vergessen hat, daz thû hinwider! Vnd magst
 du den, der dir jn also entzogen hat, durch vffsätz vnd heimlich vor
 dinem man vmbbringen, das thûn!» Sy sprach: «Wie thûn ich
 das?» «Also thû jm! Iß vnd trinck lützel vnd wandel vast an der
 25 sunnen vnd stell dich an den wind vnd luft vnd myd daz wasser!
 Vnd wann din man kumpt, so will ich dir güten rat geben.» Sy
 thet, was sy ir gespil hieß, vnd ward ir die hut so dürr vnd hart,
 als ain rind von ainem boum vnd gantz mager. Hyezwischen ge-
 dacht die schiltkräd heim zû irem gesind sins huses vnd kam heim
 30 vnd fand sin wyb mager vnd dürr vnd gantz verkert irs libs. Vnd
 do er sy fragt, was siechtags sy het, sy schwaig vnd erzaigt sich
 zorniger gesicht vnd geberd, vnd ir gespil antwurt vnd sprach:
 «Wissz, das diser vast böß vnd sorglich ist! Doch wär ir zû helfen,
 es ist aber dir vnmöglich.» Antwort der schiltkräd: «Liebe, sag
 35 mir, mit was artzny ist ir zû helfen? Villicht sùch ich, sy zû finden.
 Daz sol got vnd min wyb wissen, möcht ich ir mit miner sel helfen,
 daz ichs ir nit versagt!» Die gespil sprach: «Wissz, das dieser siech-
 tag nit geartznyet werden mag, dann mit einem hertzen ains affen,

das sy daz ässe, vnd het sy daz yetzo, so wär sy bald'gesund.> Do
dis der schiltkräd hort, do gedacht er: <Dis ist dir vnmüglich, das
du aines affen hertz überkommen mögest, du [164] wöllest dann
dinen getrūwen, lieben gesellen betriegen vnd vmb sin leben bringen,
5 daz got nit wöll, dise stünd vff mich zū laden, vnd ist mir doch schwär,
zū vermyden, das dauon min wyb mir sterb. Dann ein getrūw, bider
wyb mag mit gold noch silber nit verglicht werden, noch mit kainer-
ley schlacht sach; dann sy ist ein hilf des lebens ains manns in
diser welt vnd jm sin sel zū behalten in die ewigkait, vnd mir ge-
zimpt, sy vom tod zū erlösen.> Vnd hūb sich vff, zū gond zū dem
10 affen. Vnnd gedacht aber in sinem gemüt: <Wie würd ich das übel
thūn an minem getrūwen vnnd gūten gesellen durch mins wybs wil-
len?> Vnnd gieng also in den gedencken biß zū dem affen. Vnd
do in der aff sach, do frōt er sich vnd gieng jm engegen vnd sprach:
15 <Was hat dich bewegt, so lang von mir zū sind, vnd was ist dis vr-
sach?> Antwort der schiltkräd: <Nicht, dann die scham, daz ich dir
noch nie diner gūttat hab mögen lonen vnd diner miltigkeit vnnd
edels gemüts widergeltung thūn. Darumb hab ich mich geschampt,
wider zū dir zū kommen.> Darzū antwort der aff: <Du solt dich
20 darumb vor mir nit schāmen, ouch daz gegen mir nit melden; denn
ich beger des nit, allein beger ich, diner gesellschaft zū ergetzung
mins hertzen zū dir zū haben, vnd bin benütig, das ich mit dir miner
betrübnuß vnnd widerwärtigkeit vergessen mag, die mir zūgefallen sind
von dem tag, als ich verstossen worden bin von minem rychtum, minen
25 kinden vnnd frūnden.> Antwort der schiltkräd: <Noch ist billich, das
ein fründ vnnd gesell dem andern widergeltung gūtes willens erzaig,
vnd das mag allerbast gesin durch den fründ vnd gesellen. Nun
bist du noch nie in minem huß vnd wonung gesin, das ich dir min
wyb, kind vnd fründ hab mögen zaigen, damit ein gesell dem andern
30 die merest fründtschafft erzaigen mag, das dir von mir noch nie er-
zōugt vnnd mir billich zū einer schand zū schätzen ist.> Antwort jm
der aff: <Es sol niemand von sinem fründ mer begeren, dann das er
jm sin hertz vnnd sin trāw offne vnd in lieb hab, als sich selbs; dann
das annder ist als ain yppigkait; dann die pferd, oxsen vnd camel
35 sind zūsamengebunden, wann sy ir spyß essent.> Sprach der schilt-
kräd: <Du sagst war; dann es sol nieman von sinem fründ mer be-
geren, dann siner fründtschafft vnd jm glouben halten vnd nit vmb
gab oder nutz, den er von jm hab. Dann man sagt: Wer zū uil

von sinem fründ oder gesellen begert, zû haben, dem geschicht als dem kalb, das sin mûter zû hart sugen will. Also schlecht es die kû zûm letsten, daz es zû der erden felt. Darumb sol ich dich sûchen vnd dir widergelten nach minem vermôgen vnd nach dinen
 5 [165] wercken, die mir von dir erzaigt sind, vnnnd darumb will ich, das du mit mir zû minem huß komest; dann das ist an ainer statt mit vil gûter boum vnd frûcht. Vnd ich will, das du vff minen rucken sitzest, so will ich dich bis zû miner wonung tragen. Vnd do der aff hort von den gûten frûchten vnnnd boumen, do überkam in sin gelust
 10 vnd ouch die gût gesellschaft, das er dem schiltkrâden vff sinen rucken saß. Der trûg in durch ain wasser. Vnnnd do er in mitten des wassers kam, da gedacht er an das groß mord, das er mit dem affen begon wolt, vnd betrachtet: «Solt du an dinem getrûwen gesellen die vntrûw thûn vmb dins wybs willen, so doch lützel trûw in
 15 wyben ist durch ir vnbestendtlîche liebe? Dann man sagt, das gold werd bewert in dem für, die menschen by iren geschâfften, die tier by schwâren bûrdinen, aber ain wyb mag by nicht bewert werden oder erkannt, das ir zû getrûwen sy.» Vnd in solichen gedencken stûnd er still vnd schwam nit fûrer.

20 [166] Vnnnd do der aff sach, das sin gesell also still stûnd vnd nit fûro schwam, gedacht er: «Der schiltkrâd hat villicht args in sinem gedanck wider dich. Wer weist, ob das hertz mines gesellen in argem sich gegen mir verkert hat vnd mich villicht in willen hat zû schâdigen? Dann in der welt ist nicht beweglichers zû enndrung, dann
 25 das hertz. Vnd es sprechen die wysen: Wenn sich das hertz eins getrûwen gesellen, vatter, mûter oder wybs verkert, daz mag nit verhalten, sonnder das muß durch wyß geberd oder wort geoffenbart werden.» Vnd sprach zû sinem gesellen: «Fründ, warumb schwimst du nit? Ist ichtes, das du in dinen gedencken fürchtest?» Der schilt-
 30 krâd antwort: «Ja. Ich bin beschwert, das ich dir nit sollich eer, als sich gebürt, in minem huß erbieten mag, als billich wâr, krankheit halb mines wybs.» Der aff sprach zû jm: «Wissz, din widermût vnd leid mag dinem wyb an ir gesundtheit mit zûlegen, dir ouch nit nüt sin. Darumb verlaß das vnd sûch artzny, diner frowen zû
 35 gesundtheit!» Antwort der schiltkrâd: «Ich hab vil artzny gesûcht vnd vind nichts, das ir gehelffen mag, jch het dann ein hertz eins affen jr zû spyß.» Do das der aff vernam, do gedacht er in sinem hertzen: «Verffûcht sy der glust! Wie grossen kummer bringt er

den lüten! Noch verflüchter sy der appotecker, der sy das getranck gelert hat! Yetz hat mich ouch min grosser gelust in disen strick bracht, da ich kein flucht haben mag, weder durch geschidigkeit noch emsigkeit. Werlich ein rechte red ist, der do sprach: Wer sich lat genügen des, das jm geben ist, vnd nit fürer sücht, der lebt sicher vnd vnbeschädiget. Aber die menschen der gytigkeit vnd die jrem gelust nachuolgen, die bringen ir tag jn widerwärtigkeit vnd betrübten vsßgang. Nun merck, dise artzny hat mich vff disen wag bracht, vnd mir ist zů bedencken, kurtzen rat zů nemen, wie ich engon mög dem strick, der mir geleyt ist, das min tod nit der schiltkrädin leben werd.» Vnd sprach zů sinem gesellen: «Ey, warumb hast du mir das nit gesagt, do wir vff dem land waren? So wer ich fürwar heim gangen vnd het min hertz genomen vnd das dīner frowen gebracht. Dann die wysen sagen, das man dryen nicht versagen sol: dem einsidel durch sin heiliges leben, dem künig durch sinen gewalt, vnd den frowen; dann sy sind allein das leben der mann.» Sprach der schiltkräd: «Wa ist din hertz?» Antwort der aff: «In minem huß hab ichs gelassen.» Sprach der schiltkräd: «Warumb hast du das gethon?» Antwort der aff: «Es ist vnser gewonheit, wenn wir affen zů gast vsßgon wöllen, so lon wir vnser hertz daheimen; dann es ist von natur [167] hässig vnd vnuerträglich; vmb das wir vnser fründ, dahin wir geladen werden, niemans erzürnen vnd allen zorn von vns vßschlahen vnd verlassen mögen, füren wir das nit mit vns. Aber wilt du, so laß vns widerkeren! So will ich das nemen vnd dir es geben, deinem wyb zů bringen.» Vnd do der schiltkräd das hört, ward er vast fro vnd sprach zů dem affen: «Yetz thüst du mir ein grosse fruntschaft.» Vnd kert wider ylend, bis sy an des meres staden kamen. Bald sprang der aff von dem rucken der schiltkräden vff das land vnd ylet zů sinem boum der fruchten vnd steig daruff vnd ließ den schiltkräden vff der erd. Vnd do er daruff lang verharret, do rüfft jm der schiltkräd vnd sprach: «Gesell, kum herab vnd bring dein hertz, das wir gangen!» Dem antwort der aff: «Ich merck, das du mich geachtet hast für den esel, von dem der fuchs sagt, der weder oren noch hertz het.» Der schiltkräd sprach: «Wie waz das?» Antwort der aff: «Es ist gesin an einem ennd ein löw, dem wüchs ein postem. Der ward dauon gantz verzert, das in all sein krafft verlassen het vnd gantz nicht mer macht het, sein narung zů erriagen. Nun het er by jm zů diener einen fuchs,

der gelebt des überigen, das dem löwen von erigter spyß über ward. Darumb was diser siechtag des löwen dem fuchs widerwärtig. Vnnd vff einen tag sprach der fuchs zü sinem herren: «O herr aller tier, warumb sich ich dich siech vnd so gantz verzert deins libs?» Antwort der löw: «Diß alles ist allein vrsach min geschwer, das ich zü grossem siechtagen in minem lyb trag, vnd damit der widermüt, das ich mir selbs wol zü helfen wist vnnd das kranckheit halb nit thun mag. Dann wann ich die oren vnd das hertz eins esels het vnd minen lyb vor in einem fliessenden wasser wol erwüsch vnd darnach das aß, so würd mein siechtag mich verlon.» Antwort der fuchs: «Das ist mir licht zü uolbringen. Dann ich weiß nach by vns einen brunnen, dahin kumpt zü ziten ein wällinweber, zü weschen sine tûch, die er vff sinem esel dahin furt; den mag ich zü dir bringen. Nym von jm, was du wilt!» Der löw sprach: «Magstu das gethon, so magst du by mir grosse genad erwerben.» Der fuchs was flyssig vnnd ylet zü dem brunnen vnnd fand da den weber sein tûch wâschen vnnd den esel neben jm vff der waid in dem holtz vmbgon. Zü dem sprach er: «Wie find ich dich hie so mager vnd gebresthaft vnd gebrochen vff dinem rucken?» Antwort der esel: «Dis alles ist von boßheit meins meisters; der kestiget mich vnd erhüngert mich rechts hungers vnd darzû legt er vff [168] minen rucken so schwäre bürdi, die mir mein hut also vfrissen.» Sprach der fuchs: «Warumb blibst du in solicher arbeit vnd hunger by jm?» Antwort der esel: «Wasol ich hingon? Dann wa mich die lüt ergriffen, so nemen sy mich vnd überladen mich mit schwären bürdinen.» Sprach der fuchs: «Wilt du mit mir gon, da du findest faiste weid vnd wasser mit gûten krüttern vnnd da dich weder rind noch tier irren, dann allein annder esel vnd da kein freißlich tier ist?» Vnd do der esel das hort, do het er darab groß gefallen vnd sprach zü dem fuchs: «Vnd ob ich nit der gûten wünn vnd weid zü lieb dahin gieng, so benügt mich doch von hertzen diner gûten gesellschaft, by deren mir für alle kurtzvil lycht wer, zü seind die tag meins lebens.» Vnd gieng also mit jm. Vnnd do er in zü dem löwen bracht, do wolt in der löw angefallen haben. Do vermocht er es nit; dann in jm was kein macht noch krafft. Vnnd also kam der esel vnngeschädiget von dem löwen.

[169] Vnnd do der löw den esel also vngeletzet hingon ließ, do sprach der fuchs: «Herr kûng, warumb hast du disen esel von dir gelassen? Vnd by dem höchsten schwûr, hast du dann den

esel mit willen von dir gelassen, so hast du mir groß kestigung
 vnd hunger meins libs zügefügt; jst aber das geschehen von onmacht
 deins libs, so wee vns, daz nit mer krafft vnsers vermögens in vns
 ist! So wär vns sterben besser dann leben.» Der löw gedacht:
 5 «Solt du sprechen, du habest in vor onmacht vnnnd blödy deins libs
 gelassen, so würt der fuchs mercken, das du gantz kein nütz bist,
 vnnnd daruff von dir wychen; sagst du, das du solichs mit mütwillen
 gethon habest, so hat er dich für einen toren vnd das du jm sein teil
 seinr speiß vergünnest, vnd wirt dir aber zü bösem ennd.» Vnd sprach:
 10 «Magst du den esel wider bringen, so will ich dir offenbaren, war-
 umb ich das gethon hab.» Antwort der fuchs: «Der esel ist yetz
 miner betrügnuß jnnen worden, vnd hat er oren, zü hören, oder ein
 hertz, so ist er billich gewitziget, das ich in nit mer betriegem mag.
 Destminder nit will ich gon vnd jm vrsach erzelen, die in hiezü
 15 bewegen mögen.» Vnnnd gieng zü dem brunnen vnnnd wartet da aber
 des esels, bis sein meister dahin kam vnnnd sein tüch ablüd. Vnd
 do der esel zü weid gieng, do ließ sich der fuchs sehen, vnd do jn
 der esel von ferre sach, do sprach er: «Pfy dich! Was woltest
 du aber mit mir beginnen?» Antwort der fuchs: «Nicht will ich
 20 mit dir beginnen, dann alles güt. Es ist war, ich het dich zü an-
 dern eseln gefürt, von denen ich dir gesagt het, vnd du hast das
 gesehen, was sy dir gethon haben, sonnder durch grosse liebe vnnnd
 gefallen, die sy zü dir gewonnen, hetten sy sonnder fröud vnd ge-
 fallen von diner bywonung; aber du erschrockst vnd zwyfeltest, jch
 25 het dir das zü argem gethon. Aber fürwar, hettest du ein cleine zit
 beharret, du hettest eer gesehen dir zü geschehen vnnnd ein solich
 wesen von dinem geschlecht, den eseln, das du vor nie gesehen
 hast.» Vnd nachdem der esel vor all sein tag nie kein löwen ge-
 sehen het, ouch nit wißt, was es was, gieng er züm andern mal mit
 30 dem fuchs; dann er begert, zü seind by seins glychen, den eseln,
 von denen er jm gesagt het. Vnd do er aber zü dem löwen kam,
 do ergreiff in der löw vnd zart jm sein syten vff vnnnd sprach zü
 dem fuchs: «Bewar vnd behüt in, bis ich gen wasser gange vnd
 mich gewäsch, vnnnd das ich darnach sein hertz vnnnd sein oren fraß
 35 zü miner gesundtheit!»

[170] Vnnnd so der löw gat vnd sich in dem wasser wäschet
 nach rat seins artzets, die wyl yset der fuchs die oren vnd das
 hertz des esels. Vnd do der löw wider kam, do sprach er zü dem

fuchs: «Wa seind die oren vnd das hertz des esels?» Antwort der fuchs: «Löw, du soltest billich wissen, het diser esel oren gehebt, er het mögen hören, vnd ein hertz, so het er mögen verstou; vnd wann das also wär gesin, so wer er nit wider zû dir kommen, do er erstmals von dir entrunnen was.» Dis fabel hab ich dir für-
 5 gesagt, das du wissest, daz ich nit thûn will, als der esel.» Sprach der aff zû der schiltkräd: «Du woltest mich veruntrûwet hon mit deinen vffsätzen. So bin ich durch mein anschleg vnd vernunft wider entrunnen. Dann man spricht: Was der narr durch sein tor-
 10 heit verhönt, das wirt durch die wyßheit widerbracht.» Antwort der schiltkräd: «Du bist gerecht in diner red, vnnd ich weiß, das ein wyser sine wort mindret vnnd sine werck meret; vnd wann er sich übersicht in torheit, so weist er, das in siner vernunft wider zû büssen, als ein künstlicher ringer, wann der zû der erden ge-
 15 worffen würdet, der weist sich darnach vor des glych zû bewaren.» «Hör vff!» sprach Disles, der künig, zû sinem wysen. «Ich verstand by diser [171] fabel, welicher jm selbs ein gût oder nütz ding überkompt, das der flyß haben sol, solichs nit durch schnöde vrsach zû verlieren; dann einem man wirt nit alweg statt geben, nach verlust
 20 bessers oder so gûtes zû überkommen.»

Hye hat ein end das sechst capitel von dem affen vnd der schiltkräden vnd hebt nun an das sibent capitel von dem einsidel, vnd ist von dem, der behend ist in sinen sachen vnd das ennd nit betrachtet.

25 Der künig Disles sprach zû Sendebär, sinem wysen: «Ich hab acht genomen diner wort, das ein mensch by wylen ein ding, daran jm gelegen ist, verlürt, nit daz es verloren sein müß, oder verloren sein wöll, allein das der besitzer siner vnwyßheit halb solichs nit behalten kan. Nun sage mir vff das, da einr in sinen sachen ylend
 30 ist vnd darjnn künfftigs nit betrachten kan!» Antwort Sendebär: «Welicher sein sachen ylend volbringt vnd künfftigs nit betracht in seinen sachen, dem volgt rûw nach, vnd das end seinr sachen wirt als des einsidels mit dem hund, den er todschlug on schuld.» Sprach der künig: «Wie was das?» Antwort Sendebär:
 35 «Man sagt, es sy gesin in einr statt vast ein erber man, der got dienet, vnd der het ein wyb, die was vnfruchtbar. Vnnd batten got vmb ein frucht irs lybs. In nachuolgenden tagen empfieng die frow. Des was der man fro vnd sprach zû siner frowen: «Fröwe

dich! Dann du wirst einen sun geberen, der wirt ein widerbringung
 vnsers gemüts vnd ergetzung vnsers hertzen. Den will ich mit güter
 regierung vnd meisterschafft ziehen zů güten gebärden vnd wercken,
 vnd das er eines güten lümden werd vnd das vnser nam vnd geschlecht
 5 an jm gegrösset werden sol vnd damit ein eerlichen samen vnnnd ge-
 dächtnuß nach mir laß.› Antwort das wyb: «Du solt nit reden, daz
 du nit weist. Du weist noch nit, ob ich gebir oder nit, vnd gebir
 ich, ob das ein knab oder tochter ist; vnd ist es ein knab, ob er
 lebet blibt, vnnnd blibt er lebet, was vernunfft jm got verlich oder
 10 was wesens. Darumb verlaß dine vnnütze gedenck vnd hoff zů got
 vnd wart, was er vns bescher! Dann ein wyser man sol nit reden
 von dem, das er nit weist, oder die werck gottes vrteilen. Dann
 allein der will gottes [172] wirt erfüllt, vnnnd wer soliche ding mit
 sinen gedencken ordnen will, dem geschicht als dem man, vff den
 15 das vaß mit honig geschüt ward.› Sprach der man: «Wie was das?›
 Antwort die frow: «Man sagt, es wont eins mals ein brüder der
 dritten regel, der got vast dienet, by eins künigs hoff. Dem versach
 der künig alle tag zů vffenthalt seins lebens ein küchinspyß vnd ein
 fläschlin mit honig. Diser aß all tag die spyß von der küchin vnd
 20 den honig behielt er in eim irdin väßlin; daz hieng ob siner bettstatt
 so lang, bis es vol ward. Nun kam bald ein grosse türi in das honig.
 Vnd eins morgens frů lag er an sinem bett vnd gewart des honigs
 jn dem väßlin ob sinem houbt hangende. Do viel jm in sinen ge-
 danck die türi des honigs vnd fieng an, mit jm selbs zů reden: «Wann
 25 diß väßlin ganntz vol honigs wirt, so verkouff ich das vmb fünf gul-
 din; darumb kouff ich mir zehen güter schaff, vnd die machen alle
 des jares lemer, vnd der werden eins jars zweintzig; vnd die vnnnd
 das von jn kommen mag in zehen jaren, werden tusig. Dann kouff
 ich vmb vier schaff ein kü vnnnd kouff dabý oxsen vnd erdrich; vnd
 30 die kü meren sich mit ir frucht; da nym ich die oxsen zů arbeit der
 äcker; von den andern küen vnnnd schaffen nym ich milich vnnnd wollen.
 Vnnnd so also anndre fünf iar fürkomen, so wirt es sich also meren,
 das ich ein grosse hab vnd richtumb überkomen würd. Dann will ich
 mir selbs hoch vnd hübsch bůw thon vnd mir selbs knecht vnd kel-
 35 lerin kouffen. Vnnnd darnach so nym jch mir ein hübsch wyb von
 einem edlen geschlecht, vnnnd die beschlaß ich mit kurtzwiliger liebi;
 vnd so empfacht sy vnnnd gebirt mir einen schönen, glücksälligen vnd
 gotsfürchtigen sun; vnd der wirt wachsen in lere vnd künsten vnnnd

in wyßheit. Durch den laß ich mir ein gütten lumbden nach minem tod. Aber wurde er mir nit gefolig sein vnd miner straff nit acht nemen, so wolt ich in mit minem stecken über sein rucken on erbernde hart schlahen.» Vnd nam den stecken, damit man pflag das bett zů machen, jm selbs zů zaigen, wie freuenlich er sinen sun schlahen wölt, vnd schlüg das irdin väßlin, daz ob sinem houbt hieng, zů stucken, das jm das honig vnder sein antlit vnd an das bett troff, vnd ward jm von allen sinen gedenccken nicht, dann das er sein antlit vnd bett wäschen müst.

10 Nun hab ich dir dis fabel gesagt, daz du von dem, das du nit weist, nit reden noch wyssagen solt. Dann man spricht: Du solt dich des mornigen tags nit güden; dann du weist nit, was dir hüt zůfallen mag.» Vnnd do dis [173] der man hort, do geschweig er. Vnnd nach ordnung der zit gebar die frow ein lustlichen sun. Des
15 wurden sy beid gefröut. Vnnd do sy von kindbett gieng, sprach die frow zů irem man: «Hie belib vnd wart des kinds, biß ich mich in die kirch antwurt vnd reingung nach frowen ordnung empfach!» Vnnd do der vatter also by dem kind einig saß vnd das wyb yetz hinweg was, do kam des künigs bott nach dem man. Nun het er
20 in sinem huß einen hund, der jm vast lieb was. Der sach ein schlangen vß einem loch zů dem kind kriechen, das er schädigen wolt. Den begreiff er mit sinen zenen vnd zerreiß den zů stucken, das jm dauon sein mund schweissig ward. Vnnd do der man wider in sein huß kam, do gieng jm der hund engegen. Vnd do er jm sinen
25 mund schweissig sach, do gedacht er, das jm sein kind von jm gefressen wäre, vnnd schlüg den hund, das er starb, vnbetrachter sach.

[174] Darnach gieng er in das huß, vnd do er das kind lebent fand vnd die schlangen by jm tod, do marckt er, das der hund die schlangen getödt het, vnnd ward des leidig vnnd sprach: «Ey, das
30 das kind ye geborn ward, daz ich minen getrűwen hund zů tod geschlagen hab!» Vnd do das wyb heim kam, do sach sy den schlangen vnd den hund tod, vnd do sy die geschicht erfragt, sprach sy: «Das ist die frucht, die einem yeglichen dauon kumpt, der sin fürnemen ylent vnd vnbetrachtet thüt, vnd jm volget billich rűw vnd
35 truren nach.» Darnach sprach Sendebar zů sinem künig: «Die menschen, die mit vernunft vnd fürbetrachtung ir sachen volbringen, die volfürent die in glücksälig ende, dahin daz der wütend vnd ylent nit mit stryten bringen mag. Darumb sol ein vernünftiger sin

sachen beträchtlich vnd frümlich handeln, damit er die zü gelobtem ennd bringen mög.»

Hye hat ein end das sybent capitel von dem einsidel, der schnell ist in sinen sachen vnd das ennd nit betrachtet, vnnnd hebt nun an
5 das acht capitel von der muß vnd dem mußhund, vnd ist von dem, der sün sücht zü sinem veind in nötten.

[175] Der künig sprach zü sinem meister: »Ich hab verstanden dine wort von dem, der sin werck nit fürsichtiglich handelt vnd was jm zületst dauon kumpt. Nun sag mir von einem krancken, wann
10 der zwüschen die hend sinr veind kumpt, durch was geschidigkeit jm gebür, von jnen zü kumen.» Antwort Sendebar: «Wann ain man zwüschen die hend siner veind kumpt, so gebürt jm, vffsätz zü süchen vnnnd sich by wylen mit dem ainen zü sünen vnd sich mit dem in gesellschaft zü verheissen, damit er sich von dem andern
15 erlösen mög. Dann glich als zü allen ziten ain fründ vmb vrsach des andern veind werden, also mag zü allen ziten ain veind durch vrsach des andern fründ werden. Dann wann ein man sicht, das jm sin veind zü statten sins lebens oder wesens sin mag, so gebürt jm wol, den zü fründ zü süchen, deßglichen wann er sicht sinen
20 fründ in mit vntrüwen mainen, so gebürt jm wol, den zü lassen. Dann wer sich mit sinem veind gebürlicher zit verstünen kan vnnnd sinen fründ, wann er den ainst in vntrüw findet, lassen, der mag sich wol schadens erwerben, als ains mals thäten die mus vnnnd der mußhund, die sich selbs durch ir beider verstünung vom tod erlöß-
25 ten.» Sprach der künig: «Wie was das?» Antwort der maister: «Es was ain grosser boum by dem staden des meres in ainer grossen wyti. By dem wonten vil tier, vnd vff des boumes esten waren vil wonungen der vogel. Vnden in dem boum waz ain loch, darjnn
wont ain mußhund, der hieß Peridon. Daby was ain schram, dar-
30 jnn wonet ain muß, die hieß Ronn. Vnd nachdem daby zü mengem mal die waidlüt kamen, zü iagen, begab sich vff einen tag, das die jäger ire netz vffspienen vnd der mußhund darjn viel. Vnd so die mus vß jr schram gat, ir spyß zü süchen, so sicht sy den mußhund in dem netz gefangen vnd fröut sich sins vngefelles vnd
35 wißt nit, was ir nahet; vnd so sy hindersich sicht, do erblickt sy aincn hund, der ir begert, vnnnd sy übersich sach, so sicht sy ainen ären vff dem ast des boumes, der ir ougen gab. Do gedacht die mus: «Louffest du hindersich, so vahet dich der hund; gast du für-

sich, so nympt dich der är; flühest du die baide, so müst du zû dem mußhund; so bist du erst jn dines rechten veinds hand.» Vnnd da sy sach, das sy mit iren [176] vinden vmgeben was, do sprach sy in irem hertzen: «Von disen ängsten mag mich niemand ledigen, dann vernunft vnd geschidigkeit. Nun sol min hertz nit erschrecken von dem, das mir betrübnuß bringen möcht. Dann aim wysen, kecken man sol sin vernunft vnd fürsichtigkeit nit engon in widerwärtigkeit; dann fürsichtigkeit der wysen ist, das sy in der zyt der zufäll ledigen mag, mer dann jr stercky vnd rychtumb; dann ein wyser man sol nit erschrecken in den dingen, die er thûn will.»

Die mus sprach: «Mir ist notturfft, mich zû behüten zû der hand vnd zû der hand, hindersich zû lügen vnd fürsich zû gedencent vnnd übersich zû schouwent, wie ich mich bewaren mög, vnnd merck, mir nüntz bessers zû sin, dann ich thû mich zû disem mußhund vnnd sûch Friden zû jm. Denn ich sich, das jm hilf so wol als mir notturfft ist, sich sines vngefelles vnd sorg des todes zû erledigen, darjnn jm nieman so bald tougenlich sin mag als ich. Villicht so er hören wirt min getrüwe, ware vnd vfrechte wort, die ich jm zûsprechen will, er wirt villicht mir glouben vnd frid zû mir sûchen, angesehen, das er dardurch gelediget werden mag; vnd damit mag ich durch in ouch gefristet werden.» Vnd gieng zû dem [177] mußhund vnd sprach: «Wie erschinst du hie?» Er antwort: «Du sichst mich in der not.» Die mus sprach zû jm: «Ich lüg dir nit, will ouch trügenlichs nicht mit dir reden, besonnder in gantzer warheit. Dann ich hab lang begert, den tag zû erleben, dich in solicher not zû sehen, vnd ist mir doch sorgfältigkeit zûgeuallen, die mir solich fröud diner widerwärtigkeit hingenomen hat. Nun mag dich niemans so wol dauon erledigen, als ich. Darumb hör, waz ich dir sag! Es ist nit verborgen, der hund vnd der är hassen mich vnd ouch dich. Nun bin ich klein vnd schnöd. Gang ich hindersich zû minem loch, so würd ich dem hund; gang ich fürsich, so nympt mich der vogel; flüch ich dann zû dir, so yssest du mich. Woltest du aber mich des lebens trösten, so möcht ich dich ledigen, das ich ouch thûn wolt, vnnd dir dine netz zernagen. Nun gloub mir minen worten! Dann wer niemans getrüwt, dem getrüwt ouch niemans; der ist ouch nit wyß. Darumb nym von mir gesellschafft vnd gib mir din trüw, das ich in dich ouch glouben setzen mög! Vnnd als ich dich lebende beger, das ich lebend blib, also

solt du min leben begeren, das du lebend blibest. Vnd glicher wyß, als von dem mer niemans gelediget werden mag, dann durch schiff, vnnnd mit den schiffen nicht, dann durch menschen, die das regieren vnd füren künden, also mögen wir durch vnser gesellschaft erlöst
 5 werden von diser not.> Do der mußhund hort die wort der mus, do erkennt er ir trüw vnd was des fro vnnnd sprach zû ir: <Du hast wol geredt vnnnd gerecht sind dine wort. Nun volbring das, dadurch frid zwüschen vns gekrefftiget werd; dann ich will dir den gelouben halten, den du mir erzetügst.> Sprach die mus: <Gib mir din trüw,
 10 das ich mich zû dir getör stellen! Dann wann das der hund vnd der vogel sehen, das ich sicher by dir wandel, so werdent sy ir hoffnung gegen mir, mich zû fahen, abstellen vnd min leben sichern; vnd wenn ich sich, das sy hinweg sind, das ich on sorg by dir sin mag, so will ich dann dine band zernagen.> Also gab er der muß sin
 15 trüw. Daruff gieng sy zû jm. Vnd do der hund vnnnd vogel sahent, das die mus mit dem mußhund gesellschaft vnd wonung het, do machten sy sich von dannen. Damit nûg die mus das netz. Vnd den mußhund, als einen gefangen, beducht, daz die muß langsam wâr mit irem nagen, vnd sprach: <Gesell! Wie arbeitest du so gemach
 20 zû miner ledigung! Dann so ylende du begert hast zû diner ledigung diner sorgfältigkeit, so ylende soltest du ouch mich erledigen. Dann gedächtest du noch den hassz vnnsers [178] geschlächts vnd der zwüschen dir vnnnd mir gewesen ist, das gezäm sich nit nach dinen worten; dann furer sol diser hassz kain statt in dinem hertzen wider
 25 mich haben. Dann die gerechten vnd fromen behalten nit afterhassz, zû gedencken vorders schaden, sonnder durch ein einige richtung lassent sy hassz vnd schaden; dann wer vndanckbar ist der gütat, der verdient billich schaden.>

Darzû antwurt jm die muß: <Nym war! Es sind zweyerley gesellen: der erst ist getrüw in siner liebi; der andder, des liebi ist
 30 mit vffsatz vnnnd geuarde, des red ist stüß vnd ain falsch hertz, vnd ist doch by wilen der yeglicher zû haben vnnnd den zû bruchen zû sinem werd; aber der getrüw gesell sol sin leben wagen durch hilf sines getrüwen gesellen. Doch sol niemans sinen gesellen, ob der
 35 vntrüw ist, verlassen, aber sich vor sinen tücken hüten. Dann wer da sücht frid mit sinem veind vnnnd jm getrüwt vnd sich nit bewart, dem ist glych, als der sinem glust nachuolget vnd ysset bain für fleisch, vnd mag doch die sin mag nit verdöuwen, vnd wirt jm

zû vngût. Dann ich sol yetz bedencken das gût, das ich von dir hab, vnnnd dir dines willen widerfaren nach dinem gefallen vnd mich daby [179] vor dir bewaren, das mir nit vngûtes widerfar vnd mir min gezwungenliche gesellschaft, mich args zû erwerben, nit vrsach sy
 5 grössers schadens. Dann alle ding sind zû ir zyt zû geschehen; dann was zû siner zyt nit geschicht, daz hat nit wurtzel, bringt ouch nit frucht: Darumb will ich din netz fürsichtiglich nagen, doch das ain tail gantz blib, darjan du verhefft vnnnd nit gantz ledig, das du mir nit schädlich syest, vnd will dir doch das zû der zyt abbissen,
 10 so ich waiß, das du mir nit schaden magst, so du ledig bist.» Zwüsch-
 en diser red kam der jäger. Vnd do den der mußhund von fernes sach, do erschrack er vor vorcht, sin leben zû uerlieren. Do sprach die mus: «Nun ist zyt, das ich dir daz netz gantz zernag vnd abbyß.» Vnd ee der jäger zû dem hag kam, do was der strick zerbissen, also
 15 das der mußhund ledig vnd vff den boum geflohen vnd die muß in ir löchlin kommen was. Do das der jäger sach, do nam er das zer-
 rissen netze vnd giengn betrübt jn sin huß.

Darnach gieng die mus vß ir hüly vnd sach den mußhund. Der sprach zû ir: «Fründ! Wie wilt du nit zû mir komen, so du mir doch
 20 so groß gûttat erzaigt hast? Es gezimpt sich, daz du essest der frucht diner verdienung [180]. Darumb kum zû mir vnd vörcht dir gantz nicht! Dann du hast mich vor dem tod bewart. Darumb solt du von mir vnd minem geschlecht des widergelt nemen vnd alles daz min sol din sin.» Vnd der mußhund schwür jm by dem, der ewig-
 25 lichen lebt, das er jm glouben solt in sinen worten. Daruff gab jm die mus antwurt vnd sprach: «Welicher nit waist, mit sinem vind zû wandlen, als mit sinem fründ, vnd besunder mit sinem vind, des er durch nottürftlich vrsach zû fründ bedarff, also das er sin leben jm vnder sin fuß legen vnd doch darnach sin natur erkennen sol, der
 30 lebt glich als ein schlaffender, der vor einem helfand stat. Dann die wysen hond genempt den fründtlichen ain fründ durch die fründtschafft, die jm begeguen mag, vnd den widerwärtigen den vind durch vrsach der vindtsäligen sachen, die er von jm wartend ist. Vnnnd der vind lebt in der welt nit, des vindtschafft ich nit besorg. Nun brucht
 35 ein yeglich mensch sin selbs rat zû aignem gûten. Nun gyt der rat aigner fürsehung, sich vor sinem vind zû fürchten. Vnd sol doch ein wyser zû zyten der vindtschafft wychen vnnnd jm gûtes erzöugen durch gûtes, das jm daruß komen mag, des glich den fründ verlassen vnd

sin gesellschaft miden durch künfftig args, das jm dauon zufallen
 möcht; glych dem kind, das hanget an der müter, wann es begert,
 zü sugen, vnnd wann sy vffhört. seugen, so thüt sich das kind wider
 von der müter; des glich alle, die ainander vmb gaben lieb haben.

5 Also sol ouch ain vernünfftiger man sinen nutz von sinen fründen
 vnd vinden kiesen; dann by wylen mag jm güts begegnen in fründt-
 schafft, die zwüschen jm vnd sinem widertaile gemacht wirt. Es sol
 aber ein vernünfftiger man sin alte gesellschaft mit sinem fründ, ob
 jm der vff die zyt nit nütz sin mag, darumb nit verlassen, sonnder

10 den stät in fründtschafft halten vnd jm getrüwen vnd sinen vind all-
 wegen fürchten. Dann welicher vind gewesen vnd durch etwas nutz
 vnd gewinns, den er darumb haben oder empfaen möcht, ein fründ
 worden ist, wenn derselb nutz oder vrsach der liebi ennd genomen
 hat, so enndet sich ouch sunnder zwyfel die fründtschafft vnd setzt sich

15 in das erst siner natur, als das wasser, die wil das ob dem für hanget,
 so ist es warm durch vrsach der hitz des fürs, vnd wann es da dan-
 nen gethon, so wirt es kalt, als es vor in sinr natur waz. Nun bist
 du mir der grösset vind vnder allen creatures, aber durch das güt,
 das vnser ieglichs vom andern nemen mocht, begab sich, daz wir ge-

20 sellen [181] wurden. Aber nun hat end die forcht, die vns vnser
 gemüt zúsamenzwang, vnnd ist vnser gemüt fürer fry. Darumb ist
 der alt hassz, den wir gegen einander von rechter natur hond, bald
 wider ingeuallen. Dann so ich die spyß bin, vnd du der begerest zü
 essen, vnd ich kranck vnd du starck, wie möcht dann vnder vns ge-

25 sellschafft on sorg sin, vnd besonnder minthalb? Dann ich mag dich
 nit fressen, als du mich. Dann welicher sinem vind gloubt, der felt
 jm zúletst in sin hand. Dann die wysen haben gesprochen: Wann
 ein krancker sinem vind weder getrüwet noch gloubt, so ist er vor
 jm allersicherest; doß glich wann der starck sinen cleinen vind ver-

30 achtet, so felt er jm doch zúletst in sin hannd, so er des züm minsten
 achtet. Wann die wysen sprechen, das ain vernünfftiger sol anhan-
 gen sinem vind, wann sy beid einander bedörfen, vnd sich jm getru-
 wen durch vrsach sin selbs not vnd darnach in wider fliehen vnd
 hinfür halten als des ersten. Dann alle widerwärtigkeit kommen vast

35 von getruwen, die man zúsam hat; dann ein vernünfftigen verträwt
 yederman, aber er nit yederman, dann allein, do er sin nutz by ge-
 spüren mag. Nun ist die fründtschafft zwüschen dir vnnd mir, als
 ferr sy was zwüschen dem jäger vnnd dir. Doch wie ich von dir

gescheiden sin sol, so günne ich dir doch bessers von erzaigter fründtschafft vnd main, das dich din natur solichs ouch ler. Vnd hiemit gieng die mus in jr löchly vnd der mußhund gieng sin straß.»

Hye enndet sich das achtend capitel von der mus vnd dem mußhund vnd vahet nun an das nünde capitel von dem künig vnd dem vogel, vnd ist das capitel von den gesellen, die einander hassen, vnd wie einer dem andern nit getrűwen sol.

[182] Der künig sprach zů sinem wysen: «Ich hab verstanden din fabel, wie sich zwen durch not gesellen, vntz sy iren schaden fürkommen. Nun sag mir von zweyen, die einander lieb gehabt, vnd durch handel, den sy mit einander haben, einander hassen werden, was die einander darnach getrűwen sollen.» Antwort Sendebär, der meister: «Vernünftig vnd fürsichtig mann sollen nit getrűwen iren veinden, ob jnen die gůten willen vnd wandel erzaigen, als der vogel erzaigt gegen dem künig, des sun ęr getůdt het.» Sprach der künig: «Wie was das?» Antwort der meister: «Man vindet geschriben, das zů Yndia vogel syen, geheissen Pynzan, deren der künig zů Yndia ainen alten vnd ainen jungen het. Der alt was gelert reden, kund ouch die menschen verston. Dise vogel beualch der künig einer magt des huses, ir wol zů wartent. Darnach gebar des künigs wyb ainen sun, dem der jung Pynzan vil bywonet vnd sonnder fründtschafft zů jm gewan. Vnd da das kind zů sinen jaren kam, traib es vil kurtzwil mit dem vogel. Der vogel aß vnd tranck ouch mit dem kind. Vnd der alt Pynzan flog all tag vf ein hohes gebirg vnd bracht da dannen zwen tatteln gar edels geschmacks vnd gab dem vogel, sinem jungen, den ainen vnd des künigs sun den andern. Dise frucht gab dem vogel vnd kind so gůte krafft, das sy mercklich dauon zůnamen an stercky vnd wesen. Vnd do der künig das sach, do het er gros gefallen darab vnd beualch ouch, grossen flyß zů haben zů den vogeln, vnd ward in sunder günstig. Vff ain tag, do der alt Pynzan aber vfgeflogen was nach siner spyß, do saß der jung Pynzan dem jungen künig in sin schoß vnd het kurtzwil mit jm. Vnd der knob ward des schimpfs müd vnd urtrůtz, vnd do der vogel des nach siner gewonheit nit lassen wolt, do erzůrnt das kind vnd warff den vogel wider die erd, das er starb.

[183] Vnd do Pynzan der alt von dem berg mit der speiß kam nach sinr gewonheit vnd sach sinen jungen Pynzan vf der erden tod ligen, do truret er vnd sprach: «Verflůcht syen alle künig, alt vnd

jung! Dann in jnen ist weder traw noch glouben oder barmhertzigkeit. Vnd wee dem, den got mit ir gesellschaft verwundet, vnnnd wol dem, der vßwendig der künig höff sin narung hat! Dann sy schätzen noch achten niemans dienst noch fründtschafft, wie getraw jnen der sy, vnnnd haben niemans lieb, dann von dem sy warten sind oder vermeinen, nutz zû empfahen, vnnnd da sy by wylen ir verketter yppiger will hinneigt, vnnnd wann das geschicht, so haben sy darnach kein vffsehen oder liebe zû jnen vnnnd alle ire werck sind trugenlich vnd begriffenlich. Vnnnd gedacht Pynzan der alt
 10 in jm selber: «Ich sol nit råwen, bis ich mich gerochen hab von disem minem grymmen veind, in dem weder liebe noch traw ist, der sin aigen diener hingibt vnd verachtet, die ob sinem tisch essen.» Vnd in grymm ylet er zû dem jungen künig vnd kratzt jm sin ougen vß vnd flog damit hin vnd saß in die höhi. Vnd do dis dem
 15 künig gesagt ward, do truret er diser geschicht vnnnd sùcht geschydigkeit, damit er den vogel vmbbringen möcht.

[184] Darnach hieß jm der künig bereiten sein pferd vnnnd rait, zû sùchen den vogel, vnnnd erfand in vff einem hohen velsen vnd rufft jm vnd sprach: «Ich hab dir abgelassen vnd vergeben dein
 20 verschuldigung, vnd bist furer by mir ein fründ geachtet. Ker wider zû mir vnd förcht dir nit!» Aber der vogel wolt zû jm nit vnnnd sprach: «Herr künig, jch weiß, daz ein schädiger gepiniget werden sol nach siner tibeltat; dann mit welcher maß einr misset, mit der sol jm ouch gemessen werden. Vnd die gesetzt spricht:
 25 Hand vmb hand, fuß vmb fuß, oug vmb oug! Vnd wiewol das in diser zit verzogen würdet, so muß es doch künfftiglich gebessert werden. Dann got richt die stünd der vätter vff die kind. Aber das mir dein sun gethon hat, darumb hab ich ylent rach an jm gethon vnd by sinem leben hab ich jm sine werck vergolten.» Daruff
 30 antwurt der künig vnd sprach: «Wir haben tibel gethon an dinem sun vnd dich damit beschwert. Darumb schetzen wir dich nit wider vns gethon haben. Darumb so ker wider vnnnd bis sicher!» Des antwurt Pinzan: «Ich kum nit wider zû dir. Dann die wysen haben verbotten, das sich niemans in sorgfeltigkeit geben sol. Dann
 35 sy verbieten, das sich das hertz der menschen nit neigen sol zû den süssen Worten [185] seins widersachen vnd zû dem, der sich einem mer erbietet, dann er sich selbs wirdig weist, vmb das er nit betrogen werd; dann jn nyd vnd haß wirt nit güter gloub funden.

Man hört ouch von den wysen, das ein vernünftiger man achten sol
 sinen brüder vnd gesellen als sin nechsten, vnd die jm trüw erzeigen
 als sin fründ, sinen sun als sinen gehilffen, sein tochter als sein mißhel-
 lung, sein wyb als sinen hader, sein gesippten als die hungerigen vogel,
 5 vnd vnder denen allen sol er sein selbs person einig achten vnd abge-
 scheiden. Nün acht ich mich einig vnnd abgeschaidenn. Vnd von dir
 hab ich dis widerwärtigkeit empfangen, vnd hast mich doch geeret für
 all ander vnd darzû, das du mich selbs wider süchest. Aber wych
 von mir vnd gang dinen weg mit friden! Dann ich würd mein
 10 straß ouch faren.> Daruff antwurt jm der künig vnd sprach: «Hett-
 test du nit schaden vnnd schmach von vns empfangen, so hetttest
 du des vrsach nach diner anzeugung. Aber so wir nit begern, dich
 zû laidigen, vnnd dein schuld abgelassen haben, warumb widerst du
 dich, zû vns zû kommen?» Antwurt Pynza: «Du solt wissen, daz
 15 veindschafft des hertzen die grössest ist vnnd ist vrsach vnlichen
 schmerzens, vnd die zung mag das mit ir süssen red nit dilcken
 oder vß dem hertzen mit worten ziehen, vnnd das hertz bezügt, das
 es vnbeweglicher ist, dann die zung; dann es ist grösser, dann die
 zung, vnnd gibt ir dick bewegnuß, zû reden, des es vnbewegt blybt.
 20 Nun wissz, das mir mein hertz sagt, das dein hertz wider mich ge-
 denckt vnd sücht, an mir rach zû thünd, das ich befind, daz mein
 hertz dich hasset vmb die geschicht, so mir geschehen ist. Wie
 möcht es dann sein, das dein hertz mich lieb het, so ich dich hassz?
 Dann wissz, das mein hertz gantz wider dein zung ist.> Sprach der
 25 künig: «Waist du nit, das dick zwayung vnder den menschen erstat
 vnd das darnach einr dem andern getrüwt, wann sy gesünt vnd ge-
 fründt werden?» Antwurt Pynzan: «Es ist war, das du gesagt hast.
 Aber die wysen vnnd vernünftigen behelffen sich geschidigkeit vnnd
 vernunft, wie sy sich bewaren; dann sy wissen, das yeind vnd die
 30 nyd vnd hassz züsamentragen, sich nit alweg mit gewalt rechen,
 besonner mit listen vnd fürbetrachtung; glych als ein clein man
 vahet ein helfand, der ist der größt aller tier; vnd man sicht, so
 ein metzger ein schaff, oder wie vil er will, von der hert nympt
 vnd die metzget, nicht dest minder dringen die andern schaff alle
 35 zû jm vnd vergessen, daz sy gesehen haben, waz an irs glych be-
 gangen ist; vnd des glych als die hund, wirt vnder denen einr von
 sinem meister todgeschlagen, dest minder nit bliben die [186] an-
 dern an irem dienst. Aber ich will nit deren einr sein, die sich

durch jr tumheit also verwarlosen, sonnder ich will mich vor dir bewaren nach allem minem vermögen.» Sprach der künig: «Ein edel gemüt verlat nit sinen gesellen also von jm wychen. Dann es seind nit alle menschen einr natur vnd gemüts; dann etlich seind,

5 vor denen sich ein yeglich man hüten sol, vnd ob sy darumb glou-
ben geben; vnd seind ander, deren worten zů glouben ist; dann ire
werck geben des schin.» Antwort Pynza: «Veindtschafft ist forcht-
sam vnd erschrockenlich, vnd darumb gezympt sich einem yeglichen,
sinen veind zů förchten, vnd sonnder die in der hertzen der künig

10 ist; dann sy wöllen gewißlich gerochen sein; dann sy güden sich,
das dann jnen die rach eer vnd lümden bring. Darumb gebürt
sich einem vernünftigen, das er sich nit mit schmeichenden worten
sines veinds vahn laß. Dann der nyd ist geschlossen in derselben
hertzen, glych als das für vnder der äschen, die nit holtz hat, vnd

15 glych als das für holtz begert zů siner narung seins flammes, also
sücht der veind wort zů vrsach siner veindtschafft, die ouch dann nie-
mans löschen mag, weder rychtum noch demütigkeit der zungen, noch
keinerley vnderwürflichkeit. Es seind ouch etlich veind, denen ir
widerparthyen widerston mögen durch ir listigkeit vnd fürbetrachtung.

20 Vnd wiewol ich vnwyyses rates bin vnd der kunst verachtlich vnd ist
ouch meinr vernunft zů uil, das in dinem hertzen wider mich ge-
würtzelt ist, vßzürüten, darumb gezympt mir billich, dir nymmer zů
gelouben. Vnd mich bedunckt nit bessers, dann ich ferre mich von
dir die zit mines lebens.» Antwort der künig: «Weist du nit, das

25 niemans genügsam ist, sinem veind gütz oder böß zů thünd, dann
so vil in gottes willen ist? Vnd demnach, hat dich got geachtet, von
mir zů sterben, so hast du kein flucht, mir zů entrinnen; jst es aber
dir von got nit also erachtet, ob ich dich dann jetzt in gewalt miner
hend het, so möcht es doch nit geschehen; dann wider den geord-

30 neten willen mag yemans nicht volbringen; vnd glycher wyß als ein
mensch nichtz durch sich selbs schöpfen, also mag es ouch nichts ent-
schöpfen, dann das jm von got zůgeordnet ist. Vnd demnach wirt dir
vnbillich zů sünd geschätzt, das du minen sun geblendet hast, oder mi-
nem sun, das er dinen jungen getödt hat, sonnder es ist alles von

35 got, vnd so wir alle gottes seind, so sollen wir gedult haben siner
werck.» Antwort Pynzan: «Die göttlich fürachtung ist, wie du sagst,
doch verbietet die göttlich fürsehung nit, das sich ein frömmer vor
sinem veind bewaren sol vnnd daby got sine werck lassen zů [187]

geschehen nach sinem willen. Dann du weist, wär einer fůrgesehen von got, das er jm wasser verderben solt, so wär niemans, der jm dauor sin möcht; doch kām er zů den meistern der wyßheit vnd het iren rat, sie rieten jm all, das er sich nach allem sinem höchsten vermögen vor wasser hůte, vnd in hieß kein vernünftiger, daz er můtwilliglich darjn springen solt, das er damit die schickung gottes erfüllet; dann man schatzt den fůr einen toren, der das thet. Dann die wysen sagen, wer sich selber tödt, der hab keinen teyl hie, noch in der künftigen welt. Darumb hat got die sel in des menschen cörper geschöpfft, das sy den wissz zů bewaren vnd nit von jm zů scheiden, bis der kumpt, der sy wider von dem lyb scheiden sol. Darumb sag ich, wiewol ich fůrgesehen bin, noch will ich nymmer so nach zů dir kummen mit willen oder gedencken, das ich des ursach sin wöll. Dann ich weiß, das du yetz mit dinem mund wort redest, die nit in dinem gemůt sind; dann ich weiß, daz du mins lebens begerest vnd min sel zů scheiden von minem lyb; aber die sel förcht den tod vnd flucht in. Nun sůcht man, die vogel zů vahn vmb drů ding: oder sy zů spyß, oder zů kurtzwyl, oder sy zů verderben. Darumb sůchest du mich nit, zů essen, (dann min fleisch ist nit gesund,) oder zů kurtzwyl, (dann ich kan nit singen,) sunder sůchst du mich zů tödten vmb dinen sun. Darumb ist mir din gesellschaft gantz nicht nůtz; denn wenn wir yetz gesellen wāren vnd du gedāchtest an mine werck mit dinem sune vnd ich an dins suns werck mit minem jungen, so wurden vnser beider hertzen verkert.» Antwort der kůng: «Es ist nit billich einem, der des gewalt het, den nyd oder hassz nit uß sinem hertzen zů uerlassen vnd geselligliche liebe darjnn zů setzen; dann es ist den menschen darumb vernunft vnd verstandtnuß geben, das sy mächtig sin sollen, uß jren hertzen das böß zů thůnd vnd das gůt zů empfahen.» Sprach Pinzan: «Vindschafft ist glych einem geschwār an einem fůß; ye mer einer sich daruff stůrt zů gond, ye vester sich sin siechtag meret; oder eim blōden ougen; ye mer man das anrůrt, ye böser das wirt. Also ist eiñr, der sinen veind hasszt; ye mer sich jm der nahet, ye mer sin hertz beschwert wirt. Vnd wer in ein sach oder jn ein bösen weg gat, der beider ennd er nit weist, der betrůgt sich selbs. Wer nit tōuwen mag vnd vil ysset oder ein grossen mundt uol schluckt, dem sin kel nit wyt ist, der ist an jm selbs schuldig, glych dem, der sich lat bezalen mit gůten worten sins vinds vnd

jm gloubt, der ist sin selbs veind; dann es gezimpt sich nit einem sinnigen, an einer sorglichen statt zû gond, so er dauon kummen mag. Nun hab ich menge statt, da ich hinkummen [188] mag, da mir keins gûten gebrist. Dann es sind fünfferley sitten; wer die

5 behelt, der mag dardurch zû gûtem vnd begirlichem end vnd dabÿ fründ vnd gesellen überkummen: das erst, das er sy vnschuldiger hend, also das er niemant beger, schaden zûzûfügen; das ander, daz er wissz, das gût von dem bösen zû erkennen; das dritt, das er sich bewar vor allen vneerlichen sachen; das vierd, das er adelicher

10 werck sy; das fünfft, das er gotsföchtig sy. Dann das ist böser richtum, der nit mit den armen geteilt würdet, vnd ein böses wyb, die jrem mann widerspennig ist, vnd das bösest vnder den kinden, das sinem vatter vngeföllig ist, vnd der böst vnder den gesellen, der verrätter ist, vnd der böst vnder den kûngen, der den vn-

15 schuldigen tödtet, vnd das böst der erden, da kein frid noch ordnung ist. Vnd ich hab zû dir kein glouben vnd mag an mir selbs nit finden, mich zû dir zû thünd. Vnd damit grüßt Pynza den kûng vnd schied von dannen.

Hie endet sich das ntünd capitel von dem kûng vnd dem vogel

20 vnd vahet nun an das zehende capitel vom kûng Sedras vnd Billero, sinem fürsten, vnd ist von dem, der sinen zorn verzûhet vnd damit sin vntat überwindet.

[189] Es sprach der kûnig Dißles zû Sendebâr, sinem wysen: «Ich hab acht genumen diner sag, die du mir gesaget hast, welicher

25 sinen hÿrren erzûrnet oder der herr jn. Nun sag mir, wie sich der kûng halten soll: zû vngefelliglichen zyten zû bewarung sins lybs vnd nutz sins rychs vnd wie er sich erzeigen sol, mit milter hand, oder mit stercky siner werck, oder getörstigkeit sines hertzen, oder mit adelicher erzûgung, oder mit verziehung sins zorns!» Antwort

30 der meister: «Nicht ist, damit der kûng sin rych so wol bewarn vnd sin eere grössen mag, dann das er in allen sinen wercken vnd fürnemung das vnrecht vnd gâhen zorn vermyd, (vnd ðise tugent ist allein in den hohen vnd edlen gemûten,) vnd ouch das der kûng sinen rat setz uff verstendig vnd frum mânnen, die der sachen geûbt

35 syen. Aber das best vnder den allen jst, daz er sinen zorn verziech, wann er über yemans zorn hat, das er den nit vnbedacht ylends straff. Vnd wiewol das allen menschen zû tünd nütz, so ist es doch dem kûng allerbast stond, vnd wann er sin geschâfft handelt mit

mannen der vernunft vnd gerechtigkeit vnd sich erberkeit flysset
 vnd sich behilfft der gerechtigkeit vnd eerlicher werck, so meret
 sich sin ryck; wann aber ein man sinen zorn nit verzühet vnd nit
 betrachtet, was er thûn wöll, vnd sich berätet mit den yppigen vnd
 5 die nit adelichs gemüts, so sind sin sachen nit uffgeendt; dann ein
 wyser soll sinen rat haben mit den wysen. Vnd ob der künig ver-
 nünftig vnd sinen räten getrûw ist vnd on sy heimlichs nicht handelt,
 damit mag er sin sachen höhen vnd in friden leben vnd sinen vinden
 widerston; vnd wenn in sin rät straffen, das er das mit lachendem
 10 gemüt vffnem vnd sinen zorn vermyd, als ouch das thet Sedras, der
 künig von India, mit Billero, sinem fürsten. Sprach der künig: «Wie
 was das?» Antwort Sendebur: «Es jst in India gesin ein mächtiger
 künig von der statt Ordo vnd mächtig über ander künig, genant Se-
 dras. Der hett vnder andern sinen fürsten einen gehabt, genant
 15 Billero. Diser waz wyß, vernünftig vnd gotsfürchtig vnd ein willfarer
 des künigs in sinen diensten vnd demütiger süsser wort, vndertänig,
 gehorsam vnd getrûwe sinem herren vnd ein fürsichtiger versorger
 des hoffs sins künigs. Vff ein nacht lag der künig an sinem bett.
 Do sach er in sinem schlauff acht tröum vnd erwachet danon, vnd do
 20 er wider entschieff, do kamen jm dieselben tröum wider in sin ge-
 dächtnuß. Vnd warent dis die tröum: jm was, es stündint zwen rot
 [190] visch vor jm vff jren schwäntzen vnd zwen wasservogel flügen
 nach einander vnd vielen jm in sin hend; ein schlang gieng jm durch
 sinen lincken fuß vnd sin gantz lyb was nassz von blüt, vnd er wüsch
 25 sinen lyb mit wasser vnd er stünd vff einem hohen wißen berg vnd
 sach by sinem houbt ein fürin sul vnd sach daby ein wißen vogel,
 der grub jm in sin houbt.

Morndes, do der künig von sinem bett gieng, do was er betrübt
 vnd schüff, zû bertuffen die erscheiner der tröum vnd die geschriff-
 30 wysen. Die waren all vß einr statt, die derselb künig vor bekriegt
 vnd belegert vnd daruß zwölff tusent man erschlagen vnd darnach
 gewonnen hat. Vnd do die für in kamen, do sagt vnd offnet er jnen
 sin troum vnd batt sy, jm den zû erscheinen. Sy gaben jm antwort
 vnd sprachen: «Diß ist ein groß wunderzeichen, vnd nye mensch hat
 35 des glych in tröumen gesehen, vnd gefelt dir, so wöllen wir vns all
 versamlen vnd vns ersüchen vnd ein erscheinung dins troums thûn
 vnd dir den verkünden.»

Vnd do dis dem künig gefiel, do satzt er jnen ein zil uff den

sibenden tag. Vnd do dise all zúsamenkamen, do redten sy vnder in selbs jn grosser geheim vnd versprechnuß geltúds, der sy zúsamenschwüren, vnd damit húb der eltest vnder jnen an vnd sprach: «Wir wissen, waz diser tyrann an vns vnd vnsern frúnden mit grymmer
 5 handlung [191] gethon vnd vnder vns zwólf túsent man erschlagen hat. Nun ist vns die zyt geben, das wir vns des an jm rechen mögen, vnd wir hond des vrsach, vnsern willen an jm zú uolbringen. Darumb sölle wir zú dem kúng gon vnd jm dis sach des troums schwär, groß vnd böß machen vnd forchtsam in sinen ougen, vntz
 10 wir jn also zú forcht bringen, daz er gerúcht, zú thúnd, was wir in heissen. Vnd wann wir mercken, daz er vor forcht darzú geneigt wúrdet, so sagen wir jm sin blútvergiessen, daz er gethon habe, das sollichs nit vermyd, rach úber in zú schryen, bis das sollichs mit sinem lybe vnd mit sinem rych gebessert werde, er gebe vns dann
 15 ettlich siner rát zú tódtén; mit deren blút mög die rach gestillet werden vnd sust nit, dann durch sinen lyb vnd sin rych. Vnd wenn er vns fragen wirt, weliche wir wóllen, so wóllen wir des ersten vordern Helebatt, die kúngin, die jm vnder allen andern wyben die liebste ist; wir wóllen ouch sins brúders sun, sinen heimlichen schriber, dem er vnder allen kantzlern getrúwt; wir wóllen ouch Billero, den fürsten siner ritterschafft, der sin heimlicher rat ist; wir wóllen ouch sin schwert, des glych uff erd keins ist; wir wóllen ouch sin wiß helfand, daz er zú stryt rytet; vnd wóllen wir, das er vns eins darzú gebe, das ist Kynaron, sinen heiligen frúnd; mit denen mögen
 20 wir rach an jm thún. Vnd wann er vns das alles zú sagt, dann so sprechen wir: «Kúng! Dise werden din erlösung sin, [192] damit wir din leben vnd din rych erlösen mögen. Dann wann das geschicht, so mögen wir darnach die gót anbetten vnd für dich bitten vnd dann din lincke syt mit der getódtén blút salben vnd darnach mit gesegnetem wasser wáschen, damit du von diner sünd gereinigt wúrdet, mit der du disen zorn erworben hast; vnd darnach wirt dann din antlitz von dir ouch gesalbt mit edlem öl; dann so gast du wider in dinen sal vnd bist dann gereinigt von der schwären urteff, so die wyßheit der gót úber dich geben hat.» (Vnd sprechen dann:) «Wilt
 25 du nun vnserm rat volgen vnd gefallen dir, vns die personen zú geben, das du dadurch dir din leben erkouffest vnd fürer on widerwártigkeit leben mögest? Wa du aber das verneinst, so wirt úber dich volgen die schwär vrteil, die dir erscheint ist, oder kúrtzlich sterben,

oder von dinem rych vertriben werden.» Wir müssen vns ouch ein wyl kestigen mit vasten vnd abbruch vnsers wesens, das wir mißförmiger angesicht erschinen, als ob wir sider mit vasten vnd grossen gebetten vnd studierung vnser bücher vns zů solicher kestigung bracht haben. Dann mögen wir den künig des bereden, das er vns dis geben wirt, so mag vns darnach sin lyb vnd land nit engon vnd daz wir vns nach vnserm willen wol an jm rechen mögen.» Diser rat des alten gefiel jnen allen vast wol, vnd beschlussen also jren rat, uff den gesatzten tag dem künig das in der besten form fürzůhalten. Vnd do sy für den künig kamen, do hůb der alt uff vor in allen vnd sprach: «Der künig leb vnd sinem küniglichen lyb blib ein vernünfftig gemůt! Yetz haben wir vnser bücher gelesen vnd haben die mit grossem flyß uff den troum des künigs ersůcht mit vil vasten vnd gebettes, das wir dem künig verkůnden mögen, was jme vnd sinem rych nůtz sin mög.» Vnd sagten dem künig iren rat, wie ob stat. Vnd do der künig das hort, do ward er betrůbt vnd sprach: «Weger ist mir sterben, dann leben, daz ich alle die solt geben, zů tůdten, die ein frůd mins lebens sind. Thůn ich das, so bin ich tod vnd hab fürer kein lust, zů leben oder zů rychsnen, vnd darumb so thůn ich das nit; daz verliessung der getrůwesten vnd der liebsten ist der tod.» Die meister gaben dem künig antwurt vnd sprachen: «Herr, will dir nit mißfallen, so wůllen wir dir offenbaren, das din antwurt nit tougenlich ist, das du dir annder lieber schätzest dann din eigen lib; dann du behaltest billicher dinen eygnen lib vnd din rych. Vnd thů, das wir geredt haben, so erlebst du ein gůt end, vnd laß dich bentügen an din selbs person vnd verwechsel die vmb ein andre! Dann nym acht, ob all din gesippten vnd gesellen hingond, so magst du annder finden, aber vmb din selbs person magst du kein andre finden. Vnd förcht nit, ein cleins [193] zů uerlassen, das du darumb eins grossen manglen werdest, vnd dich zů uerlieren vmb eins andern eere oder nutz! Dann wissz, das ein yedes mensch von natur begert jm selbs, zů leben, vnd als das leben durch vil arbeit vnd betrůbtnuß in den cörper kumpt, also wirt es ouch durch vil bewarung vnd schickung darjnn behalten. Vnd bedenck, das din leben ist gesin ein ůberkommen dins rychs, darjnn du mit grossem krieg, arbeit, widerwártigkeit vnd schweiß dins lybs sorglichen kumen bist jn vil langer zyt vnd jar. Vnd das wilt du jn einem puncten verlieren? Vnd es ist doch als zů nicht gegen diner person

zû schätzen. Darumb ist dir vngeteilt on alles mittel zû raten, dir zû geben, das wir gefordert haben vmb erlösung vnd behalt dins lebens vnd dins rychs.» Vnd do der künig dis vernam, do erschrack er vnd ward jm sin schmerz gemeret vnd gieng in sinen sal vnd
 5 leyt sich vor schmerzen uff sin antlitz vnd wand sich als ein visch, der vß dem wasser uff trucken land geworffen wirdet, vnd gedacht in sinem gemüt: «Mit was fûg soll jch das groß übel thûn oder was ist mir zû welen, ob ich uff min eygen person des warten sy, oder ob ich die minen allerliebsten vnd getrûwesten hingeb? Vnd
 10 so ichs thet, wie lang möcht ich dann in rûw vnd fryden belyben in minem rych? Dann es ist mir nit ewig; dann morn oder übermorgen stirb ich sust. Vnd darumb ist mir jn diser sach eigentliche fürbetrachtung notturfft. Dann was [194] wirt mer min kurtzwyll sin, so ich Helebatt, min gemahel, ertödt? Was gewinn ich fröud minen ougen zû sehen, so ich mines brüder sun vnd minen sun verlür? Vnd wie mag min rych geweren, so ich Billero, den fürsten miner ritterschafft, hingib? Wie mag jch werlich in minem rych geschätzt werden, wann ich min wiß helfand vnd min gût schwert hingib? Vnd wie ein schantlich künig würd ich geheissen, wann
 20 ich dis alles verlür! Vnd wie leb ich nach dem verlust, oder was fröud mag ich haben?» Vnd hiemit kamen die mâr siner trurigkeitt in sin volck. Das empfieng ab sinem truren grossen kummer. Doch so trüg der künig vrsach sins kummers allein in sinem hertzen.

Do nun Billero, der fürst, die trurigkeitt sins herren befand, gedacht er, jm nit zû gezimen, den künig selbs zû fragen vmb sin beschwert, vnd gieng zû Helebatt, der künigin, vnd sprach: «Wissz, frouw künigin, das von dem tag, als ich zû des künigs dienst kumen bin, vor mir von jm kein sach nie verborgen gewesen ist, als sinem jnnern vnd heimlichen rat vnd secretary, jm darüber zû raten.
 30 Nun merck jch, das er disen zûfal vor mir verhelt, damit ich teilung sins willens vnd getrûwens gegen mir achten muß, das etwas zwyfels gegen mir sy vnd sinem liebsten wyb; vnd ich merck, das die meister der schalckheit, der er rates gepflegen hat jm uff sinen troum, (deren fründ er vor zwelf tusig tod erschlagen hat,) jm dis
 35 jngegossen haben mit irem falschen rat, damit sy vns vnderstond vom leben zûm tod vnd jn von sinem rych zû bringen. Darumb, künigin, so stand uff vnd gang zûm künig vnd frag in, was vrsach sins trurens sy! Dann ich zwyfel, selbs zû jm zû gond. Darumb

gang du vor vnd erkunn die vrsach! Dann du weist, das des künigs gemüt ist, was man jm sagt, das er bald daruff entzündt würdet vnd das er clein vnd groß sachen glych achtet. Dann ich weiß, mögen in die verräter betriegen vnd in vmb sin fründ vnd sin rych vnd darnach vmb sin leben bringen, das sy ir todten fründ gerechen mögen vnd sich selbs vnd ir statt uß sorgen vnd dem schwären ioch der eigenschafft entledigen mögen, das sy darzû iren größten flyß bruchen.»

Antwort die künigin: «Ich getar zû dem künig nit kummen, so er so betrübt ist. Du weist, das jm nit gefellig ist, daz in sollichem sinem wesen yemans zû jm nach.» Sprach Billero: «Hüt müst du mer, dann gewonheit ist, anfahen. Dann jch hab dick den künig gehört uff hohen glouben reden, wann er uff das höchst trurig wär, wann Helebat, die künigin, für sin angesicht käm, so endet sich all sin widerwärtigkeit. Darumb so [195] gang vnd sprich jm zû mit lieblichen vnd fründtlichen worten! Villicht erfrouwest du jm sin gemüt.» Also gieng die künigin zû dem künig vnd fand in ligen in sinem bett vnd satzt sich zû sinem houbt für in uff das bett.

Die künigin sprach zû dem künig: «Herr, was haben dir dise vngetrúwen man gesagt, daz sy dich mit jren vnwarhaften worten so betrübt haben? Sag mir doch die vrsach dins trurens vnd laß din getrúwe dienerin mit dir truren, oder stand uff vnd laß din künigin mit dir fröud haben!» Antwort der künig: «Nit mer mir minen schmerzen durch din fragen!» Sprach die künigin: «Würd ich in dinen ougen also geschätzt, so sol doch kein mensch also verzagt heissen, das nit durch sin gúten vnd getrúwen fründ vnderlib sins kummers empfahren soll; dann glych, als kein mensch so groß sünd gethon hat, er hab die macht, durch sinen beichter abzulegen, also soll kein mensch so grossen vnmüt tragen, es mög in durch bywesen gúter fründ vnd ir ergetzung miltern. Dann ist es vmb geschehen ding, das nit widerbringenlich, so ist der wysen rat, das zû lassen; jst es dann vmb künftige ding, so sind alle künftige ding wandelbarlich. Dann wer die hertzen siner veind erfrouwet mit sin selbs truren, das ist vnwyßlich.» Sprach der künig: «Yetz hab ich mitlyden mit dir, vnnd ist nit güt, das ich dir [196] das offnen soll; dann es ist ein sollich sach, darumb du, min sun vnd min besten vnd getrúwesten fründ sterben sollen. Wie kan ich dabý vngetrurt sin? Dann wissz, ich hab die wysen meister der statt, die ich nechst erobert hab, beschickt, daz sy mir minen troum erscheinen solten, die

mich geheissen haben, dich vnd minen sun vnd Billero, mins brüders
 sun, den fürsten minr ritterschafft, vnd ander min getrűwen tůdten.
 Wie mag ich nun frůlich sin, so ich dich nit mer sehen vnd die an-
 dern all mit dir tůdten soll? Ist yemans jn diser welt, dem es also
 5 gelegen wār, der nit truren solt?> Vnd do die kűngin dis hort, do
 wolt sy keinem truren glych thűn vnd sprach: «Herr kűng, vmb kein
 sach solt du dich herumb bekűmmern. So min leben dinen tod fűr-
 kűmmen mag, des will ich dem kűnig willig sin; dann dir sind noch
 mer wyber beschert vnd die du yetz hast, die besser sind dann ich.
 10 Aber eins will ich vom kűng begeren vmb die liebe, so ich jm er-
 zeigt habe, das er nach minem tode den vntrűwen mannen nit gloub
 vnd nach mir niemans tůdt, bis daz er dise sach eygentlich vnd eygent-
 licher erfar vnd betracht, das in sollichs nit gerűwen werd; dann der
 kűng mag niemans erkűcken, den er getůdt hat. Dann man sagt zű
 15 einem byspel, wer edel gestein hab, der soll es nit hinwerffen, er zűg
 sy dann dem, der sy kenn. Doch so soll der kűng bedencken, das
 dise mann den kűng nit lieb habent. Dann er hat jnen ir frűnd vnd
 gesippten erschlagen vnd sy vnd ir statt mit gewalt gewonnen; das
 alles můgen sy noch nit vergessen haben. Darumb hat dir nit ge-
 20 zimpt, jnen die heimlichkeit dins troums zű erzűgen vnd zű offnen
 vnd noch minder, dich ires rates zű gebruchen; dann du verstast, vn-
 menschlich zű sind, das du din getrűwesten rāt, die din rych durch
 ir wyßheit zű uffgang mit ir regierung bracht haben, tůdten soltest,
 25 dinen sun, der din leben ist, soltest sin blűt vergiessen, den fürsten
 diner ritterschafft verlieren, din helfand, din gűt schwert, daran din
 wer vnd vffenthaltung dins libs ligt, in dins vinds hand geben soltest,
 jch geschwyg dines wybs; dann ich beger, vor in allen zű sterben.
 Vnd das doch der kűng sich darnach baß besinn vnd erkennung thű,
 was jm zű recht fűg! Dann wann du das alles ertůdtest, so verlűrst
 30 du alle kurtzwył diner ougen vnd liebe dines rychs vnd seld dines
 sigs. Dann so můgen sy dich űberwinden vnd rach an dir thűn vnd
 dich uß dinem rych triben vnd sich wider in jren gewalt rűwiglich
 setzen. Aber eins mag jch dir in trűwen raten. Der wyß vnd ge-
 lert, frumm Kynaron, [197] der ein heyliger man ist, zű dem fűg dich
 35 vnd offenbar dem din heimlichkeit vnd mit jm beschlűß dinen rat!
 Der weiß, warlich von kűnfftigen vnd vergangen sachen zű sagen,
 vnd er ist wyser, dann die all, vnd darzű gerecht vnd heylig, vnd
 den mag ouch in sinem rat niemans argwůnig haben. Den frag vmb

alles, das du in dinem troum gesehen hast, vnd sagt er dir, als dise gesagt haben, so volstreck din sach on weigern; sagt aber er dir annders vnd des du warheit befindest, so volbring din macht an disen als ein gewaltiger künig!> Diß gefiel dem künig vnd reit zů Kynaron
 5 mit trurigem schmerzen. Vnd do er zů jm kam, do stünd er von sinem pferd vnd grůßt jn.

Vnd do Kynaron den künig empfieng, do sprach er: «Waz vrsach hat den künig hüt zů mir getrungen vnd warumb hat er ein trurig antlitz vnd nit sin kron uff sinem houbt?» Antwort der künig: «Do
 10 ich eins mals geschlaffen hab an minem bett, do hort ich acht stymmen, vnd do ich wider entschlieff, do sach ich acht tröum, vnd do ich die den meistern, dinen brüdern von der statt, die ich eemals gewonnen, geoffenbart hab, die haben mir ein böß erscheinung gethon, vnd demnach förcht ich, daz mir vngefell nahe, das ich durch stryt
 15 erschlagen oder von vngefell von minem ryech vertriben werd.» Antwort jm Kynaron: «Der künig sol nit erschrocken sin, noch [198] dise erscheinung förchten; dann dise erscheinung wirt dem künig gar schier zů gütem end, zů eer vnd nutz erschynen, vnd bedüttung dins troums ist dis vrsach: die zwen roten visch, die by dir gestanden sind uff
 20 jren schwäntzen, bedüten, das die zwen künig von Arabia vnd von Sinlach dir schicken werden zwen groß näpff voller edels gesteines; vnd die zwen wasservogel, die du hast gesehen fliegen hinder dir vnd die dir in din hend gefallen sind, bedüttent, das dir der keiser von Kriechen schicken wirt zwey pferd, der glych in diser welt nit sind;
 25 vnd die schlang, die du gesehen hast durch dinen lincken füß gon, bedüt, das dir der künig von Tharsis wirt schicken ein schwert, des glych vff erd so güt nit ist; vnd das du wondest, din lyb wär besprengt mit blüt, da wirt dir der künig von Saba schicken ein kostlich rot purpurchleid zů küniglicher wird; vnd daz dir was, als ob man
 30 dich wüsch, da wirt dir der künig von Thabor schicken das kostlichest wiß linin tůch, das man nempt bissum; vnd das du wondest ston uff einem hohen berg, der wiß was, bedüt, das dir der künig von Edom wirt schicken ein wiß helfand, das kein pferd erreichen mag; vnd die fürin sul ob dinem houbt bedüt, das dir der künig von Cedar
 35 schicken wirt ein guldin kron vff din houbt. Aber der wiß vogel, den du wondest dir in din houbt graben mit sinem schnabel, das will ich dir yetz nit bedüten. Aber hab aller zweyfel keinen, das es böß sy! Doch so wirst du ein clein wider din liebsten fründ erzürnt.

Vnd dise gaben werden dir all in den nächsten sibem tagen geschickt.> Vnd do der künig dis hort, do dankt er dem heyligen wysen man bis uff sine fuß vnd kam wider heim in sin huß vnd sprach: «Uff erd ist kein wyser dann der heylig Kynaron, vnd jch will warten
 5 siner wort siner bescheidnen zyt.> Vnd an dem sibenden tag hett sich der künig nach geheiß Kynarons becleidet in künigliche cleid vnd saß in dem sal der fröuden uff sinem küniglichen stül, vnd in vmbstünden die wysen sines rychs in kostlicher wat. Vnd wie Kynaron, der wyß, jm bescheiden hett, also kamen zû jm die botten all einr
 10 nach dem andern mit jren gauben, vnd der künig sach das edel gestein, guldine cleynat vnd die grossen gauben. Do ward sin hertz erhöhet in fröuden, vnd sprach in sinem hertzen: «Ich hab billich gestündet, das ich min heimlichkeit den vntrüwen mannen geoffenbart hab.>

15 [199] Nach disem sprach der künig: «Ich hab min sach nit wyßlich betracht, das ich minen troum den vngetrüwen geoffenbart hab, vnd wa mich nit die gnad der gött behüt het vnd der rat der künigin, so het ich mich vnd min rych vernichtet vnd min liebsten vor mir jn vnschuldigen tod geben. Vnd darumb gebürt sich einem yeglichen,
 20 nit schnell in sinen sachen zû sin, sunnder rat zû sûchen siner getrüwen vnd denen volgen; dann rat Helebat, der künigin, vnd daz ich ir gefolgt hab, das hat mich gewisen zû dem heiligen man Kynaron, der mich mit siner bescheidung by minem rych behalten vnd das ich min liebste frouwen, kind vnd getrüwesten fründ nit in
 25 den tod geben hab zû uerlierung mins rychs.> Darnach berüfft der künig sinen sun vnnd Billero, den fürsten sines rychs vnd sinen heimlichsten, vnd sprach zû jnen: «Es gezimpt sich nit, dise gauben in minen schatz zû legen, sunder die vnder tuch zû teilen, die jren lyb für mich geteilt haben solten, vnd mit Helebatt, die mich mit jrem
 30 rat by minem rych vnnd vor grossem schaden vnnd tuch all by twerem leben behalten vnnd min grossen schmerzen in groß fröud bekeret hat.> Antwort Billero: «Das jst nit groß, das wir vns all für den künig in tod geben haben solten. Dann welicher getrüwer diener wolt sich nit [200] sinem herren in den tod geben? Dann wer sich
 35 für sinen herren vnd liebsten nit in den tod geben wolt, der wär nit ein man der rechten vernunft. Darumb soll den künig nit wundern, das sich sin getrüwen knecht für in zû dem tod geben wolten. Wir sind ouch darumb nit wirdig, von disen gauben zû nemen, allein dinem

sun solt du dis mit fryem gemüt geben.» Antwort der künig: «Yetz haben vns die göt groß güt beschert. Darumb nym dauon on alle scham, was dich zû dinem teil gelust, vnd hab damit fröud!» Sprach Billero: «Geschech, das dem künig gefall! Doch so nem der künig vor dauon, was jm behag!» Also nam der künig das wiß helfand vnd das schwert vnd gab sinem sun das pferd vnd das ander sinem brüderssun Billero, vnd das wiß cleid schickt er Kynaron, dem heiligen man, vnd meint, das er des wyssen cleids wirdig wär. Aber die kron vnd das purpurcleid, sprach der künig, wären allein die wyb wirdig zû tragen, vnd sprach zû Billero, sinem fürsten: «Nym die kron vnd das purpurcleid vnd gang mir nach jn das frouenzimmer vnd bertüff dahin Helebatt, min gemahel, vnd minen bälén vnd heiß ir yegliche eins nemen!» Billero legt jnen die kron vnd das purpurcleid für vnd von begir zöngt er Helebatt, der künigin, mit sinen ougen tougenlich, das sy das purpur für die kron nemen solt. Nun ständ der künig vnd sach Billero vnder sin ougen, ob er der künigin sunder anzeigung geben [201] wolt. Das vermarckt die künigin vnd wiewol sy daz bedütten Billeris sach, doch nam sy die kron vnd ließ das purpurcleid, vmb das der künig nit mercken solt, daz ir Billero mit sinen ougen bedüt het.

Es geschach, als dick Billero darnach für den künig gieng, so zwiret er mit den ougen, als ob er das von gewonheit tet, das der künig darumb nit böses in sin hertz verfieng. Nun waz gewonheit des künigs, wann er ein nacht by der künigin schlieff, das er die ander by der dirnen schlieff. Vnd vff ein nacht, da der künig by der künigin schlaffen wolt, do hett sy jm ein essen bereit von ryß vnd nam ein guldin schüssel, darjnn die spyß was, vnd gieng zû dem künig vnder ir kron.» Vnd das kebswyb sach das vnd ward bewegt in nyd wider die künigin vnd leynt an ir purpurcleid vnd gieng in den sal zû der künigin vnd dem künig. Der sal ward erlücht von dem cleid des purpurs vnd siner kostlicheit. Vnd do daz der künig sach, do ward er bewegt in ir liebi vnd sprach zû Helebatt: «Fürwar, du hast torlich gethon, daz du die kron nempt vnd verliesest das kostlich cleid, des glych wir in vnser trapnig nit haben.» Do dis die künigin sach, das der künig sin dirnen für sy lobet vnd liebet vnd sy verschmächt vnd nit angedenck waz irs getrüwen rates, der in by sinem rich behalten het, do ward sy erzürnt wider den künig vnd nam die schüssel mit der spyß vnd schutt sie dem künig uff sin

houbt, daz es jm durch sin antlitz vnd bart vff sine cleid ran. Hiemit was der letst troum war [202] worden, das jm der wiss vogel in sin houbt gebissen hett. Der künig ward von diser geschicht vast erzürnt vnd berüfft Billero vnd sprach: «Sich, wie verschmächt bin ich
 5 in der künigin ougen! Vnd jch gebüt dir by miner kron, das du ir das houbt on alle frag abschlahest. Vnd erschin nicht mer vor miner angesicht, bis solichs von dir geschehen ist!»

Billero gieng von der angesicht des künigs vnd sprach zü jm selbs: «Ich würd ir nit tödten, bis der künig sines zorns gemiltert
 10 ist. Dann ein wyß, frums wyb ist ein eer jrs künigs vnd des rychs, vnd darzû ist ir gelych nit vnder allen, die der künig lieb hat, vnd kein stund mag er on sy frölich sin; vnd von ir wyßheit ist yetz manig mensch von trübsäligkeit erlöset vnd der künig selber, vnd wir hoffen alle gnad durch sy gegen dem künig. Vnd ich weiß, daz
 15 mich der künig würd ewiglich hassen, würd ich mit jrem tod ylen, vnd weiß, das mich der künig noch darumb über alle wysen eeren würdet. Vnd der künig wirt noch in diser sach gewitziget, das er in keiner siner sach ylen würdet on sittige fürbetrachtung. Wirt er aber ir nit mer gedencken, noch belangen nach ir haben, so mag ich dann wol
 20 sin gebott erfüllen.» Vnd also fürt Billero die künigin in sin huß vnd schüff, jn einem gemach ir zü warten durch edel perşonen vnd jr fürsehung vnd eer zü thünd, als siner künigin, bis das er befand, was in des künigs gemüt waz. Vnd damit nam Billero sin schwert vnd bestreich das mit blüt eins lambs vnd gieng trurig vnd schmerz-
 25 hafft für den künig.

[203] Billero sprach: «Ich hab din gebott erfüllt vnd Helebatt, die künigin, ertödtet.» Über ein clein zyt darnach gedacht der künig der schonheit der künigin; vnd fiel jm jn sin gemüt ir fürsichtigkeit vnd güte geberd, die sy an ir gehabt, vnd wie sy so wyßlich vnd jm
 30 so gefelliglich gelebt vnd in erst vor grossem schaden vnd schanden bewarnet hett; vnd viel jm zü ein strenger räw jrs todes. vnd schampt sich doch, zü fragen von Billero, ob er sy getödt hett oder nit, vnd was doch hoffen, das Billero sin wyßheit daz zü thünd nit gestattet hett. In dem sprach Billero zü dem künig: «Der künig sol nit trurig
 35 sin oder betrübt; dann truren vnd weinen geben nit wider, das verlorn ist, sunder es bringt dem gemüt mindrung vnd dem lyb abbruch vnd macht darzû trurig alle, die den künig lieb hond, vnd macht frölich, die den künig nyden; vnd wer das hört, der hat den künig nit

für wyß, das er ein so groß sach gethon vnd sich daruor, was jm daruß gon möcht, nit wol besunnen hat, vnd bringt den künig zů uerachtung vnd zů schätzung grosser torheit, vnd das er dardurch destminder geschätzt würdet. Darumb rat ich dem künig, das er sich
 5 nit betrüb vmb ein sach, die nit widerbringenlich ist. Dann es sprechen die wysen: Die mercklichest wyßheit ist, des zů uergessen, daz nit widerbracht werden mag. Vnd will dem künig gefallen, so will ich jm des ein glychnuß sagen.> Antwort der künig: <Ich beger, des ein glychnuß zů hören.> Sprach Billero: <Man sagt, es syen
 10 gesin zwo tuben, ein man vnd ein wyb, vnd die hetten ir nest voll weizenkörner getragen. Vnd sprach der man zů dem wyb: <Ich will, das wir nicht von disem gesamelten weizen essen bis in den winter, wann wir des nit mer weder jm veld noch jn den schüren finden.> Zů dem sprach das wyb: <Ich hab dich verstanden vnd ich
 15 will die bewaren.> Nun waren die körner, die sy jngetragen hetten, fucht von regen worden vnd dauon vffgeschwollen, vnd do die sunn heiß schinen ward, do derret sy den weizen, das sin gar wenig schein. Nach vil tagen kam der man wider zů dem nest vnd sach den weizen, als er wond, gemindert vnd sprach zů sinem wyb: <Du
 20 weist, daz ich dir gebotten hab, nicht von den körnen zů thünd bis in den winter, so wir nicht finden weder durch veld noch gebirg.> Antwort das wyb: <Ich hab des nit versüchet, sunder durch die sunnen vnd durch die dürren wind sind sy also geschwinen, das ir wenig schinet.> Dis wolt der man nit glouben vnd beiß sy mit sinem
 25 schnabel durch ir houbt so lang, bis sy starb. Vnd do der winter kam vnd die regen mit den fuchten winden, do ward der weitz wider fucht vnd geschwall also, das sin nest gantz wider voll ward. Do erkant er, daz sin wyb war gesagt vnd [204] er sy vmb vnschuld ertödtet hett, vnd fieng an, schmerzlich zů truren, das er weder essen
 30 noch trincken mocht, vntz er starb. Darumb, herr künig, zimpf sich ein wysen man, das er nit schnell sy jn sinen sachen, so er künfftige ding nit betrachtet. Darumb, herr, so süch du ouch nit, das nit zů finden ist, besunder behalt noch das, darjnn du bist, das du daz nit alles verlierest, das dir nit geschech, als dem affen mit den linsen!> Sprach der künig: <Wie waz dem?> Antwort Billero: <Es
 35 ist gesin ein man, der trüg ein geschirr voll linsen zů marckt. Vnd do er kam jn einen wald, do stalt er die linsen von jm vnd leyt sich schlaffen. Vnd do das ein aff sach von einem hohen boum,

der styg herab vnd nam der linsen ein hand uol, vnd do er wider uff den boum stygt, so velt jm ein linsenkorn von siner hand. Der aff ließ sich nit genügen der andern linsen in sinr hand vnd styg wider zû der erden, das einig linßlin zû holen, vnd so er ein ast
 5 nach dem andern ergryffen soll, so verfür er die andern alle zû dem, das jm erstmals empfallen was.

Also, herr der künig, du hast ob hundert wyber vnd mit keiner vnder denen wilt du frölich sin vnd begereest deren, die du nit finden magst.» Vnd do dis der künig hort, do geloubt er, daz Billero
 10 die künigin getödt het, vnd sprach zû Billero: «Durch ein verschuldigung, durch die ich dich hieß die künigin tödten, das hast du gethon vnd hast [205] nit ein wyl verstreckt, zû bedencken, was du thetest.» Antwort Billero: «Das wort des künigs vnd das wort des, daz nit widerrüfft werden mag, sind glych.» Sprach der künig:
 15 «Wer ist der?» Antwort Billero: «Zwen sind, deren kummer groß ist vnd lützel fröud: des, der da spricht, das weder verdienen noch pin nach diser welt sy, vnd der nie kein barmhertzigkeit hie bewysen hat.» Der künig sprach: «Sehe ich Helebatt, so wär in diser welt nicht, darumb ich truren wolt.» Antwort Billero: «Es sind
 20 zwey, die vmb nicht truren sollen: wer all tag barmhertzigkeit erzöugt hat vnd der nie gestündet.» Sprach der künig: «Ist nit möglich, daz ich Helebatt mer gesehen mag?» Antwort Billero: «Zwey sind, die nit sehen: ein blinder vnd ein touber; dann als der blind mit den ougen nit sicht, also mag der toub, was er mit den ougen
 25 sicht, daz güt für daz böß nit erkiesen. Dann es ist geschriben: Der tor wandelt in der vinsternuß.» Sprach der künig: «Sech ich Helebat, so wär min fröud groß.» Antwort Billero: «Zwey sind, die da sehen: der ougen hat vnd der vernünftig ist.» Sprach der künig: «Sech jch daz antlitz Helebats, jch würd des nymmer gnüdig.» Antwort Billero:
 30 «Zwey sind, die sich nit setten: der sin gemüt allein setzt, ryctum zû samlen, vnd den einr spyß gelust, die jm nit werden mag.» Sprach der künig: «Sol ich dir nit noch in allen dingen nachuolgen?» Antwort Billero: «Es sind zwey ding, den man nit nachuolgen soll: wer sagt, das nit ein künftig gericht sy über alle menschen, vnd wes
 35 oren stond, zû losen, das jm nit zugestat, zû hören.» Sprach der künig: «Ich bin durch Helebat willen helffloß worden.» Antwort Billero: «Drü ding sind, die helffloß heissen: ein rüns on wasser, ein land on ein herren vnd ein wyb on einen man.» Der künig sprach:

«Du straffst mich hüt wol.» Antwort Billero: «Drü ding sind zü straffen: wer vntruw ist an sinem herren; der die gesetzt weist vnd die nit haltet, vnd wer dem gütz thüt, der es nit erkennt.» Sprach der künig: «Du hast Helebat versumpt, daz du ir gerechtigkeit nit hast an den tag geleyt.» Antwort Billero: «Zwey sind, deren gerechtigkeit on schuld versumpt würdet: der ein sydin cleyd anthüt vnd barfuß gat, vnd der ein junckfrouw zü der ee nympt vnd sy darnach von jm thüt vnd über ein lang zyt sy wider nympt.» Der künig sprach: «Du bist herter pingung wirdig vmb din getat.» Antwort Billero: «Dry sind, die pingung wirdig sind: wer dem args thüt, der jn nie erzürnt; wer zü eim frembden tisch sitzt vngeladen vnd sin nachburen bitt vmb das, so er weist, das er nit hat, vnd von siner bitt nit lassen will.» Sprach der künig: «Du soltest schwygen, bis mir der zorn vergieng.» Antwort Billero: «Drü ding schwygen: die 15 schlang in der hend jrs beschwerers, vnd der nachtes visch vahn will, vnd der hohe ding [206] betrachtet.» Sprach der künig: «O sech ich Helebat!» Antwort Billero: «Drü sind, die da begeren, das sy nit finden: der böß, der da begeret, mit den güten geschätzt vnd geachtet werden; der mörder, der da begert, zü sind in dem staut des einsidels, der gottes antlitz schout; vnd der täglichs sündet vnd doch ablaß begert von got vnd sich daruff lat.» Der künig sprach: «Ich bin gar schnöd geschätzt in dinen ougen.» Antwort Billero: «Dry sind, die jren herren verschmähen: der knecht, der wider sinen herren zornlichen redt on sach vnd jm nit schwyget; der knecht, der 25 rycher ist, dann sin herr; vnd der knecht, der von sinem herren zü vil wol gespysset würdet.» Der künig sprach: «Du verspottest mich mercklich.» Antwort Billero: «Vier sind, der man spotten soll: des, der sich berümpft, in vil stryten gewesen sin vnd uil lüt erschlagen vnd zü feld vil gütes gethon haben, vnd an jm kein wunden hat; vnd 30 der sich vßgibt für einen abgescheiden menschen mit vil vasten vnd betten vnd kestigung sins lybs vnd daby feist, rotfar vnd starck ist; vnd ein jungfrouw, die ein wyb verspottet, die einen eelichen man nam, (dann niemans weißt, ob sy vsserhalb der ee einen man hat oder den nemen mag;) vnd wer beweint die vergangen zyt, die vnmüglich sind wider zü bringen, vnd begert, das nit wär, daz doch geschehen 35 ist, vnd das zü sind, das vnmüglich ist.» Sprach der künig: «Du hast nit warlich gefarn, das du die künigin getödtet hast.» Antwort Billero: «Drü sind, die ir sachen nit warlich volbringen: wer lügt vnd

man jm gloubt; wer ein fraß ist vnd darumb kein arbeit thût; vnd wer sinen zorn nit gezemen kan, das er überhang an jm gewinnt.» Der künig sprach: «Hettest du warlich vnd gerechtlich gehandelt, du hettest die künigin nit ertödtet.» Antwort Billero: «Vier sind, die
 5 warlich vnd recht handeln: der knecht, der ein güt spyß bereitet sinem herren, der jn vast gelust vund betracht doch sinen herren vnd spart sy dem; vnd ein man, der sich mit eim wyb lat bentügen; vnd ein künig, der sin sachen thût mit sinen getrüwen vnd wysen; vnd der sinen zorn gewaltiglich gezwungen mag.» Sprach
 10 der künig: «Noch fürcht ich dich.» Antwort Billero: «Vier sind, die da fürchten, daz nit zû fürchten ist: ein cleiner vogel ist, der thût nachtes sinen fuß über sin houbt, das der hymel nit vff in fall; vnd ein agleist, die stelt sich vff ein bein, daz sy fürcht, das erdrich wöll vnder ir wychen; vnd ein krott, die fürcht, ir wöll erdrichs gebresten
 15 zû ir spyß; vnd ein fiedermus, die tags nit fliegen getar; dann sy gedenckt, das sy der schönst vogel sy von der welt, vnd fürcht darumb gefangen werden, das man sy jnschließ.» Der künig sprach: «Es gezimpt sich nit, mer by dir zû harren.» Antwort Billero: «Es sind acht ding, die nit zûsamenhören: nacht vnd tag; der gerecht
 20 vnd [207] der vngerecht; gütz vnd böses; leben vnd der tod.» Sprach der künig: «Yetz ist vindtschafft wider dich in minem hertzen gewachsen, vmb das du Helebat getödt hast.» Antwort Billero: «Es sind acht ding, die gegen einander vindtschafft tragen: der wolff vnd der bur; katz vnd mus; habich vnd tub; der rapp vnd krott.» Der
 25 künig sprach: «Du hast gantz din wyßheit zerstört mit dem tod Helebat.» Antwort Billero: «Vier ding sind, die wyßheit vernichten: wer sin gûte werck, der er gewont hat, mit schand verwürcket; vnd ein herr, der sinem knecht mer eer erbütet, dann notturfft ist; vnd ein vatter, der sin gehorsami kind nit lieber hat, dann die vngehorsamen; vnd der sin heimlichkeit eim verrätter vnd schwätzer sagt.»
 30 Der künig sprach: «Ich hab mir selbs in dis widerwärtigkeit vrsach geben.» Antwort Billero: «Es sind zwey, die jnen selbs angst zûbringen: der sin versen von der erden böcht vnd vff den zehen gat, (dann der ist nymer sicher vor fallen;) vnd ein blöder, der sich rümet,
 35 das er kein veind oder stryht fürcht, vnd wann er zû vechten getrungen wirt, das er dann durch sin flucht geschandt würdet.» Der künig sprach: «Ich hab ein gelübt gethon, daz ich dich ertödtet wöll.» Antwort Billero: «Es sind vier ding, die ein mensch globen soll,

nymmer von jm zů lassen: ein gůt pferd, da der herr wol vnd sicher uff geritten ist; ein oxsen, der wol zůhet; vnd ein wyse frouw, die jren man lieb hat; vnd einen getrůwen knecht, der sinen dienst trůwlich volbringet vnd sinen herren fůrchtet.» Der kůng sprach: «Ich
5 find nymmer irs glychen.» Antwort Billero: «Es sind vier ding, die nit glychs haben: ein wyb, die vil mann erkant hat vnd sich darnach an einem bentgen lat; der alle lugnen erkent vnd sich der begangen hat vnd darnach allweg war saget; der in allen sachen sin selbs rat hat vnd jm nie mißriet; der all sin tag ein wůterich gewesen ist vnd
10 zů einem einsidel wirt.» Sprach der kůng: «Du hast weder die gerechtigkeit noch die sůnd betracht, do du Helebat getůdt hast.» Antwort Billero: «Vier sind, die weder gerechtigkeit noch sůnd betrachteten: der kranck, der mit siechtag ůberladen ist; der knecht, der sinen herren nit fůrcht; der wider sinen veind, der jm wider eer vnd
15 recht schaden zůgefůgt hat, rach begert zů sůchen; vnd der schnůd, der keiner gůtheit achtet.» Sprach der kůng: «Yetz hast du schmerzen in min hertz gossen.» Antwort Billero: «Dry machen jnen selbs schmerzen: wer ein krieg anfacht, des er ab sin můcht; wer nit kind noch nach gesippen hat vnd jm not nach rychtum ist, vnd das mit
20 wůcher vnd fůrkouff gewinnt; ein alter, der ein jung wyb nympt.» Der kůng sprach: «Wir sůllen fůrer nit mer glauben jn dich haben.» Antwort Billero: «Es sind vier, in die man kein gelouben setzen soll: an die nater, [208] schlangen, an den wolff, an ein vntrůwen herren vnd an den menschen, der am sterben ist.» Sprach der kůng: «Wir
25 sůllen vns vor dir bewaren.» Antwort Billero: «Vor vieren soll sich ein yeder bewaren: vor eim morder, vor eim lůgner, vor sinem vind vnd vor einem wůtrich.» Sprach der kůng: «Es soll dir gnůg sin, das du mich also versůcht hast.» Antwort Billero: «In zehen weg versůcht man die ding: ein starcken man in eim stryt; ein oxsen jm
30 pflůg; ein knecht by siner trůw; die wyßheit des kůngs mit uffenthaltung sins zorns; den kouffman in siner gattung; den gesellen gegen sinem gesellen in ablaßung sins zorns; den getrůwen frůnd jn der not; den geistlichen in beharrung siner gůten werck; des edlen natur by siner milte; den willigen armen mit bentgung sinr schlechten not-
35 turfft.» Der kůng sprach: «Wie getarst du vor mir reden, so du minen zorn merckst?» Antwort Billero: «Es sind sibem, die nymmer von des kůngs zorn ußgeschlossen werden: der sin zung nit meistern kan, wann er gereitzt wůrt; der wyß, der kein gůt werck thůt; ein

hochfertiger, gloryrender narr; der richter, der vmb sin urteil miet nympt; der rych gytig vnd der das annder ouch vnderwyset; vnd der got dient allein darumb, das er gerümpft werd. > Der künig sprach: <Du bist zü grymm wider mich vnd hast mir vnd dir übel geton.> Ant-

5 wurt Billero: <Es sind acht ding, die in selbs vnd andern args tünd: ein narr, der nicht wyß vnd sich selbs für wyß halt vnd ander leren will; wer sücht, das er nit finden mag; ein gewaltiger, der ein schalck ist; einer, der niemands rates begert vnd sich selbs für den wysesten halt; der sich herrendienst annympt vnd weder vernunft noch wyß-

10 heit hat; der von eim toren rat nympt, wie er ein wysen bekriegen soll; wer sin eignen herren betriegen will; der ein ampt eins herren hat vnd darjnn vntrüw jst vnd sich nit straffen lat.> Hiemit schweig Billero; dann er marckt, das der künig betrübt waz vmb die künigin vnd daz er groß schmerzen nach ir het, vnd gedacht in sinem gemüt: <Ich bin nun schuldig, das jch dem künig erzöug, darumb er mich ewiglich lieb gewinnt vnd allen zorn hinlasset ja dem, daz ich in also mit worten ersücht vnd angezogen hab.> Vnd sprach zü dem künig: <Herr künig, got wöll din rych regieren vnd din eer vnd wird erhöhen! Dann din glych ist vff erd nit, vnd du hast kein din glych

20 vor dir gehabt; es wirt ouch nach dir keiner din glych. Dann du hast dinen zorn über mich verhalten, das jch vß minem torochten sinn vnd durch gebresten miner wyßheit fürgenommen hab, wider dich zü reden, vnd din güti hat das gestattet, vnd so du dinen zorn wider mich verlengt hast vnd gantz nicht vnendlichs darzū geredt, sunnder erkennt, was ich [209]

25 geredt oder gethon hab, das sollichs uß getrüwen vnd rechten grund mins hertzen gangen ist. Vnd hab ich damit gestündet, das jch din gebott nit volstreckt vnd miltiglich gebrucht darjnn hab, so hast du doch gewalt, das an mir zü rechen; dann ich stell mich hüt in dinen gewalt.> Vnd do der künig dise wort hort, do verstünd er daby, das

30 er Helebat nit ertödt het, vnd was des fro vnd sprach zü Billero: <Wissz, waz mir vrsach geben hat, wider dich nit zü zürnen! Ich wißt din liebi vnd din trüwe gegen mir, die ich in allen dinen diensten befunden hab, vnd hofft, du hettest die künigin nit getödtet vnd betrachtet, ob sy wider mich gestündet het, so hett sy doch nit in bösem, noch durch eignen willen oder vindtschafft, sunder durch nyd gegen dem kebswyb gethon, vnd ich solt ir billich geschont haben; vnd darumb was ich über dich nit zornig, ob du es volbracht hettest; dann ich het schuld der sach vnd gedacht: <Wie magst du in darumb

tödten, so du jm das zû thünd beuolhen hast?» Aber du hast mir yetz gnad vnd dienst gethon, des glych mir nie geschehen ist. Darumb bist du von mir lobs vnd eeren werdt; darumb bring sy bald für vns!» Billero gieng mit fröuden von dem küng zû Helebat vnd sprach, das sy sich zieret mit künglicher waut vnd sich für des künigs angesicht antwort. Das geschach. Vnd do sy der küng sach, do ward sin fröud gegrösset jn sinem hertzen, vnd sprach: «Nun hab macht, zû thünd, was dir gefelt! Wann din wort will ich nit widersprechen.»

[210] Darnach sprach Helebatt zû dem künig: «Gott wöll din rych bewaren! Du soltest vmb minen tod nit so betrübt worden sin; dann ich hett dich erzürnt.» Antwort der küng zû Billero: «Du hast an mir wol gethon, das du die künigin nit ertödtet hast; dann ich hett sy mit minem geheiß getödtet vnd du hast sy vor dem tod behalten, vnd darumb würd ich dich fürer nit mer hassen, besunder solt du jn minem rych gewaltig sin, zû heissen vnd zû uerbieten.» Antwort Billero: «Herr, ich bin din knecht; doch eins bitt ich von dir, das du fürer nicht ylest in dinen sachen, sunnder mit gûter vorbetrachtung die künftigen ding bedenckest.» Antwort der küng: «Du sprichest wol, vnd ich soll fürer kein sach volbringen, ich soll sy zehen mal von anfang vntz zû mittel vnd vom mittel vntz zû end bedencken.» Vnd gab der künigin für jren schrecken kostlich gewand vnd cleinat. Vnd sy belib fürer by dem küng in grossen fröuden. Darnach vnderredt sich der küng mit Billero, wie er das gantz geschlecht der vntrûwen vnd valschen wyssagen verdarbt, die jm sine troum so zû grossem schaden erscheint hetten, jn vnd die sinen zû uerlieren, sin rych dardurch zû zerstören, vnd wie er Kynaron, den heyligen man, begaben vnd erhöhen wolt, durch des rat er vor argem behalten waz. Vnd ward zû rat, die zû verbrennen.»

[211] Hye hat ein end das zehent capitel von dem, der sich in sinem zorn enthalten kan, vnd hebt an das eilfft capitel vnd ist von einem jäger vnd einer löwin vnd sagt von dem, der von übel thûn lasset durch schaden vnd wider wärtigkeit, die jm zûgefügt würt.

Dißles, der küng, sprach zû Sendebarr, sinem wysen meister: «Ich hab din fabel gehört vnd verstanden, was ein künig vnd regierender herr thûn müssen zû der zyt jrs zorns vnd wie sy den mit vernunft meistern müssen. Nun sag mir durch glychnuß von einem, dem widerwärtigkeit zû handen gat, dardurch er gestrafft wirt vnd von bösem lat vnd zû gûtem kert.» Antwort der meister: «Es

volbringt niemans böses oder schädlichs dem andern, dann die toren vnd die vngerechten vnd der nit vergangens, gegenwärtigs vnd künftigs betracht. Vnd kumpt by wylen, wann dem bösen boßheit beschicht, die jm widerwärtig ist, er gedenckt daby der andern, denen er ouch schaden zügefügt hab, vnd wirt dardurch von argem gezogen; vnd des ist ein glychnuß von eim jäger vnd einer löwin.» Sprach der künig: «Wie was das?» Antwort Sendebär: «Es was ein löwin, die hett zwey junge löwlin in ir hülly geborn vnd was außgangen, denen spyß zü bringen. Hyezwüschien gieng ein jäger nach sinem weid-
 10 werck vnd fand die löwlin vnd ertödt die vnd zoch jnen ir hut ab dem lyb vnd trüg die hin vnd ließ sy also tod vor dem loch des velsen ligen.

[212] Vnd do die löwin wider zü ir wonung kam vnd jre löwlin tod ersach vnd geschunden, do erschrack sy vor grossem leyd
 15 vnd ließ darumb mangel schrey. Diß erhört ein fuchs, der nit ferr von ir sin wonung hett, vnd gieng zü der trurigen vnd fragt sy, was ir gebrest. Dem sagt sy vnd zöugt jm irn schaden. Der fuchs sprach: «Vmb nichte solt du dich also pinigen vnd solichen schmerzen vmb dis sach an din hertz legen, dich darumb also zü kestigen,
 20 sunder du solt dich selbs vrteilen mit rechtem gericht vnd darfür haben, das dir der jäger dis widerwärtigkeit durch nichts anders zügefügt hab, dann das du daby gedencken söllest, was widerwärtigkeit du mengem zügefügt habest; dann yetz magst du bedencken, waz leides die gehabt, die schaden von dir genummen haben, by
 25 dem schaden, den du lydest. Darumb hab gedult der getat des jägers! Dann es haben vil von diner getat ouch gedult haben müssen. Dann es ist geschriben: Mit der maß ir messen, also wirt tuch ouch gemessen, vnd aller werck widergeltung vnd allen boumen ir frucht.» Antwort die löwin: «Erklär mir dis!» Der fuchs sprach: «Wie vil
 30 ist der jar dines lebens?» Antwort die löwin: «By hunderten.» Sprach der fuchs: «Wavon ist din lib also lang gespysset worden?» Antwort die löwin: «Ich hab gelebt von dem fleisch der tier.» Sprach der fuchs: «Weist du icht, ob die tier, die du gefressen hast, ouch vätter vnd müter gehebt haben?» Antwort sy: «Ja, das weiß
 35 ich.» Sprach der [213] fuchs: «So wissz, das die zü glycher wyß betrübt vnd geschmertziget worden sind von jren kinden, als du von den dinen; vnd wissz, das dich diser kumer von nichte angangen ist, dann durch din böß hertz, das niemans geschont vnd sine werck

nit betracht hat, das letst zû bedencken, daz dir des glych ouch beschehen möcht.»

Vnd do die löwin dis von dem fuchs vernam, do erkant sy, das ir sollich durch dise vrsach begegnet wâr vnd das sy zûm
 5 dickern mal sunnder alle erbernde jren lust uff die tier volbracht hett, darumb ir dis zû erkantnuß irs vnrechten begegnet wâr, vnd ließ daruff fürer von jrem roub vnd begieng sich mit frucht der erden. Vnd do der fuchs vernam, daz die löwin sich allein mit frucht der erden begieng, do sprach er zû ir: «Ich gedacht, daz mangel der
 10 frucht von mißgewechs kummen wâr, bis daz ich dich sich essen spyß, die andern tieren gewachsen ist, die des mangel durch dich gewinnen. Darumb wee den tieren, die allein frucht der erden niessen müssen, so du dich zû der spyß gethon hast vnd bringst jnen mangel an dem, daz dir von got nit erachtet ist!» Vnd do dis die löwin hort,
 15 do entzoch sy sich der spyß ouch, vmb das sy niemans getrang oder mangel zûfügt, vnd büst jren hunger füro allein mit hõw.» Darnach sprach der meister zû sinem kûng: «Diß fabel hab ich dir gesagt, das dick ein man von übel lat vmb widerwärtigkeit, die jm zûgefügt wirt. Dann es ist geschriben: Was dir mißfelt, das thû einem an-
 20 dern nit!»

[214] Also hat das xj capitel ein end von dem jäger vnd der löwin vnd vahet nun an das zwölfft capitel von dem einsidel vnd dem waller vnd ist von dem, der sin gewonheit verlat vnd sich annympt, das jm nit gezimpt.

Dißles, der kûng, sprach zû Sendebâr, sinem meister: «Ich hab din fabel verstanden. Nun sag mir von eim, der sin angeborn gewonheit verlat vnd sich annympt, das er nit kan, so lang bis daz er sinr ersten gewonheit ouch vergisset, oder des jn got berätet, verlasset vnd sücht, das jm nit werden mag.» Antwort der meister:
 30 «Man sagt, es sy in einem land gewesen ein einsidel, zû dem eins mals ein waller kam. Vnd der einsidel gab jm herberg vnd satzt jm dar gar güt tatteln, von denen sy beid assen. Sprach der waller: «O wie süß ist dis frucht! Ich wolt wûnschen, das die ouch in vnserm lannd wâr, wiewol wir sust gûter frucht vil da haben
 35 von vygen vnd trubem.» Antwort der einsidel: «Es ist nit wyßlich, wer begert, das er nit haben mag; dann dauon empfach er rûwen, so jm das nit werden mag. Darumb soll dich als ein wysen benügen, das dir von got beschert ist, vnd das verschmâhen, das dir nit wer-

den mag.» Vnd do der einsidel dise wort in hebreisch redt, do gefiel dem waller die sprauch, das er die begeret zů lernen, vnd batt den einsidel, das er in der sprauch vnderwiß, vnd bleib by dem einsidel ein lang zyt, diser sprauch zů gewonen.

5 [215] Der einsidel sprach: «Es ist wol, das dir geschech, so du dir sprauch verloungnen wilt vnd ein andre lernen, als der agleisten geschach mit der tuben.» Sprach der waller: «Wie was das?» Antwort der einsidel: «Man sagt, die agleister hab gar ein getörstigen gang für ander vogel gehabt; vnd sy sach ein tuben gon vnd
10 derselb gang geniel ir baß vnd thet sich zů deren vnd batt, sy den zů leren, vnd bezwang sich mit harter arbeit vnd langer gewonheit darzů vnd entzoch sich irs ersten angebornen ganges gantz. Vnd do sy von der tuben kam, do kund sy den gang nit behalten, vnd do sy wider zů den andern vogeln kam, do jrret sy an der tu-
15 ben gang vnd wolt sich jrs angebornen gangs wider annemen vnd hett des zů recht ouch vergessen vnd gieng gnappen mit irem lyb vnd gefider vnd ward damit von allen andern vogeln verspottet. Diß glychnuß sag ich dir, das billich ist, daz du min sprauch nymer wol gelernest vnd der dinen daby vergessest; dann der heisset billich ein tor, der das sůcht, daz jm nit werden mag vnd das sin vordern nit getůbt haben.»

Hye hat ein end das zwölfft capitel von dem einsidel vnd dem waller vnd hebt nun an daz dryzehent capitel von dem löwen vnd dem fuchs vnd ist von der liebe der herren nach jrer vindschaftt.

25 [216] Der kůng sprach zů Sendebar: «Ich hab dich gemerkt. Nun sag mir von einem kůng mit sinem hoffgesind, wie einer versagt wůrdet, vnd wenn der kůnig jm veind wirt vnd darnach sin vnschuld befindet, wie er sich gegen demselben halten wirdet.» Antwort Sendebar: «Wann der kůng einen getrůwen rat hat, der jm
30 versagt vnd jm sin vnschuld kund wůrdet, lat er da sin vngenad nit ab, das ist dem kůng zů schaden; doch sol der kůng sin dienst betrachten, ob die vnuorteylig syen vnd nit mit táglichem heűschen oder uberniessen geschehen, vnd ob er den kůng von natur oder durch gaub lieb hab. Dann soll der kůng nit lichtlich args wider
35 in glouben oder in vmb clein verhandlung vmbringen, sunder mißtat, ob die von jm geschehen, ablassen, so er in sust gerecht vnd vernůnftig weist. Dann des kůngs glůck vnd merung sins rychs ligt an sinen wysen vnd getrůwen ráten; dann die wyßheit ist nit touglich

on die trüw, noch die trüw vnd liebhabung on die wyßheit. Dann die geschäft der künig sind groß vnd vil vnd der gerechten, getrüwen, wysen rät lützel. Darumb soll der künig die für die andern kiesen vnd liebhaben vnd sich deren üssern, die böser sitten vnd werck
 5 sind, vnd soll die lernen von einander erkennen vnd sol den gerechten [217] jrer werck nit vngelont vnd die bösen nit vngestraft lassen. Dann wann der künig das nit thüt, so wirt der gerecht lassz in sinen wercken vnd der böß gesterckt in sinem fürnemen. Des ist ein glychnuß von eim fuchs vnd einem löwen.» Sprach der künig:
 10 «Wie was das?» Antwort der meister: «Es was in einem land in India jn einr prouintz ein fuchs, der vernünftig, wyß vnd getrüwer rät, gerecht vnd gelert was, vnd so der by andern tieren was, so begieng er doch irs wesens oder getat nit, oder keinerley vnrechtes ward von jm gesehen, also das er kein blüt vergoß, ouch aß er
 15 kein fleisch, also daz sin gesellen dick mit jm kriegten, warumb er nit siner natur sins geschlächts nach lebte, darjun er geborn wär. Des gab er antwort vnd sprach: «Mir soll von üwer gesellschaft kein sünd anhangen; dann die wyl ich min gemüt vor sünden bewaren mag, so jrret mich üwer gesellschaft nicht; dann die sünd
 20 wirt nit empfangen von der statt oder der gesellschaft, sunder von willen des hertzen oder volbringung der werck. Dann glych als die an heyligen stetten sind, nit all güte werck würccken, also volbringen die nit all böse werck, die an yppigen stetten wonen; dann wären alle werck darumb gü, das sy an heiligen stetten geschehen, vnd
 25 die böß, die nit an heiligen stetten geton werden, welicher dann einen in der kirchen todschlüg, der hett wol gethon, vnd welicher einen jn eim stryt todschlüg, der hett übel gethon. Also bin ich tuch bygewonet mit minem lyb, aber nit mit minem gemüt mit nachuolung der werck.» Vnd er belyb ouch also vil zytes in sinem wesen.
 30 Nun was daby nit ferr ein löw, der herschet über vil tier vnd hett ein groß hoffgesind. Vnd do der vernam diß fuchs wesen, das er so gerecht vnd gütes wesens was, do gefiel er jm vnd besandt in. Vnd do er für den künig kam, do erkundt er sin wesen selbs mit worten vnd fand an sinen worten vnd wesen, was man jm gesagt hett,
 35 vnd was des fro vnd gewan in lieb. Darnach über ein zyt berüfft er jn vnd sprach: «Wissz, das min land wyt ist vnd bedarff darjun amptlüt vnnd verweser. Nun vernym ich von diner vernunft, trüw vnd erberkeit vnd hab dich selbs darumb erkunnet vnd find, was

mir gesagt ist, dadurch ich willen zû dir gewonnen hab, also das ich dich mir zû diener haben vnd dich zû dem obersten regierer mines lands vnd geschäfts vnd über all annder setzen vnd dir daz gantz regiment empfelhen will.» Antwort der fuchs: «Min herr der künig soll das nit reden; dann der künig soll zû sollichen geschäften erwelen wyß vnd vernünftig, der er vil hat, die ouch sollicher ampt begirig sind; dann wer nit willens zû eim ampt hat, der regiert nymmer wol. Nun hab ich nie begerung [218] gehabt zû des künigs ämptern, vnd so du über vil tier gewaltig bist, so magst du die wol vnder in finden, die all darzû tougenlicher sind, dann ich, vnd die begird darzû haben.» Sprach der künig: «Ich will, das du min beger mit nichte fürer widersprechest; dann ich würd dich nit von mir angesicht lassen, bis du solichs ampt annympst.» Der fuchs sprach: «Herr, des künigs ampt mag niemans, dann zweyerley lüt mit nutz besitzen, der ich entweder bin: ein grymmer, vnbarhertziger vnd einer, der alle menschen bis an sich selbs verachtet. Damit werden sy forchtsam vnd durchbringen ir fürnemen; dann welicher in eins künigs ampt schämig, senftmütig vnd barhertzig ist, der mag sin ampt dem herren nit nützlich regieren, ouch so wirt er am ampt nit lang gelitten; dann wider jn sind des künigs fründ vnd des künigs veind; der fründ des künigs vergünt jm des ampts vnd nympt uff in acht, wamit er in versagen mög; der veind des künigs hasset in vnd will gedencken, was jm zugefügt werd, es gang durch jn; hyemit gibt sich einr jn forcht des todes.» Antwort der künig: «Des laß dir nit forcht sin! Ich will din wesen also von jnen scheiden vnd dich also in eerlichen staut setzen, das du von jnen vnangefochten blybest, vnd was du thüst, das soll gethon sin vnd uff dine wort soll allein glouben gesatzet werden.» Antwort der fuchs: «Wilt du mir die gefelligiste eer thûn, so laß mich jn minem wesen hinleben in miner wonung; dann gar uil besser ist mir, zû leben in minem sundern, einigen wesen minr hütly, dann jn des künigs hoff by vil der lüt, benydet vnd behasset. Dann ob in miner wonung nit allweg vil der spyß, so ist da genüge eins fridsamen lebens; dann wer on forcht vnd sorg leben mag, den genügt wasser vnd brot. Dann ich weiß, wer gewalt hat in des künigs hoff, das dem mer widerwärtigkeit begegnet, dann andern menschen. Nun ist ein mindre zyt uff erden on anfechtung vnd widerwärtigkeit besser gelebt, dann ein vast lengere zyt in arbeit vnd forcht.» Antwort der löw: «Ich verstand dich, aber ich will dich

nit verlassen; dann ich weiß, daz du war sagest.» Sprach der fuchs:
 «So der künig ye sinen willen an mir haben wil, so verheiß er mir
 jn trüwen vnd glouben sins sigels, das er mich gen jm nit versagen
 laß, er stell mich für sin antlitz zû red vnd hör min versprechen
 5 uß min selbs mund, daz mir niemans mine wort der entschuldigung
 verker! Dann ich weiß, das die, so vnder mir vnd minder dann
 ich sind, mich nyden werden durch forcht mins namens; die mir
 glych sind an adel, die werden mich nyden vmb das ampt; die über
 mich sind der geburt, die werden mich nyden, das mich der künig
 10 über sy geeret hat; vnd darumb soll der künig nit über mich ylen
 mit sinem zorn on warlich erfindung der vnpartyschen personen.
 Vnd wann mir der künig das verglobt, so will ich jm trüwen dienst
 vnd hülff thûn nach minem vermögen vnd jn mit [219] keinen sachen
 veruntrüwen.» Der künig versprach jm das nach siner beger vnd
 15 satzt jn damit über all sin lannd vnd über all sin diener, in was
 stautes die waren, vnd handelt mit sinem rat all sachen, also daz
 er jn für all ander sins landes lieb gewan; dann so mer er sinen
 rat hort, ye mer er sin vernunft spürt. Dis alles ward den andern
 sins hoffs widerwärtig vnd schwär, das sy von einem fuchs regiert
 20 werden solten, vnd fiengen in an, zû nyden, so lang bis sy einen
 gemeinen heimlichen rat über jn besatzten, wie sy in vom leben
 bringen möchten.

Es geschach, do sy dise sach beschlussen, das sy uff ein tag
 in des künigs hoff giengen vnd funden da ein edel fleisch, das der
 25 künig jm selbs geordnet hett zû siner spyß, die jm sunder gefellig
 waz zû sin selbs mund. Das namen sy dieblich vnd schickten daz
 in des fuchs huß, jm vnwissent, vnd verburgen das an ein heimliche
 statt, gantz on des fuchs schuld. An dem andern tag fordert der
 löw sin spyß, vnd do die verloren was vnd er sich daruff erhüngert
 30 hett zû lust der spyß. Nun was der fuchs uff das mal nit zû hoff,
 sunder in dienst des künigs usgefaren. Vnd do der künig der spyß
 mangelt, do ward er grymmzornig. Vnd die solichen rat angelegt
 hetten, die gaben dem künig vrsach, mer vnd mer darnach zû fragen,
 vmb das sin [220] zorn gemert wûrd. Vnd do der löw in sinr frag
 35 beharret, do sahen sy einander an, als ob sy ettwas dauon wißten
 vnd das vngern sagen wolten, vnd hûb doch einer vnder jn an mit
 einfältiger geberd vnd sprach: «Nun sind wir doch schuldig, dem
 künig zû sagen, was vns gesagt ist, damit er wissz, was jm arg oder

güt sy, wiewol vnser vil sind, denen dise geschicht leyd ist vnd es
ouch warlich nit glouben, der einr ich bin; dann mir ist gesagt,
das der fuchs das gestolen hab vnd das heimlich in sin huß jm zů
spuß getragen.» Sprach der ander: «Ich gedenck nit, daz ers gethon
5 hab, sunder so er bisher kein fleisch gessen hat; doch so ist güt, das
solichs erfarn werd; dann es mag on got niemans wissen, waz in der
menschen hertzen verborgen ist. Aber wirt dis vff den fuchs
wärlichen funden, so ist dester baß das ander alles zů glouben,
das vns daby von jm gesagt ist.» Der dritt sprach: «Es sol
10 niemans dem andern zů wol getrűwen; dann vntrűw trifft doch zů-
letst jren meister, so daz er sich des nit entschuldigen mag.» Sprach
der vierd: «Wie solt der entschuldigt werden, der sinen herren be-
trűgt?» Der fünfft sprach: «Mir ist nit heimlich gesin sin trűgery
vnd boßheit von dem tag, als ich in zů hoff sach; darumb hab ich
15 mer dann zů eim gesprochen: «Diser schalek vnd glißner gat, als ob
er heilig sy, vnd ich weiß, das er nit on grossen vortell lebt mit be-
trűgnauß, als sin geschlecht vor jm all gethon haben.» Der sechst
sprach: «Diser fuchs sagt vor vns allen, es wär glych, ein grosse
sucht vnd ein forchtsamkeit vnd ein ampt zů haben in des kűngs hoff,
20 vnd hat sin boßheit so an einr schnöden sach erzűngt, das sich doch
zů uerwundern.» Der sybent sprach: «Wirt dis warlich erfunden,
so ist es jm billich für ein grosse trűgnauß zů achten. Wer nun trűgt
sinen herren, der verlűgnet der gnad, so jm beschehen ist; so ist
ouch kein grösser tibel, dānn der die gnad, so jm geschicht, verachtet;
25 dann vndanckbarkeit ist ein groß tibel.» Der achtent sprach: «Ir reden
als die warhafftigen vnd gerechten; aber der kűng wirt schaffen, die
ding zů ersűchen in des fuchs huß, vnd die darumb hören, die das
ußbracht hond; dann so befindt der kűng schuld oder vnschuld.»
Der nűnd sprach: «Ist noch nit zů sinem huß geschickt, so werd
30 bestellt, das sollichs bald beschech; dann der fuchs hat allenthalben
uffloser, das er das wissen vnd es fürkummen möcht.» Der zehent
sprach: «Ich zwyffel, so es in sinem huß funden vnd uff jn offenbar
gemacht, er werd dannoch den kűng mit sinen schmeichenden vnd
gelerten worten darzů bringen, daz er jm war zů lűgen vnd lugnen
35 zů war mach.» Vnd mit solichen worten beharten sy vor dem kűnig,
bis das er glouben uff jre wort satzt vnd hieß nach dem fuchs [221]
gryffen vnd jn fragen, war das fleisch kummen wär, das er jm
beuolhen. Der sagt, das er das dem kűchinmeister geben het zů

bewaren. Der ward für den künig geschickt. Vnd do in der künig darnach fragt, der antwurt, das jm der fuchs das nit geben hett; dann er was der einer, der wider den fuchs mit den andern den rat beschlossen hett. Vff das schickt der künig in des fuchs huß, das

5 hinder jm zü süchen. Dahin giengen die zwen, die das tougenlich darjnn verborgen hetten, vnd namen das wider vnd trügen das für den künig. Nun was vnder denen, die sollichen anschlag über den fuchs gemacht hetten, ein wolff. Der het noch nit darzû geredt vnd sich vnpartysch sehen lassen, vmb das sin red darnach von dem

10 künig dester krefftiger vffgenommen würde. Er was ouch von dem künig als ein frummer vnd warhafftiger geachtet. Diser sprach zû dem künig: «Ich hab zû disen dingen des fuchs bisher nit reden wöllen; dann siner vnschuld wolt ich jm gar wol gegünnet haben; dann er hat sich gegen mir sunder wol vnd trüwlich gehalten; ouch

15 sind sin vordern vnd ich wol mit einander herkommen. Noch bin ich dem künig mer, dann dem fuchs schuldig vnd sag also, sydmals dem künig dise getat vom fuchs offenbar worden ist vnd mit warlichem schin an den tag kumen, so ist dem künig sollichen nit lichtlich hinzulassen; dann solt er die übeltat [222] an dem verkiesen,

20 es würd menger noch daruff vnrecht thûn; sunder solt der fuchs by sinem ampt blyben, so getörst er doch niemans vmb vnrecht straffen; dann er förcht, jm würd sin vnrecht fûrgeschlagen, vnd wurd übersehen, daz dem künig zû grossem schaden kâm; man würde ouch dem künig darnach dest minder sinen schaden sagen.

25 Wirt aber diser nach siner verdienung gestrafft, des künigs hoff ist dest forchtsamer.» Des gestünden jm die andern vmbstender all, die vor darzû geredt hetten vnd des anschlags teil hetten, vnd des gestünd jnen der künig vnd hieß den fuchs gebunden jn ein kärkeker füren.

30 Vnd do der fuchs also in den kärkeker beschlossen was, do redt einr des künigs diener, die darzû iren anschlag gethon heten, vor dem künig vnd andern: «Mich wundert der vernunft vnd wyßheit des künigs, das jm des fuchs boßheit vnd tück so lang verholen bli-

35 ben sind.» Der ander sprach: «Diß ist mer zû wundern: ich sich nit, das der künig vmb alles, so jm gesagt vnd eins teils kuntbar worden, daruff ouch der schalck jn gefencknuß kumen ist, achtet, jn zû fragen mit pinlicher frag; dann er mag des glych noch vil an jm erfinden.» Daruff ward der künig bewegt vnd

schickt zû jm zwen, die mit jm redten vnd des ersten muntlich
 fragen solten, wamit er sich diser ding entschulden möcht. Die ka-
 men wider vnd verkerten des fuchs wort siner entschuldigung gantz
 gegen dem kûng, also daz sin sach böser erschein, dann vor; dann
 5 sy sagten, der fuchs sprâch, der kûng het jm gantz nuntzt zû be-
 halten geben. Des ward der kûng bewegt vnd hieß jn ußfûren vnd
 ab jm richten, als er das an rat der vmbstender, die den anschlag
 über in gethon hetten, erfand. Nun was vnder andern tieren des
 kûnigs hoffgesind ein yltiß, der diser ding nit schuld vnd daby ver-
 10 numen hett die vntrûw, so mit dem fuchs gespilt ward. Der ylet
 zû des kûngs mûter, der alten löwin, vnd sprach: «Frouw kûngin,
 min herr, twer sun, der kûng, der ist ergrimpt über sinen vicitum,
 den fuchs, vnd hat jn heissen vom leben zûm tod richten; vnd den fûrt
 man yetz hin, vnd ich besorg, das der kûng nit warlich bericht vnd
 15 dise ding dem fuchs jn vntrûw vnd nyd beschehen syen. Darumb,
 gnädige frouw, sind darnor vnd lassent in den sachen bedachtlich
 erfahren vnd das der kûng den fuchs muntlich høre! So werdent ir
 vnschuld des fuchs erfinden.» Vnd do dis die löwin hort, do marckt
 sy, das uffsatz herjnn gebracht, so es so ylend zûgangen was, vnd
 20 schickt den yltiß zû denen, die jn vßfûrten, daz sy still ständen vnd
 mit dem fuchs nicht üfels zû sinem tod handelten, bis sy selbs zû dem
 kûng, jrem sun, kâm, vnd fûgt sich zû dem löwen und sprach: «Sun,
 durch waz übeltat [223] hast du den fuchs heissen tödten?» Der
 löw sagt ir den handel der sach. Sprach die mûter: «Sun, du hast
 25 zû vil vast geylet, den fuchs vmb ein solich sach zû tödten. Oder
 weist du nit, wer sin sach ylends volbringt, das dem die frucht des
 rûwens nachuolgt? Wenn aber ein man sin sach miltiglich vnd beträcht-
 lich handelt, so mag jm kein affterrûw nachuolgen. Nun ist niemans
 in der welt, dem lange fûrbetrachtung, eygenliche erkunnung vnd
 30 miltigliche fûrnemung siner sachen baß zûstanden, dann dem kûng
 gegen sinen dienern. Dann wie ein wyb hofft in jren man, ein sun
 jn sinen vatter, ein junger in sinen meister, ein volck in sinen fûrer,
 also ist dem diener gegen sinem kûng. Aber des kûngs hoffnung
 soll allein zû got ston, ja des forcht er blyben soll in aller gerecht-
 35 tigkeit, vnd das houbt siner regierung soll sin erkennung sinr diener,
 yeglichen wissen in sinen billichen staut zû setzen vnd nit aller wort
 acht nemen, sunder friden vnder jn vestigen; dann das gibt der kûng-
 hoff, das sy einander nyden vmb jren staut, yeglicher den andern zû

trucken vnd zû uerstossen. Darumb solt du nit alle ding glauben
 vnd gebürt dir nit, nachdem du den fuchs jn sunderm willen em-
 pfangen vnd in über all ander gesatzt vnd die gantz regierung be-
 uolhen hast vnd jn in allen sinen sitten vnd wandel gerecht funden
 5 mit wysem rat, wider in also grymlich vmb ein solich sach zû zür-
 nen, die du villicht noch nit zû rechter warheit erfunden oder in
 selbs darumb muntlich gehört hast. Dann sollen die fürsten dins
 rychs, die den fuchs so in grossen eeren von dir erhöcht gesehen
 haben, vernemen, das du wider den fuchs vmb ein stuck fleisch er-
 10 zürnt vnd in darumb zû tödten bewegt worden bist, so wirst du in
 jrem gemüt billich schnöd vnd lichtmütig gehalten. Dann es mag
 sin, das dich böß schwätzer darzû bracht haben, die jm veind sind
 vmb die eer, so du an in gelegt hast. Es soll aber 'ein künig, wann
 er ein diener zû einem hohen ampt vnd über ander setzet vnd der vor
 15 jm verclagt würdet, gar mit grossem flyß erfahrung thun, das jm sin
 schnelle vrteil nit darnach widerwärtigkeit sins hertzen bring, vnd
 ettwann nit sinen eignen ougen, ob er das gesehen, oder sinen oren,
 ob er das gehört hett, glauben; dann es bringt ettwann vil üfels.
 Wie manig sach lyt verborgen, die weder mit sehen, noch hören,
 20 noch in gestalt zû recht erkunt sin mag, sunder mit betrachtlicher
 versüchung, glych als der win, der by wylen schön in dem glaß
 erschint vnd wol der gehörd nach tönnet, vnd wann man den versücht,
 so hat er gantz ein bösen geschmack; oder glich dem ein har jn
 sinen ougen lyt, der schätzt das ein gantzen lock; oder daz würmlin,
 25 das nachtes schint, das schätzt der tor für ein liecht, aber der [224]
 vernünftigt leyt das in sin hand vnd befindt dauon kein hitz. Dar-
 umb, min sun, du solt betrachten das wesen des fuchs in dinem rü-
 wigen gemüt vnd dann magst du wol sprechen: «Wie solt er das
 gethon haben, so er nit fleisch ysset? Vnd ich hab in geordnet
 30 über all minen hoff vnd schätz, trincken vnd essen vnd in sust
 nye vnrecht funden, wie möcht in sin hertz also betrogen hon, daz
 er mir das stel, das ich jm mit minr eygnen hand geben hab zû
 behalten, das er das solt dieblich also in sin huß tragen vnd des zû-
 letst lögnen, das ich jm das geben hett?» Darumb, sun, erfar
 35 dich baß! Dann du solt wissen, das von anfang der welt allweg
 die bösen die güten hassen vnd die toren die wysen vnd die geburen
 den adel zû uertriben geneigt sind. Darzû hab ich von dir selbs
 gehört, das du von dem ersten tag sinr bestellung in nye anders,

dann getrűw, gerecht vnd vnfortheilig erfunden hast; vnd ich weiß,
 wűrd der kűng diser ding grundtlich erfahrung thűn, er wirt erfinden,
 daz dis ein getretner rat űber den fuchs gewesen ist von denen, die
 jn nyden, vnd das jm dis fleisch heimlich on sin wissen in sin huű
 5 verborgen worden ist. Dann wann der sperber ein fleisch zwűtschen
 sinen clauwen tragt, so flűgt jm die krű nach, jm das zű nemen. Also
 thűnd die, so des fuchs ampt begeren; dann dis ist nit durch nutz
 dins hoffs beschehen, sűnder durch eygnen nutz vnd nyd. Darumb
 betracht du ouch, was dir nűtz sy! Dann es gezimpt eim wysen,
 10 sich vor zweyen zű bewaren: das er sich nit von den frumen wysen
 tűsser vnd das er sinen gesellen nit betrieg, vnd zwey gűte zű be-
 halten: sich von den valschen ferren vnd den grymmen toren fliehen.
 Nun ist der fuchs dir der allernűchst dins hoffgesinds vnd dir vnder-
 tűnig vnd getrűw vnd hat dich nie gevorteilet vnd vil nachred vnd
 15 widerwűrtigkeit von dins nutzs wegen erlitten vnd dir nie nicht
 verhelt. Darumb hast du wol gelouben uff in zű setzen vnd wider
 in nit bald zű gelouben. Vnd do diű die lűwin mit dem lűwen,
 irem sun, redt, do hort das der wysel, deren einr, die sich wider
 den fuchs zűsamen versprochen hetten, vnd ward von diser red er-
 20 schrocken, also das er besorget, das der kűng uff siner műter red
 ersűchung thűn wűrd vnd solichs erfarn, vnd erkant sich gegen dem
 kűng sinr schuld vnd batt damit vmb gnad vnd sagt dem kűng dise
 vereinung vnd wie sich der anschlag űber den fuchs von anfang
 bis zű end gemachet hett. Vnd do die lűwin die vnschuld des
 25 fuchs hert, do sprach sy zű irem sun: «So dir yetz die vnschuld
 des fuchs geoffenbart ist vnd wie jn der sach durch die dinen ge-
 handelt ist, das sy dir so ein grosse sűnd uffgeleget vnd den fuchs
 vmb vnschuld durch dich ertűdet haben wolten, die solt du billich
 all dins lands verwysen [225] vnd din vnschuld damit offenbaren; da-
 30 durch wirst du gegrűsset vnd fűrkumpst, das solich lűgen in dinem
 hoff nit geűbt werden, oder an dich valschlich bracht, ouch fűrer kein
 soliche gesellschaft valscher einung in dinem hoff versamelt werden
 mag. Dann jch sag dir, sorgfűtigkeit heimlicher verbuntnuű ist zű
 fűrkommen nach verműgen; dann sich, so man krut vnd graű zűsa-
 35 menwindet, man macht daruű ein seil, daran man ein camel binden
 mag. Vnd du solt nun den fuchs wider an sin statt setzen sines
 ampts vnd nit gedencken, das er dich engelten laű, das du jm in
 der sach erzűgt hast. Vnd er weist, yegleichs an sin statt zű setzen.

Vnd glych als man findet, das fründ veind werden mag, also findet man ouch, das veind fründ werden mag; dann uß verwantem fründ würt veind. Der vndanckbar, der verrätter, der grymm, der verachter güter werck, der nit künfftigs leben geloubt, das gütz vnd böses 5 widergolten werd, der sin gemüt nit von zorn gezämen mag, der sin zung nit gemeistern mag, der eygenwillig, der nach zorn nit vergeben kan, wer geneigt ist zů vorteil, wer mit betrügñuß vmbgat, wer sin gemüt vom spil vnd vnkütscheit nit ziehen kan, wer sich den win überkumen lat, wer von niemant gütes gedencket, wer halsstarck 10 vnd nit schämig ist, zů disen ist sich stäter getrűwer gesellschaft nit zů uerlassen vnd nach entschlagner fründtschafft gantz kein fruchtbar sün zů uersehen. Vnd darumb sol ein yeglicher, vnd sunder der künig, güten vnd frumen bywonen, denen zů getrűwen ist, das juen nach begangner vindtschafft aller fründtschafft zů getrűwen ist, 15 als der da güter werck ist vnd nit glůbt bricht, der recht thůn lieb hat vnd boßheit hasset, der fridsam ist vnd jrrung vermidet, der senfftmütig ist vnd nit eins hässigen hertzen ist, der verschulte ding gegen sinem ebenmenschen geren ablasset vnd der jn fründtschafft verharret vnd sich aller vntat schämt. Derselben einer ist din getrűwer 20 fuchs gesin. > Antwort der kűng: <Ich hab den fuchs dickers mals versůcht vnd find an jm güten wandel vnd getrűwen, wysen rat vnd was einem uffrechten, vernűnfftigen zűgestat. Darumb mag ich dir volgen, in wider zů sinem staut vnd jn min heimlicheit zů nemen.> Darnach beschicket der lűw den fuchs, vnd do er für in kam, do 25 verjach er jm sin schuld, die er an jm begangen hett, vnd sagt jm, wie das an in bracht was, vnd begert an in, das ampt wider von nűwen dingen zů empfahen.

[226] Der fuchs gab dem lűwen antwort vnd sprach: <Herr, du 30 mągst gelouben, das du nit fürchten solt, das ich dich der vntrűw, mir gethon, engelten laß, vnd gezimpt sich doch dem kűng; dem erzűrnten nit wol zů getrűwen, besunder die eines lychten glauben sind; vnd dem kűng ist ouch erloubt, all tag gegen mir zů gedencken: <Der fuchs hat gegen mir den hassz noch vnuergessen vnd verbirgt das in sinem hertzen, bis er solichs widergelten mag.> Vnd, herr 35 kűng, dir gezimpt, miner werck dester baß acht zů nemen, ob ich die endern vnd anders dann vor handeln würd. Aber das alles mag der kűng an mir fürkummen vnd ich an jm nit; denn er mag mich sins diensts entsetzen, wenn er will; so muß ich dem kűng dienen,

so lang er will, wiewol min forcht gegen dem künig mer, dann sin gegen mir vrsach hat. Dann ob ein diener sinen künig nie erzürnt hat, so hond doch die wysen gesprochen: Du solt jn den künig kein trůw setzen. Nun will der künig die, so jn zů miner vnschuld gereizet haben, uff raut siner müter des lands verwysen. Wann das geschicht, so nympt der künig derselben geschlecht vnd die jnen gesipt sind zů jm; die werdent, so dick sy [227] mich ansehent, bewegt, das ir vordern durch mich vertriben sind, vnd nit lassen, sunnder dem künig vor sinen oren tōnen, wie sy mich dem künig in sinen zorn bringen.

10 Darumb will der künig, so mag ich lyden, sy nit zů uertriben; dann der künig mag sy dann zů recht an mir erkennen; dann hond sy tugent in jrem gemüt vnd vorcht des künigs, so werdent sy sich ir getat schāmen vnd mich für des künigs erwelten halten; sagent sy aber dem künig args von mir, so weist der künig, das er doch on

15 gnouw erfahrung nit glouben vnd denen jren werdt darumb gon lassen soll.» Antwort der löw: «Yetz erkenn ich din gerecht hertz vnd setz dich daruff zů minem obersten. Dann man soll einem frumen zů recht durch sin frümmeit hundert mißhandel, ob er die gethon hett, ablassen, vnd ich weiß, daz dir min mißhandel, an dir begangen, vergessen würdet; so würd ich dich des geniessen lassen vnd vnser liebe würt damit gegen einander gesterckt.» Vnd also ward der fuchs wider in sin ampt gesetzt vnd höher dann vor von dem künig geeret, der jn ouch lieb gewan vnd vertribet jm bis an sin end.»

Hye endet sich das dryzehent capitel von dem löwen vnd dem
 25 fuchs vnd hebt nun hye an das vierzehent capitel von eim goldschmid, einer schlangen, einem affen, einer natern vnd von einem waller, vnd ist dis capitel von erzöugung barmhertzigkeit.

[228] Der künig Dißles sprach zů Sendebar, sinem wysen: «Ich hab dis din fabel wol verstanden, vnd gefelt mir. Nun sag mir, we-
 30 lichem mann man gůtz thůn oder getrůwen vnd was dem geschehen sol, der args dem thůt, von dem er gůtz empfangen hat, vnd sag mir darůber ein glychnuß.» Antwort der meister: «Wissz, herr künig, daz die sitten der creaturen nit glych, sunder vnderscheiden sind vnd vnder allen creaturen, die geschaffen sind, es syen vierfüssig, zwey-
 35 füssig oder gefügel; nichtz edler ist, dann der mensch. Vnd findt man doch darunder gerecht vnd vngerecht, vnd man findet by wylen vnder den vnuernünftigen tieren, die mer erkantnuß haben vmb gůtat, so jnen geschicht, dann der mensch selber. Aber der künig ist

schuldig, erbermd zū thünd zū siner zyt, sunder denen, die es erkennen; vnd er sol vor erkennen die eigenschaft vnd sitten des menschen, ob er der sy, der glouben halt vnd gnad erkenn; vnd sol nit den adel vnd geburt für die erberkeit ansehen. Ouch sol er die

5 armen nit verschmähen, jnen gnad zū erzöugen, ouch ein man, der nit von des künigs hoff vnd doch wyß, frum vnd güter sitten, vnd das kundtlich wär, nit verschmähen, sunder den zū hoff nemen vnd in nach sinem verdienen eeren; vnd sol doch der künig die, so er by jm stätes haben will, gar wol erkunnen vndforsch uff sy haben,

0 was geschlächtes vnd wie ir vätter besitt gewesen vnd wa sy erzogen syen, vnd nit allein uff die gesicht buwen; glych dem güten artzet, den genügt nit, des siechen gebresten allein durch sin angesicht zū erkunnen, sunder er besicht jm den harn vnd gryfft jm an sin aderschlag vnd hat acht siner hitz vnd kelti vnd bewegung siner glider.

5 Es sol ouch ein rechter barmhertziger schnöden geschöpften barmhertzigkeit zū siner zyt erzöugen. So ist ouch dem wysen ettwenn nütz, die hand an sich zū ziehen vnd nit yederman zū getrüwen. Vnd dauon schribent die wysen ein glichnuß. Der künig sprach: «Wie ist das?» Antwort Sendebär: «Man findet geschriben, das uff ein zyt ein waller fand uff einem weg ein tieff grüb, von den wildnern dahin gegraben, zū vahen die wilden tier. Vnd do er jn grund der grüben schouwet, do sach er darjnn einen menschen, der was ein goldschmid; vnd by dem sach er einen affen, ein schlangen vnd ein nater. Vnd do der waller das ersach, do sprach er zū jm selbs: «Nun gibt die zyt, daz du ein groß barmhertzigkeit an disem man [229] erzöugen magst, jn zū lösen von den henden siner veind.» Vnd band ab das seil, damit er gegürtet was, vnd warff des dem man das ein teil hinab vnd behielt das ander ort in siner hand, das er daran heruffstigen solt. Daz begryff der aff durch sin hehendigkeit vor dem man vnd sprang damit uß der grüben. Der waller warff das zūm andern mal hinab; do kroch die nater daran heruff. Zūm dritten mal ergreiff es die schlang vnd kam damit uß dem loch. Dise dry waren dem waller des danckbar mit demütiger vndertänigkeit vnd erbietung widergeltes vnd warneten in all dry vor dem goldschmid, das er jn heruß nit ziehen solt, dann es lebt kein man, ler vmb güttat so vndanckbar wär, als er; vnd namen hiemit vrloub on jm vnd sprachen: «Ob dich din weg ymmer für vnser wunng intragt, die nit ferr von einander an einem wasser sind, by einer

küniglichen statt, so wöllen wir dir diser güttat nach vnserm vermögen dancken vnd dir des vnsern mitteilen nach vnserm vermögen.» Vnd schieden sich damit von jm. Darnach warff der waller das seil wider in die grub vnd halff dem man heruß vnd achtet nit der warnung der tier. Diser goldschmid danckt jm mit geblünten worten der barmhertzigkeit vnd genad, an jm begangen, vnd wolt jm des, ob er zü siner wonung ymmer nahen würd, vngedanckt nit lassen.

[230] Nach ettlicher zyt begab sich dem waller, zü gond die straß für den affen. Von geschicht bekumpt jm der aff, vnd do er in ersach, do grüßt er in getrürlich vnd sprach: «Ich hab by mir yetz nicht, damit ich dich geeren mög. Aber harr ein clein wyl! Ich will bald widerkummen.» Vnd gieng hin vnd bracht jm vil güter vnd edler frucht, damit der bilger sinen hunger vnd durst, den er leyd, lustlich vnd gnügsamlich bisset, vnd nam dauon darnach, so uil jm eben was, vnd schied von jm. Vff dem weg kam jm die nater; die was siner zükunfft fro vnd grüßt jn vnd sprach: «Groß ist die genad, die ich von dir empfangen hab, vnd bitt dich, hye zü blyben, bis ich widerkumm.» Vnd gieng die nater schlichtent in des künigs hoff der statt, die nach darby was, jn der tochter kammer, darjun sy vor dick gewesen was, vnd nam da ir kron vnd cleinat, das sy vnbeschlossen fand, souil sy des getragen mocht, vnd bracht die dem waller vnd sagt jm nit, wie sy das überkummen hett, vnd nam von jm vrloub. Der waller gedacht: «Dise tier haben dir groß widergelt gethon vmb dinen dienst, vnd bin demnach in hoffnung, kumm ich zü dem goldschmid, er werd als ein vernünfftig mensch das ouch erkennen vnd mir doch by dem minsten diser cleinat mit grossem nutz abhelffen.» Darnach kam der waller in die küniglichen statt. Vff einer gassen kam jm der goldschmid vnd grüßt jn fründtlich vnd fürt in mit jm in sin huß vnd hielt in eerlich. Der waller zöugt dem goldschmid die kron vnd cleinet vnd sagt jm, wie er von dem affen vnd der nater begabt worden wär, vnd batt, jm des mit nutz abzuhelffen. Der goldschmid bekannt die kron vnd cleinat vnd sprach zü dem waller, das er sin beiten solt, bis das er widerkäm; vnd gieng zü dem künig vnd offenbart jm, wie das er die kron vnd cleinat sinr tochter by einem man funden, den er in sinem huß, sin zü erbeitten, verlassen hett. Do dis der künig vernam, do sandt er nach dem waller, vnd da er by dem die kron vnd cleinat fand, do hieß in der künig begryffen vnd jn nackent vff einen

esel setzen vnd durch die statt ußgeiseln vnd jn darnach hencken. Vnd do sy jn also durch die statt fürten mit grossem geschrey vnd streichen, do gedacht er an die wort der tier vnd ir warnung vor dem goldschmid vnd sprach weinende mit luter stymm; «O hett ich
 5 des rates der tier vnd ir warnung gefolgt, so wär ich in disen kummer mit kummen!»

[231] Dis hort die schlang, die ir wonung by der straß hett, vnd bekant des bilgers stymm vnd gieng herfür vß jr hüly. Vnd do sy disen man in sollichen nöten sach, do trurt sy vnd gedacht,
 10 uffsätz zü süchen, wie sy jm zü hilf kummen möcht. Sy sach, das des künigs sun, ein junger knab, ouch vff disem weg gefürt ward. Zü dem drang sy sich vnd beiß den in sin bein. Bald ward er geschwellen. Das volck bleib still ston, von schrecken jrs jungen herren. Es ward nach den artzaten vnd beschwerern, ouch den astronomen geschickt, kunst zü süchen vnd zü erfinden, wie dem jungen
 15 küng zü helfen wär; das beschach mit grossem flyß durch tryack vnd anders, vnd es half gantz nicht. Darnach beschwüren vnd süchten sy durch die kunst der astronomey, das der knab wider reden ward vnd sprach mit heller stymm: «Es sy dann, das der
 20 bilger, der zü dem tod vnschuldiglich gefürt wirt, zü mir kum vnd min geschwulst begryff, so mag ich nit genesen.» Vnd do dis dem küng gesagt ward, do hieß er den waller für sich bringen. Der ward von jm gefragt; der sagt jm alles, wie es von anfang vntz uff die [232] stund ergangen waz, vnd besunder, wie er von den tieren
 25 vor dem goldschmid gewarnet vnd warumb er in die statt gangen was, vnd hüß uff sin hend vnd ougen vnd sprach: «O allmächtiger got, als warlich ist, das ich vnschuldig zü disem tod gefürt bin, so gewarlich mach disen menschen gesund!» Uff stund ward der jung küng gesund. Vnd do dis der küng sach, do eeret er den waller mit
 30 gauben, vnd schied mit friden vnd fröden von dem küng. Vnd der küng hieß den goldschmid hencken vmb sin groß vndanckbarkeit vnd das er darzü den waller züm tod verraten hett.»

Hye hat ein end das vierzehent capitel von dem waller vnd dem affen, schlangen, natern vnd dem goldschmid vnd ist von dem, der
 35 dem vndanckbarn gütz thüt. Vnd vahet nun hyenach an das fünffzehent capitel von des künigs sun vnd sinen gesellen vnd ist von göttlicher erachtung, der niemands entrinnen mag.

[233] Dißles, der künig, sprach: «Ich hab vermerckt, welchem

von billichkeit gütz zû thûnd ist vnd welichem nit. Nun sag mir von einem toren, der in hohem staut ist, vnd von ein wysen vnd ein, der sin person kestiget, vnd ob yemans die schickung gots fliehen oder die fürkommen mög.» Antwort Sendebär: «Glych als ein man
 5 nicht zû recht probiert werden mag, dann durch ein wyb, also mag der wyß nit guügsamlich sin, dann durch vernunfft. Nun mag vernunfft vnd geschicklicheit nit dann durch übung oder von got kumen vnd dem menschen geben werden, als des kûngs sun vnd sinen gesellen.» Sprach der kûng: «Wie waz das?» Antwort der meister:
 10 «Man sagt, es syen vier gesellen uff dem weg zûsamenkumen; der ein was eins kûngs sun, der ander eins kouffmans sun, der dritt eins edelmans sun, der vierd was ein wandler, die all vier kamen uff dem weg vnd geselten sich zûsamen durch armût, die sy all litten; dann sy hetten nicht, dann allein ir cleider.

15 Dise vier giengen eins tags gegen einr grossen kûnglichen statt, vnd do sy geriet hungern, do wurden sy einander fragen, wie sy ir spyß überkumen möchten. Vnd do sy mangerley anschleg theten, do sprach des kûngs sun: «Wir sagen, was wir wöllen, so gat es [234] doch allein den weg, wie es von got geordnet ist, vnd wer sich an in
 20 lasset mit getrüwer hoffnung, der wirt nit verlassen.» Antwort des kouffmans sun: «Fürsichtigkeit mit vernunfft ist ob allen dingen.» Der edelman sprach: «Ein vermögenlich wolgestalte jugent ist ob den allen.» Der wandler sprach: «Ich mein, sorgsamkeit mit übung sy das best nach minem verston.» Mit diser disputatz naheten sy zû
 25 der statt vnd sassen zûsamen vnd betrachten, wie sy ir spyß den tag erobern möchten, vnd do sprachen die dry zû dem wandler: «Du sagst von diner sorgsamkeit, gang hin vnd sorg so uil, daz wir dis nacht vnser spyß haben!» Der antwort: «Dis besûch jch also, wann das an tüwer einen kum, das er solichs ouch thû.» Vnd gieng hin in die
 30 statt vnd fragt, waz arbeit ein man eins tags thûn möcht, damit er sich selb vierd den tag spysen möcht. Man sagt jm, nicht bessers dann holtz tragen; dann da was holtz tür vnd ein wald ein gûte ferre von der statt, da man sich beholtzen müst. Er gieng bald in den wald vnd band ein busch holtzes, des er zû tragen hett, vnd trûg das
 35 in die statt. Zû stund verkoufft er das vmb zwen silbrin pfenning vnd koufft darumb spyß jm vnd sinen gesellen vnd schreib an die port der statt mit einr kryden: «Ein sorgsamer frummer hat mit übung sinr sorgfältigkeit eins tags zwen silbrin pfenning gewonnen.»

Vnd gieng damit zů sinen gesellen vnd bracht jnen tranck vnd spyß, damit sy den tag gespyset wurden, des sy wol bentigt.

[235] An dem andern tag frü sprachen sy zů dem edlen: «Nun lüg, das du vns hüt versorgest mit spyß vnd nymm dir din hübsche vnd was du weist zů hilf!» Der gieng hin vnd so er zů der statt nahet, do gedacht er in jm selbs: «Du kanst nicht arbeiten oder anders, damit du icht überkommen mögest, vnd ist dir doch schantlich, vngeschafft wider zů dinen gesellen zů kummen.» Vnd stalt sich also in solichem gedenccken vor der statt an einen boum, in meinung, sich von sinen gesellen zů scheiden mit leyd. Von geschicht gat da für ein ryche burgerin, ein wyttwe. Do sy in sach mit einer so hübschen, wolgestalten jugent, do schatzte sy in vermögenlich vnd ward entzůnt in siner liebe, vnd do sy in ir huß kam, do schickt sy ir maget nach jm vnd bereitet jm kostlich wirtschafft vnd behielt in by ir den gantzen tag vnd [nutzt den nach jrem gefallen. Aubentz gab sy jm hundert silbrin pfenning. Darumb koufft er spyß für sich vnd sin gesellen vnd schreib an das tor: «Mit einer vermögenlichen jugent hat einer eins tags hundert silbrin pfenning gewonnen.» Vnd kam frölich widerumb zů sinen gesellen.

[236] An dem dritten tag sprachen sy zů des kouffmans sun: «Gang hin vnd mit diner fürsichtigkeit vnd vernunft schaff, das wir hüt vnser spyß haben!» Diser gieng durch die statt bis an die port des meres vnd sach, wie ein grosser naue mit kouffmanschatz zů land stieß vnd das die koufflüt alle zůlieffen vnd hetten sich geeint, mit dem patron zů reden vnd zů tadingen. Vnd do der patron uff der koufflüt gebott nit antwort geben wolt jnen gefellig, do sprachen sy: «Wir söllen yetz nit mer darzů reden. Morn gertiwet ju, das er vns nit zůgesagt hat. Es ist doch niemans vsserhalb vnser, der das bestand.» Diser junger kouffman stünd vnerkant, fürsichtiglich zů sehen, wenn die koufflüt wychen wolten, vnd sobald das beschach, do gieng er zů dem patron, der den namen sines vatters kant, vnd koufft das vmb fünffzig tusent guldin. Sobald das die andern koufflüt befunden, do giengen sy bald zů disem jungen kouffman vnd gaben jm fünf tusig guldin gewines vnd bezalten sy den patron. Vnd do er dis empfieng, do schreib er an das tor, do er sinr gesellen geschrifft geschryben fand: «Mit fürsichtiger vernunft hat einr eins tags fünf tusig guldin gewonnen vnd dauon sich vnd sine gesellen gespyßet.» Vnd kam mit grossen fröuden zů jnen.

[237] Morndes, do es tagte, do sprachen dis dry zû des künigs sun: «Gesell, es ist an dir. Gang hin vnd versorg vns spyß vnd bitt got, daz er dir vil bescher, so du sagst, es sy alles von got allein beschert!» Er gieng gegen der statt. Uff dem weg gedacht er:

5 «Was wilt du beginnen? Du kanst nit kouffmanschatz, du magst ouch nit arbeiten, so hast du nit sunder vernunft vnd weist dich in keinen weg zû behelffen.» Vnd satzt sich vor der statt by der straß nach by dem tor uff einen stein. Nun was der künig der statt uff denselben tag erbloß tod, vnd alles volck volgt der lich zû

10 grab für die statt jn ein cappel, für disen jungen hin. Der jung künig saß verdacht vor widerwärtigkeit on alles versinnen, das er gegen der bar nit uffstünd. Des nam ein gewaltiger des volcks acht, das er gantz kein erbernde mit der lich vnd den clagenden het; darumb schlug er disen an sin wangen vnd sprach: «Du verflüchter aller menschen, solt du vmb des künigs tod, den alle menschen clagen, nit leyd oder mitlyden haben?» Vnd stieß in gantz

15 von dem steine hinweg. Vnd do sy widerkamen, do sach in diser, der in vor gescholten hett, aber uff dem stein sitzen vnd sprach zû jm: «Hab ich dir nit vor gesagt, du soltest dich hie nit mer finden

20 lassen?» Vnd nam in als ein verräter vnd leyte in jn einen kärcker. Er batt got mit weinen vnd grosser hoffnung, das er in vor sinen gesellen nit ließ zû schanden werden. Morndes kam alles volck zûsamen vnd wolten jnen einen künig welen. Do stünd diser gewaltig uff vnd sagt allem volck, wie er einen man jn fencknuß vnd wie er

25 den funden hett, vnd vor allen dingen riet er, den zû fragen, ob er da vmb verrättery gewandelt het. Uff das ward der gefangen für alles volck gestalt vnd gefragt, wie er in das land vnd durch was vrsach er dahin kumen wäre. Diser antwort vnd sprach: «Wissent, das ich des künigs» (vnd nampt sinen vatter) «sun bin uß dem land;

30 vnd do min vatter gestorben ist, do ist das rych an mich gefallen, vnd hat min junger brüder, der mer anhangs jm rych denn ich gehabt hat, mich vom rich verstossen, vnd von sorg, das er mich darzû nit ertödt, bin ich gewychen vnd jn das land geflohen.» Vnd do dis daz volck hort, do was vil vnder jnen der koufflüt, die sinen vatter gekent vnd in demselben küngrich gewandelt hetten, vnd sagten, wie

35 gar ein frumer man derselbe künig gewesen wär, vnd schryen all mit gemeiner stimme: «Leb vnser künig!» Vnd walten in zû jrem herren. Nun was ir gewonheit, jren gewelten künig mit grossen eeren zû allen

porten der statt zů führen vnd die jm inzůgeben. Vnd do sy zů der port kamen, do sin gesellen durchgangen waren, do sach er, ir geschrift, die sin gesellen dahin geschriben hetten, vnd bleib da still ston vnd hieß darzů schriben: «Empsige sorgsamkeit, vermög-
 5 liche jugent, [238] fürsichtige vernunft vnd was gůtes oder böses dem menschen begegnet, ist alles von got erachtet durch verdienung des menschen.» Des verwunderten sy sich all solicher vernunft in disem jungen man vnd frůweten sich, jnen selbs ein solichen herren erwelt haben, vnd schatzten, das jnen daz von got erachtet wär. Vnd do
 10 er in sinen kůnglichen sal von dem volck gefůrt vnd uff den stůl des richs gesetzt ward, do sandt er nach sinen gesellen; das sy für in kumen solten, vnd hieß für sich samlen sin edlen des richs vnd die wysen vnd alles volck. Vnd do die all vor jm stůnden, do fieng er an vnd sagt jn also:

15 Des ersten lobt er got vnd dancket dem vnd hōhet sinen namen vmb die groß gůttat, die er jm erscheint hett, vnd sprach: «Min gesellen hond nit gloubt noch erkennt, was jnen begegnet, das es von got eracht wär.» Vnd offnet allem volck, wie er vnd sin gesellen dahin kumen wāren vnd wie es yeglichem vff sin fůrnemen gāngen
 20 wār, vnd sprach: «Nun müssen sy das an mir erkennen; dann weder durch wyßheit, vernunft, fůrbetrachtung, empsigkeit, noch durch gewalt jst mir dis versehung zůgefallen. Ich hab ouch von dem tag, als ich von minem brůder von dem rych verstossen ward, nie gedacht oder fůrbetracht, zů solichen eeren zů kumen, dann das got,
 25 der almāchtig, dis also geschickt vnd mich in bilgers wyß hergewisen vnd mich zů einem gewaltigen kůng gemacht, so [239] mich gar mit cleiner narung genůgt hett.» Do stůnd einr von dem volck uff vnd sprach: «Nun hören wir erst, das du dis richs billich wirdig bist, so dir got so vil wyßheit vnd vernunft verlyhen hat, vnd das wir
 30 mit dir, als einem wysen kůng, versorget sind vns zů gůtem. Vnd got ist dir für ander getrůw; dann er hat dich nit on geschicht uff dis zyt hergeschickt; dann du werest sust dis rychs nit empfāhig worden; vnd got hat mit dir vnsern nutz erfůllet, darumb wir jm billich lob vnd danck sagen, das er vns mit dir also geert hat.» Vnd daby
 35 stůnd ein ander uff vnd sprach: «Wir sind schuldig, got zů loben, der dich kůng ũber vns gesetzt hat; dann dis ist allein durch sin ordnung geschehen. Vnd ich sag ũch: in der zyt miner jugent was ich by eim edelman, vnd doch ich man ward, do beducht mich, die welt vnd

jren wollust zů uerlassen. Vnd do ich mich abschied, da bliben mir an minem lon über zwen pfenning vnd ich gedacht, den einen vmb gots willen zů geben vnd den andern zů minr notturfft zů behalten, vnd sach uff eim markt einen vogler tragen zwo turteltuben, die er gefangen het, vnd gedacht: «Es ist nit grösser verdienung gegen got, dann der yemans vom tod erlösen mag.» Vnd feilset die zwo tuben; vnd do er mir die beid nit wolt vmb den einen pfenning geben, do gedacht ich: «Lösest du die ein on die ander., so sind sy von einander verwysen.» Vnd gab die zwen pfenning vmb die zwo tuben vnd trüg die uff einen wyten anger vnd ließ sy fliegen. Die flugen hin vnd sassen uff eines boumes ast. Vnd do ich von in schied, do hort ich, das die ein zů der andern sprach: «Yetz hat vns diser von dem tod erlöset vnd vns vnser leben vmb alles sin güt, das er vermocht, erkoufft. Wir sind jm billich gütes mit widergeltung schuldig.» Vnd rüfften mir wider vnd sprachen: «Du hast vns groß genad erzögt, die wir dir schuldig sind, zů widergelten. Nun wissz, das by der wurtzel dis boums ein grosser schatz ligt; dahin grab, so findest du.» Ich gieng zů dem boum vnd grüb vnd fand ein schatz. Do danckt ich got vnd batt jn, das er sy vnd mich vor allem übel behüt, vnd sprach zů jn: «So tüwer vernunft vnd wyßheit so hoch ist vnd darzů zwüschen himel vnd erd fliegent, wie sind ir in disen strick gefallen,uß dem ich tich erkoufft hab?» Die gaben mir antwurt: «Du wyser man, weist du nit, das der flug den vogeln, der louff den schnellen, noch die stercky den stry tenden nicht verfacht, allein die zyt der göttlichen ordnung beschlisset die ougen der lebenden, damit sich kein creatur bewaren kan wider das, so jm von göttlicher schickung geordnet ist?»

Hye hat ein end das fünffzehent capitel von des künigs sun vnd sinen gesellen vnd vahet nun hyenach an das sechzehent capitel von den vogeln, vnd ist von denen gesellen, die sich vnder einander selbs betriegen.

[240] Darnach sprach der künig Dißles zů Sendebär, sinem meister: «Ich hab dine wort verstanden, so du gesagt hast von der göttlichen schickung, der niemans entrinnen mag. Nun gib mir ein glichnuß von gesellen, do einr den andern vnderstat, zů betriegen!» Antwurt Sendebär: «Es ist gesin ein sew, do vil lustlicher wasser influssen, darjnn vil visch waren; vnd diser sew waz ferr von den lüten vnd dahin die vogel von dem mer keinen wandel hetten.

Vff ein zyt kam dahin ein vogel, der land genant Holgot, vnd do der die genüchte des sees vnd lustlicheit der wasser in heimlicheit vnd ferre der lüte sach, do sprach er zû jm selbs: «Her wilt du din wyb vnd gesind füren zû ewiger wonung irs lebens; dann hie
 5 mögen wir gnügsam vnd lustliche spyß finden zû aller notturfft; dise wonung wirt mir vnd minen kinden zû erb, vnd niemans ist mir hie widerwärtig.» Nun het er ein wyb; die saß uff die zyt in irem nest ob jren eygern, die schier ußschlieffen solten. Dise het ein andern vogel, der ir früntlich vnd gefellig was, der hieß
 10 Mosam; der was ir vast lieb, also das ir weder essen noch trincken schmackt oder keinerley kurtzwyl on den vogel. Vnd do sy hort das fürnemen jrs manns, das waz ir vast widerwärtig vnd wolt daz jrem fründ nit verhelen, wiewol ir der man das hart verbotten het, yemans zû sagen, vnd gedacht fünd, wie sy vrsach gewinn, zû Mo-
 15 sam, dem vogel, zû kummen, daz sy diser ding hinder jrem man anschleg mit jm tät, vnd sprach zû Holgot, jrem man: «Yetz sind vnser jungen schier zytig, ußzûschlieffen. Nun ist mir gesagt gar von einr nützen artzny vnsern jungen, wenn sy ußschlieffen sölle, das jnen ir gefider vast vnd bald starck wachsen werd, ouch sol es jnen sust
 20 gelücksälüg sin ir leben lang für all böß zufell. Wär dir nun gefellig, so wolt ich das sūchen.» Der man sprach: «Waz ist das?» Sy antwort: «Es ist ein visch jn eim see einr jnsel, die mir gezöngt ist, vnd dis weist niemant, dann ich vnd von dem es mir gesagt ist. Darumb so sitz du die wyl tber die eyger, an miner statt zû brüten,
 15 bis ich widerkum, so will ich der visch einen oder zwen bringen, die wir mit vns füren zû dem see, da wir hin wöllen.» Der man sprach: «Es gezimpt sich nit einem vernünfftigen, alles das zû ersūchen, dauon jm der artzat sagt; dann etwann sagen sy von dingen, die man nit haben mag vnd zû überkummen vnmüglich oder vast
 0 sorglich sind; dann ich hab oft gehört, das ir bücher sagen von kostlichem medicament, das zû machen sy von dem vnschlyt des löwen vnd [241] von dem gift der natern; aber keim vernünfftigen ist darumb zû raten, das er darumb den löwen in der wiltnuß vnd die nater jn der hüly sūchen sölle vnd sich damit in sorg des todes geb.
 5 Darumb so laß von dinem fürnemen vnd nym mit dir dis nest mit vnsern jungen zû tragen dahin wir wöllen! Dann da magst du allerley visch finden vnd die weist niemans, dann wir. Vnd wissz, wer sich an der artzet ler kert vnd sich wysen lat, artzny zû sūchen an

sorglichen stetten, dem geschicht als dem affen.» Sprach daz wyb:
 «Wie was das?» Antwort der man: «Man sagt, das an einer statt,
 die vast fruchtig vnd gepflantz was, mit vil güter fruchtbaum, wasser
 vnd weid, daby het ein aff lange zyt gewont. Demselben affen wüchs
 5 in sinem alter die rud, daz er vast schebig vnd vnsuber ward. Dis
 was jm vast überlestig; dann er ward dauon mager vnd krafftloß,
 das er sin spyß nit mer gewinnen mocht. Von geschicht kam ein
 ander aff zû jm. Der sprach: «Wie sich ich dich so gantz dins libs
 verzert vnd ermagert?» Diser antwort: «Ich weis sin kein sunder
 10 vrsach, dann das es der will gottes ist, den niemans fliehen mag.»
 Antwort der ander aff: «Ich hab vor einen erkent, der des glich
 siechtagen hett, vnd dem mocht nit geholffen werden, dann mit einem
 houbt einr schwartzen natern, vnd do er das aß, do genaß er. Dar-
 umb, möchtest du das haben, es wär din genesen.» Antwort diser
 15 aff: «Wie möcht ich daz überkommen, so ich min narung vor on-
 macht nit gewinnen mag?» Diser gab jm antwort vnd sprach: «Ich
 sach vor zweyen [242] tagen vor einr hülly in einem hohen velsen
 einen man ston, wartende einer schwartzen natern, vmb ir zungen zû
 haben sinem herren zû einer credentz; da will ich dich hinwysen.
 20 Vnd hat er die ertödtet, so nym dir das houbt!» Antwort der siech
 aff: «Ich bin kranck; magst du mir icht gûtes zûwysen, daz stünd
 mir zû widerdienen.» Er fûrt in mit jm vnd zöugt jm ein hülly vnder
 einem hohen velsen, darjnn er wist eines tracken wonung. Vnd do
 der siech aff hinuffkroch, do fand er vor dem loch grosse tritt; die
 25 wond er, das sy ein mensch gethon, der die nater gesücht het, vnd
 gieng damit bis in das loch; do lag der track vnd zuckt den affen
 jm zû spyß. Do diser aff dis hort vnd befand, das der track den
 alten affen fressen het, do satzt er sich in gewer der gûten frucht-
 boum vnd hat also sinen gesellen betrogen vnd jm artzney gezeigt
 30 zû sinem tode.

Dis byspel hab ich dir gesagt, zû verstond, das eim vernünftigen
 nit gezimpt, zû wagen sin leben uff eins andern rat, des er
 kein eigenschaft hat, vnd ob jm daran vil nutz gezöugt wär.» Das
 wyb antwort: «Ich hab dich verstanden, aber es gebürt sich mir
 35 vor allen dingen, dahin zû kummen; dann es ist gantz on alle sorg
 vnd das wirt vnsern jungen vast nutzlich sin, sy damit vor vil miß-
 fallen zû bewaren.» Do der man sach, das sin wyb solichen gelust
 vnd geneigten willen darzû hett, do sprach er: «So du ye dir selb

das zû thûnd fürgesetzt hast, so lûg, das du mit nieman, wer der sy, der dir bekummen möcht, red habest das, so wir zû thûnd vor vns haben. Dann die wysen sprechen, eins yeden vernunft sy zû loben, aber das für die grôßest vernunft, der sin heimlichkeit vergraben

5 kan, das sy niemans find.> Also flog der vogel, do er Mosam, sinen lieben vogel, fand vnd sagt jm alle heimlichkeit diser sach, war sich ir man ziehen wolt an ein statt zû einem see, do genûgi der visch frisch wasser vnd lustliche wonung wâr vnd on sorg aller tier vnd menschen, vnd sprach: «Möchtest du fund finden, das du dahin ouch

10 kummen möchtest vnd doch mit willen mins manns, dann sol mir ichtzit gûtes widerfaren; so hab ich doch des on dich kein frôud.> Diser vogel begert, by ir zû sind, ouch wider willen des manns, vnd sprach: «Warumb wâr ich gezwungen, allein mit willen dins manns da zû sind? Wer hat jm sunderlichen gewalt an dem end geben für

15 mich vnd ander? Warumb solt es nit mir als jm erloubt sin? Vnd jch will uff stund dahin vnd mir ein wonung machen, so jch hör, daz es ein so genûchtsame stat ist. Vnd wirt din man kummen vnd mich wôllen da dannen triben, ich wird es jm nit gestatten vnd jm sagen, daz er, noch sin vordern nie kein besitz des gehabt

20 hond, oder mer gerechtikeit da haben mög, dann ich oder ander.> Sprach daz wyb: «Du sagst recht, aber ich [243] hab dich dahin zû mir erwelt, doch daz allweg frid vnd gûter will vnder vns allen sy; dann soltest du mit widerwillen mins mannes dahin kummen, so wûrd zwûschen vns schand vnd laster vnd vnser frûndschaft vnd

25 frôud zû trurigkeit bracht.> Antwort der vogel: «Du sagst war, doch so sag du ein weg, damit es mit willen dines manns zûgon mög.> Sprach das wyb: «Ich rat, du gangest zû jm, als ob du vmb dis sach gantz nuntz wissest, vnd sprich: «Wissz, frûnd, das sich begeben hat, daz ich nâcht für einen see gewandelt bin vnd hab

30 gesehen vnd befunden, daz es ein fruchtbar wonung ist, vnd es wondt gantz niemans da; vnd ich hab mir fürgesetzt, dahin min wonung zû machen. Wilt du mit mir dahin? Dann da ist vile der visch.> Vnd dis red mit minem man, ee ich wider heim kum! So weiß ich wol, er wirt dir hinwider sagen, daz er die statt vor ouch funden

35 hab, vnd sagt er also zû dir, so sprich du: «So bist du der statt wirdiger dann ich, aber ich bitt dich, laß dir gefellig sin, mich by dir zû haben; dann dir sol kein vnglichs von mir begegnen; dann jch will din gûter frûnd vnd gesell sin.> Dis volget der Mosam

vnd kam zů Holgot, dis vogels man. Das wyb flog allernächst zů einem see vnd vieng zwen visch, als ob sy die in sunderm wasser vnd von ferren herbracht het, vnd trüg die heim jrem man vnd sprach: «Diß sind die visch, von denen ich dir gesagt hab.» Vnd
 5 fand disen vogel by jrem mann vnd thet nit der glych, als ob sy in vor in so kurzem gesehen hett.

[244] Diser vogel redt mit des andern vogels man, dem Holgot, wie er des vom wyb vnderwisen was. Vnd gab jm diser vogel antwurt, jm wäre sin gesellschaft gefällig. Vnd das wyb wolt fürkummen, das ir man nit gedenccken möcht, das sy jm daz geoffenbart
 10 het, vnd erzöugt sich widerwärtig vnd sprach zů jrem man: «Wir haben die statt allein erwelt, vmb das daselbs kein ander vogel noch tier sind, vnd besorg, wirt diser vogel mit vns kummen, jm volg nach ein schar annder vogel, siner gesellen, damit vns gebüren
 15 werd, die statt ouch zů uermyden.» Antwort der man: «Du sagest recht, aber ich getrűw disem vogel vnd hoff, wir sölle vns mit siner hilff ander vogel, ob vns die überfallen oder überdringen wolten, erwerben. Darumb ist villicht gůt, daz diser vogel by vns wone; dann es soll niemans in sin eygne stercky getrűwen haben; dann
 20 wir sind nit die sterckisten vnder andern vogeln. Aber hilff gibt zů den krancken, den starcken zů überwinden, als den mußvahera, die den wolff überwunden, der jnen widerwärtig was.» Sprach das wyb: «Wie was das?» Antwort Holgot: «Man sagt, daz by des meres staden wär ein schar wolff. Vnder denen was ein wolff, der ge-
 25 tōrstiger was, dann die andern. Vff ein zyt wolt er rűm vnder sinen gesellen erwerben vnd gieng uß, zů jagen uff ein gebirg, da vil menge der tier waren. Vnd diser berg was zů allenorten beschlossen, das die tier vor andern tieren sicher waren. Vnd dise tier wondten alle fridsamlich uff dem gebirg. Vnder denen waz ouch ein schar muß-
 30 hund; die hetten einen kűng. Nun war diser wolff mit geschydigkeit uff dis gebirg kumen, vnd do er befand, daz die tier ir beschlossene wonung da hetten, do nam er sin wonung da vnd all tag vieng er ein tier zů siner spyß. Nun ward dis gar widerwärtig den mußhunden; denn sy wurden von jm vast geschädiget, vnd samleten sich zů jrem
 35 kűng vnd verfiengen einen rat, wie sy sich sicher machten vor dem wolff. Nun waren vnder jnen dry füruß wyß vnd fürträchtig mußhund; die berűfft der kűng vnd het mit jnen rat. Der kűng fraget den ersten vnd sprach zů jm: «Was ist din rat wider disen wolff,

der vns so widerwärtig ist vnd so freißsam vnd von vnser schar so mengen geletzt hat?» Der sprach: «Ich weiß keinen rat wider in zů geben, dann vns got zů empfelhen; dann wir mögen jm keinen widerstand thůn.» Er fragt den andern. Der sprach:

5 [245] «Ich rat, daz wir vns gemeinlich von diesem berg tůen vnd vns selbs ein ander wonung sůchen; villicht finden wir an eim andern end, da wir růwiger sin mögen, dann wir hie sind in grosser trůb-säligkeit vnd sorgen vnser libs.» Der dritt sagt uff des kůngs frag: «Min rat ist, das wir hye verliben vnd vnser wonung vmb dis vrsach
10 nit verlassen, aber eins will ich raten vnd hoff, herr kůng, thůst du das, so wůllen wir in ůberwinden vnd vns zů gantzem friden sinenthalben setzen.» Sprach der kůng: «Wie wār das zů geschehen?» Antwort diser: «So rat ich, das wir acht haben uff den wolff, wann er ettwas eriaigt hab jm zů spyß vnd das an ein end trag, jm zů
15 fressen, das dann der kůng, ich vnd ander des kůngs schar die stercke- sten vns zů jm nāhen, als ob wir daz ůberig siner spyß sůchen wůllen; vnd so er wendt, sicher vnd vnser on sorg zů sind, so will ich uff jm springen vnd will jm sin ougen ußkrātzen vnd krawen; darnach yeglicher vnder vns, so er sich gegen vns nit weren kan, thů, so vil er jm schaden
20 mōg; bis wir in ertōdten. Vnd ob vnder vns darumb einicher stirbt oder schaden empfach, das sol vns nit jrren; dann dadurch erlōsen wir vns vnd vnsern kinden vnser leben, das wir vnd sy mit rāwen in vnserm besitzlichen wesen, das wir von vnsern vordern ererbt haben, belyben mögen. Dann ein wyser sol nit lichtlich von dem erb vnd
25 besitz sines vatters scheiden, [246] vnd ob er das mit forcht vnd wagung sines lebens thůn můß.» Es geschach uff ein tag, das der wolff jm selber ein gůte spyß gefangen hett, vnd do er die vff einen hohen felsen trůg, des die mußhund acht genumen hetten, vnd hůb sich der kůng vnd sin schar, die vechtbar waren, dem wolff nach
30 vnd in siner verachtung kamen sy jm so nach, das sy jm den velsen verstůnden. Do sprang, der den rat geben het, uff in vnd kratzt jm sine ougen uß; der kůng erfasset in by sinem wadel vnd reyß jm den hin; darnach sy alle, yeglicher nach siner macht.

Diß fabel hab ich dir gesagt, liebs-wyb, das du merckest; das
35 vns vnser stercky nit allweg gnůgsam sin mōcht on einen getrůwen gesellen. Darumb gefelt mir vnd mag raten, das wir disen zů vnserm gesellen nemen.» Do dis das wyb hort, do was sy fro in jrem hertzen, das ir anschlag so vnerdāchtlich fůrgang gewonnen hett. Also hůben

sich der vogel Holgot, sin wyb vnd Mosam an die statt vnd machten jnen selbs da ein nest nach ir notturfft. Vnd diser vogel macht sin nest glych nach by jn; vnd wondten da frydsamlich mit genüchter vnd gnügsamer spyß vnd verhiessen einander trüw zû halten. Nun het

5 Holgot vnd sin wyb jren fründ gar vil lieber, dann er sy hinwider hett. Also in nachuolgender zyt do ward der wasser eins von langwerender wermi vnd hitz der sunnen verdorret, das darjnn gantz kein visch was. Vnd do dis [247] der vogel Mosam acht nam, do sprach er zû jm selbs: «Wiewol glübd vnder gesellen vnd fründen

10 groß ist vnd ein yeglicher das schuldig wâr, zû halten, so ist doch ein yeglicher jm selbs vnd sinr eigen person by dem meisten schuldig, vnd wer jm selbs nit fürsichtig ist, wie mag der andern nütz sin? Vnd wer künftigen schaden nit versicht jm selbs, so der gern entrünn, so ist es nit mer in sinr macht. Nun wirt mir die gesellschaft

15 diser vogel schaden, wann spyß hye gebresten würt. Villicht werden mich dise vogel hynnen dringen. Nun hab ich hie also gesedlet, daz mir hinan nit gebürt zû kummen, vnd ist mir kein besser gestich, dann weg betrachten, wie ich sy tödt. So blyb ich darnach allein hie mit rüwen vnd lust on anhangender gesellschaft oder einiche

20 fründ. Vnd des ersten gebürt sich mir, den man zû tödten; darnach mag ich dann licht weg finden, daz wyb zû tödten; dann sy ist eines linden hertzen vnd getrüwet mir. Vnd min hoffnung ist, jch mög den man durch ir hilf allervnsorglichest ertödten.» Vnd gieng daruff zû dem wyb in truriger gestalt. Do sprach das wyb zû jm:

25 «Warumb sich jch dich also trurig?» Der antwurt vnd sprach: «Ich trur nit, dann vngefell der zyt vnd verkerung der lüfft, darjnn vns abgang vnser narung anligen mag.» Antwurt das wyb: «Ich sich, das dir etwas anligt, darumb du trurig bist.» Er antwurt: «Ja, aber es ist allein vmb dinen wegen; doch wilt du mir volgen, so mag ich dich

30 vor diser widerwärtigkeit wol bewaren.» Sprach das wyb: «Was ist das?» Antwurt der vogel: «Wiewol wir von geburt vnser geschlechtes gezweyete vnd nit einer natur, so sind wir doch gebrüder jn vnser gesellschaft, die vnder vns bestendiger sin mag, dann gesipte fründtschafft. Dann man sicht vil gebrüder von eim blüt geborn wider

35 einander sin, vnd dieselb vindschafft jst ouch dick böser dann gift; dann es ist ein spruch: Wer eins brüders mangelt, der mangelt eins vinds, vnd wer nit gesipten hat, der hat ouch nit nyder. Vnd ich will dich zû einer sach fürdern, die din nutz sin würdet, vnd wiewol

es dir villicht hart ist, zů volbringen, vnd du möchtest mir das zů vnrecht schätzen, so ich dir daz offenbar; vnd ist doch ring jn minen ougen, so ich gedenck die widerwärtigkeit, die du damit fürkumen magst. Vnd darumb so nymm war mins rates vnd frag mich nit,

5 warumb, bis du das volbringest!> Sprach das wyb: <Du hast mir yetz ein red gesagt, der ich erschrocken bin, vnd kan nit erschätzen, was das sy, vnd geloub doch, das sollichs nit sy zů miner verderbnuß. Aber mir ist lycht, durch dinen willen zů sterben. Sag doch din meinung! Dann man saget: Wer setzt sin leben nit für sinen ge-

10 trüwen gesellen, der jm nützer ist, dann brüder oder kind?> Antwort Mosam: <Min rat ist, daz du dinen man [248] ertödest vnd dich ledig von jm machest; vnd dadurch mag dir glück vnd heil zů rysen vnd mir mit dir. Vnd frag der vrsach nit, bis das du solichs volbringest! Dann wär es nit zů güter vrsach, so getrüw mir, das

15 ich dir das nit riet; aber sobald du das gethüst, so will ich dirs sagen. Vnd trur nit vmb dinen man! Dann ich will dir gar vil ein bessern vnd jüngern dins geschlächtes geben, der vnser gesell sin würt vnd der dich alweg lieb haben vnd wol bewaren soll. Vnd darzů wirt vnser zweyer gesellschaft dester langwiriger; dann wissz, thüst

20 du nit nach minem rat, so geschicht dir als der mus, die ouch gütes rates nit volgen wolt.> Sprach daz wyb: <Wie was das?> Antwort der vogel: <Man sagt, es syen gewesen jn ein spyßgadem vil müß, die dem wirt schaden täten. Der nam ein tier, (was glych einem hund,) das den müsen hässig was, vnd wolt damit die müs von sinem

25 huß vertriben. Nun waz vnder den müsen ein grosse vnd sterckere, dann die andern, vnd do die sach, wie der hußwirt sin sach über sy bestellt het, do marckt sy, das sy sich des mit gewalt nit erwern mocht, vnd gieng zů dem tier vnd sprach: <Ich weiß, daz dich din herr allein darumb bestellt hat, das du mich vertriben oder tödten

30 solt. Nun bin ich kummen, das ich din gesellschaft süchen will; dann ich sich din vernunft vnd will dir bywonen.> Antwort daz tier: <Ich hab dine wort verstanden vnd mag dich wol zů gesellen lyden vnd will dich sichern vnd dir friden zůsagen, das du min gesell sin söllest. Doch verheiß ich dir nit, daz ich dir nit halten

35 mag. Dann min herr hat mich gesetzt ein bewarer sins huses, das jm icht schaden von dir oder dirn gesellschaft zůgefügt werd; da gebürt mir nit, minen herren zů uervntrüwen. Darumb so myd mins herren schaden oder scheid dich von diser wonung vnd versich

dir ein andre, die dir nütz sin mag! Dann thüst du das nit, so will ich an dinem schaden kein schuld haben; dann mir gezimpt, wider die beuelch mins hußwirts nit zû thünd.» Antwort die mus: «Ich hab dich erstmals gebetten vnd hab mich dir darumb vnderwürffig gemacht vmb dise bitt, vnd darumb gebürt dir nit, mir sollich bitt zû uerzyhen.» Sprach daz tier: «Es ist war, mir gezimpt, dir friden vnd liebi zû ueruolgen. Aber wie mag ich das thûn; so din gesellen minem herren daz sin verwüsten? Dann solt ich jm das sin mit wisszen verwarlosen vnd tûch das niessen lon, er tödte mich, vnd billich. Darumb bezûg ich mich mit dir selbs, daz du din person fürsehest vor mir, vnd wych von diser wonung noch in dryen tagen! Dazwischen magst du dir ein andre wonung besehen. Dann so mag ich dir gûte gesellschaft halten in gûter sicherheit.» Die mus sprach: «Mir ist schwär, dis min wonung zû verlassen, vnd hab mir recht fürgesetzt, hie zû bliben vnd mich des besten vor dir [249] zû bewaren.» An dem andern tag begab sich, das die mus uß irem löchlin zû louffen begund, vmb ir spyß zû sûchen. Dis sach das tier vnd ward wider sy nit bewegt; dann es wolt ir die dry tag halten, so es ir zûgesagt. Vnd do die muß sach, das es ir nicht achtet vnd sy nit schädiget, do meint sy, des tirs gantz on sorg zû sind, vnd betrog damit ir hertz; dann sy lebt sinenthalf gantz on sorg in allem irem wandel. Nach den dryen tagen gieng die mus aber vß nach ir gewonheit, vnd das tier lag verborgen jn einem winckel des spyßgadens wartende, vnd ergratzt die mus vnd verschland sy.

Dis glychnuß hab ich dir gesagt, daz du vernemest, das sich eim verstendigen nit gezimpt, zû uerschmahen den rat sins fründs, wann der von trûw vnd glouben gat; dann man spricht, das der rat eins fründes, der schwär ist, glycht einr artzny; wiewol die bitter ist, so hilfft sy doch für den siechtagen. Darumb so solt du minen rat nit verschmâhen vnd das du dich din hertz betriegen lassest, daz du dinen man nit tödtest; dann du nâmest dauon grossen schaden; dann tödtest du jn, so will ich dir einen bessern geben.» Do daz wyb hort von eim bessern, do erschrack sy, zûzesagen, vnd begerte doch, eines bessern manns zû haben, vnd sprach wider in: «Ich merck din rat in trûwen vnd das es sy ein zeichen dinr liebi gegen mir; dann jch befind min hertz gantz volkommen gegen dir, vnd wâr din rat [250] allein dir vnd nit mir nütz, noch wolt ich dinen willen

volbringen. Aber wie mag ich dis zůbringen? Es ist mir vnmöglich.»
 Antwort diser: «Ich zůg dir anschleg vnd vrsachen, damit es on
 alle sorg geschehen mag.» Sie sprach: «Sag an!» Diser antwort:
 «Ich weiß ein bach, da vil visch jnn ist; vnd wann die vischer
 5 groß visch daruß vahn wölln, so nemen sy ein holtz, zů beiden sy-
 ten spitz, vnd stecken daran ein visch vom kopff bis in den schwantz.
 Derselben vischlin trag dinem man eins an das end, da er pfligt, zů
 essen, vnd wann er das schluckt, so wirt er daran erworgen.» Das
 wyb thet, wie er sy vnderwysen het, vnd trůg jm der visch einen dar
 10 vnd warff jm den für. Nun was Holgot, ir man, hungerig; dann er
 mocht vor alter sin spyß nit mer erjagen, dann was jm das wyb
 bracht; vnd verschland den visch vnd erworgt daran.

Darnach bliiben dis zwen vogel ein zyt by einander mit gůter
 gesellschaft, aber darnach gedacht daz wyb der wort, so ir Mosam,
 15 der vogel, verheissen het, jr einen jungen man zů geben, vnd batt sy,
 das er ir vmb einen besehe. Er sagt ir das zů. Uff ein zyt wand-
 delt er an des wassers staden. Do bekam jm ein fuchs. Zů dem
 sprach der vogel: «Ich will dir ein sach offenbaren, dauon du frůd
 empfahen wirst.» Sprach der fuchs? «Waz wär das?» Antwort der
 20 vogel: «Ich hab einen vogel by mir wonende, vast feist, dem ich veind
 bin, vnd wolt des gern abkommen vnd gedenck, wie ich dir den
 zů spyß brächt. Nun will ich jm also thůn: er ist begirig eines
 mannes vnd eins jungen; nun will ich jm sagen, daz ich ein jun-
 gen vogel sins geschlächtes hie funden vnd dem von ir gesagt hab,
 25 der wöll sy nemen; vnd verbirg dich hinder disem schrouen, so will
 ich jn machen sůchen, bis du jn ergrymmen magst, das dem alten
 lyb ir vnkůsch gebůsset werd.» Dis gefiel dem fuchs vmb sin selbs
 nutz. Also kam Mosam zů sinem gesellen vnd sprach: «Ich hab
 einen dines geschlächtes funden an dem wasser, vnd so ich dem ge-
 30 sagt hab von diner schöne vnd gůtem wandel, ouch diner vernunft
 vnd gůten gesellschaft, so zwůschen vns beiden ist, vnd von lust-
 licheit diser statt, so gefelt jm, das er dich zů wyb nemen soll, vnd
 hat mich gebetten, das ich dich zů siner wonung bringe, den hyrat
 zů uolbringen; dann er will sich ye diner schöne vnd wyßheit er-
 35 getzen. Darumb wol uff vnd bereit dich, zů gond!» Diß gefiel dem
 wyb vnd gieng mit frůden, das sy ein jungen man haben solt. Der
 vogel fůrt sy zů dem stein, da er den fuchs bescheiden het, vnd sprach:
 «Hie beyt ein cleine zyt! Dis wegs wirt er herkumen.» Vnd gieng

von jm, als ob er dem vogel engegengon wolt. Vnd so das wyb vast lügt vnd ir ougen gegen dem weg stellet, zů lügen jrs manns zůkunft, do sprang der fuchs uß sinem halt vnd begreiff sy by jrem halß jm zů spyß.»

- 6 [251] Hye hat ein end das sechzehent capitel von den gesellen, die sich vnder jnen selbs betriegen, vnd vahet nun an das sybenzehent capitel von dem, der einem andern raten kan vnd jm selbs kan er nit raten.

- Dißles, der künig, sprach zů sinem meyster Sendebar: «Ich hab
10 verstanden din fabel, daruff du mir das gesaget hast. Nun sag mir von eim, der andern rat geben kan vnd jm selbs nit!» Antwort Sendebar: «Es hett ein tub ir nest vff einem hohen balmen vnd ward ir vast sur vnd arbeitsam, ir spyß so hoch zů tragen jren jungen. Vnd wann sy ire jungen mit grosser arbeit ußgebrütet,
15 so kam alweg ein fuchs vnd stünd vnder den boum vnd tröwet jr, wie er sy vnd jr jungen essen wolt, vnd bracht sy mit tröwworten darzů, das sy jm die jungen selbs herabwarff, daz er sy sicher sagt. Vff ein zyt saß die tub aber vnd brütet ire eyger. Do stünd gegen ir ein spar uff einem ast, der nit ferr von ir by dem wasser sin
20 wonnng het, vnd do er die tub so trurig sach, do sprach er: «Nachgebur, was macht dich truren, so du diner frucht so nähig bist?» Antwort die tub: «Waz fröuwen mich mine jungen? Wann wissz. sobald ich die ußgebrüt, [252] so kumpt der fuchs vnd tröuwet mir so hart vnd tringet mich durch forcht, die ich von jm gewinn, das
25 ich jm meine jungen gib, vmb das er mich sicher sage.» Der spar sprach: «Kennest du nit den trügner, den fuchs? Volg minem rat, vnd der fuchs wirt dir fürer nit schaden thün!» Die tub sprach: «Sag! Ich volg dir.» Antwort der spar: «Wann der fuchs mer kumpt vnd dich schrecken will, so sprich: «Thû alles din vermögen, noch
30 jrt es mich nicht! Vnd wann du lernetest disen boum stigen, so wolt ich bald mine jungen uff einen andern boum tragen vnd will dir gantz nichtz geben.» In nachuolgender zyt kam der fuchs, dō in beducht, daz die tub ir jungen ußgebrüt hett, vnd tröuwet ir, wie vor. Die tub gab antwort, wie sy der spar gelert hett. Do
35 sprach der fuchs: «Sag, wer hat dich dise antwort gewysen, so will ich dich vnd dine jungen sicher sagen.» Antwort die tub: «Das hat der spar gethon, der dort by dem wasser sin wonung hat.» Der fuchs ließ von der tuben vnd nähet sich dem sparen, vnd do er den

by dem wasser fand, do grüßt er in tugentlich vnd sprach: «Lieber nachgebur, wie magst du dich vor dem wind vnd regen enthalten?» Der spar antwort: «Wann mich der wind uff der rechten syten anweet, so kere ich min houbt vff die lincken syten, vnd wann er mich

5 vff die lincken syten anvichtet, so kere ich min houbt uff die recht syten vnd bin sicher.» Sprach [253] der fuchs: «Dick kumpt ein wetter, das zů allen syten wind bringet.» Antwort der spar: «So thůn ich min houbt vnd hals vnder mine vettichen.» Sprach der fuchs: «Ich mein, daz solichs nit sin mög.» Der spar sprach: «Ja

10 wol mag das sin.» Antwort der fuchs: «Sällig sind ir vogel all, die got für annder geschöpfften begabet hat! Ir fliegent zwtschen himel vnd erden in einer kleinen zyt, das menschen oder tier nit erlouffen mögen, vnd kummen dahin, da sust kein creatur hinkummen mag! Vnd darzů söllent ir die groß gnad vnd vorteil haben in wind, regen

15 vnd schnee, wenn des not geschicht, das ir twer houbt vnder twer selbs vettichen bergen mögen, damit sich kein vngewitter schaden mag? O wie sällig sind ir! Zög mir doch, wie das sin mög!» Der spar wolt sin kunst vor dem fuchs ögen vnd schloufft sin houbt vnder sin vettachen. Die wyl erzwackt in der fuchs in sine klouwen

20 vnd sprach: «Du bist, der jm selbs veind ist. Du kundest der tuben gůt rät geben, ir jungen vor mir zů behalten, vnd kundest dir selbs nit raten.» Vnd fraß jn da nüchter.»

ANMERKUNGEN.

Handschriften der deutschen bearbeitung des Buches der beispiele der alten weisen habe ich drei benützen können, welche sämtlich der großherzoglichen universitätsbibliothek zu Heidelberg angehören. Eine vierte handschrift, die indessen diesen namen kaum verdient, befindet sich auf der herzoglichen bibliothek zu Wolfenbüttel; sie hat mir gleichfalls vorgelegen und es wird nachher von ihr die rede sein.

Daß sich außer jenen Heidelberger handschriften noch andere erhalten haben, ist mir nicht wahrscheinlich; die von mir erbetenen und allenthalben mit der grösten bereitwilligkeit erteilten nachrichten haben wenigstens ergeben, daß die k. bibliothek zu Berlin, die kf. bibliothek zu Cassel, die gr. hofbibliothek zu Darmstadt, die stadtbibliothek zu Frankfurt a. M., die h. bibliothek zu Gotha, die k. universitätsbibliothek zu Göttingen, die kf. universitätsbibliothek zu Marburg, die k. hof- und staatsbibliothek zu München, die gr. universitätsbibliothek zu Rostock, die k. ö. bibliothek zu Stuttgart, die k. universitätsbibliothek zu Tübingen, die stadtbibliothek zu Ulm, die gr. bibliothek zu Weimar, die k. k. hofbibliothek zu Wien unser werk nicht handschriftlich besitzen.

Über die fraglichen drei Heidelberger handschriften nr 84, nr 85, nr 466, die ich mit A, B, C bezeichne, verweise ich vor allem auf: Friedrich Wilken, Geschichte der bildung, beraubung und vernichtung der alten heidelbergischen büchersammlungen . . . Heidelberg. 1817. 8. s. 336. 483.

Die angaben, welche Wilken über unsere handschriften bringt, sind übrigens nicht ausreichend und nicht ganz genau. Er irrt ins besondere darin, daß er als den inhalt von allen dreien in folge einer nicht seltenen verwechslung die geschichte der «Sieben weisen meister» nennt.

Disen dreien handschriften gemeinsam ist, daß sie alle aus dem 15. jh. herrühren und auf papier in folio geschrieben sind. Das gröste

format hat A. Der schmuck ausgemalter bilder ist gleichfalls allen dreien zu teil geworden.

Die handschrift A (auf dem rücken bezeichnet: «*Fabulæ veterum sapientum pictis figuris ornatae. Sieben weise meister.*») hat nicht, wie Wilken sagt, 240 blätter, auch nicht 237, welche zahl das letzte blatt der hs. trägt, sondern 238, indem in der alten zählung blatt 202 übergangen worden ist.

Außer dem Buche der beispiele der alten weisen enthält A noch ein gebet von den leiden Christi, ein bild und zwei blätter. Anfang: «*Milter ihesus der du bist myn crafft.*» Schluß: «*Vnd uff das die crafft dyser vilfeltigen güttheyt vnd der schmertz dyns heiligen lydens an mir nit verloren werde sunder mir furstee zu dem ewigen leben. A. M. E. N.*»

Unser werk beginnt blatt 3 folgendermaßen:

«*Es Jst von den altenn wysen der geschlecht der welt, diß buch des ersten Jn Jndischer sprach gedicht, Vnd darnach Jn die buchstaben der Perseen verwandelt dauon hand es die Arabischen Jn Jr sprach bracht, fürer Jst es zu Hebraischer zungen gemacht, Vnd zu letscht zu latin gesetzt Vnd ietz Jn tüsche zungen geschriben, Vnd diß buch Jst lieblicher wort vnd kostlicher red, Dardurch die alten Jr wyßhait hand wöllen ußgiessen, damit sy ir wyßheit durch die wort der vernufft erzeugten, Vnd hand diß buch gesetzt uff glychnuß zu reden der Tier vnd der vogel, Vnd das gethan vmb dry vrsachen*»

Schluß, blatt 238:

«*Der spar wolt sin kunst vor dem fuchs eügen, Vnnd schleufft sin haupt vnder sin vättichen Die wyl erzwackt in der fuchs in sine klowen. Vnnd sprach, Du bist der jm selbs vyend ist Du kundest der tüben gutten rat geben ir jungen vor mir zu behalten vnd kundest dir selbs nit raten, Vnd fraß jn Damit hatt dis ennd. Sequitur figura huius.*»

Eine vollständige seite dieser handschrift hat 24 zeilen.

Dem texte des Buches der beispiele der alten weisen gehen in A zwei blätter voran, deren zweites den könig Anastres Caßri und den Berosias zeigt. Das erste stellt rechts und links einen palmbaum dar und zwar so, daß die zweige der beiden bäume sich berühren. In den blättern schweben zwei genien, welche an bändern wappenschilder halten, wovon jedoch das rechter hand unausgefüllt geblieben

ist. Am ende der seite steht mit schönen initialen **ATTEMPTO**. Das wappenschild auf der linken seite ist das württembergische und dieses gewährt ein erwünschtes hilfsmittel, die zeit, in welcher das erste blatt gefertigt und wol auch die handschrift geschrieben worden, genauer zu bestimmen. Dieses wappen, geviert mit den württembergischen drei hirschhörnern im ersten und vierten und den mömpelgardischen zwei fischen¹ im zweiten und dritten felde, ist dasjenige, welches nach dem Uracher vertrage vom 12. juli 1473 zur beständigen erinnerung an die stammeseinheit von den grafen Eberhard dem älteren und Heinrich eingeführt wurde. Vergl. Christoph Friedrich von Stälin, Württembergische geschichte. III. Stuttgart. 1856. 8. s. 602. 603. Das erste blatt der handschrift A ist somit in keinem falle vor dem jahre 1473 vollendet worden, wahrscheinlich aber auch nicht vor dem jahre 1484, in welchem in folge des Münsinger vertrages vom 14. december 1482 ein neues siegel angenommen wurde, das nach Stälin, a. a. o., s. 608, in der mitte den palmbaum mit einem schriftband enthielt, worauf Eberhards des älteren wahlpruch *Attempo stund*, rechts und links von diesem baum je einen gevierten wappenschild mit den württembergischen hirschhörnern und mömpelgardischen fischen, endlich am rande die namen der beiden grafen Eberhard, des älteren und des jüngeren. Macht auch das in A unausgefüllt gebliebene eine wappenschild rechts die entscheidung über das jahr, aus welchem das erste blatt herrührt, unsicher, so dürften doch die palmen und der wahlpruch in verbindung mit dem ausgefüllten wappenschild, was alles auf dem ersten blatte von A und in dem so eben genannten neuen siegel, wenn auch nicht ganz gleichmäßig, sich findet, einige berechtigung zu der geäußerten vermuthung geben.

Das waßerzeichen des für A verwendeten papieres ist eine einfache blume mit 8 blättern.

Die handschrift B, nr 85, ist von zwei verschiedenen händen auf dem rücken bezeichnet «Sieben weise meister» und «*Fabulae Morales, pictis figuris ornatae.*» B enthält 217 von alter hand gezählte blätter, auf deren letztes noch vier weitere leere blätter folgen. Unter den vielen kunstreich verzierten initialen dieser hand-

*

1. „Die mömpelgardischen zwei fische hatten zuerst die grafen Ludwig (gest. 1450) und Ulrich der vielgeliebte (gest. 1480) nach dem tod ihrer mutter Henriette von Mömpelgard (gest. 1444) aufgenommen“. Ch. F. v. Stälin, a. o. a. o., s. 603, anm. 3.

schrift hebe ich ein P auf blatt 67^b und ein D auf blatt 145^a wegen der in diesen buchstaben angebrachten wappen hervor, die wol auf die heimat des schreibers, den schreiber selbst, oder den künftigen eigentümer, dem die handschrift bestimmt war, schließen laßen.

Die handschrift beginnt mit dem bilde des königs, welchem Berosias, der die mütze anfaßt, mit dem buche in der hand gegenüber sitzt.

Anfang, blatt 2^a :

«Es ist von den Altten Wysen der geslecht der welt, Dyss buch des ersten jnn Jndischer sprach gedicht, Vnd darnach jnn die püchstaben der Perseen verwandelt, Dauon haben es die Arabischen jn Jr sprach bracht, fürter ist es zu hebraischer zungen gemacht, Vnd zuletzt zu latin gesetzt, vnd ytz jnn dewtsch zungen geschriben Vnd dyss buch ist lieblicher wort und köstlicher rede, da durch die alten jr wißheyth haben wollen vßgiessen da mit sie jr wyßheyth durch die wort, der vernüfft erzeygent, Vnd haben dyß buch gesetzt vff glichnyß zu reden der Tier vnd der vogel. Vnd das gethon vmb dry vrsache»

Schluß, bl. 216^b :

«Der spar wolt sin kunst vor dem fuchs ewgen Vnd [bl. 217.] schlewffet sin häupt vnder sin fettichen dieweyl erwackt jne der fuchs jn sin klaen Vnd Sprach, Du bist der jm selbs vyndt ist, Du kündest der Tawben gutten Rat geben jr jungen vor mir zu bewaren vnd kondest dir selbs nit ratten Vnd fraß jne, Da mit hat das buch ein ende, Got vnd Maria komm zu vns an vnserm letzten ende.»

Die vollständige seite enthält 32 zeilen.

Das waßerzeichen des papieres ist der ochsenkopf ohne andeutung der nase und der nasenlöcher, wol aber mit augen und einer zwischen den hörnern aufschießenden blume mit fünf blättern. Es ist also kein Ravensburger papier. Vergl.: Sotzmann, Über die ältere papierfabrication, insbesondere über die frage: ob die von Ravensburg die älteste und erheblichste in Deutschland gewesen sei. in: Serapeum. Zeitschrift für bibliothekwissenschaft, handschriftenkunde und ältere litteratur.... Herausgegeben von Robert Naumann. VII. Leipzig. 1846. 8. nr 8, vom 30. april 1846. s. 123—125.

Die handschrift C, nr 466, hat den rückentitel «Sapientes veteres.» Sie enthält 288, wie es scheint von neuerer hand gezählte blätter, auf deren letztes noch 13 leere blätter folgen.

Das titelbild zeigt den sitzenden gebräunten könig, um ihn eine versammlung von männern, worunter der meister mit dem buch. Vor dem könige liegt ein weißes hündchen — alles in einer von der gewöhnlichen auffassung abweichenden darstellung. (Vergl. s. 198.)

Anfang, blatt 2^a :

«Es jst von den alten wysen der geschlecht, der welt, dis büch des ersten in jndischer sprach geticht, Vnd darnach in die büchstaben der persen verwandelt. Dauan haben es die arabischen jn jre sprach bracht, fürer jst es zü hebraischer zungen gemacht, zü letst zu latin gesatz. Vnnd yetz in tütsche zungen geschriben, Vnnd dis büch ist lieblicher wort und kostlicher red Dardurch die alten wysen jr wyßhait haben wöllen ußgiessen, damit si jr wyßhait durch die wort der vernüfft erzeugten Vnnd haben dis büch gesetzt vff gelichnúß zü reden der tier vnnd der vogel, vnd das getan vmb dry vrsachen»

Schluß, bl. 288^b :

«Der spar wolt sin kunst vor dem fuchs eügen vnd schlüfft sin houbt vnder sin vettichen. die will erzwackt jn der fuchs in sinen clowen, Vnd sprach Du bist der jm selbs vind ist, Du kundest der tüben gütten rat geben ire jungen vor mir zubehalten vnd kundest dir selbs nit raten Vnd fraß jn»

Eine vollständige seite hat 22—25 zeilen.

Als waßerzeichen findet sich in der handschrift C die krone mit dem kreuze darauf. Die leeren blätter am schluße haben dagegen als waßerzeichen den turm.

Über den bilderschmuck der drei handschriften A, B, C verdanke ich einem bewährten kunstkenner, herrn doctor Heinrich Leibnitz in Tübingen, eine eingehende erörterung, die hier mitteilen zu können mir zu besonderem vergnügen gereicht. Sie lautet:

«1. Handschrift A, nr 84. Stilperiode: ende des 15. jahrhunderts. Blatt 1 und 2 sind von einer hand. Blatt 4 ist von einem anderen meister, vielleicht einem glasmaler. Das unter diesem blatte befindliche überklebte bild, sowie blatt 6 und 7 gehören wider einer anderen hand an. Blatt 13 und 14 weisen in der farbenbehandlung auf einen vierten meister. Ihm könnten möglicher weise blatt 6. 7. 13 und 14 angehören, aber nur, wenn man annimmt, daß er diese blätter nach schon vorhandenen anderen copiert habe. Abgesehen hiervon gehören ihm die blätter 15—202 ohne zweifel an. Die blätter 205

—237 weisen durch zeichnung und behandlung in farbe und schatten wider auf einen glasmaler, aber nicht auf den von blatt 4. Blatt 238 ist wol eine schlechte copie nach einem größeren bilde. Die sorgfältige durchsicht ergibt somit zum mindesten vier, vielleicht auch sechs verschiedene maler. Sämtliche meister haben die holzschnitte sei es des Directorium humane vite oder der ältesten deutschen ausgaben gekannt und sich in der wahl der gegenstände selten von ihnen entfernt. Ohne diese zu copieren, sind die künstler doch, wie man sieht, öfter von ihnen inspiriert, so z. b. der meister von blatt 2, der, obgleich er durchaus original ist, sich dennoch in der composition seiner beiden figuren auf eine vorlage wie die der ausgabe von 1485 bezieht. Dieses bild auf blatt 2 ist in einem edlen und bedeutenden stile gehalten, aber so ängstlich ausgeführt, daß es, besonders mit rücksicht auf blatt 1 wol nur eine copie sein kann. Blatt 4 ist sicher und geschickt behandelt, aber nicht eben bedeutend nach irgend einer seite hin.

«Ohne auf eine genauere untersuchung der blätter 6 und 7. 13 und 14 einzugehen, von denen sich 6 und 7 durch festere zeichnung und andere farbstoffe, 13 und 14 durch andere behandlung der farben und eine weit bessere malerei vor den zunächst folgenden auszeichnen, gehe ich zum meister von blatt 15—202 über. Er ist mehr dilettant, als mann vom fach, aber talentvoll und von lebendiger phantasie, liebt daher einen reichen, besonders durch wasser, schiffe und städtearchitekturen belebten hintergrund. Seine zeichnung ist sehr incorrect und unrein; allein er ist dennoch in seinen figuren nicht immer ohne jene grazie, wie sie aus schlanken verhältnissen und anmutiger körperneigung hervorgeht, wenn auch erstere oft übertrieben sind, letztere geziert ist. Er ist daher, trotz seiner geringen sicherheit, nicht selten feiner im ausdruck der bewegungen und nobler in den köpfen, als die holzschnitte der ausgabe von 1484, die ihm wol bekannt sind. Malen kann er gar nicht, sondern illuminiert nur mit meist deckenden farben. Er liebt reichere kleidung und stimmt darin mehr mit der ausgabe von 1545 überein. Sehr schlecht sind seine tierstücke.

«Sein nachmann von blatt 205—237 ist freilich ein ganz anderer zeichner, überhaupt künstler, als alle anderen. Auch ihm werden die tierstücke am schwersten, aber er übertrifft dennoch auch hierin die bisherigen. Seine zeichnung ist im gegensatze zu seinem vor-

gänger bestimmt, scharf, seine ausführung sauber und vollendet; seiner geringen mittel ist er vollkommen mächtig. In den gestalten ist nichts geziertes und ideales, dafür aber haben sie desto mehr anmutige natürllichkeit und ausdrucksvolle, fein ausgeführte köpfe. Er war wol unzweifelhaft glasmaler.

«2. Handschrift B, nr 85. Stilperiode: ende des 15. jahrhunderts. Die bilder sind von der hand eines sehr schlechten miniaturs und eigentlich keiner beachtung wert. Äußerlich unterscheiden sie sich von allen übrigen durch stärkeren auftrag und bessere erhaltung reinerer farben. Vielleicht sind alle schlecht modifizierte copieen, und dann brauchte man für die bilder auf blatt 3. 5. 6. 11. 12. 13. 14. 17. 19. 20 und 24 keine andere hand, sondern nur andere vorbilder anzunehmen; denn in wahrheit ist ihre zeichnung und behandlung ebenso schlecht, wie die der übrigen. Dagegen zeichnen sie sich durch einen anderen stil, vor allem aber, wie schon bemerkt, durch eine farbe aus, wie sie in den beiden andern handschriften nicht vorkommt und die wol eine schwache erinnerung an eigentliche gute miniaturen sein könnte. Abgesehen hiervon bleiben die bilder dieser handschrift in wahl und auffassung der gegenstände den früher erwähnten illustrationen ähnlich und gewis ist jedesfalls, daß ihr maler die handschrift nr 84 gekannt hat.

«3. Handschrift C, nr 466. Stilperiode: ende des 15. jahrhunderts. Die bilder in C unterscheiden sich von allen bisherigen zunächst dadurch, daß sie durch die ganze handschrift von einer einzigen hand und dabei unzweifelhaft originale sind. Der künstler zeichnet meist sehr gut und seine gestalten sind ebenso charaktervoll in bewegung und stellung, als seine köpfe ausdrucksvoll und lebendig sind. Dazu tritt eine durchaus freie wahl der gegenstände, die den moment der erzählung oft weit treffender und glücklicher zu faßen weiß, als diß bei den beiden andern handschriften und den drucken der fall ist. Allerdings scheidert der künstler ebenso wie seine vorgänger an der unzahl der illustrierten momente, so daß seine bilder dadurch ungleich an wert sind. Indessen ist sein geschick in der zeichnung und composition nicht zu verkennen und selbst seine tierbilder sind unbedingt besser, als alle übrigen. Nur gering ist dagegen die farbenbehandlung anzuschlagen. So stellt sich denn dieser meister in einzelnen seiner blätter (vergl. bl. 3. 18. 265.) fast ebenbürtig neben den glasmaler der handschrift A, nr 84.

Sehr schön und ohne zweifel von der nemlichen hand, wie die bilder, sind auch die initialen dieser handschrift.» —

Die mit nr 71. 13. mscpt. August. bezeichnete handschrift der herzoglichen bibliothek zu Wolfenbüttel ist lediglich nichts als ein 66 gezählte blätter in folio befaßender auszug aus unserem werke nach der Ulmer ausgabe von 1484 unter dem titel:

«Extrackt Aus Einem Alten Buech gezogen So genandt wirdt Das buech Der beispil, Der Alten weisen Von Anbegin der welt Von gschlecht zu Gschlecht, Darinen vil weiser leren Vnd Ermanungen zuerfinden sein ist: MCCCCLXXXIII.»

Anfang :

«Vorred. ES Jst von den alten weisen der geschlecht der welt, dis buch»

Schluß :

«Dan der weiß sol gefisen sein, guete werckh zu thon vnd andere das auch lernen, vnd was er ander lernet, söliches sol er auch nit vergesen, Das er nit geleicht werdt einem brunnen, Der alle Tier trenckhet vnd doch von den allen kain hilf Empfacht, Aber ein weiser man, sol ander menschen die guetten werckh zu ieben vnderichten.»

Was das gegenseitige verhältnis der drei handschriften A, B, C betrifft, so stimmen sie weder in der schreibung, noch auch überall in den einzelnen worten unter sich überein; am meisten ist diß noch bei A und C der fall. B geht mehr einen eigenen weg. Den ältesten drucken des Buches der beispiele der alten weisen ist ferner keine der drei handschriften vollkommen gleich. Es stellt sogar A im ganzen keineswegs diejenige lesart dar, welche die ältesten drucke DE bieten, vielmehr — wenn auch nicht in allen einzelheiten — jene, welche in den späteren drucken F G erscheint. Hieraus ergibt sich denn auch sogleich, daß mindestens zwei verschiedene recensionen unserer deutschen übersetzung frühzeitig bestanden. Ja es darf vielleicht aus einzelnen lesarten, die ich nachher hervorhebe, noch auf weitere recensionen oder wenigstens eine solche geschlossen werden.

Ich gehe zu der aufzählung der ausgaben der deutschen übersetzung des Buches der beispiele der alten weisen über. Indem ich mitteile, wovon ich kenntnis habe erlangen können, will ich indessen nicht behaupten, daß es mir gelungen sei, absolute vollständig-

keit zu erreichen. Diejenigen drucke, die mir vorgelegen haben, bezeichne ich wider mit einzelnen buchstaben des alphabets.

1. Ausgaben ohne ort und jahr.

I. D. Ausgabe in fol., ohne ort, jahr, signaturen und custoden, 128 nicht gezählte blätter, desgleichen 128 holzschnitte. Die vollständige seite hat 40 zeilen. Die großen initialen sind mit einer einzigen ausnahme überall vorhanden; blatt 82^a, zeile 1, ist der raum für V leer geblieben: es heißt On statt Von. Das papierzeichen ist der ochsenkopf mit augen und nasenlöchern und mit einer stange, worauf ein kreuz, zwischen den hörnern (vergl. oben, s. 195). Einen titel hat diese ausgabe nicht. Das buch beginnt mit dem titelbilde, auf welchem — übrigens ohne inschrift — der könig und der das werk überbringende arzt dargestellt sind.¹

Anfang:

<Es ist von den alten wysen der ge- | schlächt der welt dis büch
des ersten | jn yndischer sprach gedicht vnd dar- | nach in die
büchstaben der persen ver- | wandelt, daon hond es die Ara- | bischen
in jr sprach bracht, fürer ist | es zü hebreischer zungen gemacht |
zü letst zü latin gesetzt, vnd yetz in | tüttsch zungen geschriben
Vnd dis büch | jst lieblicher wort vnd kostlicher red | da durch die
alten jr wyßheit hond | wöllen ußgiessen damit sy ir wyß- | heit
durch die wort der vernunft erzögent Vnd hond dis büch | gesetzt
uff glichnuß zü reden der tier vnd der vogel vnd das gethon | vmb
dry vrsachen,>

Schluß:

<der spar wolt sin kunst vor dem | fuchs ögen vnd schloufft
sin houbt vnder sin vettachen, die wyl | erzwackt in der fuchs in
sine klouwen vnd sprach du bist der jm | selbs veind ist Du kun-
dest der tuben güf rät geben ir jungen | vor mir zü behalten vnd
kundest dir selbs nit raten vnd fraß jn | da nüchter,>

<da nüchter,> sind die einzigen worte, welche noch in der 17. zeile der letzten seite stehen. Der rest dieser letzten seite, sowie die rückseite des letzten blattes sind leer. Man vergleiche über D:

D. Christiani Friderici Schnurrer, universitatis litterarum tubin-

*

1. Nach einer handschriftlichen bemerkung in dem mir vorliegenden Stuttgarter exemplare erinnert die randverzierung des ersten textblattes an diejenige des lebens der heiligen von 1481.

gensis nuper cancellarii, Orationum academicarum historiam litterariam theologicam et orientalem illustrantium delectus posthumus. Piæ memoriæ causa addita præfatione biographica edidit D. Henr. Eberh. Gottlob Paulus. Tubingæ. 1828. 8. s. 216—221.

[K. Heyse,] Bücherschatz der deutschen nationallitteratur des 16. und 17. jahrhunderts. Berlin. 1854. 8. s. 125, nr 1879. — K. Gödeke, Grundriß zur geschichte der deutschen dichtung. Hanover. 1859. 8. s. 359.

Nach Ch. F. Ställin, Zur geschichte und beschreibung alter und neuer büchersammlungen im königreich Württemberg, ins besondere der königlichen öffentlichen bibliothek in Stuttgart. Stuttgart und Tübingen. 1838. 8. s. 13, wurde D von Konrad Fyner¹ zu Urach

*

1. „Vielleicht ist die vermutung erlaubt, daß jener Conrad Fyner von Gerhausen, das nur ein paar stunden von Ulm entfernt ist, welcher schon 1473 in Eßlingen und später in Urach druckte, in Hohenwangs schule seine bildung erhalten habe.“ K. D. Haßler, Die buchdruckergeschichte Ulms, zur vierten säcularfeier der erfindung der buchdruckerkunst geschrieben. Ulm. 1840. 4. sp. 138. Man vergl. über Konrad Fyner oder Feyner ferner: Das Angedencken des dritten Jubel-Fests der Edlen Buchdrucker-Kunst auf der Universität Tübingen, welches theils wie dieses Jubel-Fest A. 1740. am Tage St. Jacobi des Apostels von denen Herrn Kunst-Verwandten gefeyret worden, und die dahin gehörige Stücke anführt, theils einen Historischen Entwurf des Anfangs und Fortgangs dieser Edlen Kunst in Schwaben, und besonders der Academie Tübingen in denen meisten von A. 1440. biß 1540. als dem ersten Jahrhundert gedruckten Büchern enthält, dem Grossen GOTT zum Preisß und denen jezmaligen Herrn Kunst-Verwandten zu Ehren entrichtet durch Johann Christian Klemmen, der Heil. Schrift Doctorn, Prof. Theolog. Ordin. und III. Stip. Superintendenten. Auf eigene Kosten gedruckt und verlegt von Joseph Sigmund, ältisten Buchdrucker in Tübingen. [1740.] 4. s. 56. 57. 61. 62. — [Pl. Braun,] Notitia historico-litteraria de libris ab artis typographicae inventione usque ad annum MCCCCLXXXVIII. impressis. I. Augustae Vindelicorum. MDCCLXXXVIII. 4. s. 71—76. — G. W. Zapf, Älteste buchdruckergeschichte Schwabens. Ulm. 1791. 8. s. 11. 12. 19. 150—182. 261—263. — Karl Pfaff, Geschichte der reichsstadt Eßlingen. Eßlingen am Neckar. 1840. 8. s. 292 und anm. 4 daselbst. — Ställin, Die buchdrucker des fünfzehnten jahrhunderts, in und aus Württemberg und Schwaben, in: J. G. D. Memminger, Württembergische jahrbücher für vaterländische geschichte, geographie, statistik und topographie. Jahrgang 1837. Erstes heft. Stuttgart und Tübingen. 1838. 8. s. 133. — K. Falkenstein, Geschichte der buchdruckerkunst in ihrer entstehung und ausbildung. Ein denkmal zur vierten säcularfeier der erfindung der typographie. Leipzig. 1840. 4. s. 173. 179. — Nach Zapf hätte Conrad Fyner seine tätigkeit zu Eßlingen im jahre 1473 begonnen und hier zuletzt noch im jahre

wahrscheinlich um 1480 oder nach einer späteren Äußerung desselben gelehrten (in: *Wirtembergische geschichte*. III. s. 760) um 1481 gedruckt.

Exemplare dieser ausgabe besitzen die großherzogliche hofbibliothek zu Darmstadt, (E 6896), die k. öff. bibliothek zu Stuttgart, unter der signatur: Incun. nr 4028b, und die k. universitätsbibliothek zu Tübingen, unter der signatur: C. i. IX. 2 a. Ein unvollständiges exemplar — es fehlen darin blatt 2. 3 und 6 — findet sich auf der k. bibliothek zu Berlin.

II. E. Ausgabe in fol., ohne ort, jahr, signaturen und custoden, 110 nicht gezählte blätter mit denselben 128 holzschnitten wie D. Die vollständige seite hat 44 zeilen. Das papierzeichen ist der buchstab p des gothischen alphabets, übrigens nicht durchaus in derselben form. Vergl. Sotzmann, a. a. o., s. 102. 108. 126. 127. Bemerkenswert ist, daß in E der zur ausfüllung durch große initialen beim beginne von abschnitten bestimmte raum vielfach leer geblieben ist, sei es, daß es der druckerei an den nötigen typen gefehlt hat oder etwa auf den miniator gerechnet war. Der mangel fällt in den beiden mir vorliegenden exemplaren auf. Diese ausgabe beginnt ohne titel mit dem nemlichen titelbilde wie D.

Anfang:

«Es ist von den alten wysen der geschlecht | der welt dis büch
des ersten jn yndescher | Sprach gedicht Vnnd darnach jn die | büch-
staben der persen verwandelt, Da | von hond es die Arabischen in
jr sprach | bracht Fürer ist es zû hebreischer zung | en gemacht,
zû letst zû latin gesetzt, vnd | yetz in tûsch zungen geschriben Vnd
dis | büch ist lieblicher wort vnd kostlicher | red da durch die alten

1477 gedruckt. Nach Zapf, a. a. o., s. 12, hat Konrad Fyner das verdienst, zuerst und zwar schon 1475 in Eßlingen, wenn auch nicht ganze werke, so doch einzelnes hebräisch gedruckt zu haben. Mit angebe des jahres 1481 druckte Konrad Fyner zu Urach: Der heiligen leben winter und sommerteil und Plenarium nach ordnung der episteln und evangelien durch das ganze jahr. Vergl. Zapf, a. a. o. s. 261—263; G. W. Panzer, *Annalen der älttern deutschen litteratur*. Nürnberg. 1788. 4. s. 117, nr 126. — Nach Ch. F. v. Stälin, *Wirtembergische geschichte*. III. s. 780, wurde in Urach eben in den jahren 1480 oder 1481 überhaupt erstmals gedruckt, nachdem hier im jahre 1477 auch eine papiermühle, die erste in Altwirtemberg, entstanden war. (a. a. o., s. 779). Stälin, a. a. o., s. 780, hält es für wahrscheinlich, daß an Konrad Fyners berufung von Eßlingen nach Urach der erste Uracher stiftsrector, Benedict von Helmstadt, teil gehabt habe.

jr wyßheit hond | wöllen vß giessen, damit sy jr wyßheit | durch die wort der vernunft erzögent, | Vnd hond dis büch gesetzt vff glichnuß zü reden der tier vnd der vo | gel vnd das gethon vmb dry vrsachen>

Schluß auf der rückeite des letzten blattes:

<der | sparn wolt sin kunst vor dem fuchs öugen vnnnd schloufft sin houbt | vnder sin vettihen, die wil erwackt in der fuchs in sine clouwen | vnd sprach du bist der jm selbs veind ist, Du kundest der tuben güt | rät geben jr jungen vor mir zübehalten Vnnnd kundest dir selbs nit | raten vnd fraß jn da nüchter,>

Hierauf folgt noch auf derselben seite ein holzschnitt, der übrigens nicht bis an das ende der seite reicht. Die letzten worte stehen in der 14. zeile.

Über E vergleiche man: Georg Wolfgang Panzer, Zusätze zu den annalen der ältern deutschen litteratur. Leipzig. 1802. 4. s. 22, nr 88. — Fr. Ad. Ebert, Allgemeines bibliographisches lexikon. I. Leipzig. 1821. 4. s. 242, nr 3095. (Ebert vermutet als den druckort Ulm). — Ludovicus Hain, Repertorium bibliographicum. Voluminis I pars I. Stuttgartiæ et Lutetiæ Parisiorum. 1826. 8. s. 562, nr 4028. — Gödeke, a. a. o., s. 359.

<Den druckort>, sagt Panzer, a. a. o., <getraue ich mir nicht mit gewisheit anzugeben; doch möchte derselbe vielleicht Ulm sein.> Aus dem von Panzer, a. a. o., mitgeteilten schließe ich, daß die nach desselben Annalen, s. 49, nr 88, von Chr. Gottfr. von Bretschneider, in seinem mir unzugänglichen Catalogus nonnullorum rariorum librorum. Pestini. 1781. 8. s. 7, angeführte und noch vor 1470 gesetzte ausgabe ohne ort und jahr gleichfalls ein exemplar von E ist. Diese zeitangabe Bretschneiders will übrigens Panzer <dahin gestellt seyn lassen>. Nach Ch. F. v. Stälin, Wirtembergische geschichte. III. s. 760, wurde auch E um 1481 von Konrad Fyner zu Urach gedruckt.

Exemplare dieser ausgabe finden sich in der großherzoglichen universitätsbibliothek zu Heidelberg und in der k. k. hofbibliothek zu Wien. Das erstere hat die nr 127 und bildet einen teil eines sammelbandes sehr verschiedenen, auch handschriftlichen, inhaltes. Man vergl. darüber F. Wilken, a. a. o., s. 352—354, wo übrigens widerum unser werk mit den Sieben weisen meistern verwechselt wird.

Ein unvollständiges exemplar von E besitzt, unter Incun. nr 4028,

die k. öf. bibliothek zu Stuttgart; es stammt aus der ehemaligen obrerrats-, nachherigen regierungsratsbibliothek zu Stuttgart, die im jahre 1776 der öffentlichen bibliothek daselbst einverleibt worden. Vergl. über diese bibliothek: Stälin, Zur geschichte und beschreibung, s. 41—44.

Die beschreibung, welche G. H. B[ode] in den Göttingischen gelehrten anzeigen, 1843. s. 737. 738, von einem Wolfenbütteler exemplare der ältesten ausgabe ohne ort und jahr gibt, stimmt nicht mit den drei von mir benützten drucken. Nach Bode hätte jene incunabel 125 ungezeichnete blätter in folio. «Die schlußworte, welche auch in späteren drucken gleich lauten,» sagt weiterhin Bode, «sind folgende: Das Buch der weißhait der alten weisen von anbeginne der Welt von geschlecht zu geschlecht. Auch die vorrede endigt mit den worten: Das Buch der beyspil der alten weisen u. s. f., welche sich am schluß der einzelnen capitel (es sind deren 17) widerholen.» Alle diese angaben, mit ausnahme derjenigen der capitelzahl, passen nicht auf die drei exemplare, von denen ich einsicht genommen habe. Eine nochmalige mir nicht mögliche prüfung jenes Wolfenbütteler exemplares dürfte unter solchen umständen nicht ungeeignet erscheinen.

2. Ausgaben mit ort und jahr.

I. Zwei Ulmer ausgaben von 1488, in folio.

1. Die erste schließt nach Hain:

«Hie endet sich das buch der weißhait, der alten weisen von | anbeginne der welt von geschlecht zu geschlecht. | Gedruckt vnd vol- | lendet durch lienhart hollen zu vlm, nach | cristi geburt. m.cccc.lxxxij. | iar auff den .xxvij. tag des mayenß.»

Die rückseite des letzten blattes füllt ein holzschnitt.

Ausführlich spricht über diese ausgabe Kästner in seiner «Nachricht von einer alten deutschen Übersetzung des Buches Kelila und Dimme an Herr Friedrich Gotthilf Freytag» in: Vermischte schriften von Abraham Gotthelf Kästner. Altenburg. 1755. 8. s. 219—232. Man vergl. ferner Georg Wolfgang Panzer, Annalen der ältern deutschen litteratur. Nürnberg. 1788. 4. s. 143. 144, nr 189. — [Placidus Braun,] Notitia historico-litteraria de libris ab anno MCCCCLXXX. usque ad annum MD. impressis: in bibliotheca liberi, ac imperialis monasterii ad ss. Udalricum et Afram Augustae ex-

tantibus. II. Augustae Vindelicorum. MDCCLXXXVIII. 4. s. 106. 107, nr xviii. — Georg Wilhelm Zapf, Älteste buchdruckergeschichte Schwabens. Ulm. 1791. 8. s. 86, nr 37. — F. v. Diez, Über inhalt und vortrag ... des königlichen buchs. Berlin. 1811. 8. s. 133. — Hain, a. a. o., s. 562, nr 4029. — Haßler, Die buchdruckergeschichte Ulms, sp. 117. 118. — Jacques-Charles Brunet, Manuel du libraire et de l'amateur de livres. Paris. 1842. 8. s. 352. Brunet verweist auf die von Dibdin, *Ædes althorp.*, II. 90. 91, gegebene beschreibung dieses druckes sammt nachbildung zweier holzschnitte.

Auch Ebert, a. a. o., s. 242, nr 3095, führt eine hollische Ulmer ausgabe von 1483, jedoch ohne nähere bezeichnung, an.

Exemplare dieser ausgabe finden sich in der k. bibliothek zu Berlin, in der k. universitätsbibliothek zu Göttingen, in der k. hof- und staatsbibliothek zu München (Inc. nr 1308), in der k. k. hofbibliothek zu Wien.

2. Außer diesem drucke veranstaltete derselbe Leonhard Holl¹ in dem nemlichen jahre 1483 noch einen zweiten. Der schluß desselben lautet, wie mir herr professor Conrad Hofmann nach dem auf der Münchener k. hof- und staatsbibliothek befindlichen exemplare (Inc. nr 1309*) mittheilt, folgendermaßen:

«Hie endet sich das büch der weißhait der alten weisen von anbeginne der | welt von geschlecht zů geschlecht. Gedrucket durch Lienhart Hollen zů | Vlm nach Cristi geburt M. CCCC. LXXXiij. an sant Jacobs abent | »

Man vergl. Hain, a. a. o., s. 562, nr 4030; Brunet, a. a. o., s. 352.

1. Vor errichtung seiner buchdruckerei hatte Leonhard Holl eine spielkartenfabrik, versendete seine waaren nach Venedig, Constantinopel u. s. f. und brachte bei seinen bildern inschriften mit beweglichen lettern an. Seine spur verliert sich mit seiner ins jahr 1492 fallenden erwähnung im Ulmer einungsbuche, einer art von schuldhändlerprotocoll, in welchem, mit ausnahme Hohenwangs, die namen fast aller übrigen ersten Ulmer drucker begegnen. Es sind von ihm nur drucke aus den jahren 1482—1484 bekannt. Über Leonhard Holl vergl. man: Albrecht Weyermann, Neue historisch-biographisch-artistische nachrichten von gelehrten und künstlern, auch alten und neuen adelichen und bürgerlichen familien aus der vormaligen reichsstadt Ulm. Fortsetzung der nachrichten von gelehrten, künstlern und andern merkwürdigen personen aus Ulm. Ulm. 1829. 8. s. 185. — Haßler, Die buchdruckergeschichte Ulms, sp. 115—118.

Über das verhältnis dieser zwei hollischen ausgaben aus dem jahre 1483 bemerkt C. Hofmann: «Die beiden angeführten drucke unterscheiden sich nicht in den holzschnitten, so viel ich sehen konnte, sind aber außerdem, wie die oberflächlichste vergleichung zeigt, verschieden. Es ist freilich sonderbar, daß ein so umfangreiches werk in einem einzigen jahre zweimal gedruckt wurde. Es muß also einen großen erfolg gehabt haben.»

Daß diese beiden drucke im texte nicht übereinstimmen, geht auch aus den mitteilungen von Hain hervor.

Eine der beiden Ulmer ausgaben von 1483 — ich vermag nicht anzugeben, ob die erste oder die zweite — besitzen auch die herzogliche bibliothek zu Wolfenbüttel und die bibliothek des germanischen museums zu Nürnberg. Vergl.: Bibliothek des germanischen nationalmuseums zu Nürnberg. Nürnberg u. Leipzig. 1855. 8. s. 51, nr 824.

Nr 1309 der k. Münchener hof- und staatsbibliothek ist nach gefälliger mitteilung von herrn prof. Hofmann abhanden gekommen, und es läßt sich nun nicht sagen, welcher der beiden drucke, oder ob es etwa ein dritter war.

II. F. Ulmer Ausgabe von 1484, in fol.

Einen titel hat dieser druck nicht. Die vollständige seite hat 34 zeilen. F hat viele holzschnitte, deren zahl ich, weil mir ein mangelhaftes exemplar vorliegt, aus eigener rechnung nicht angeben kann. F beginnt mit:

«Das ist dz Reigister über das büch der weißhait, vnd | seind darinn begriffen all artickel, in welchem capi | tel, vnd nach welcher figur, vnd in welchem büch|staben. Es ist auch zewissen das ein itzlichs capitel mit seinem | a. b. c. anfahet vnd figuren. Das ander capitel hat zwai a. b. c. | vnd das ander a. b. c. fahet an. a. a. dar- nach wiß dich zerichten | »

«Die vorred»

«Dyß büch hat zwü verstantuß, Nach der ersten figur In dem | büchstaben. c. |

Drew ding sein gebürlich eynem ytzlichen menschen zûsuchen Nach der ersten figur jn dem büchstaben. d.» | u. s. f.

«Das erst capitell.»

«Das gemüt des menschen sol sich naigen zû vier dingen In dem | büchstaben. a.» | u. s. f.

Auf das register folgt:

«Die Vorred»

«Es ist von den alten weisen der geschlecht | der welt diß büch
des ersten in indischer spr|sprach gedicht vnd darnach in dye büch-
staben | der perßen verwandelt, dauon hond es die | arabischen in
ire sprach bracht, fürter ist | es zů hebraischen tzungn bracht, vnd
zů | letzt zů latein gesetzt vnd yetzt in teüttsche | zungen geschriben,
vnd diß büch ist lieblicher wort vnd kostli|cher reden dardurch die
alten hond wöllen ir weißheit außgieß|sen da mit sy ir weißhait
durch die wort der vernunft erzaigten | vnd hond diß büch gesetzt
auff gleichnuß zů reden der thier vnd | der fogel, vnd das gethon
vmb drey vrsachen.»

Schluß:

«der spar wolt sein kunst vor dem fuchs eügen | vnd schlenfft
sein haubt vnder sein fettich die weil erzwackt yn | der fuchß in
sein klawen, vnd sprach du bist der im selbs feindt | ist du kun-
dest der tauben güten ratt geben ir iunge vor mir zů | behalten vnd
kundest dir selbs nit raten vnd fraß yn vnd da | mitt hat diß büch ein end. |

Hie endet sich das büch der weißhait, oder der alten weisen |
von anbeginne der welt von geschlecht zů geschlecht. |

Gedruckt vnd vollendet durch Lienhart Hollen zů Vlm | nach
cristi geburt. M. cccc. lxxxiiij. iar. an dem negsten mitwoch | vor
pffingsten. AMEN»

Die rückseite des letzten blattes füllt ein holzschnitt.

Man vergl. über F: Panzer, Annalen, s. 152. 153, nr 209.
Zapf, a. a. o., s. 90, nr 42. — Ebert, a. a. o., s. 242, nr 3095.
Hain, a. a. o., s. 562. 563, nr 4031. — Haßler, a. a. o., sp. 118. —
Gödeke, a. a. o., s. 359.

Exemplare von F finden sich auf der k. hof- und staatsbiblio-
thek zu München, auf der k. öff. bibliothek zu Stuttgart (Incun. nr 4031,
mangelhaft), auf der mit der stadtbibliothek verbundenen beßereri-
schen bibliothek zu Ulm.

Nach G. H. B[ode] in den Göttingischen gelehrten anzeigen,
1843, s. 738, hätte L. Holl auch noch im jahre 1485 seinen druck
widerholt. Ich habe diese angabe sonst nicht gefunden und vermute,
daß sie auf einer verwechslung beruht.

III. Angsburger ausgabe von 1484.

Panzer, Annalen, s. 153, nr 210, führt diesen druck mit den
worten auf:

«Das Buch der Weisheit, oder der alten Weisen u. s. w. Gedruckt zu Augspurg durch Hans Schönsperger MCCCCLxxxiiij. In folio.

Diese ausgabe .. finde ich in Gerckens Reisen. I. s. 398, angezeigt. Sie soll im kloster Tegernsee befindlich sein und holzschnitte haben.»

Nach Panzer, Zusätze zu den annalen, s. 54, nr 210, lautet der schluß:

«Hye endet sich das buch der weyßheit der allten weyßen von anbeginn der welt von geschlecht zu geschlecht gedruckt durch hannsen Schönsperger zu Augspurg vnd vollendet an sant gertrauten tag. Nach cristi vnnsers herren geburt M.CCCC vnd dornach im lxxxjij jare.»

Vergl. Georg Wilhelm Zapf, Augsburgs buchdruckergeschichte nebst den jahrbüchern derselben. II. Augsburg. 1791. 4. s. 225, nr 52. — Ebert, a. a. o., s. 242, nr 3095. — Hain, a. a. o., s. 563, nr 4032. — Gödeke, a. a. o., s. 359.

Exemplar auf der k. hof- und staatsbibliothek zu München.

IV. G. Ulmer ausgabe von 1485, in fol.

182 gezählte blätter. Auf der vorderseite jedes blattes ist oben die capitelzahl und die blattzahl angegeben. Die vollständige seite hat 35 zeilen. Auf der letzten, einen holzschnitt enthaltenden, seite steht oben gedruckt: «Das .xvij. Capitel. Das .clxxxij. Blat.» Die rückseite des letzten blattes ist leer. Der holzschnitte sind es in G 123. Custoden hat diese ausgabe nicht, wol aber signaturen, und zwar ein alphabet a — z. Die letzte signatur ist ziiij. Darauf folgen noch drei nicht signierte blätter.

Einen titel hat G nicht. Auf der rückseite des 1. blattes — die vorderseite ist leer — beginnt ein doppelspaltig gedrucktes «Register in das buch der weisen»

Anfang:

«[A] bgescheiden leben süchen die | welt verlassen. xiiij blat V |
 Ab gescheiden leben füren | durch got. da süch am xiiij
 blat Y |
 Adel ertzeit sich von natur. dar- | uon süch an dem xxij N
 vnd O |
 Affen betrüget das er vil ding er- | faren will. das süch an
 dem xvijij E |

Schluß, auf der rückseite des vierten blattes:

«Zweifel vertzeticht vrteil. lxxvj K

Zeitlich güt sūchen. an dem v I

Zeit diser welt. sūch an dem xv A.

Ein end des Registers.»

Auf das register folgt der titelholzschnitt mit der bezeichnung der beiden dargestellten figuren: «Anastres Thaßri.: Berosias» Unmittelbar hieran schließt sich: «Die vorred. Das ij. Blat.»

«Es ist von den alten weisen der ge-|schlācht der welt diß bŭch deß ersten in | indischer sprach gedicht. vnd darnach | in die bŭchstaben der perssen verwan-|delt. dauon hand es die arabischen in ir | sprach bracht. fŭrter ist es zŭ hebraisch|en zungen bracht. vnd zŭ letzt zŭ latein | gesetzt. vnd yetzt in teŭtsche zungen gel|schriben. Vnd diß bŭch ist lieplicher wort vnd kŭstlicher re|den dardurch dye alten hand wŭllen ir weißeit außgiessen. | damit sie ir weißeit durch die wort der vernunft ertzeigten. | Vnd hand diß bŭch gesetzt auff geleichnuß zŭ reden der thi|er vnd der fŭgel. vnd das gethan vmb drey vrsachen.»

Schluß:

«Der spar wolt sein kunst vor dem fuchs etgen vnd slaißt sein ha|ubt vnder sein fettig die weil ertzwackt yn der fuchs in sein klawe | vnd sprach. du bist der ym selbs feind ist. du kundest der tauben gŭ-|ten rat geben ire iungen vor mir zŭbehalten vnd kundest dir selb | nit raten vnd fraß yn. Vnd damit hat diß bŭch ein end. |

Hie endet sich das bŭch der weißeit oder der alten weisen. | von anbeginne der welt von geschlecht zŭ geschlechte. Das | hat gedruckt Cŭnrad Dinckmŭt zŭ Vlm. nach Cristi vnsers | herren gebŭrt. M. cccc. lxxxv. iar. an sant Gregorij tag deß hei-|ligen lerers.»

Über diesen druck von C. Dinckmŭt¹ vergleiche man: Seba-

*

1. „Sofern es sich bloß um fruchtbarkeit der hervorbringung handelt, nimmt Conrad Dinkmuth neben Joh. Zainer die erste stelle unter den ulmischen druckern ein. Er kann jedoch weder mit diesem, noch mit Ludwig Hohenwang und Leonhard Holl rŭcksichtlich der schŭnheit der hervorbringung verglichen werden, obwol er ursprŭnglich in der officin eines der beiden erstern scheint gearbeitet zu haben.“ Haßler, a. a. o., sp. 119. — Mit angabe der jahre 1482 bis 1493 druckte Cuonrad Dinckmuot, der mit dem geschäfte des buchdruckers das des buchbinders verband, viele geschichtliche, medicinische, theologische und andere werke. In den ulmischen steuerbŭchern kommt C. Dinckmnot (die schreibung des namens wechselt) schon

Beispiele.

stianus Seemiller, Bibliothecæ academicæ Ingolstadiensis incunabula typographica. Fasciculus III. Ingolstadii. 1789. 4. s. 30, nr xvij; Panzer, a. a. o., s. 158, nr 223; Zapf, a. a. o., s. 91, nr 43; Ebert, a. a. o., s. 242, nr 3095; Hain, a. a. o., s. 563, nr 4033; Haßler, a. a. o., sp. 122; Gödeke, a. a. o., s. 359.

Exemplare von G besitzen die k. hof- und staatsbibliothek zu München, die k. öff. bibliothek zu Stuttgart (unter: Incun.nr 4033). Dem letzteren, das mir vorgelegen, fehlen einzelne blätter; es gehörte früher der büchersammlung der Benedictiner reichsabtei Weingarten, über welche man vergl.: Stälin, Zur geschichte... alter und neuer büchersammlungen im königreich Württemberg, s. 92—94.

V. Straßburger ausgabe von 1501. folio. 116 blätter, sign. A—V, A und V je 4 blätter, die andern 6 blätter. Die blattbezeichnung ist i—cxvij. Die blattbezeichnungen v und vj fehlen und das blatt iv hat auf der rückseite die ziffer vj, wol deshalb, weil mit blatt vij der text beginnt und weil man den später gedruckten bogen A auf 6 blätter berechnet hatte. Titel:

«Dis ist das büch der wyß|heit der alten wysen. von gelschlecht der welt. Anfencklich von Indischer sprach in den büchstaben der Persië, vnd | dauon in Arabisch, Hebraysch, Latinisch, vnd ietzt zû Tütsch nutzlich vnd güt» 6c. [Holzschnitt.]

Schluß: «Gedruckt vnd vollendt durch Hans grüninger In der keiser-|lichen fryen stat Straßburg nach cristi geburt. M. CCCCC. | vnnnd. I. iar. vf dornstag nach der heiligen dry künig tag.»

Ich verdanke diese mitteilungen der güte des herrn doctors Julius Schrader in Berlin.

Man vergl. über diese ausgabe: Panzer, Annalen, s. 256, nr 520; Panzer, Zusätze zu den annalen, s. 54, nr 520; Ebert, a. a. o., s. 242, nr 3095; Gödeke, a. a. o., s. 359.

Exemplare dieser ausgabe besitzen die k. bibliothek zu Berlin, die großherzogliche hofbibliothek zu Darmstadt, (E 6897), die k. hof- und staatsbibliothek zu München, die k. k. hofbibliothek zu Wien, die herzogliche bibliothek zu Wolfenbüttel. Wegen des Wolfenbütt-

*

1476 als buchdrucker vor. Seine schicksale seit dem jahre 1499, in welchem er die nachsteuer zahlte und Ulm verließ, sind unbekannt. Ein buchbinder Hans Dinckmuth kommt 1484 in Ulm vor, ein buchdrucker Michael Dinckmuth wurde 1489 acht jahre aus der stadt geschafft. Vergl. Weyermann, a. a. o., s. 64; Haßler, a. a. o. sp. 119—128. 94.

teler exemplares vergl. G. H. B[ode], in den Göttingischen gelehrten anzeigen. 1843. s. 739. Bode irrt darin, daß er, s. 738, eine reihe Straßburger ausgaben und darunter auch die von 1501 sämtlich aus der druckerei von Jacob Frölich hervorgehen läßt.

So ist es wol auch ein irrtum, wenn F. v. Diez, Über inhalt und vortrag... des königlichen buchs. Berlin, 1811. 8. s. 138, von einer Straßburger ausgabe aus dem jahre 1500 spricht.

Nach gefälliger benachrichtigung des herrn doctors Bethmann zu Wolfenbüttel befände sich auf der dortigen herzoglichen bibliothek auch eine Straßburger ausgabe von 1512 in 4^o, worüber ich indessen keine näheren nachweisungen geben kann.

VI. Straßburger ausgabe von 1524.

Karl Falkenstein, Beschreibung der königlichen öffentlichen bibliothek zu Dresden. Dresden. 1839. 8. s. 781, führt diesen druck folgendermaßen auf:

«Buch der Weisheit der alten Weisen. Strasb., Grüninger. 1524. f. mit holzschn.»

Exemplare auf der k. öff. bibliothek zu Dresden, auf der k. k. hofbibliothek zu Wien, auf der herzoglichen bibliothek zu Wolfenbüttel. Vergl. Götting. gel. anz. 1843. s. 739.

VII. Straßburger ausgabe von 1525.

Drucker: J. Grüninger.

Vergl. Ebert, a. a. o., s. 242, nr 3095; Gödeke, a. a. o., s. 359.

Exemplare auf der k. hof- und staatsbibliothek zu München, auf der k. öff. bibliothek zu Dresden.

VIII. Straßburger ausgabe von 1529. Titel:

«Das ist das buoch der | weißheit» [Holzschnitt].

Am ende: «Gedruckt vnd vollendet durch Johannem | Grieninginger In der freyen stat Straß-|burg Nach Cristi vnsers lieben | herren geburt. MCCCC. | vnd XXIX iar auff vnser lieben frowen | geburt abent.»

In der blattbezeichnung und allem, auch den holzschnitten, ganz übereinstimmend mit der Straßburger ausgabe von 1501.

(Gefällige mitteilung des herrn doctors Schrader in Berlin.)

Vergl. Gödeke, a. a. o., s. 359.

Exemplare bewahren die k. bibliothek zu Berlin, die herzogliche bibliothek zu Gotha, die herzogliche bibliothek zu Wolfenbüttel.

IX. Straßburger ausgabe von 1536. fol.

Zunächst 4 blätter ohne blattbezeichnung, enthaltend: titel, register, «Etliche Sprüch der Weisen» . . . und: «Gedicht züm Läser.» Dann die blätter i—cvij. Die holzschnitte sind der Straßburger ausgabe von 1529 nachgebildet. Titel:

«Die alten weysen | Apophtegmata Sapientum. | D^{er} Alten Weisen exempel | sprüch» [Holzschnitt.]

Bl. cvij^b enthält nur die schlußschrift: «Getruckt inn der Loblichen Statt Straß-|burg, durch Bartholmeum Grieninger. . . . | M. D. xxxvi.»

(Freundliche mitteilung des herrn doctors Schrader in Berlin.)

Vergl. Ebert, a. a. o., s. 242, nr 3095; [Heyse,] Bücherschatz, s. 125, nr 1880; Gödeke, a. a. o., s. 359.

Exemplare auf der k. bibliothek zu Berlin, der k. öff. bibliothek zu Dresden, der herz. bibliothek zu Gotha, der k. hof- und staatsbibliothek zu München.

X. Straßburger ausgabe von 1539.

«Der Alten Weisenn exempel sprüch, mit vil schönen Beyspielen und Figuren erleuchtet. Darinnen fast aller menschen wesen, Händel, Untrew, List, Geschwindigkeit, Neyd, und Hasß, Figuriert vnd angezeygt werden» u. s. w.

Die untere hälfte des titels bildet ein holzschnitt. Hinter dem titel ein blatt register, dann A ij, auf welchem das register schließt und sprüche von Syrach, Salomon, Seneca, Christus, Hieronymus, Cicero, Gregorius, Pamphilus, Catho [so!], Aristoteles mitgeteilt sind. Hierauf ein blatt «Züm Läser» mit einem gedichte auf der vorderseite, einem holzschnitte auf der rückseite. Dann ein blatt signiert B, beginnend: «Das büch der Weißheit der Alten weisen von anbeginne der welt, von geschlecht zü geschlecht, Von sitten, wesen, Trew vnd vntrew, Weltlauff, vnd behendigkeyt, Vnd wie dargegen der mensch sich mit Gottes forcht, vnd gerechtigkeit versehen soll, vff gleichniß figuren, Redender Thier vnd vögel gesetzt. Vorred dieses Büches,» u. s. w. Das folgende blatt ist oben mit ij bezeichnet, das dritte mit iij u. s. f. Das ganze umfaßt cvij blätter und A. B. C. D. E. F. G. I. K. L. M. N. O. P. Q. R. S, je zu 6 blättern und T zu 5. Das werk schließt auf der vorderseite von bl. cvij mit den worten:

«Hie endet sich das Büch der Weißhey, oder der Alten Weisen, von anbeginne der welt, und von geschlecht zü geschlecht.»

Auf der rückeite: «Getruckt und vollendt, in der Loblichen Statt Straßburg, bei Jacob Frölich, Als man zalt nach der geburt Christi unsers Herrn Tausent Fünff hundert vnd Neun vnd dreyssig jar.»

Viele holzschnitte; folio.

(Gütige mittheilung von herrn professor doctor Theodor Benfey in Göttingen.)

Vergl.: [Johann Christian Götze,] Die Merckwürdigkeiten der königlichen Bibliothek zu Dresden, ausführlich beschrieben, und mit Anmerkungen erläutert. Die dritte Sammlung des zweyten Bandes. Dresden. 1745. 4. s. 255. — Ebert, a. a. o., s. 242, nr 3095; Falkenstein, a. a. o., s. 781; Gödeke, a. a. o., s. 539.

Exemplare besitzen die k. bibliothek zu Berlin, die k. öff. bibliothek zu Dresden (prachtexemplar in rotem seidenbände mit ausgemalten holzschnitten), die herzogliche bibliothek zu Gotha, die k. universitätsbibliothek zu Göttingen, die k. hof- und staatsbibliothek zu München, die herzogliche bibliothek zu Wolfenbüttel.

XI. H. Straßburger ausgabe von 1545. fol. Titel:.

«Der Alten Weisenn | exempel sprüch, mit vil schönen Beyspilen vnd figuren erleüchtet. Dar-jinnen fast aller menschen wesen, Händel, Vntrew, | List, Geschwindigkeit, Neyd vnd Hassz, | Figuriert vnd angezeygt werden. | In welchem auch nicht weniger der heymlich neyd vnd | hassz, so sich bey weilen an Küniglichen, vnd Fürstlichen höfen, Zwi-|schen Rhäten vund anderen, des Regiments verwandten, mit falscher schmeych-|lerey, vnd verrhäterey der boßhaftigen, wider die getrewen vnd frummen | zûtragen, gleich wie in eim spiegel ersehen vnd erkant werden. Allen | menschen nit alleyn fruchtbarlich vnd kurtzweilig, sonder auch | schimpfflich, vnd ernstlich zû lesen, vnd hören. | »

Hierauf folgt ein holzschnitt mit drei figuren. Über zweien derselben steht «Berosias». und «K. Anastres Taßri.» Unter diesem holzschnitte (diese ausgabe enthält deren eine menge) steht: «Die Alten weisen.»

Auf das titelblatt folgt auf einem neuen blatte das zweispaltig gedruckte «Register.» Es beginnt:

«Anfang des Registers | dises büchs. |

«Ein kurtze Vorred dises büchs, | Blat j. |

Welcher nit fürsichtig ist in seinen wercken, | dem geschicht, als dem mit dem schatz. j. |

Zweyerley verstand dises büchs. ij. |
 Wie vntrew oft seinen eygnen Herren | trifft. ij. |
 Dem bösen willen sol man nit folgen. iij. |
 Inhalt vnd argument dises büchs. iiij. |

Das Erst Capitel. |

Von gerechtigkeit vnd forcht Gottes. v. |
 Nyemandt soll sein arbeyt verdriessen. v. |
 Man soll nit zû bald glauben. vj. | > u. s. f.
 Schluß des Registers, blatt 3^a:

«Das Sybentzehend Capitel. |

Von dem, der einem anderen rhaten kan, vnd | jm selber nit.
 cvj. | [Holzschnitt.]

Ende des Registers | dises Büchs der Al-ten weisen. | >
 Hierauf folgen :

«Etlliche sprüch der Weisen zû erkennen | die sitten der men-
 schen. |

Syrach. Seyttenspil machen süssen thon, über das alles lieb
 reden | zertrent feyndtschafft, vnd ist der freundschaft anfang. | >
 u. s. f. Die weisen, von welchen sprüche angeführt werden, sind:
 Syrach, Salomon, Seneca, Christus, Hieronymus, Cicero, Gregorius,
 Pamphilus, Catho, Aristoteles.

An diese sprüche reihen sich auf einem neuen, dem 4. blatte,
 folgende reimzeilen:

«Zûm Läser.» |

«Avff das die frummen menschen güt
 Sich kündten halten in güter hüt,
 Vnd sich vor den bößen bewaren,
 Ist dißes Büch vor vil jaren,
 Von den Alten weisen erdicht,
 Wie es dann der Tittel bericht.
 Vnd hat in India gfangen an,
 Durch gar vil treffenliche mann.
 Kam darnach auch in andre land,
 Biß es ward den Tütschen bekant.
 Inn summa dißes Büch helt inn,
 Aller menschen leben vnd sinn.
 Wie man sich inn gmeyn halten sol,
 Das man inn frid mög leben wol.

Was grosser list vnd gschwindigkeyt,
 An der Fürsten höff sich zů treyt,
 Mit klagen, liegen vnd triegen.
 Was sich auch hebt inn den kriegem,
 Mit list vnd vil verrhäterey,
 Was glücks auch thüt wonen darbey.
 Wer inn sein sachen ist zů gach,
 Vnd gedenckt dem end nit nach.
 Vnd was diß Büch thüt erzeygen,
 Thüt dir das Register zeygen.
 Darumb sag ich zů dißer frist,
 Diß Büch inn eeren zů halten ist.
 Vnd auch mit fleiß zů leßen schon,
 Dann grosser nutz der kumpt daruon.
 Vnd auch ein frumm Christlich leben,
 So man jm thät gehorsam geben.
 Das beschör vns der ewig Gott,
 So kummen wir auß aller noth.

AMEN.>

Die rücksseite des blattes, welches diese reimzeilen enthält, zeigt einen holzschnitt. Unter zweien der figuren desselben steht:

«Sendebar der weiß meyster.» und «Künig Dißles.»

Das nächste blatt (blatt i; von hier an beginnt die zählung der blätter) hat die aufschrift:

«Das büch der Weißheyth der Al-|ten weisen von anbeginne
 der welt, von geschlecht zů | geschlecht, Von sitten, wesen, Trew
 vnd vntrew, Welt lauff, vnd behen-|digkeyt, Vnd wie dargegen der
 mensch sich mit Gottes forcht, vnd ge-|rechtigkeyt versehen soll,
 auff gleichnúß figuren, Redender | Thier, vnd vögel gesetzt. |

| Vorred dises Büchs. |

Es ist von den alten weisen der geschlecht der welt, diß büch
 zů | dem ersten in Indischer sprach, vnd darnach in die büchst-
 aben | der Persier verwandelt, vnd darnach hand es die Arabischen |
 in jhr sprach gebracht, vnd also fürter zů Hebraischer zungen |
 kummen, nachmals in Latein gesetzt, vnd yetz zů letst in Teütscher
 sprach | verdolmetscht. Welches lieblicher wort, vnd kostlicher re-
 den ist, dardurch | die alten hand wöllen jr weißheyth außgiessen,
 vnd sye durch die wort der ver|nunfft zů erzeygen, vnd hand diß

büch gesetzt auff gleychntuß zů reden, der | Thier, vnd der vögel.
Vnd das gethan vmb dreyerley vrsachen willen.»

Schluß der seite:

«Darumb so müß man acht nemen, was | einer lißt, oder ge-
lesen hatt, Als wann du ein beyspil gelesen hast, so | kumpt denn
erst nach der figur das antwurten, auff die ver-|leßne red. Das
will aber ein auffmerckens hon, so schon | ein exempel da zwischen
würdt eingefürt, | so müst du nit vergessen, was du vor | gelesen
hast, So hast du den | verstand. | »

Die vorrede schließt blatt iii^b mit den worten: «End der
Vorred.» Auf derselben seite unten steht dann noch: «Argument
vnd inhalt dises büchs. | » Blatt iiiⁱ beginnt sodann: «Régieren-
der herr, des reichs zů Edom was ein gwaltiger künig, bey sei-
ner zeit genant, Anastres Taßri. Der het bey jm | einen weisen
gschriftglerten mann, der was genant Berosias | der was ein fürst
der artzt, durch sein hohe kunst der artzney, vnd empfieng | von
dem Künig hohen sold vnd eersamen stat.» u. s. f.

Blatt iii^b enthält eine: «Teylung der Capitel dises büchs,
Der beyspil | der Alten weisen, von geschlecht der welt, etc. | Dem
Läser hoch dienstlich. |

Das Erst Capitel sagt von Berosia, Vnd ist von forcht vnd
gerech-|tigkeyt Gottes.» u. s. f. Schluß:

«Das Sybenzehend ist von der tauben vnd dem fuchs, vnd sa-
get von | dem, der einem andern rhaten kan, vnd jm selber nit.» |
Das erste capitel beginnt blatt v folgendermaßen:

«Gvt eer vnd kunst sagt Berosias, ein haupt der weisen, des |
reichs zů Edom, der diß büch in die zungen der Persiern ge-|setzt
hat. Ist mir von meinem vatter vnd müter nicht dem | minsten in
dem Künigreich zů India zů gefüget für alle anderen meine ge-|
schwisteren. Damit das sye mich in dem sybenden jar meines al-
ters zů schül | gesetzt haben zů lernen die bücher der artzney.» u. s. f.

Am rande ist stets der inhalt des textes angegeben; so zu
dieser stelle: «Lob der ältelren die die | jungen zeit|lich inn die |
schül schicken.» | Namentlich werden ferner moralische lehren aus-
gehoben, wie dergleichen auch die erzählung unterbrechen, so gleich
im ersten capitel, bl. v: «Nyemandt soll sein müh verdriessen lon,
das jm nit geschehe | als dem, der verkaufft das sein zů sammen kauffs, |
vnd verlör wol das halb daran.» | «Rvwe nit mit deiner arbeyt,» u. s. f.

Das 17. capitel schließt blatt cvij (die blätter sind mit römischen ziffern gezählt) mit den worten:

«Der spar wolte sein kunst vor dem | fuchs üben, vnnd stieß sein haupt vnder sein fettich. Dieweil er-|zwackt jn der fuchs inn seine klanwen, vnd sprach. Du bist | der jm selbs feyndt ist, Du kundtest der tauben güten | rhat geben, jr Junge zû behalten, vnd kanst dir | selber nit rhaten, vnd fraß jn. | »

Holzschnitt.

«Hie endet sich das Bûch der Weißheyt, oder der | Alten Weisen, von anbeginne der welt, vnd | von geschlecht zû geschlecht.»

Die rûckseite von blatt cvij beginnt mit einem holzschnitt. Darauf folgen noch die worte:

«Getruckt vnd vollendt, inn der | Loblichen Statt Straßburg, bey Jacob | Frölich, Als man zalt nach der geburt Christi | vnsers Herren, Tausent Fünffhundert | Viertzig vnd fünf jar. | »

Der holzschnitt, welcher sich an diese worte schließt, stellt einen schwan dar, welcher die geige spielt.

Vergl. F. v. Diez, a. a. o., s. 138. 139; Gödeke, a. a. o., s. 359.

Exemplare besitzen die k. bibliothek zu Berlin, die k. universitätsbibliothek zu Tübingen (C. i. ix. 2°), die herzogliche bibliothek zu Wolfenbüttel.

Die von F. v. Diez, a. a. o., s. 138, genannte Frankfurter ausgabe von 1545 beruht wol auf einer verwechslung mit H.

XII. Ausgabe von 1548, ohne ort. in 4°.

148 blätter, die vier ersten signiert x, dann sign. A—Z. a—o. Titel in reicher einfaßung, Bathseba im bade, oben David. (Mitteilung des herrn doctors Schrader in Berlin.)

G. H. B[ode] gibt in den Göttingischen gel. anz., 1843. s. 739, den titel so an:

«Der Altenn Weisenn Exempel, Sprûch, vnd Vnderweisungen, Wie sich einem ieden frommen Ehrliebenden, vor der vntrewen, hinderlistigen, geschwinden, bösen Welt, vnd Weltkindern zûhüten, vorzusehen, Auch Weißheit vnd Vorsichtigkeyt darauß zulernen, Durch schöne alte Beispil, vnnd weltweise Lehren vnuergrifflich vff Historien der Gethier gewendt vnd fûrgestellt.»

Vergl. Gödeke a. a. o., s. 359.

Exemplar auf der k. bibliothek zu Berlin.

Nach F. v. Diez, a. a. o., s. 138, wären auch 1556 oder 1558

ausgaben in folio erschienen.

XIII. Frankfurter ausgabe von 1565. 8.

«Der Alten Weisen Exempel, Sprüch, mit vil schönen Beispielen vnd Figuren erkläret Getruckt zu Franckfort am Mayn. 1565.» 8. Am ende: . . . «in verlegung Sigmundt Feirabents, vnd Simon Hüters.» (Mitteilung des herrn doctors Julius Schrader in Berlin.)

Nach G. H. B[ode], in den Götting. gel. anzeigen, 1843. s. 739, hat diese ausgabe 151 gezeichnete blätter mit 98 holzschnitten.

Vergl.: Catalogi librorum germanicorum alphabetici: Das ist: Verzeichnuß der Teudtschen Bücher vnnnd Schrifften, in allerley Faculteten vnnnd Künsten, so seyther Anno 1500. biß auff die Herbstmeß Anno 1602. außgangen, vnd in die gewöhnliche Franckfurtische Catalogos sind gebracht worden, nach Ordnung der vnderchiedlichen Materien vnd deß Alphabets, in ein Corpus zusammengezogen. Secunda pars. Mit Römischer Keys. May. Priuilegien auff zehen Jahr nicht nachzutrukken, begnadet. Gedruckt zu Franckfort am Meyn bey Johann Saurn, in Verlegung Petri Kopffen. M.DC.II. 4. [bildet den zweiten teil von Joannes Clessius, Elenchus consummatissimus librorum u. s. w.] s. 221.

Vergl. ferner: [K. Heyse,] Bücherschatz, s. 125, nr 1881; Gödeke, a. a. o., s. 359.

Exemplare finden sich auf der k. bibliothek zu Berlin, der herzoglichen bibliothek zu Gotha und der herzoglichen bibliothek zu Wolfenbüttel.

XIV. Nürnberger ausgabe von 1569. 8.

Clessius, a. a. o., II. s. 221, gibt den titel so an:

«Der alten Weysen Exempel, das ist Vnterricht von allen Händeln, wie sich jetzund ein jeder Ehrliebender vor der hinderlistigen vnnnd schwinden Welt fürsehen sol. Auß den alten Weisen Scribenten gezogen. Nürnberg, 1569. 8.»

Vergl. Gödeke, a. a. o., s. 359.

XV. Frankfurter ausgabe von 1583. 8.

Clessius, a. a. o., II. s. 221, führt folgenden titel an:

«Der alten Weisen Sprüch vnd Exempel mit vielen schönen Beispielen vnnnd Figuren erkläret. Franckfurt. Nicol. Bass. 1583. 8.»

Vergl. Gödeke, a. a. o., s. 359.

XVI. Frankfurter ausgabe von 1592. 8.

«Der alten Weisen Exempel, Sprüch, mit vil schönen Bey-

spielen vnd Figuren erkläret. Darinnen fast aller Menschen wesen Händel vntreuw list geschwindigkeit neid vnd hasß figurirt vnd angezeigt werden» u. s. w.

Gedruckt zu Franckfurt am Mayn M.D.XCII. Das folgende blatt A ij. enthält unter der aufschrift «Zum Leser» dasselbe gedicht wie die Straßburger ausgabe von 1539, von welcher diese nur ein in der sprache modernisierter abdruck ist. Dann folgen blatt 4. 5 (so bezeichnet mit sign. A iij. A iiij) «Etliche Sprüch der Alten Weisen,» ebenfalls wie in der Straßburger ausgabe.

Das letzte blatt enthält auf der vorderseite: «Gedruckt zu Franckfurt am Mayn, durch Nicolaum Bassen, Im Jar nach Christi Geburt M.D.XCII.»

(Gefällige mittheilung des herrn professors doctor Theodor Benfey in Göttingen.)

Diese ausgabe ist für das Deutsche wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm benützt worden. Vergl. daselbst, I. Leipzig. 1854. 4. sp. lxi.

Exemplare finden sich auf der k. bibliothek zu Berlin, der k. universitätsbibliothek zu Göttingen, der k. k. hofbibliothek zu Wien.

Hiermit schließt die reihe der alten ausgaben.

Nach G. H. B[ode], in den Götting. gel. anz., 1843. s. 739, ist das werk auch sehr oft als volksbuch gedruckt worden.

Übersieht man die große zahl der sich fort und fort, manchmal in den kürzesten zwischenräumen widerholenden ausgaben, so drängt sich von selbst die bemerkung auf, daß unser werk einen ganz außerordentlichen und seltenen beifall gefunden, daß ihm für die bildung und erziehung jenes geschlechtes des 15. und 16. jahrhunderts der größte wert beigelegt worden. Und hieraus erklärt sich vielleicht auch eine erscheinung, die bei unserem buche, wie bei so vielen anderen, selbst noch des 17. jahrhunderts, sogleich auffallend entgegentritt, ich meine die vielfachen änderungen, denen es nach und nach, je später, desto mehr, unterworfen worden. Die absicht, das gefeierte werk für den unterricht, für die belehrung immer ausgiebiger zu machen, die dargebotenen regeln schärfer hervortreten zu laßen, mag zu mancher umgestaltung veranlassung geworden sein. Um das, was ich im sinne habe, recht anschaulich zu machen, brauche ich nur an den Simplicissimus zu erinnern, bei welchem uns Kellers vortreffliche ausgabe den fraglichen hergang aufs klarste

zeigt. Wie vieles von den änderungen der späteren drucke entstand hier einfach dadurch, daß man den größten bedacht darauf nahm, die erzählung des ursprünglichen verfaßers überall für zwecke der moral und der belehrung auszubeuten! Gewis ist es dem Buche der beispiele nicht anders ergangen. Man vergleiche nur die Ulmer ausgaben von 1484 und 1485 mit ihren registern, die Straßburger ausgaben von 1539 und 1545, wo die moral bereits so deutlich gezogen wird.

Keine von den ausgaben stimmt, so weit ich sie habe untersuchen können, vollständig mit der andern oder mit den handschriften überein.

Die beiden incunabeln ohne ort und jahr, obwol sie im allgemeinen eine und dieselbe lesart widerholen, unterscheiden sich doch beträchtlich. E macht vielfach den eindruck des unfertigen, eines ersten versuches, dem es auch, weit mehr als D, nicht an mannfachen druckfehlern und auslassungen mangelt. Für den text, den ich gebe, habe ich denn in der absicht, den ältesten druck zu erneuern, D zu grunde gelegt. Von den handschriften habe ich A vom anfang bis zu ende vollständig mit D verglichen, B und C wenigstens für viele besonders bedeutende stellen zu rate ziehen können. Wenngleich A, wie schon oben, s. 199, bemerkt worden, nicht der recension in DE entspricht, so bietet diese handschrift dennoch häufig ein willkommenes hilfsmittel zur verbeßerung offener fehler und zur ergänzung unlegbarer, manchmal wol durch versehen des setzers entstandener, lücken im texte der beiden undatierten drucke. Ebenso sind mir auch F G (vergl. oben, s. 206—210) von nutzen gewesen. Was sich aus der vergleichung der drucke und handschriften ergeben, teile ich, so weit es mir für die herstellung des textes oder für die geschichte desselben von belang schien, im nachfolgenden mit.

Alle abweichungen, zumal willkürlichkeiten der schreibung zu verzeichnen, lag ganz außer meinem plane und wäre bei einem prosadenkmale dieser art auch sicher ohne wert. Wo ich eine änderung im texte, wie ihn D bietet, vorgenommen, entweder mit hilfe der handschriften, anderer drucke oder in folge eigener vermutung, ist es stets von mir angezeigt worden mit einziger ausnahme einer etwaigen bloß graphischen abweichung, wo ich indessen auch nicht ohne den vorgang der gedruckten oder handschriftlichen hilfsmittel irgend etwas aufgenommen habe. Anders verhält es sich, abge-

sehen von dem gebrauch lateinischer statt deutscher lettern, damit, daß ich im anlaut der substantive den kleinen buchstaben, der auch als die regel erscheint, durchgeführt, für den anlaut der eigennamen stets den großen buchstaben gesetzt habe. Daß ich die abkürzungen, wie dz für daz, v̄m für vmb, v̄n für vnd, ē für en oder em aufgelöst, versteht sich von selbst, ebenso daß ich composita wie mitgesell u. dergl. zusammengeschrieben und nicht getrennt widergegeben habe.

Ganz gehört mir die interpunction an, die in den handschriften und drucken bald durchaus fehlt, bald auf die verkehrteste weise angebracht ist.

So habe ich denn den alten druck keineswegs diplomatisch genau wiederholt; ich hoffe, daß der text von D, wie ich ihn gebe, von keiner geringen zahl von fehlern und misverständnissen, die ihren ursprung zu großem teile wol in der druckerei haben und die vortreffliche arbeit des verfaßers entstellen, gereinigt und eine verwendung des buches zu ernsten zwecken, seien es nun sprachliche oder literargeschichtliche, erst recht möglich erscheinen werde.

Ich laße nun zunächst die lesarten, denen ich nur wenige andere bemerkungen angereiht habe, folgen.

Seite 1, 25 von dem argen D. vor A.

2, 15 allen A. aller D.

3, 26 der A. dem D. Auch A hatte früher dem, hat aber über m ein r gesetzt.

4, 7 vnderrichten A. vnderichten D. 32 gesellen A B C E.
34 das halb A B. annderhalb C. and'halb E.

5, 15 die kappe d. h. der mantel.

6, 16 fehlt A. Dagegen hat E: Diß ist das ennd der vorred.

7, 2 caßri DE. Taßri A. taßri F. thaßri G. Taßri H.

8, 5 torehten A. torrechten D. 12 caßri DE. Taßri F. taßri A. taßri G. Taßri H. 13. 14 E hat hier die druckfehler versten- niß, lenrē. 24 der habe ich statt den in D gesetzt.

9, 8. 9 ist von der Tuben der mus hirszen vnnd dem schiltkreden vnnd sagt von trüwer gesellschaft C. 19 tragen vnd wie ainer dem andern nit getrüwen C. [sol fehlt C.]

11, 1 Hye vahet an das Erst capittel. Vnnd sagt von Berosia vnnd ist von vorcht vnd gerechtickait als du das lesen wirst. Also haben ain end die vorreden v̄n register. Hyenach hebt an Das erst Capitel dises büchs vnnd sagt von Berosia Vnnd ist von

vorcht vnd der gerechtigkeit gottes des herrn C. Hie Valet an das Erst, Capittel, vnd sagt von Berosia vnd ist von forcht vnd gerechtikeyt, als du das lesen würdest B.

12, 16 gütät A. gütdet D. 24 erfragt ich D. ich fehlt A und ich habe es denn auch gestrichen.

13, 21 schlaffet A. schlaffent D. 23. 24 lies: Antwort — menschen. Das t ist während des druckes verschoben worden.

14, 7 übekommen D. 10 den monschin E. dē m. D.

15, 9 galbrünnen A. galpbronnen B. gallgrünnen C. 25 kart A. kort D. dem A. den D.

16, 14 gesatz A E. gesatz D.

17, 8 sinen A. sinem D. 16 heittery A C. hellung B.

18, 16 dünn A. dann D.

19, 3 treümigen A. trämmigen D. trämigen E.

20, 2 doch nit A. damit D. 17 grousenlichen A. grußamlichen B. grüsenlichen C.

22, 7 kouffmanschaft A. kouffmanschatz D. 24 so bist du A. du fehlt D. 28 amacht A C. onmacht B. 31 nider fehlt A B C. 33 statt war hat D ward. 34 lüwen A. leügen D.

23, 23 fürer A. für D. 27 vor A. für D.

24, 2 eim gebornen E. ein geborn man A D. 9 lies: sag dir. 13 vr-bunsch A C. urbunst E. jn nyd vnd haß vnd vnntzlich vertzert werden B.

25, 9 oder vngefellig A. fehlt D E. oder vngefellich G. 36 die ich A. das ich D.

26, 6 geling A. gelüng D. 13 D hat den druckfehler veir. 14 jnen A. jm D. erst A, (aber von späterer hand eingesetzt) E. fehlt D. 16 vergiftiger A E. vernüfftiger D. 18 stand A. standen D. 19 tückischen A. tückischer D. 31 küng E. küngē D. 32 wald A. weld D. 35 hofgesinds A.

27, 2 wiewol ich nit nach D. nach fehlt A. 3 auch A. fehlt D. 15 den A. fehlt D. 33. 34 war zū sy dir nütz sigen vnd wie ieglicher sinen dienst volbringe E.

28, 1 kraft oder A. fehlt D. 29 mütwillen A. mütwillen E. mit willen D. 34 rechtes A. rechtens D E. würtz D. wurtz E.

29, 1 Passioniert D E A. PAs betrübt F. Bētrübet H. Dem mir vorliegenden exemplare von G fehlt das betreffende blatt. 28 statt dich hat D dick.

30, 3 uff A. ab D.

31, 27 deuppel. Vergl. unten, s. 76, 8.

33, 18 mordes DEAC. mörders B. mords G. 19 wandten A. wonten C. meynten B. 22 knüttlen A. knütteln C. gertten zu der stat vßschlahen B. 25 stan AC. ston B. fehlt DE. 29. 30 Hett nit die fraw sich selbs vergiftet mit dem Ror B. Hett nit die frouw sich selbs mit dem ror vergiftet C. 32 lewttert er jm dyse wort B. lutert er im sine wort C. 35 so gib A. fehlt D.

34, 3 vor A. von D. 7 könn A. künd D. 29 sin A. fehlt D. 36 gehalten A. gehaben D.

35, 4 fürsichtickait A. fürsichtigen D. 13 so A. fehlt D. 29 werden das wirt A. das fehlt D. vnd fehlt A.

36, 20 dir A. fehlt D. 29 volbringen A. verbringen D.

37, 23 bruwen vor A. 29 tagzyt A. zyt D.

38, 7 vnnnd den fuchs A. den fehlt D. 11 zum tod A. fehlt D. 24 mach mir das offembar A.

39, 30 vil A. fehlt D.

40, 12 selten langt A. nit langt D. 15 da A. fehlt D. 34 oder an güt A. an fehlt D.

41, 23 funden A. fehlt D. 32 das A. fehlt D.

42, 16 ward A. was D.

43, 34 statt lebt DEC hat A lest, B leßt. nit DE. fehlt ABC. sinem lust DEC. sinen lust A. synen lust B. 37 gewissz DE. gewiß AC. fehlt B.

44, 8 ward AD. werd E. 25 das er ist A. das fehlt D.

46, 6 choes ADC. Choes EB. kost G. spys A. spyse B. fehlt CD. speiß G. 7 zu sunderm grossen A. zu sunderm grossem B. zû sinem grossen C. zû grossem D. zû großē E. zû sunderē grossen G. 37 dir A. fehlt D.

47, 17 du A. fehlt D.

48, 29 jm AE. jnen D.

49, 2 darumb wöllen wir jm AG. fehlt DE.

51, 22 schuldig Vñ sunder ein wiser der sol E. schuldig vnd sündet, Dann ein weiser sol A. schuldig vnnnd sündet. dañ ein weiser soll G.

52, 4 Volg vns vnd AD. Volg, laß vns E. folg mir vñ laß vns G. 10 ersyg D. versech A. versig E. 17 mag daran gebresten E. mag gebresten daran gewinnen AD. Das letztere ist offenbar unrichtig wegen mir. 18 Sy sagten ir das zû E. zu tünd D. zu

tünd A. 31 das sy A E. erden vnd D.

53, 12 der storck D E G. stercky A. Ich ändere störrckin, nach 16, wo G den druckfehler stöckin hat.

54, 15 war A. vor D E.

55, 37 mag E. macht D. macht es A.

57, 4 das wir es da finden A. fehlt D E. 18 potestat A D G. Potestat E B. Do sy für den richter kamen do fragt er sy ob kainer zügen darumb wären C. 22 potestat A D G. Potestat E B. richter C. 27 hinnacht D E. hynnacht A. hynacht C. die nacht B. heinet G. 29 potestat A C D G. Potestat E. Potestat kömpt B.

58, 9 ordūet D. ordnet E G A B. ordinert C. 19 dar A. fehlt D E. potestat D E G A C. Potestat B. 23 do E. fehlt A D. 26 potestat A C D E G. Potestat B. 38 verworren E. lebt A. blibt D. belibt E.

59, 23 vnd sprach A. fehlt D E.

60, 11 darumb jch dich wol glychen D. darüb jch dich wol glichē E. mag fehlt D E. jch mag dich A ohne darumb. 25 wolgeschaffner A. wol fehlt D E. wolgeschaffener G. 27 vnd kam darnach wider in des mans huß A. fehlt D E. vnd kam darnach wider in deß mannß hauß G. 30 tags E. tag D. zügt D. zugt E.

61, 16 vnd süssen A. fehlt D E.

63, 3 ergetzlich D. ergetzlichs E. 10 kellila inn wonten E. kelile in wonten D. 34 ist es D. es ist E G. 36 du A. fehlt D E.

64, 32—34 Der künig — erfart. E stimmt in diesem satze mit D. In A, welche hs. hier abweicht, ist nach dem worte nieman eine lücke, in welche eine neuere hand vnrecht thün eingesetzt hat. Also: Der künig sol ouch nieman vnrecht thün. Jch wil auch uff dine wort niemans pinigen oder urteilen bis ich die warhayt erfar A. Der künig soll auch niemant vnrecht thün. ich will auch auff deine wort niemand penigen oder vrteilen biß ich die warheit erfar G.

65, 19 trurigen A. fehlt D E. traurigen G. 22 rechtfertigung A. gerechtfertigung D. 24 erzeigt sich D. ertzögt sich E. sich fehlt A. 26 Alle A. fehlt D. 37. 38 dem menschen D. dē menschē E. fehlt A G.

66, 5 E stimmt mit D. — bewart wider den der sich gericht hat vnd die gerechtigkeit A. bewaret wider den der sich gericht hat wider die gerechtigkeit G. 9 jm A. fehlt D. 20 allein dz jch in minr gerechtigkeit mins hertzē vñ in der vnschuldigkeit minr hend bin bliiben D. allein dz ich in der gerechtikeit mins hertzē vñ in der vnschuldikeit minr hend bin belibē E. Allein das ich

meiner gerechtigkeit getraw vnd der vnuorteilikeit meineß hertzen vñ in der vnschuldigkeit meiner hend bin ich beliben G. Allein das ich minr gerechtigkeit getruw vnd der vnforteilkait mins hertzen vnd in der vnschuldigkeit minr hend bin ich bliben A. 31 uff A. fehlt D. 34 ee A. ob D.

67, 4 denn E. den D. 19 druckfehler in D: So dald statt So bald. 35 wird E. wurd D. würd A.

68, 5 würd A. wurd D. würde E. 8 D hat den druckfehler stünd. E hat: von stund. 13 dins lebens A. dins libs D E. 15 verflücht D E. 29 zū dymna D E. fehlt A G.

69, 4 trowlich D E. trätwlich A. tretlich G. 14 schätzen A. setzen D E. (setzē E.) 24 nenest E. nemest A D. Vergl. Jacob Grimm, Über einige fälle der attraction. Berlin. 1858. 4. 34 bestättiget D. bestättiget E. bestetigt G. bestrittiget A.

70, 2 antwurten D. antwürtē E. antwort geben A G. 13 statt dymna D E haben A G: er. 14 mit D E G. Dafür hat A: zu.

71, 22 gewundet A. gebunden D. gebundē E. 23 die rüw A. der rüw D. d' rüw E. 32 täglichem D. täglicher A. täglichē E. 37 nach mögest folgt in D: Sequitur figura.

72, 1 wenn D. wann A. wañ E. 13 vmgeben D. vmb gebē E. 19 kommen A. fehlt D E. 22 grosser D. größer E. 38 vnd widermüttig A. fehlt D E.

73, 9. 10 gesetzt wyß D A. gesetzt biß G, offenbar druckfehler. E hat bloß: der wyß. 19 lügen E. 26 mißfelickeit A.

75, 12 Vnd gerecht ist der jn dem kein falsch kein vnwarheit vnd kein böses ist E. kein falsch, vnd warhaft ist der Jn dem kein böses ist A. vnwarhafftē D. 24 der zeichen A. des zeichens D.

76, 13 dine werck A. die werck D E.

77, 16 miner fründ und aller E. vnd brüder fehlt E. 21 statt hast hat E haust. 29 vßtragen E. vßtrag A D. 33 vnd ouch das ich dir nit beuilch D. vnd ouch dz ich dir nit beuilch E. fehlt A G. statt wöllest D E G hat A den schreibfehler bellest.

78, 31. 32 die er mit dir A. die er mir D E. 33 sust werest vnberüfft E. du fehlt E. 34. 35 barmhertzikeit in jm hat E. oder gütat fehlt E.

79, 21 grecht D. gerecht E. 32 brächt E. brecht D. 35 würd jm ewigen E. wurd in ewigem D.

80, 2. 3 so ich das sagt, das ich nit getan hett A. fehlt D E.

10 wissent E. wissen D. 13 lugent E. lügen D. 16 die worte grossen zû India A fehlen D E. 21 Sittikuß vnd ein papagew D E. sittikus vnd ein papagoy G. Sitikust vnd ein papagew A C. Sittich vnd ein papagaw B. 29 sprach E.

81, 12 können A. künden D. 15 wöllen A. wöll D. 21 verjach vff D. vff fehlt A. 29 vō D. von E. vom A. 31 Lausset du E.

82, 4 verfürd A. gefürd D E. 13 hebt D E. vahet A.

83, 15 über A. fehlt D E. 22 kert A. kort D E. sin A E. sinen D. 31 vnd zû flucht E. 32 Sembar E. Sambar D A B C. samber G. 37 herachtet D E. erachtet A.

84, 7 ergründen A. erschwümen D E. 12 geledigest A D E. Ich habe gelediget geändert. 20 gewesen A. fehlt D E. 21 erlöst D. erlöst E. erlediget A. 24 liebe E. liebîn D. 28 schloff in ir htlÿ E, abweichend von A D.

85, 5 karren A B C. korn D E. ein karren über mör G. 17 gescheen A E. geschehen D. 20 grösset A E. grössist D. 21 vnbestendigē E. vmbstendigen A D. 30 dem ratzen E. 35. 36 nym war Ein wasser D E. nym warm wasser A. nimm warm wasser G. 37 verlest A D E. Ich habe verlescht gesetzt. 38 güts E.

86, 2 wenn D. wann E. 24 vertalb A. vergrüb D E. Ich habe das alte wort hergestellt. 34 über E. fehlt A D. 37 vor A. von D.

87, 20 nach zû A D. nach by der widerbringung E. 32 von A D E. vor B C G.

89, 4 ußgan A. vßgang D E. 24 ouch fehlt E. 36 schiltkrot E; ebenso 90, 4.

90, 3 zu A. fehlt D E. 8 laß dis sag E. 11 was ich D E. ich habe ich getilgt. 21 gessen A E. geessen D. 22 E hat den druckfehler do let der einsidel. 25 vmbgangen A. gangen D E. 33 des D. das E A G.

91, 2 sprachen E. 6 in hoff A E. in fehlt D. 9 gettiren A. getören D E. 22 Aubents habe ich statt Aubens in D E gesetzt. 26 würd D. wird E.

92, 4 gibt E. gitt D. 5 den vngehülseten E. die v. D. 10 telben A. graben D E. 10. 11 das hort ich alles den waller reden D E. Nach alles hat A eine lücke; die worte den waller reden, für die der raum leer geblieben, fehlen. G hat: Dieß hört ich alles dann. jene worte fehlen gleichfalls. — stierend E. 15 talb A. grüb D E. 19 sind A E. seind D. ebenso 93, 7.

93, 16 ouch A. fehlt D E. 20. 21 die worte: es sprechen — vnd, welche sich in D und E finden, fehlen A. In A heißt es: vergessen, Dann ein mensch. Ebenso G: vergessen. dann ein mensch. 25 ärgers E. argers D. 26 boum E. bom D. 32 toubt A. tobt DE.

94, 4 Vnd des das er D. vnd das er E. vnd deß das er G. 8 Es sy D. es sy E. er sy A. er sei G. 38 Vnd do mich der schmerz verließ, do zwang mich mein begird fehlt E.

95, 1 verfürd E. verfürd D. 9 all schätz E. 15 gytigen E. göttigen D. 21 last D. laßt E.

96, 11 ioch A. fehlt D E. 23 dein D. dim A. dinem E. 25 vntrü D. vntrw E. 27 dem mag habe ich statt den in D E gesetzt. gemütz D. gemütes E. gemüts A. 33 die lufft A B. den lufft C D E. 36 es wäre — giengen fehlt D E. Diese haben nur: herfür giengen aber zü samen. Die 3 hss. A B C haben diese stelle. Auch G hat: es wer do nit forchtsams. sie kamen vō iren wonungen vnd giengen.

97, 9 genähet D. genahet E. kommen A. 14 waren sy D E. sy fehlt A. ich habe es getilgt. 21 kam A. kamen D E. 24 das E. die D.

98, 5 schloff jn ein löchlin by einer wurtzel des boums A. verschluff sich jn ein löchlin D. verschluff sich in ir löchlin E. im text sollte statt des baums stehen eins baums. G hat eins baumbs. 16 Yetz hab ich A. Ich hab D E. 30 Din A E. dem D.

99, 3 für vnd für vnd für D. für vnd für A E. 4 vnd wir all D E. das wir all A. 5 der rapp A. der fehlt D E. 6 tedten D. theten E. 11 sinen netzen A. sinem netz D E. 16 der zouberer oder böser geist D. der zoberer vnd der bößen geist E. der zaubrer oder böser geist G. der zoubrer oder böser gaist A. 25 von dem, der A E. dem fehlt D. 26 vnd was dem zu lest dauon A. was jm dauon D E.

100, 9 großer boum mit vil E. vnd mit vil D A. 10 vff dem selben boum waren wol A. waren fehlt D. vff dē wol tusig rappē nester jre jungē für zūbringē warē E. 15 iren D. jrē E. ir A. 25 jnen A E. jm D. 33 sich A. fehlt D E.

101, 1. 2 vns vor vnnsern vinden A. vns wider vnnser veind D. vns wider vnser fiend E. 5 verkün D. verkünden A E. 7 werlich A. wärlich D. warlich E. 14 sprach der künig A. sprach er D E. 32 waugen D. wagen E. 35 die D E. dise A.

102, 1 trygelten E. trygülten D A. 3 harjnn D. herjnn E.

herjnne A. 31 ee er kumpt A. ob er kumpt D E.

103, 21 bekumpt E. bekunt D A. 22 nach schadens hat in A eine neuere hand vffgericht eingesetzt, was D E fehlt. G hat dagegen auch: auff gericht. 38 dise A. die D E.

104, 11 vorhands D. vorhandenen A. vorhand E. 24 völgig D E. gefolgig A.

105, 8 er ouch getruwe E. ir ouch getrüwen D A. 15 grüßlich D E. großlich A. 19 gedacht der D. gedacht er A E.

106, 17 der helfand A. dz helfand D E. 22 der A. er D E. 25 begab A. begab D E. 30 nationen A. nation D E.

107, 26 Gond fehlt E. 32 ersuchen A. uersüchē E. uersüchen D. 34 die A. fehlt D E. 35 sine werck A. die werck D E. 35. 36 vnd sinem ebenmenschen gütēs gūnnen vnd args vergunnen] diß alles fehlt E. E hat: verdampnuß vnd da sy dise gūte wort.

108, 5 sich A E. fehlt D. 26 vnnsern A. vnser D E. 30 vff geträet A. vff geträget D E. 31 hab A E. habē D.

109, 14 trüblin A. trübel D. tribel E. 23 betrogen E. betrügen D. 28 sehent zū disem D. sehend zū disen E. zū fehlt A. sehent disen einsidel G.

110, 2 beschib A C D E. bescheid G. beschyd B. 3 beschidikeit E. bescheidigkaytt A. geschydigkeytt B. beschidigkait C. bescheidigkeit G. 5 ob A. fehlt D E. 35 Sy waren aber D. aber fehlt A E.

111, 5 neigt D E. naig A. 8 fürdrüst D. fürderst E A. förderst G. 13 antwurt A. sprach D E. 18. 19 grosses D. grossen E. groß G. 27 ob er D E. ob der A.

112, 12 zuberichten A. zu fehlt D E. 37 so A. fehlt D E.

113, 1 hußgesind A. hauß gesind G. gesind D E. 7 an A, am rande nachgetragen, wol von späterer hand. fehlt D E. Auch G hat an. 8 sölt D E. solt A. 13 als die die erkennen A. als die erkennen D E. 26 lieb het. het G. fehlt A D E. Ich habe het ergänzt, da es offenbar hierher gehört.

114, 17 brüder fehlt E. 26 in ir antlüt A. vnder ir D E. 28 erwagt D E. Ich habe erwact gesetzt. erweckt A G.

115, 3 komen ist oder vns A D. oder fehlt E und mit recht. G hat abweichend von A D E: vnd ob diß rappen beiwonung nützlich oder dogentlich od' ob er darumb zū vns komen ist od' vns schadē ist zweifelich. Damit stimmt auch F. 8. 9 Es verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß, während A und G sonst

sehr oft übereinstimmen, an dieser stelle eine auffallende abweichung der handschrift und des druckes sich zeigt. Die worte: aber sol diser rapp by vns blyben, so walt sein, der sein gewalt hat — die sich in A E finden, fehlen in G und F. In G heißt es: habē sie vns gantz kein schaden zūfügen mögē. Der künig wolt u. s. f. 10 gemüt sinn vnd D E. sinn, das offenbar nicht hierhergehört, fehlt A G. 21 verfasset D. verfaßt E. ich habe erfasset geändert.

116, 6 roch D E. rouch A. 7 schmackt er D E. er fehlt A. 8 Dann A. Wann D. wann E. 24 mätlin D. mägetlin E. metly A. medlin G. 27 gesipt A. gesippter D. gesipter E.

117, 10. 16 In diesen beiden stellen, wo D E einsidel haben, hat A heremit, G misverständlich herr mit, F herre mit. Abweichend von D E haben A F G vnd sprach wie er vor gesprochen hett Der antwürt. 20. 21 vnd tilbet fehlt E. 38 jm A D E. es ist wol zu lesen jnen.

118, 1 lieb D E. liebt A. 7 so A. fehlt D E. 25 vnser A. vnser G. vnsern D E. 26 enbrünnt D. enbrinnt E. 27 verbrünnt D. verbrent E. statt wirset D, wūrset A hat E versert, G F besengt.

119, 3 vielleicht ist zu lesen wie er sie. sich A D E. In dem mir vorliegenden exemplare von G fehlt leider das betreffende blatt. 6 bereit E. breit D. 10 wie was dz die wyßheit E. 14 ist wol zu lesen läge = nachstellung. 20 wandels D E. handdels A.

120, 16 mein gebein D. mein bein E. mein gebain A F. In dem mir vorliegenden exemplare von G fehlt das betreffende blatt. 17 erschreigen D. erschreiē E. 23 vnd do er wandelt. do fehlt D E. 30 froschen D. fröschē E. frösch A.

121, 3 froschen D. froschē E. frosches A. 9 vnderm D E. vnder A. 17 vernünftigen D E. senftmütigen A.

122, 2 vor anfangs D E. von A. von anfang G. vō anfangs F. 14 sinen D A. sinē E. Ich habe sin geändert. 21 der A. fehlt D E.

123, 2 vnd aß der frucht desselben vygen boumbs E, abweichend von A D. 9. 10 erbotten sich selbs einander zū gesellē E. erbotten sich selbs zū einandern zū gesellen D. zū einander zū gesellen A. 14 do G. fehlt A D E. 17 zwyffel D E. zwifeln A. 18 dem staden A. dem fehlt D E. 29 zū irem gesind sins huses D E. zū sinem gesind des huses A.

124, 3 hertz A. hertzē D E. 13 D hat den druckfehler affem. E: affen. 24 worden A. fehlt D E.

126, 9 weg D E. wag A. 36 postem, d. h. beule. So bei: Conradus Swestermüllner [arzt des markgrafen Johann zu Brandenburg], Regiment vnd lere wider die swaren kranckhait der pestilentz. Gemacht vnd geendet zu. Colen an der Sprew Anno. . . lxxxijij. 4. «In dritten wie man es mit den bulen oder apostemen halten soll.» Vergl. Panzer, Zusätze zu den Annalen. s. 54, nr 205^b. 37 mer A G. fehlt D E.

127, 5 mines geschweres D E A. meines geschwers G. Ich habe min geschwer geändert. 6 trag A G. tragen D E. 22 bist D E. blibst A. 27 do dich weder rind noch tier irren, dann allein annder esel vnd do kein freißlich tier ist A. vnd do dich weder rind noch tier irren dann allein ander esel vnd do kein fraislich tier ist G. Die worte *dich* und *irren* fehlen D E, ebenso 28 *da* vor kein. In dem mir vorliegenden exemplare von F fehlt das betreffende blatt.

128, 18 vonn fernet D E. von vernis A. von ferre G.

129, 12—14 So weist er das in siner vernunft wider zû büssen D E. So weis er das in siner wißhayt zû büssen A. so waiß er das in seiner weißhayt zû büssen F. so weiß er das in seiner weißheit zebüssen G. 16 Hör A G. Har D E. 23. 24 betracht was schadens er dauon empfahenn ist A G F. fehlt D E.

130, 31 nym ich milich Vvnd so also anndre fünff iar für komen D E. nymm ich milich vvvnd wollen Als es anndre fünff iar für komen A. nym ich milch vnd woll ee das vnder [sic] fünff iare fürkommen F. nimb ich milich vnd woll ee das andre fünff iar fürkommen. G. 33 richtung D E. richtumb A. reichtumb G.

131, 2 geföllig D E. fölgig G. gefolig A. 25 von Jm A. von ym G. fehlt D E. 36. F G haben hier denselben fehler: nit vernunft vnd vor betrachtung ir sach volbringen vnd volführen.

132, 9 zû letst A. zû letsch D E. zeletst G. 15—17. Mit dem texte (D) stimmt A E. In F G ist die stelle unrichtig: dann gleich als tzû allen zeyten ein freündt vmb vrsache des andern feinde würdt, also mag zû allen zeyten ein freündt vmb vrsach des andern fründt werden F. dann gleich als zû allen zeiten ein freünd vmb vrsach deß andern feind würd. Also mag zû allen zeiten ein freünd vmb vrsach deß andern freünd werden. G. 23. Der mag sich wol schadens erwerben D. wohl fehlt E. Statt wol haben A G vil. 26. by staden D E. by dem staden A. bei dem staden. G.

133, 18 mit D E. min A. mein G.

134, 2 hilf D E. schiff A. schiffe G. 10 getör D E. getür A. G meidet das wort und setzt dafür müg. 32 yeglichen D E. yeglicher A G. 37 dem ist geleich als dem der G. dem vor der fehlt A D E.

135, 3 mir min habe ich gesetzt statt mich D E G. — A hat mich, aber durchstrichen. 19 doch A G. fehlt D E. — G hat hier unrichtig: so du mir doch so grosse tügent erzeiget hast. 28 nottürftlicher D. nottürftlicher E. nottdurflicher A. nottürftiglich G. 28 D stimmt mit E. A ist verwirrt. G hat: also das er seinē lieben die hend vnder sein fuß legen vnd darnach sein natur erkennen soll. 33 warten D. wartē E. wartend A. warten G.

137, 28. 29 nach het er ist in A eine lücke, in welche eine neuere hand die in D E fehlenden, dagegen auch in G sich findenden worte gros gefallen darab eingesetzt hat. Da diese worte offenbar hierher gehören, habe ich sie in den text aufgenommen. In G lautet der name des vogels pinsa.

138, 1—3 dann in yn ist weder treü noch gelauben oder barmhertzigkeit. wol dem der außwendig der künig höff sein narung hat G. Die worte Vnd wee — verwundet, vnnnd fehlen G. A D E haben: vnnnd glich wol dem. Ich habe glich, das die rede stört, getilgt.

139, 2 die worte: sin nechsten — erzeigen als fehlen D E. Ich habe sie aus A, womit B übereinstimmt, in den text aufgenommen. 5 vnabgescheiden D E. vnd abgescheiden A B. vnd ab gescheiden F. 6 die worte: Nün — abgeschaidenn fehlen D E. Ich habe sie aus A, womit B übereinstimmt, in den text aufgenommen. G hat fehlerhaft: so höret man auch von den weisen das ein vernünftiger man achten soll seinen brüder vnd gesellen als seinen nechsten menschen. vnd die ym treü ertzeigen als seinem freünd. seinem sun als seinem gehilffen. seiner tochter als seiner mißhellung. sein weib als sein hader. sein gesippten als die hungerig fögel. Vnd vnder den allen so soll er sein selbs person einig achten vnd ab gescheiden. Vnd von dir hon ich dise widerwertigkeit empfangen ...

140, 10 güten F. hüten G. 31 ouch nichts entschöpfen. nichts A. fehlt D E G.

141, 25 Es ist nit billich einem der nit gewalt het den nyd oder hassz uß sinem hertzē züerlassen vnd geselligliche D E. Es ist nit loblich A. Es ist nit loblich [sic] einem der doch nit gewalt hat den neid oder den haß aus seinem hertzen zü erlassen. vnd auch

geselligliche G. Vielleicht trifft die von mir in den text aufgenommene Vermutung das richtige. 27 dem menschen A D E G. Ich habe den menschen geändert. 35 jn ein A G. fehlt D E. 36 mit dem text stimmt E. oder einen grössern mundtuol schlucket denn sin kel nit wyt ist A. grössern muntfol schlickt dann sein kel weit ist G.

142, 20 Sedret D E. Sedras G. Ich habe Sedras geändert, wie der name nachher lautet.

143, 2 eerlichen wercken D. erlicher werck G. 13 von der statt ordo A D E. In auffallender weise abweichend von den übrigen haben F: vō d' stat trilingū; G: von der stat trilingum. 15 pillo A. sonst auch Billero. 29 tröm A D E. Ich habe tröm geändert, wie es oben, 19, 21 hieß.

144, 4 in vns vnd vnser D E. an vns vnd vnsern G. 10 jnen D E. jn A. jn G. 13 nit vermyd, rach über in zū schryen, bis das sollichs D E A. fehlt G. nit vermeyde rache über in zū schreien biß das sollichs F. 15 mag D E. mög A. müg G. 24 das ist kynaron sinen heiligē fründ D. dz ist kynaron sinem helgē fründ E. vnd wöllen wir das er vns darzū geb kymeron sein heiligē freünd G. kymiron A. kymeron F. 31 mit den D E. Ich habe der geändert. G hat: damit du deiner sünden gereinigt wirst mit den du. 34 hetten D E. hat A G. 38 erscheint A D E. erschienen F G.

145, 6 E hat abweichend von D ganz unrichtig: so mag vns dar nach sin lyb vnd land nit engond megen. 27 nym nit acht D E. nit fehlt A G. Ich habe nit getilgt, da es die rede stört. 28 die worte: aber vmb din selbs person — finden fehlen G. In A sind sie dagegen vorhanden. 32 durch dz vil arbeit A D E. dz fehlt G. Ich habe dz weggelaßen, da es offenbar nicht hierher gehört.

146, 2. 3 din lebē D E. A hatte sichtlich dins lebens, die beiden s sind aber radiert. deines lebens vnd reichs G. 8 das warten D E A. des w. G. 11 morn oder morn D E. morgen oder morgen A. morn od' übermorgē G. 29 sinem jungen vnd heimlichen D E. sinem junigen vnd h. A. jnnern vnd heymlichen B. seinē innigē vnd heimlichē G.

147, 25 vnderlib. Dieses wort versteht G nicht mehr; hier heißt es: vnder liebe.

148, 12 statt eygentlicher hat G grüntlich. 34 kynaron D. kynarō E. kymeron A. kimeron G.

149, 12 eines mals D. eins mals E. eemals A G. 13 wir D E. mir F G. 20 bedüten habe ich geändert für bedüt D E. Betüdt A. bedettē G. Sinlach D E. Emlach A B. emlach C F G. 30 Thabor D E. Thabar A. Tabar B. thabar F G. kostlichest D E. köstlich B. kostlich F. kostlichst G.

150, 1 all geschickt D E A. all fehlt G. Ich habe dieses zweite all getilgt. 17 die A G. fehlt D E. hetten D A. hettē E. het G. 21 nach rat A D E G. Ich habe das unrichtige nach getilgt. 28 sunder die A G. sunder den D E. 38 dinen D E. deinen G. Ich habe dinem gesetzt.

151, 4 F und G weichen ab von den übrigen: geschehe das dem künig zū gefalle F. Geschech das dē künig zū gefalle G. 9 sprach der künig D E. fehlt F G. 19 merckung hett B F G. mercken solt D E. merckung A. hett fehlt A. 22 zwiret D E A. wincket G. er das G. der das A D E. 33 verliesset D E. verliest A. verliesest G. 34 trapnig D E. trapnyg A. trabenei G. 38 sie G. sy A. es D E.

152, 4 Sich A G. fehlt D E. 15 würd ewiglich hassen. Ich habe würd ergänzt, das A D E F G fehlt. 18 ir A. fehlt D E. 30 gefelliglich D E. geselliglich A. gesellklich G. 31 zū G. fehlt A D E.

153, 2 mocht D E. möcht A G. 15 bewärn D. bewärē E. bewarn A. bewaren G. 22 des A. deß G. das D E. 23 geschwinen A C D E. geschwunden B F G.

154, 24 was er mit den ougen sicht fehlt G. Diese worte haben dagegen auch A E. 25 daz böß. daz fehlt D E. das A. vor dē bösen G. 37 Ein rüns on wasser D E. ein rüns von wasser fehlerhaft A. rünß von wasser B. Ganz abweichend und, wie es scheint, unrichtig haben F G: ein rausch von einem wasser. vnd. Dieses vnd fehlt A D E.

155, 12 G hat hier unrichtig gegen die andern: vnd sein nacht baurn bitt vmb das so er waiß das er nit hat. vnd von seiner bit vmb das er waiß nit hat nit lassen will. 29 gethon hab D. geton hab E G. getan hab A. Ich ändere: haben. 32 vnd ein jung frouw die ein wyb verspottet die einē eelichen man nam, dann niemans weißt ob s̄y vsserhalb der ee einē man hat oder den nemen mag D E. vnd ein iunck fraw die ein frawen verspottet die einen elichen man hat od' den nemen mag F. vnd ein iunckfraw die ein frawen ver-
spotet die ein eelichen man hat oder den nemen mag G. man hat

oder den nemen mag A, wo indessen der fehler durch ein zeichen angedeutet ist. — man hat, Oder den nemen mag B. vnnnd ein junge frouw die ain wyb verspottet die ainen eelichen man nam, dann niemands weiß ob sy vssethalb der ee einen man hatt oder den nemen mag C. 34 zyt D E. zytt ist in A durchgestrichen, daneben steht: ding. ding F G.

156, 2 kan vnd der überhang an jm gewinnt D E. kan das er überhang an jm gewinnt A. dz er über hand an ym gewinnet F. kan das er über hand an ym gewint G. 3 hettest du warlich vnd gerechtlich gehandelt D E. gefarn vnd gehandelt B. gefarn fehlt auch F G. 6 der jn vast gelust vnnnd betracht doch sinen herrren] diese worte fehlen D E. Ich habe sie aus A aufgenommen. Sie finden sich auch in B: der jne fast gelüst, Vnd betracht doch synen herren. Auch G hat: der yn fast glust vnd betracht doch seinē herren vnd sparet sie dem. Auch F hat diese worte. Der ausfall dieser offenbar hierhergehörigen worte ist wol durch das doppelte herren veranlaßt. 13 Mit D stimmen E A überein. F und G weichen ab: vnd ein aglaster stellet sich auff einen füß vnd fürcht dz ertreich sol vnder im ein fallen F. vnd ein aglaster stelt sich auff ein füß vnd förcht das ertrich sol vnder ym einfallen G.

157, 26 vor sinen vinden D E. vor seinē feind G. vor sinem vyent A.

158, 1 miet D E A C. gab B G. 2 der ryck gyttig vnd der ander ouch vnderwyset D E. Der wiß gyttig vnd der das annder ouch vnderwyset A. Der weyß geittig B. Der wiß gittig C. das B C. — d' weyß geyttig vnd der dz ander leüt auch vnderweyset F. d' weiß geittig vnd der das ander leüt auch vnderweist G. 19 Nach kein din glych haben D E die worte: yetz uff erd vnd du hast kein din glych. Ich habe diese worte getilgt. A hat: kein dinen glich vor dir gehabt. keinen gleichen vor dir gehabt F. keinen geleichen vor dir gehabt G. 21 über mich verhalten über das D E. über mich behalten das A. über mich behaltē das G. Ich habe über vor das getilgt. 27 miltiglich gebrucht dar jnn hab D E. milteckeyt darjnn gebrucht hab A. miltikayt darinn gebraucht hab F. miltikeit dariñ gebraucht hab G. 35. 36 durch nyd gegen des kebs wybs D E. in nyd gegen der kebsfröuwen A. in neid der keß frawen G. Ich habe dem kebswyb geändert.

159, 2. 3 Darumb bist du von mir lobs vnd eeren werdt fehlt in

G, abweichend von A D E. In G heißt es: geschehē ist. darumb bring sie bald für vns. 17 Ich habe hier beßern zu sollen geglaubt: sunnder mit güter vorbetrachtung die. D hat: sunnder die mit güter vorbetrachtung vnd die künfftigen ding bedenckest. E: bedencken. F: sunder die mit güter vor betrachtung vnd dye künfftige ding bedenckest. G: sund' die mit güter vorbetrachtung vnd die künfftige ding bedenckest. A: Sonnder die mit gutter. 20 zehen malen D E. zehen mal F. zehenzmal G. 24 wyssager D E. wyssagen A. weisagen F. weissagē G. 26 züerlieren sin ryck D E. züerderben vnnnd sin ryck A. züerderben, vnd sein reich F. züerderben vnd sein reich G.

160, 16 trurigen lewin A. traurigen lewin F. traurigē lewin G. lewin fehlt D E. 34 vätter oder müter D E. vater oder müter A. vatter vnd müter F. vater vnd müter G.

161, 4 waren A D E. wär G. 23 ist A G. fehlt D E. 28 das jn D. dz in E. des jn A. des yn G.

162, 11 in den zū leren D E A. in fehlt G; es heißt hier: den zelernen. 12 gebornen D E. angebornen A G. 20 mag fehlt D E. Ich habe es nach s. 161, 29 ergänzt. das jm nit zu statt vnd sin A. das ym nit zūstat vnd sein G. 25 Ich hab dich gemerkt, d. h. verstanden. So gebraucht auch noch Schiller dieses wort, Cabale und liebe, I, 2: Sie werden mich ja doch wohl merken. . . . Merken? Nicht doch. 27 wirt G. fehlt A D E. 28 befinden D E A. befindt G. 31 sinen D E. sin A. sein G. 35 oder in. — in fehlt A D E G.

163, 6 nit vngestraft A G. nit fehlt D E. 15 warumb er nit siner natur sins geschlächts nach lebte D E A. warumb er nit seiner natur seinem geschlecht nach lebte F. warumb er nit seiner natur seinē geslecht nach lebte G. 34 jm A. im F. ym G. fehlt D E.

164, 21 verbünt jm des amptz vnd nympt uff in acht D E. vergünnet ym des ampts vnd acht nit F. vergünet ym des ampts vnd acht nit G.

165, 8. 9 die werden mich nyden vmb das ampt, die über mich sind der gepürt die werden mich nyden das mich A. die werden mich nyden vmb das ampt, Die vber mich sint der geburt die werden mich nyden das mich B. die werden mich nyden vmb das ampt Die über mich sind der gepürt die werden mich nyden das mich C. An dieser stelle haben D E übereinstimmend wesentliches ausgelassen; beide haben nur: die werden mich nyden das mich. —

F hat: die werdend mich neiden vmb das ampt die über mich seind d' geburt die werden mich neyden dz mich. G hat: die werdend mich neiden vmb das ampt. die über mich seind d' gebürt die werdē mich neiden das mich. 12 verglobt DC. vergloubt EA. verglübd B. verglaubt G. 14 sachen zū vertrūwen DE. sachē veruntretēn G. zuuervntrūwen A. zuuervntrewēn B. zūuervntrūwen C. 16 handelt DEFG B. hiendel AC.

166, 2 ouch warlich D. warlich ouch E. ouch etlich A. etlich B. auch etlich G. 7 verborgen ist Der dritt sprach es ist war es mag niemans wissen was in der menschen hertzen ist DE. Diese worte Der dritt — hertzen ist fehlen ABFG. In folge dessen hat G 9 drit statt vierd, 12 fierd, 13 fünffte, 17 sechst, 21 sibent, 25 acht, 29 neünd, 31 zehent, während DE 9 der vierd haben und s. w. und mit der zwölfft schließen, ohne jedoch einen elften zu haben. Ich bin im texte ABFG gefolgt und habe demnach jene offenbar unrichtig widerholten worte getilgt und demgemäß die redenden in der weise von FG gezählt, übrigens für die zahlen die in D gebrauchten genommen. Für die ganze stelle haben übrigens nur FG das richtige; denn AB haben zwar passend Der dritt sprach u. s. f. ausgelassen, allein A zählt dann fälschlich doch auch bis zwölf, wobei gleichfalls elf fehlt. 8 wärlichen D. warlichen E. warlich F. fehlt G. 13 gesin A. fehlt DE. gewesen GF. 18 Es wär glych ein grosse sucht vnd ein forchtsamkeit ein ampt DE. es wär gleich ein grosse sucht vnd ein ampt FG. es wär glych ein grosse sücht vnd ein ampt A. Ich habe vnd nach forchtsamkeit eingesetzt. 20 vnd sin boßheit so an einr schnöden sach erzögt des ist sich doch zūerwundern DE. vnd hat sin boßheit so an einr schnöden sach erzeitgt das sich doch zūerwundern A. vnd hat sein boßheit so an einer schnöden sach ertzeitgt das sie doch zūerwundern ist G. vnd hat sein boßheit so an einer schneden sach erzeitgt das sie doch zū verwundern ist F. 31 uffloser D. vffleser E. auf loser G. 38 der sagt ADEFG. Der fuchs sprach B. kuchinmeister DE. kúchinmeister A. küchen schreiber F. kuchen schreiber G.

167, 34 statt mer DE hat G nit. 36 auf kummen ist folgt in DE das der kúng minder. Ich habe diese worte, welche den satz verwirren, gestrichen. A hat: das der kúng in nünt achtet. G hat: das der kúnig yn nit acht zefragen.

168, 2 entschulden D E. entschuldigen A C F G. entschuldigen B. 4. 5 dann sy sagten, der fuchs spräch, fehlt B, während A C diese worte haben. nuntzt D. nuntz E. nüntz A. nichts B. nützit C. nichtz F. nichts G. 8. 9 Nun was vnder andern tieren des künigs hoff gesind ein yltiß A D E. Nun was vnd' andern tieren deß hofgesindes ein yeltes G. Nun was vnder andern tieren deß hoff gesinds ain yelteß F. Nün was vnder andern thieren des königs hoffgesind ein yltiß B. Nün was vnder anndern tieren des hoff gesind des künigs ain yltiß C. 13 vnd hat jn heissen. hat habe ich eingesetzt; hat fehlt A D E G. 15 syen rührt von mir her. A D E haben: sy. G hat: sei. 20 yltiß A B D E. ylteß F. yeltes G. In C findet sich der schreibfehler ytlyß. vßfürten A. fürten D E. vßfurten B. vßfürten C. aus fürten G. 21 handelten F G. handelkten B. hiendlen A C D E. 37 das gibt der künig höff D. dz gibt d' künig höff E. das gibt d' künighof G. das gibt der künig hoffs A.

169, 7 Vielleicht ist zu lesen: Dann so die fürsten. 9 vernämen D E. Ich habe vernemen gesetzt. 14 ein diener. ein habe ich eingesetzt; ein fehlt A D E G. vnd der vor jm. vnd habe ich ergänzt, es fehlt A D E G. 17 nit G. mit A D E. 33 solt A G. fehlt D E.

170, 1 gerecht vnd G. vnd gerecht A D E. 5 statt fleisch hat A spis, G. speiß. 6 das A G. fehlt D E. 19 gantz erschrocken E. gantz fehlt A D F G. Statt erschrocken haben F G erschrecken.

171, 8 spil vnd A. vnd fehlt D E. von vnketscheit vnd spil G. 20 fuchs gesin A. fehlt D E. fuchs gewest G. fuchß gewest F. 27 von ntwem dingen D E. dingen fehlt A. von nettem von ym G. von neuen von ym F.

172, 1 sin habe ich ergänzt. dann gegen mir A D E. dann ym gegē mich G. 15 vnd denen jren werdt darumb gon lassen soll D. deren E. vnd dann iren wert gantz darumb gan lassen sol G. vnd den iren werd darumb gan lassen soll A. 20 so würd ich dich des geniessen lassen vnd vnser liebe würt fehlt G. G hat nur: vergessen wirt damit gegē einander gesterckt. In A D E finden sich die in G fehlenden worte. 33. 34 vnd vnder A G. vnd fehlt D E.

174, 5 geblümten A. gelümbten D E. gepläten G. 13 geschwellen D A F. geschwellen G. geschwollē E. 14 ir astronomen A D. astronomien F G. astronomon E. 30. 31 der künig A. d' künig G.

fehlt D E. 35 dem vndanckbern A. den vndanckbarn D E. den vndanckpern G. 37 göttlicher erachtung D E. schickung A. d' göttlichen schickung G. 38 Jch hab vermercket welichem von billichheyt A. Diesem entsprechend D E. Abweichend von A D E hat G: Ich hab vermercket von willigkeit wem.

176, 2 in so hohem staut D E. in hohem stat A G. 12 wandler A D E. wanderer G. 24 disputatz A D E. disputirung G F.

177, 9 in solichem gedencken vor der statt D E. in solichen A. mit sollichen gedencken für die stat F. mit solichen gedencken für die statt G. 13 in siner liebe A. in ir liebe D. in ir libe E. in seiner lieb G. 16 silbrin D E. guldin A. gulden F. gülden G. 18 silbrin D E. silberin A. gulden F. gülden G. 19 widerumb A. wider G. fehlt D E. 23 grösser D E. grosse F G. 29 stund vnerkant — wenn die kouffüt A. stünd vnd erkunt — wenn sy D E. stünd vnerkant — wann die kauflet G. 32 fünff tusig D E. fünff tusent A. fünfftausent F G. 33 jungen kouffman D E. fehlt A F G. 37, 38 vnd dauon sich vnd sine gesellen gespyßet D E. vnd dauon spis für sich vnd sine gesellen A. vnd dauon speyß für sich vnd seine gesellen F. vnd dauon speiß für sich vnd sein gesellen G. 38 grossen D E. fehlt A F G.

178, 8 nach by dem tor D E. fehlt A F G. der statt D E. der yetz gemelten statt A. der selben stat F G. 9. 10 vnd alles volck volgt der lich zů grab für die statt jn ein cappel für disen jungen hin zůgrab D. vnd alles volck volgt der lich zů grab für die statt in ein Cappell für disen Jungen hin zů grab E. Vnd alles volck volgt der lych zů grab für die statt, jn ein Cappell für disen jungen hin zu grab A. vnd alles fock [sic] folgte der leich zů grabe für die statt yn ein kloster für dysen iungen hyn F. vnd alles folk folgt d' leich zů grab für die stat in ein closter für disen iungen hin G. Ich habe zů grab am schluße des satzes, als offenbar irrig, gestrichen. 11 on alles versinnen D E. on alle versinnlichayt A. on alle versinlichkeit F. on alle versinlichkeit G. 25 vor allen dingen D E. fehlt A F G. vnd riet den zů fragen F. vnd riet den zefragen G. 30 gestorben ist A. ist fehlt D. gestarb E. 37 heren D. herrē E.

179, 4 schriben, das D E A. schreibē. Das G. Ich habe das getilgt. 6 erachtet ist D E. ist fehlt A und G. eracht G. 7 verwünderten A. bewunderten D E. wunderten G. 9 schatzten D E.

satztē G. jnen dz A. dz fehlt D E. yn das G. 27 mit cleiner miner narung D. mit cleiner narūg E. mit kleiner narung G. meiner fehlt auch A. 29 so dir A G. do dir D E. 31 dann er hat dich nit on geschicht uff dis zyt her geschickt D. dann er hat dich nit ō geschicht uff dis zit her geschickt E. dann er hat dich nit vn geschicht auff dise gesellschaft bracht F G. In A ist nach dis eine lücke, in welche eine spätere hand die worte gesellschaft bracht geschrieben hat. 36 dann diß G. das dis D E. 37 Vnnd ich sag tūch A. Vnd ich sag etūch G. vnd sag tūch D E.

180, 2 über zwen pfenig G. vor zwen pfennig A. vor zwen pfenning D E. 13 vmb alles A. vmb als D E. vmb alls G. 18 fand ein schatz vnd danckt got D E. vand ein schatz, do danckt ich gott A. fand ein schatz do danckt ich got G. 19 vnd mich D E. fehlt A G. 28 von dem künd D. von dem kūng E A. von dem künig G. von des kūngs sun C. 33 din wort D E. dein wort G. dine wort A. 37 vil vischentzen D E. vischitzen A. fisch G. 38 die vogel A. die fogel G. die fehlt D E.

181, 6 vnd wirt dise wonung D E. dise wonung wirt G. vnd fehlt G, ebenso auch vor niemans [G nieman]. 12. 13 das wz ir vast widerwärtig vnd wolt dz jrem fründ nit verhelē D. das jr vast widerwärtig vnd dz irē fründ nit verhelē E. Man sieht, daß E hier fehlerhaft ist. das was ir fast widerwertig vnd wolt das irē fretünd nit v'helē G. 13. 14 wie wol ir der man das hart verboten het yemans zū sagen D E. wie wol ir der man dz hart verboten het vnd A. wie wol ir der ma [sic] dz hart verboten het vnd F. wiewol ir der man das verboten het vnd G. 17 uß zū schlieffen A. aus zeslieffen G. uß zū fliegen D E. 18 uß schlieffen A. aus slieffen [ohne sollen] G. uß fliegen D E. 33. 34 nater D E A. dy natern F. die natern G. die fehlt D E A.

183, 4. 5 aber das für die größest vernunft der sin heimlichkeit vergraben kan das sy niemans find Also flog D. Die worte das sy niemans find fehlen E. aber das für die gröst vernunft der sein heimlichkeit vergraben kan das sie niemant find. Also flog G. 20 mögen E. mügen G. mög D A.

184, 17. 18 ob vns die überfallen oder überdringen wolten D E. ob vns die überdringen wolten A. ob vns die übertringen wölten G.

185, 9 verliben D E A. blyben B. beleiben G. 18 sin ougen ußkrätzen D. sin ogen uß kretzen E. sin ougen uß kräwen A.

sein augē aus kratzen vnd krawen G. 27 vnd do er die G. und do er dz E. vnd do er das D. Vnnd do er das A.

186, 3 glych nach by jm DE A. gleich nahe bei yn G. 8 visch A. fisch G. vischentz DE. 16. 17 Nun hab ich hie also gesedlet dz mir hinan nit gebürt zū kummen vnd ist mir kein besser gesüch dann weg betrachten wie ich sy tödt DE. Nün hab ich mich hie also gesetzt, das mir von hinnen nit gepürt zū kumen, Vnnd ist mir kein besser gesüch, dann weg zubetrachten wie ich sy töt A. Die worte mich gesetzt von sind von neuerer hand eingetragen und man sieht, daß A wol auch gesedelt hatte. nun hab ich mich hie gesetzt das mir vō hinn nit gepürt zekomen vnd ist mir kein besser versüch dann weg zesüchē wie ich sie müg ertöten G. 22 D hat den druckfehler hoffnunff. E: hoffnung. 29 do wilt du DE. doch wiltu G. Doch wilt du A.

187, 9. 10 Wer setzt sin leben nit für sinen getrūwen gesellen, der jm nützer ist, dann brüder oder kind? So habe ich statt des textes der drucke und der handschrift ändern zu sollen geglaubt. DE haben: wer sin leben nit setzt für sinen getrūwen gesellen Dann der ist jm nützer dann brüder oder kind. G hat: wer sein lebē nit setzet für sein treuen gesellen. dann der ist ym nützer dann brüder oder kind. A hat: wer sin leben nit setzt für sinen getrūwen gesellen, dann der ist jm nützer dann brüder oder kind. 33. 34 vnd will dich sicher vnd dir friden zū sagen vnd das du min gesell sin söllest DE. vnd will dich sichern vnd dir frid zūsagē dastu mein gesell sein solt G. vnd will dich sicher sagen vnd dir fryden zusagen vnd das du min gesell sin söllest A.

188, 5 sollichs bitt D. solichs bitt E. solich bet G. sölich bitt A. 7 zūeruolgen D. zūeruolgen E. zūerfolgen G. 9 todte DE. töt G. 11 daz du din person fürsehest vor mir vnd wych DE A. dastu dein person anfechtest vnd weich G. In dem mir vorliegenden exemplare von F fehlt das betreffende blatt. 19 so es G. so er DE A. das es G. das er DE A. unter er ist wol hund zu verstehen, vergl. 187, 24. 34 zū zesagen D. zū sagen E. zesagen G. zu sagen A. Hier hat D allein das richtige.

189, 4 vischentz DE A. fisch G. 15. 16 vnd batt sy das er ir vmb einen besäch D. besach E. vnd batt jn das er ir vmb einen besehe A. vnd bat yn das er ir vmb ein besehe G. 17—20 zū dem sprach der vogel jch will dir ein sach offenbarē daun du

fröud empfaheñ wirst sprach d' fuchs wz wär das, antwurt der vogel jchab [so!] D. zû dē sprach der uogel ich will dir ein sach offenbarē dauō du fröd empfaheñ wirst sprach d' fuchs wz wär dz antwurt d' vogel jch hab E. zû dē sprach der fogel. Ich will dir ein sach offenbaren dauon du freüd enpfahē solt. ich hab G. Man sieht, daß G. wesentliches ausläßt. Zu dem sprach der vogel Jch will dir ein sach offenbaren, dauon du freüd entphahen würdest. Sprach der fuchs wz wer das Anttwurt der vogell jch hab A. 21 gedencken A D E. gedenck G. 25 hinder disem schrouen D A. hīder disen schrouē E. hinder disen felß G. 26 jn ergrymmen A. sy ergrymmen D E. yn ergreifen G. 26. 27 das dem alten lyb ir vnküsch gebüset werd D. dz dē altē lib ir vnküsch gebüset werd E. das dē altē weib ir vnketscheit gebüst werd G. 36. 37 Der vogell fürt sie A. Der fogel fürt sie G. der fürt sy D E. vogel fehlt diesen beiden.

190, 3 do sprang der fuchs uß sinem halt vnd begreiff [begryff E] sy by jrem halb jm zû spyß D E. do sprang d' fuchs auff iren hals vnd ergraiff sie bei irē kragen ym zû speiß G. Do sprang der fuchs uff jren hals vnd ergraiff sy by jrem hals jm zû spyß A. 5—8 E stimmt mit D. In A lautet diese stelle: Hye hat das sechzehend Capitel ein ennd. Vvnd ist von den gesellen, die sich vnder jnen selbs betriegen. Vvnd vahett nun an das sybenntzehent Capitel vnd das lest, Vvnd ist von dem, der einem andern raten kan vnd jm selbs nitt. — F hat: Hie endet sich das sechzehend capitel von den fögeln, vnd fahet an das sibenzehent capitel vnd das letst vnd ist von dem der eym andern raten kan vnd ym selber nit. G hat nur: Hie fahet an das sibentzehent Capitel vnd das letst. Vnd ist von dem der einem andern raten kan vnd ym selber nit. 10 daruff du mir das gesaget hast D. daruff du mir gesagt hast E. das fehlt E. darauff du mir das gesagt hast G. 15 tröwt jr wie A. tröwet wie D E. traet ir wie G. traüwet ir wie F. 16 mit tröw Worten D. mit tröuw Worten E. mit tröw A. mit drawen F. mit traen G. 31 wölt D. wolt A E.

191, 3 Der spar antwurt jm vnd sprach Wenn A. Der spar antwurt vnd sprach Wann G. Der spart antwurt Wann D E. 6. 7 dick kumpt ein wetter die zû allen syten wind bringen D E. Dick kumbt ein wetter das zû allen seitten wind bringt G. Dick kumpt ein wetter das zû allen sytten wind bringett A. Die handschrift

hatte auch die und bringen, verbessert aber das und bringett. 15. 16 das ir twer houpt vnder twer selbs vettichen (vetichen E.) bergen mögen D E. das ir twer houpt vnder twer selbs vättichen bringen mögen A. das ir ewere haubter vnder ewre fettig bringen mtügend F. das ir eüerer heübtter vnder eüwer fettig bringē mtügent G. 22 vnd fraß jn da nüchter D E. Vnd fraß jn. Damit hatt dis ennd A. vnd fraß yn vnd da mitt hat diß büch ein end F. vnd fraß yn. Vnd damit hat diß büch ein end G.

192, zeile 2 von unten, lies: Diesen statt Disen.

Eine eigene erörterung über die geschichte des Buches der beispiele der alten weisen, über seinen indischen ursprung, die veränderungen, welche seine anfängliche darstellung erfahren, seine unterlage und seinen zweck, sowie über seine allmähliche verbreitung durch die sprachen des morgen- und des abendlandes wird man hier um so weniger erwarten, als unser werk erst in neuester zeit nochmals nach allen jenen richtungen hin gegenstand der umfassendsten und gründlichsten untersuchungen geworden ist. Aus demselben grunde darf ich mich wol auch einer anhäufung literarischer nachweisungen überheben und mich darauf beschränken, wenige arbeiten namhaft zu machen, welche dem schriftstellerischen erzeugnisse gewidmet sind, dessen älteste deutsche bearbeitung ich hier gebe. Es sind folgende:

Über inhalt und vortrag, entstehung und schicksale des königlichen buchs, eines werks von der regierungskunst, als ankündigung einer übersetzung nebst probe aus dem türkisch-persisch-arabischen des Waassi Aly Dschelebi, von Heinrich Friedrich von Diez, königl. preuß. geheimen legationsrat und prälaten, ehemals außerordentlichem gesanten und bevollmächtigten minister des königs am hofe zu Konstantinopel. Berlin. 1811. 8.

Calila et Dimna, ou fables de Bidpai, en Arabe . . . par Silvestre de Sacy. Paris. 1816. 4.

Man vergl. ferner Silvestre de Sacy in den Notices et extraits des manuscrits de la bibliothèque impériale. IX. P. I. s. 397 ff. Paris. 1813. 4.

A. Loiseleur Deslongchamps, Essai sur les fables indiennes et sur leur introduction en Europe. Paris. 1838. 8.

John Dunlops Geschichte der prosadichtungen, aus dem englischen übertragen von Felix Liebrecht. Berlin. 1851. 8. s. 193—196.

G. H. B[ode], in: Göttingische gelehrte anzeigen. 1843. 73—75 stück, s. 721—742.

Pantschatantra: Fünf bücher indischer fabeln, märchen und erzählungen. Aus dem Sanskrit übersetzt mit einleitung und anmerkungen von Theodor Benfey. Erster teil. Einleitung: Über das indische grundwerk und dessen ausflüße, sowie über die quellen und verbreitung des inhalts derselben. Zweiter teil: Übersetzung und anmerkungen. Leipzig. 1859. 8.

Vergl. darüber: A. W[eber], in: Literarisches centralblatt für Deutschland, herausgegeben von Fr. Zarncke. Nr 41, vom 8. october 1859. Leipzig. 4. sp. 656—658; A. Holtzmann, in: Heidelberger jahrbücher der literatur. 1860. Nr 17, s. 265—270.

Theodor Benfey, Über die alte deutsche auf befehl des grafen Eberhard von Wirtemberg abgefaßte übersetzung des Kalilah und Dimnah, insbesondere deren ältesten druck und dessen verhältnis zu der spanischen übersetzung. ¹ (in: Orient und Occident, insbesondere in ihren gegenseitigen beziehungen. Forschungen und mittheilungen. Eine vierteljahrsschrift herausgegeben von Theodor Benfey. I. Göttingen. 1860. 8. s. 138—187.)

Eine möglichst gedrängte mittheilung des wesentlichsten, was durch Benfeys epochemachende untersuchungen und diejenigen seiner vorgänger gewonnen worden, wird hier nicht unerwünscht sein. Vor dieser zusammenstellung mag indessen schicklich eine bemerkung allgemeinerer art ihren platz finden. «Es ergibt sich aus Benfeys forschungen, sagt Hermann Brockhaus, ² das merkwürdige factum, daß der gesammte unterhaltungsstoff an märchen, erzählungen und novellen, an welchem sich die völker des westlichen Orients, die Perser und Araber, seit länger als tausend jahren erfreut haben, aus Indien stammt; und ferner, daß das abendland seit den kreuzzügen bis auf die zeit herab, wo das wiederaufleben der classischen literatur die geister in eine neue richtung drängte, von den Arabern dieselben stoffe überkommen und in mannigfacher weise

*

1. Daß es mir vergönnt ist, diese höchst scharfsinnige untersuchung schon jetzt benützen zu können, habe ich der außerordentlichen güte des verehrten verfaßers zu danken.

2. S. Hermann Brockhaus, Analyse des sechsten buches von Somadeva's märchensammlung. (in: Berichte der phil.-hist. classe der königl. sächs. gesellschaft der wissenschaften. 1860. 8. s. 101. 102.)

bearbeitet und sich angeeignet hat. Ebenso hat sich dieser erzählungsstoff durch den Buddhismus auch nach dem Norden Asiens zu den Tibetanern und Mongolen, nach dem Süden zu den Birmanen, Siamesen u. s. w., und mit den Malaien über die Sundainseln verbreitet. St. Julien's glänzende entdeckung, daß die buddhistischen Avadâna's ¹ (Bispele) auch in der chinesischen literatur aufnahme gefunden, zeigt uns die verbreitung dieser indischen erzählungen auch in jenem weiten reiche, und es darf wol mit sicherheit angenommen werden, daß alle die völker, welche wider in ihrer bildung von China abhängig sind, wie die Japanesen, die bevölkerungen von Korea und Tonkin u. s. w. auf diesem wege ebenfalls diese ursprünglich indischen erzählungen kennen lernten. Es ist damit ein culturhistorisch höchst wichtiges factum gewonnen: *Indien ist das eigentliche und ursprüngliche heimatland der über alle länder und zonen verbreiteten novellen-literatur.* Im Buddhismus sind diese leichten blüten der poesie zwar nicht entstanden, haben sich nicht aus diesem entwickelt, aber insofern der Buddhismus sich unmittelbar an das volk im weitesten sinne des wortes wendete, hat die eigentümliche lehrmethode der buddhistischen sendboten sich dieser alten urindischen stoffe bemächtigt und sie somit zuerst in die literatur eingeführt. Innerhalb der buddhistischen sowol als der brahmanischen literatur ist dieser zweig der poesie dann mannigfach weiter ausgebildet worden, bei den Buddhisten wol immer mit vorherrschenden didaktischen zwecken. »

Was nun zunächst die zeit betrifft, in welcher jenes indische grundwerk entstanden, aus dem alle späteren bearbeitungen, somit auch das deutsche Buch der beispiele der alten weisen, hervorgegangen sind, so ist dieselbe mit genauigkeit bis jetzt nicht anzugeben. Sicher ist allein so viel, daß das grundwerk um 500 nach Chr. schon vorhanden war; wie viel früher es gedichtet worden, läßt sich dagegen im allgemeinen nur dahin bestimmen, daß sein ursprung wol nicht über das zweite jahrhundert vor Chr. hinaufreicht. So wenig wie über die entstehungszeit des werkes sind wir über seinen verfaßer unterrichtet. Was wir mit zuverlässigkeit von ihm sagen können, ist einzig der umstand, daß er sich zum Buddhis-

*

1. Les Avadânas, contes et apologues indiens, inconnus jusqu' à ce jour, suivis de fables, de poésies et de nouvelles chinoises; traduits par M. Stanislas Julien. 3 bde. Paris. 1859.

mus¹ bekannte. Die absicht, in welcher der verfaßer geschrieben, war unzweifelhaft keine andere, als herrschern lehren zu bieten; sein buch sollte, in unserer weise zu reden, ein fürstenspiegel sein. «Daß man dafür, sagt Benfey, a. a. o., I. s. xvi, diese form wählte, wird seine veranlassung in der orientalischen sitte gefunden haben, lehren in die hülle von fabeln zu kleiden, zu welcher der despotismus des Orients gerade vor königen nicht selten in wirklichkeit raten mochte.»

Aus dem Sanskrit, in welchem dieser fürstenspiegel ursprünglich abgefaßt worden, wurde er von dem arzte Barzûyeh unter der regierung des Sassaniden Khosru Anushirvan (531—579) in das Pehlevi, die damalige cultursprache Persiens, in einer nun verlorenen bearbeitung übertragen. Aus dieser altpersischen übersetzung gieng sodann eine dem achten jahrhundert angehörige, in verschiedenen, von einander abweichenden handschriften erhaltene arabische² von Abdallah ben Mokaffa hervor. Da das indische grundwerk und die wol mit möglichster treue davon veranstaltete übertragung in das Pehlevi nicht auf uns gekommen sind, so ergibt sich von selbst die hohe bedeutung, welche die arabische übersetzung der letzteren — ihre zutaten sind fast bestimmt zu erkennen — für die geschichte des werkes hat. In Indien selbst hat das grundwerk, wahrscheinlich erst nach dem 12. jahrhundert, bedeutende veränderungen, ja beschränkungen des umfanges erlitten, in folge deren für diese späteren, noch vorhandenen Sanskrittexte als titel das wort «Pantschantantram,» d. h. die fünf bücher, eingetreten ist.

*

1. Man vergleiche über dieses religionssystem die lichtvolle entwicklung von Max Duncker, Geschichte des altertums. Zweite auflage. II. Berlin. 1855. 8. s. 180—213. — C. F. Köppen, Die religion des Buddha und ihre entstehung. I. Berlin. 1857. 8. II. Berlin. 1859. 8. (Vergl. darüber Benfey, in den Götting. gel. anzeigen. 1858. st. 41—44; 1860. st. 50 ff.) — W. Wassiljew, Der Buddhismus, seine dogmen, geschichte und literatur. I. Allgemeine übersicht. Aus dem rußischen übersetzt. St Petersburg. Leipzig. 1860. 8. (Vergl. darüber Benfey, a. a. o. 1859. st. 61.) — J. Barthélemy Saint-Hilaire, Le Bouddha et sa religion. Paris. 1860. 8. (Vergl. darüber Benfey, a. a. o. 1860. st. 88.)

2. Eine deutsche übersetzung haben wir von Philipp Wolff: Das buch des weisen in lust- und lehrreichen erzählungen des indischen philosophen Bidpai. Aus dem Arabischen. Stuttgart. 1839. 8. — Über den namen, welchen die arabische bearbeitung dem weisen gibt (Bidpai, entsprechend dem Sendebhar unserer deutschen übertragung), vergl. Benfey, a. a. o., I. s. 13. 32, anm. 2.

Auf der arabischen übersetzung beruhen sofort vier weitere, zwischen das ende des elften und den anfang des dreizehnten jahrhunderts fallende, von einander unabhängige übertragungen, die jedoch noch nicht alle vollständig bekannt geworden sind: eine persische von Nasr-Allah aus dem 12. jahrhundert¹, eine alte lateinische², die wol nicht mehr vorhanden ist, eine griechische, welche den Symeon Seth, um 1080, zum urheber hat, und eine nach aller wahrscheinlichkeit noch vor dem jahre 1250 beendigte hebräische, als deren verfaßer, übrigens ohne gewähr der richtigkeit, der rabbi Joel genannt wird. Diese hebräische übersetzung, von der nur eine einzige unvollständige handschrift gerettet zu sein scheint, hat Johann von Capua etwa um 1270 unter dem titel: «Directorium humane vite alias parabole antiquorum sapientum» in das lateinische übertragen. Um 1480 ohne angabe des jahres und ortes gedruckt, ist uns dieses Directorium, das uns sogleich zu unserem Buche der beispiele der alten weisen führt, in wenigen sehr seltenen exemplaren erhalten. Die eindringenden forschungen Benfeys haben ergeben, daß diese beiden übersetzungen, die hebräische und die aus ihr abgeleitete lateinische, höchst wahrscheinlich nach einem älteren und treueren texte der arabischen übersetzung gearbeitet sind, als er in derjenigen recension vorliegt, die von Silvestre de Sacy veröffentlicht worden ist.

«Durch genauere untersuchung, sagt Benfey³, stellt sich heraus, daß, abgesehen von den zwei am ende hinzugesetzten capiteln (dem 16. und 17. der alten deutschen übersetzung entsprechend) die hebräische übersetzung im allgemeinen der treuste spiegel des ältesten arabischen textes ist und da dieser das sanskritische grundwerk treuer widerspiegelt, als dessen indischer ausfluß, das Panchatantra, folgerecht auch des indischen grundwerks selbst. Da die hebräische übersetzung mehr als zur hälfte verloren und die andre hälfte noch nicht herausgegeben ist, so tritt für uns an ihre stelle die erwähnte lateinische. Diese ist es aber, welche auf graf Eberhards

*

1. Auf Nasr-Allah hat sich mehr als drei hundert jahre später Husain Vaiz für seine unter dem titel: Anwâr-i-Suhailî (lichter des Canopus) gefertigte bearbeitung gestützt.

2. Sie gieng um 1250 ins Spanische (handschriftlich im Escorial) über. Vergl. Benfey, Über die alte deutsche übersetzung des Kalilah und Dimnah, s. 148.

3. Über die alte deutsche übersetzung, s. 144—146.

von Württemberg befehl . . . in das Deutsche übersetzt ward; und da diese übersetzung in vielen, obgleich mit ausnahme des ersten drucks schlechten abdrücken weit verbreitet ist, so hat sie, abgesehen von einigen freiheiten im einzelnen, die sich der übersetzer verstattet hat, das verdienst, die älteste gestalt dieses für die culturgeschichte höchst bedeutenden werkes in die weitesten kreise eingeführt zu haben und noch jetzt in ihnen zu repräsentieren.

«Wenn sie schon hierdurch eine außergewöhnliche wichtigkeit erlangt, so wird diese noch dadurch gesteigert, daß die lateinische übersetzung, ganz abgesehen von ihrer großen seltenheit, schon durch ihre form fast völlig untauglich ist, die hebräische, somit in letzter instanz das sanskritische grundwerk auf eine irgendwie würdige weise zu vertreten. Der verfaßer derselben, Johann von Capua, verstand Latein nur äußerst schlecht und auch des Hebräischen scheidet er wenigstens nicht besonders mächtig gewesen zu sein; in folge dieser mängel leidet seine übersetzung keinesweges bloß an einer durchgehenden vollständigen formlosigkeit, sondern auch nicht selten an einer solchen unverständlichkeit, daß es wahrhaft bewundernswürdig ist, wie der deutsche übersetzer vermittelt ihrer eine solche in dem ältesten druck ganz vortreffliche arbeit zu liefern im stande war; denn was sie durch die, im ganzen doch nur wenigen, freiheiten, welche sie sich genommen hat, an treue einbüßt, ersetzt sie durch die würde, die kraft und schönheit ihrer sprache wenigstens im verhältnis zu der lateinischen, mehr als überreichlich.

«Eine nicht minder große wichtigkeit erhält sie aber ferner dadurch, daß auf ihr mit ausnahme der sehr wenigen, kaum ins publicum gedrunenen bearbeitungen, welche aus der griechischen übersetzung gefloßen sind, vollständig oder wesentlich alle gedruckten übersetzungen beruhen, welche der französischen bearbeitung des Anwár-i-Suhailí (1644) und des Humayun-nameh (1725. 1778) vorhergegangen sind; so daß also fast ganz Europa eine in weiteren kreisen verbreitete kenntnis dieses bedeutenden werkes fast einzig und allein ihr verdankt, und zwar fast völlig ohne nebenbuhlerschaft bis zu dem erwähnten jahre 1644, in welchem unter dem titel: «Livre des lumières ou la conduite des roys, composé par le sage Pilpay Indien, traduit en français par David Sahid d'Ispahan,» die französische bearbeitung des Anwár-i-Suhailí erschien. Aber auch diese, sowie die zunächst (1725) erschienene teilweise bearbeitung des Humayun-

nameh durch Galland, bekannt unter dem titel: «Les contes et les fables indiennes de Bidpai et de Lokman traduites d'Ali-Tchelebi-ben Saleh, auteur Turc.» waren eigentlich nur schwache nebenbuhler, da sie von den 17 capiteln der deutschen übersetzung nur vier, nemlich das zweite, dritte, vierte und fünfte reflectieren. Erst 1778 erschien eine vollständige französische übersetzung der türkischen bearbeitung, in welcher das bis dahin fehlende von Cardonne ergänzt war. Aber auch diese, sowie das 1644 nach dem Anwár-i-Suhailf ausgearbeitete Livre des lumières sind lange nicht ein so treuer spiegel der arabischen übersetzung als die deutsche; denn sie beruhen auf einer persischen bearbeitung, dem erwähnten Anwár-i-Suhailf, welche sich große freiheiten verstattet hat; aus dieser ist das Humayun-nameh, die türkische bearbeitung, ebenfalls mit einiger freiheit hervorgetreten und auch die französischen übersetzungen haben sich keinesweges ganz treu an ihre originale gehalten. So bleibt der deutschen übersetzung und deren ausflüssen bis zu der publication des arabischen textes (1816) und, den obigen bemerkungen gemäß, in beschränkterem maaß selbst nach dieser unbestreitbar der wert, der treueste spiegel der arabischen zu sein. Was nun diese ausflüsse betrifft, so sind die dänische (1618) und holländische (1623) übersetzung, wie von denen, welche sie benutzt haben, (mir selbst sind sie nicht zugänglich) angegeben wird, unmittelbar aus der deutschen hervorgegangen. Und auch die spanische übersetzung [d. h. die gedruckte, nicht jene handschriftliche], wengleich unmittelbar aus der lateinischen übertragen, ist doch nicht ohne wesentliche benutzung und beihilfe der deutschen entstanden. Auf der spanischen übersetzung aber beruhen die italiänischen bearbeitungen von Firenzuola (1548) und Doni (1552) und durch übersetzung von diesen beiden wurde das werk von Gabriel Cottier (1556) und Pierre de la Rivey (1579) in Frankreich, durch die der donischen von Thomas North (1570. 1601) in England bekannt gemacht.»

Aus dieser bündigen ausführung des berühmten gelehrten geht wol aufs klarste die außerordentliche bedeutung hervor, welche dem Buche der beispiele der alten weisen für die geschichte der literatur des Orientes und des Occidentes sowie für die culturgeschichte zukommt.

Es bleibt mir übrig, über unser werk von einem anderen standpuncte aus noch einige erörterungen anzuknüpfen. Und zwar habe ich mich hier vor allem über den titel zu erklären, den ich meiner ausgabe vorangesetzt habe. Weder die handschriften noch die beiden ältesten

drucke geben einen solchen. Ich habe indessen nicht fehl zu gehen geglaubt, wenn ich als die bezeichnung, unter welcher der übersetzer sein werk begriffen, die stelle s. 8, 22. 23 genommen habe, wo es heißt:

«Dis ist das büch der byspel der alten wysen von geschlechten der welt ^{1.}»

Weiterhin kommen zunächst die veranlassung der deutschen übersetzung und der übersetzer selbst in betracht. Was die erstere anlangt, so besitzen wir darüber durch den zuverlässigsten bericht die bestimmteste kenntnis und außerdem haben wir dafür auch ein zeugnis in dem buche selbst. Den ruhm, das uralte werk indischer weisheit dem deutschen schriftentume gewonnen zu haben, hat sich ein fürst erworben, derjenige, welchen kaiser Maximilian (es war am 29. mai 1498, als er das grab des erlauchten toten besuchte), mit den denkwürdigen worten gepriesen: «Hier liegt ein fürst, welchem ich im ganzen römischen reich an verstand und tugend keinen zu vergleichen weiß» ^{2.} Es ist Eberhard im bart, graf von Württemberg und nachmals erster herzog dieses landes.

In der rede, mit welcher Konrad Summenhard von Calw ^{3.} (magister der Pariser universität, seit 1478 lehrer der freien künste, seit 1484 der theologie auf der universität zu Tübingen, wahrscheinlich gest. 1520,) am 9. merz 1496, den tag nach der im St Petersstift zum einsiedel erfolgten beisetzung seines herrn, an der genannten hochschule das gedächtnis desselben feierte, findet sich folgende stelle:

«Opus praeterea quoddam fabularum perutile: quod primo indice: post persice: dehinc arabice: hebraice: pariter et latine exaratum fuerat: ipso iubente primo in linguam transiuit germanie» ^{4.}

*

1. D. h.: Diß ist das buch der beispiele der alten heidnischen weisen (im gegensatze zu den jüdischen). Vergl. Benfey, Über die alte deutsche übersetzung, s. 152. 153.

2. Vergl. Ch. F. v. Stälin, Württembergische geschichte. III. s. 647.

3. Vergl. Stälin, a. a. o., s. 773.

4. Vergl.: Oratio funebris et | luctuosa: per magistrū Conradū Summen- | hart de Calw sacre theologie professorem | habita ad vniuersitatem Tüwin- | gësem in | officio exequiarum: quod eadem vniuersitas pro | illustri principe domino Eberhardo primo | duce in württemberg et Deck: tanquam pro suo | patrono et fundatore: vij. ydus Martij. | Anno. M.cccc.xcvi: pie peregit. qui praeclarus | princeps pauloante in festo beati Mathie | apostoli hora vesperarum: eodem anno diem | clauserat extremum. — 10 blätter. 4. Schluß, bl. 10a: Finit oratio funebris et luctuosa ad | vniuersitatem Tüwingësem per Ma- |

Daß unsere deutsche übersetzung des Buches der beispiele der alten weisen eine beziehung zu Eberhard im bart hat, ist in dem werke selbst auf eine sinnreiche weise dadurch angedeutet, daß ungewöhnlich große initialen der ersten abschnitte in D^a das akrostichon EBERHART GRAF Z WIRTENBERG ATTEMPTO bilden. ³

Aus dem, was ich oben, s. 194, über die handschrift A bemerkt habe, geht zur genüge hervor, daß in derselben das verhältnis, in welchem die übertragung zu Eberhard steht, aufs unzweideutigste kenntlich gemacht ist. Während in der handschrift C das vollständige akrostichon, wie es so eben genannt worden, durch große initialen sich ergibt, fehlt dagegen in B der wahlsspruch, wenigstens ließe sich höchstens Attempt herzustellen; das O ist nicht mehr ausgezeichnet, demnach kein verständnis des wahlsspruches da.

*

gistrum Conradum Summenhart | de Calw sacre theologie professorem | habita
nona die Martij. Anno do-|mini .M.cccc.xcvi. in exequijs illu-|stris principis
Eberardi primi ducis | in wirtemberg et deck. Impressa in | oppido Tüwingen :
per Magistrum | Johannē Othmar: Anno M.cccc|xcviii. | Auf der rückseite:
Sequitur Summarium | huius orationis funebris | et luctuose. | u. s. f. — Die
oben mitgeteilte stelle findet sich blatt 5^a, sp. a.

1. s. oben s. 1—31. Ich bemerke hier, um einem irrthume vorzubeugen, daß das beim anfang des ersten capitels, oben s. 11, gesetzte D nicht zu dem akrostichon gehört.

2. Attempto ist so viel als attempto, ich wags. Vergl. Ducange-Henschel, Glossarium mediæ et infimæ latininitatis. I. Parisiis. 1840. 4. s. 467. — Attempto war der wahlsspruch Eberhards im bart. Das jahr, in welchem Eberhard diesen wahlsspruch sich angeeignet, ist nicht genau zu bestimmen. Die annahme desselben bringt Pfister, Eberhard im bart. Tübingen. 1822. 8. s. 30. 31, mit dem entschlusse zu jener wunderbaren umwandlung in verbindung, durch die Eberhard nach wilden jugendjahren (seine erziehung war sehr vernachlässigt worden) sich selbst unvergänglichen nachruhm erworben, auf die mitlebenden und die nachwelt aber die segensreichste wirkung ausgeübt hat. Nach Gutscher, Eberhard der erste. Stuttgart. 1822. 8. s. 7, hätte unser fürst dagegen erst in folge seiner pilgerfahrt zum h. grabe 1468 den wahlsspruch Attempto sich beigelegt, wie denn auch seit dieser zeit die palme bedeutungsvoll bei seinem wappen steht, nicht die ceder, wie Gutscher, a. a. o., sagt und wie auch noch J. v. Radowitz, Die devisen und motto des späteren mittelalters. Ein beitrag zur sprachpoesie. Stuttgart. 1850. 8. s. 48, meint, indem er als devise des herzogs die ceder mit dem spruche anführt: „Was herzog Eberhard fieng an, blieb wie die ceder lange stahn“. Daß die palme für eine ceder genommen worden, mag ein altes misverständnis sein. Die zeichnung des baumes ist indessen in den wappen und ganz besonders in der handschrift A deutlich genug, um jeden zweifel zu heben.

In E ist das akrostichon, indem mehrere initialen nicht eingesetzt worden, nur teilweise vorhanden und nicht ohne fehler. Was von dem akrostichon gedruckt ist (das mangelnde ergänze ich in klammern) lautet: EBERHART GR[AF] [Z] [W]IRTAN[B]E[R]JG [AT]T[E]MPDO.

Ob diejenigen, welche die späteren ausgaben veranstaltet, noch besonderen bedacht auf das akrostichon genommen, darf wol bezweifelt werden.

Wir haben somit in dieser veranlassung, die Eberhard im bart zur verdeutschung des Buches der beispiele der alten weisen gegeben, einen der vielen beweis, durch welche dieser seltene mann seine überzeugungen über das, was dem menschlichen leben erst den wahren gehalt verleiht, seine große ansicht von dem unschätzbaren werte der bildung, der gelehrten studien betätigt hat. An die von ihm im jahre 1477 ausgegangene stiftung der hohen schule zu Tübingen (und Eberhard war der erste graf in Deutschland, der so folgenreiches unternommen) brauche ich hier kaum zu erinnern. Ich will nicht umständlich der beziehungen gedenken, in welchen Eberhard, abgesehen von lehrern an seiner universität, wie die theologen Gabriel Biel, Johann von Stein (Johannes de Lapide, gest. zu Basel nach 1494), Konrad Summenhard, der jurist Johannes Nauclerus (eigentlich Johann Vergen, Vergenhans, gest. 1510), der mediciner Widmann (gest. 1524), zu hervorragenden männern seiner zeit, zu Michel Beheim, Albert von Bonstetten, Johannes Reuchlin, Augustin Thünger, Jacob Wimpfeling, Nicolaus von Wyle, Lorenzo de' Medici, Marsilius Ficinus gestanden hat. Wol aber muß hier noch erwähnt werden, daß unsere übersetzung nur eine unter vielen anderen ist, die dem wißbegierigen fürsten angefertigt werden musten. Einzelne teile der heiligen schrift, wie die sprüche Salomonis, ließ er sich mehr als einmal übertragen, für ihn wurden der ganze Josephus, Sallustius, Columella, stücke des Livius, der metamorphosen des Ovidius, des Demosthenes, Euklides, die Meditationes und die Soliloquia des h. Augustinus, das Astrolabium, eine abhandlung von edelsteinen und mehrere medicinische schriften verdeutscht.

Man vergleiche über Eberhard im bart¹ von den zeitgenossen,

*

1. Eberhard wurde als sohn des grafen Ludwig I. von Württemberg (gest. 23. sept. 1450) und dessen gemahlin Mechthild (gest. 1482), der ältesten tochter des kurfürsten Ludwig von der Pfalz, zu Urach den 11. december

die nahe mit ihm verbunden gewesen, vor allen Summenhard, in der ange-

*

1445 geboren. Die bereits erwähnte pilgerfahrt nach dem h. grabe, in dessen capelle er zum ritter geschlagen wurde, trat Eberhard den 10. mai 1468 an; die rückkehr erfolgte den 2. november desselben jahres. Vermählt war Eberhard seit dem 4. juli 1474 mit Barbara, der trefflichen tochter des markgrafen Ludwig von Mantua (aus dem hause Gonzaga) und dessen gemahlin Barbara, geb. markgräfin von Brandenburg. Alleinherr war Eberhard im bart von 1482 (in welchem jahre er eine reise nach Rom unternahm) bis zum jahre 1496, nachdem er zuvor mit seinem vetter, Eberhard dem jüngeren, regiert hatte. Der herzogwürde, welche kaiser Maximilian, übrigens völlig aus eigenem antriebe, auf dem Wormser reichstage 21. juli 1495 unserem Eberhard im bart verliehen, genoß dieser nur sieben monate. Eberhard im bart starb zu Tübingen den 24. februar 1496, in einem alter von nicht viel mehr als 50 jahren. Seine bedeutung in der politischen geschichte von Wirtemberg faßt Stälin, a. a. o., s. 646, darin zusammen, daß er „in dem erstgeburtsrecht, der unteilbarkeit des wirtembergischen landes in Schwaben und im herzogshute seinen nachkommen ein unschätzbares vermächtnis hinterlassen.“ — Um ein wort über Eberhards beinamen „im bart“ zu sagen, so versteht es sich von selbst, daß diese bezeichnung nur eine andere wendung für, das gewöhnlichere „mit dem barte“ ist, wie denn auch später und neuerdings das letztere neben dem ersteren gebraucht ward. Fischart z. b. nennt in der Geschichtsklitterung, cap. 39, wo er auf die sage von Eberhards weißdorn anspielt (vergl. Uhlands gleichnamiges gedicht) unseren herzog: Eberhard mit dem bart. So wechselt Justinus Kerner in seinem gedichte „der reichste fürst“ (vergl. dazu Stälin, a. a. o., s. 639, Zinkgrefs Apophthegmata und das denselben gegenstand behandelnde gedicht von K. Grüneisen: Eberhard im bart) mit den wendungen „Eberhard der mit dem barte“ und „Graf im bart, ihr seid der reichste!“ — Anshelm, Berner chronik, 1, 163, gibt unserem Eberhard den beinamen Bartmann. Wie sein mütterlicher großvater, der kurfürst Ludwig der Bärtige von der Pfalz (gest. 1436), hatte sich wol Eberhard seit dem ritterschlage über dem grabe des erlösers zu Jerusalem den bart wachsen lassen. Vergl. Pfister, a. a. o., s. 38; Stälin, a. a. o., s. 549, anm. 1. — Nauclerus, a. a. o., bl. cecib, cecia, bemerkt über unseren herzog folgendes: Quantum uero ad corpus attinet, barbam a multo tempore nutriebat, cui propterea Barbato nomen a quibusdam inditum est. Corpus illi exiguum natura dedit sed neruosum, quod tamen crebri labores attriuerant, accedebant morbi frequentes, febris, dysenteria, calculus, et super omnia uesicæ excoeratio. — Ein altes, jedoch nicht gleichzeitiges, bildnis Eberhards im bart befindet sich im k. staatsarchive zu Stuttgart. Einen darnach gefertigten stich enthält das oft angeführte werk Pfisters. Vergl. auch Stälin, a. a. o., s. 645, anm. 2. Einen beinamen vom barte hatte bekanntlich auch schon einer von unseres Eberhard vorfahren, der von Umland besungene graf Eberhard der Greiner (d. h. der Zänker), der Rauschebart, gest. 15. merz 1392. Vergl. Stälin, a. a. o., s. 228.

fürten rede, und D. Ioannis Naucleri, turingensis praepositi, *Chronicarum historiarum secundum volumen. Turingæ. M. D. XVI. fol. bl. cccii. cccii.* Man sehe ferner: Le Bret, Über den ersten herzog von Württemberg, Eberhard den Bärtigen, oder rechtlichkeit und kenntnisse im bunde. (in: Schwäbisches taschenbuch auf das jahr 1820. Stuttgart. 8.) — Gutscher, Eberhard der erste, herzog von Württemberg, in seinen wichtigsten lebensverhältnissen, besonders als regent, gesetzgeber und als vater seines volks. Stuttgart. 1822. 8. (namentlich s. 237. 238. 241. 242.) — J. C. Pfister, Eberhard im bart, erster herzog zu Württemberg, aus echten, größtentheils handschriftlichen, geschichtquellen. Mit Eberhards bild. Tübingen. 1822. 8. (vorzüglich s. 48. 87. 88.) — Ch. F. v. Stälin, Württembergische geschichte. III. Schwaben und Südfranken. Schluß des mittelalters: 1269—1496. Stuttgart. 1856. 8. (insbesondere s. 643. 760—763.)

So sichere kunde wie über die veranlassung unserer deutschen übertragung ist uns leider nicht über den mann gegeben worden, welcher (das jahr, in dem es geschah, wissen wir nicht) den fürstlichen auftrag in so meisterhafter, so bewundernswerter weise auszuführen befähigt war. Niemand nennt den namen des gelehrten, den Eberhard für seinen zweck ausgesucht hat. Unter diesen umständen ist denn wol die vermutung gestattet, die vorzügliche leistung möchte das werk eines der lehrer an der von Eberhard neugestifteten hochschule Tübingen sein.¹

Es hat nicht an solchen gefehlt, welche aus unkenntnis, oder in folge der allverbreiteten hohen meinung von Eberhards bildung, oder in der absicht, den ruhm des unvergeßlichen fürsten, als ob er sich nicht auch ohnediß einen vollen kranz errungen, zu mehren, Eberhard selbst als den übersetzer, ja sogar, was denn vollends keiner widerlegung bedarf, als den verfaßer des Buches der beispiele der alten weisen bezeichnet haben.

«Est sane cur mireris, sagt Schnurrer², subortam esse, et quidem proximo jam tempore subortam esse famam, quae Eber-

*

1. Der obigen vermutung wird große wahrscheinlichkeit nicht abzusprechen sein. Einen bestimmten namen wage ich übrigens nicht zu nennen. Gutscher, a. a. o., s. 242, sagt: „Vielleicht war es Naukler, vielleicht Faber, der den indischen weisen an dem württembergischen hofe einführte.“

2. De Hitopadisha, samskritico veteris sapientiae libro. Oratio cancellarii. 1818. in: Orationum academicarum delectus, s. 211. 212.

hardum non versionis quidem, sed adeo libri ipsius auctorem venditaret. Primus, quod constat, hoc professus est Joachimus Camerarius, praeclaræ memoriae, qui ingenio multum, nec minus iudicio valebat, sed quod rei minus gnarus esset, incautius eam edisseruit. In oratione de Eberhardo, anno 1537 publice hic [Tubingæ] habita,¹ recte ille tradidit haec: Operam dedit, ut «veterum scripta, tam praeceptorum quam exemplorum, atque historica cognosceret. Quae cum de lingua latina transferenda essent quam ipse non intelligeret, traduci in teutonicum sermonem praecipuos libros auctorum latinitatis curavit, illisque legendis studuit animum iudiciumque suum instruere et erudire, ne imparatus a doctrina ad capessendam regendamque rempublicam videretur accessisse».

At progressus aliquantisper in dicendo, perperam haec addidit: «Quantae autem curae sibi esse passus fuerit rempublicam et optimum statum civium, quantumque operae consumserit de his cogitandi, quaerendi, lectitandi, indicat et libellus ab eo compositus et publicatus de administratione rerum publicarum.» Quibus in dictis ille libellus de administranda republica non potest significare aliud quidpiam nisi opus complectens dicta et exempla sapientum veterum, quod libellum qui dicit, ipse prodit, nec visum sibi unquam nec cognitum opus fuisse.»

Den irrthum des Camerarius widerholt Martinus Crusius (gest. 1607). Er spricht von Eberhard im bart folgendermaßen:

«Laboriosus erat, nec vnquam otiosus: semper prudentiam actionum suarum ducem faciens. Nihil, vnde quid laudis esset, intentatum relinquebat. Inde illud eius Attempto. Doctorum et prudentium virorum amator: inutilium sumptuum amputator: temperantiæ, castitatis, clementiæ consecrator. Ex quotidiana porro eruditorum familiaritate eam eruditionem consecutus est: vt quamuis latinarum literarum ignarus esset: tamen de omnibus rebus disserere posset: cum quidem ingenio memoriaque valeret. Doctos inter se committebat ad disputandum: iudicium de rebus prudenter ferebat: coëmebat Germanicos de quibusuis rebus libros: quosdam scriptores curabat Germanice conuertendos, atque in legendo frequens erat. Hinc et eloquenter ornateque dicebat. Librum ipse eruditum de aulica vita Germanice scripsit, alijsque casibus mundi, tali epigraphe, DE DICTIS SAPIENTVM: quem audio Latine et Italice conuersum

*

1. Diese rede von Camerarius ist mir nicht zugänglich.

esse. Talis hic erat.»¹

An diese stelle bei Crusius mag noch eine äußering von Steinhofier angereicht werden, weil der zusammenhang, in welchem er sie vorbringt, zu dem irrthume veranlassung geben könnte, als ob derselben ein bericht des Nauclerus zu grunde läge. In seiner erzählung von Eberhard beginnt dieser schriftsteller einen absatz mit folgenden worten: «Nauclerus sagt: An S. Matthias Tag, den 24 Februarii, ist Herzog Eberhard von Wirtenberg zu Tüwingen in dem Schloß aus dieser Welt geschieden, dessen ehrbarer und ehrlicher Wandel, neben seinem hohen Verstand und Weißheit, von iedermänniglich zum höchsten gerühmet worden.» Nach einigen zwischenreden fährt nun Steinhofier, ohne einen anderen gewährsmann zu nennen, fort: «Die teutsche Bücher hat er alle mit Fleiß gelesen, auch viele zu ver- teutschen befohlen, ia selbst ein teutsches Buch ausgehen lassen, dessen Titul: Der alten Weisen Exempel-sprüch, in welchem Buch er fornenher, nach der Vorrede, seinen Namen also, zu Anfang der Capitel oder paragraphorum, eingeschlossen, daß es wohl niemand anderer für sein eigen Buch ausgeben und verkaufen mögen, indem er nicht allein den Namen Eberhart Graf zu Württemberg, sondern auch sein Symbolum, Attempto, dazu gemachet, damit nicht iemand gedenken möchte, es wäre vielleicht seines Vettern, Graf Eberhardens des Jüngern Arbeit. Was in demselben Buch vor hohe Weißheit unter Fabeln, oder fabelmäßigen Historien verborgen sey, kann niemand besser erkennen, als der es selbst mit Andacht gelesen. Neben solchem Fleiß hat er andere Sachen keines wegs unterlassen» u. s. w.²

Daß diese angaben von Steinhofier nicht, wie es den anschein hat, auf Nauclerus, vielmehr auf einem handschriftlichen nachlaße

*

1. Vergl. Martini Crusii, græcæ et latinæ linguae, cum oratoria, in acad. tybing. professoris, Annalium Suevicorum Dodecas tertia. Francoforti, Ex Officina Typographica Nicolai Bassæi. M.D.XCVI. fol. (band II.) s. 439. Wenn Crusius zu den letzten worten am rande bemerkt: „Reinart Fuchs, regnard.“, so gilt hierüber wol Schnurrers urteil, a. a. o., s. 212: „Quæ omnia sane ita sunt comparata, ut audacia hominis magis etiam vituperanda videri possit, quam rei ignorantia.“

2. Vergl.: Ehre des Herzogtums Wirtenberg in seinen Durchlauchtigsten Regenten, Oder der Neuen Wirtenbergischen Chronik Dritter Theil, durch Johann Ulrich Steinhofier, Professorn und Predigern des Klosters Maulbronn. Stuttgart. 1752. 8. s. 629—631.

von Oswald Gabelkhofer (gest. 1616)¹ beruhen, hat schon Schnurrer, a. a. o., s. 213. 214, bemerkt.

Wie aus der bestimmten nachricht Summenhards, erhellt auch aus den allgemeiner gehaltenen worten des Nauclerus deutlich genug, daß Eberhard selbst, bei aller liebe zu den wißenschaften, die ihn in so hohem maaße auszeichnet, nicht selbst der übersetzer unseres werkes sein kann. Ich will aus der schilderung, welche Nauclerus, a. a. o., bl. ccccccii, von unserem herzog entwirft, mitteilen, was hierher gehört: «*Erat autem puer indolis eximiae, cui ego primas literas tradens prohibitus sum ne eum latinum facerem, satis esse ducentibus si uernaculam linguam legere didicisset et scribere, quod ille uir factus tulit molestissime. Studium itaque suum prout ingenium habebat nobile mox absoluit, quo peracto ne nil ageret lusibus atque lasciuiis ad quæ prona est omnis ætas, se immersit At ubi exacta pene adulescentia ratione instituendam uitam uideret, quasi contemplatus Herculis Prodicii exemplo, utram uiam, uirtutis an uoluptatis ingrederetur, cepit respiscere et mores mutare . . . Paulo post uxorem duxit Mantuani principis filiam uirginem illustrissimam, adeoque in alterum mutatus uirum, ut sicut priori ætate nemo illo insolentior fuit, ita uirili toga induto, nemo castigatior ac seuerior inuentus est, libidines et luxus priores frugalitate et uitæ grauitate facile compensauit. Factus est simul rerum omnium indagator solertissimus; erat enim celsi ingenii et ardentis animi, sapientes propterea in quacunque re incredibili beneuolentia et obseruantia cepit uenerari. Et licet literarum latinarum esset penitus ignarus, literatorum tamen hominum conuersatione delectabatur plurimum, quos ut erat ingenio promptus iugiter et de industria disputantes fecit libros etiam uernacula lingua conscriptos omnes quæsiuit, ac audissime perlegit, multa ad hæc præclara opera in linguam teutonicam uerti e latino curauit, atque his quidem instrumentis orationem suam, ut erat eloquentia admirabili, siue historiam uelles siue sententias exornauit. Nec aliarum rerum studia neglexit irrequietus a natura et plenus negociorum, ut non modo alteri alterum succederet, sed sese mutuo truderent, nec hominem respirare sinerent. At ubi animum intendebat aut legere aliquid aut feras sequi aut uacare diuinis et si qua similia sunt, nemo illum sequi poterat uir non uti-*

*

1. Vergl. darüber Stälin, a. a. o., s. 11.

que ad segnicem sed ad res agendas et quidem maximas natus.»

Fragt man nach der sprache, aus welcher unser Buch der beispiele übertragen worden, so ist vor allem daran zu erinnern, daß, wie schon die übersetzung selbst,¹ auch der sicher gut unterrichtete Summenhard, in der oben angeführten stelle, auf eine lateinische vorlage ausdrücklich hinweist. Die richtigkeit dieser angabe vorausgesetzt (und es ist bei dem nahen verhältnisse, in welchem dieser gelehrte zu Eberhard gestanden, auch nicht der geringste grund, an der ersteren zu zweifeln) handelt es sich zunächst darum, ob jene lateinische quelle das *Directorium humane vite* gewesen sei. Nach der früher genannten schönen untersuchung von Benfey ist diß zu verneinen. Dieselbe erhärtet vielmehr, daß der druck des *Directorium humane vite* später erfolgt ist, als derjenige der undatierten ersten ausgabe des Buches der beispiele, D, daß unser undatierter deutscher text nicht nach dem undatierten drucke der lateinischen übersetzung verfaßt ist, sondern nach einem manuscript derselben und vielleicht nicht einmal nach dem, welches dem drucke zu grunde liegt.

Ob nun nicht neben der lateinischen vorlage auch ein handschriftliches italiänisches hilfsmittel von unserem übersetzer benützt worden, wie auch H. F. v. Diez, a. a. o., s. 135, namentlich aber Benfey, a. a. o., s. 164, nicht für ganz unglücklich hält, ist eine vermutung, die sich gegenüber der bestimmten mitteilung Summenhards nur schüchtern hervorwagen darf. Daß der name Billero (vergl. oben, s. 143 u. folg.) an eine italiänische quelle denken läßt, hat schon Benfey, a. a. o., s. 164, hervorgehoben. Besonders aufgefallen ist mir ferner die verwendung des wortes *Potestat* (vergl. oben, s. 57, 18, und die lesarten zu der stelle) im sinne von richter, was vorher, s. 57, 17, steht, entsprechend dem italiänischen *Potestà*,² wobei freilich sogleich zu bemerken ist, daß auch die mittlere latinität³ das wort in dieser bedeutung gebraucht.

*

1. Vergl. oben s. 1, 4. 5.

2. Das *Directorium humane vite* hat an dieser stelle: *Et ait ei deceptor. veni et eamus ad iudicem potestatis, vt nobis causam diffiniat. Quibus constitutis coram iudice: dixit iudex.* — Im fortgange der erzählung, wo unsere übersetzung mit richter und *potestat* wechselt, gebraucht das *Directorium* nur *iudex* ohne weiteren beisatz.

3. Vergl. Ducange-Henschel, *Glossarium mediæ et infimæ latinitatis*. V.

An gelegenheit, eine italiänische handschrift zu erwerben, hätte es Eberhard auf der reise, die er aus anlaß seiner pilgerfahrt nach Italien unternommen, jedesfalls nicht gefehlt.

Weniger bedenklich hat ein älterer gelehrter, der mathematiker und orientalist Wilhelm Schickard, unser Buch der beispiele der alten weisen ohne weiteres auf eine italiänische bearbeitung zurückgeführt. In der vorrede, welche er zu Ochsenbachs übersetzung des Gulistan¹ geschrieben, sagt er:

«Demnach aber Herr Johann Friderich Ochsenbach, etc. diß anmütige Büchlin [Du Ryer's französische übersetzung des Gulistan] so ebē noch new war, auff seiner Reiß zu Paris angetroffen, hat er jhm beliebē lassen, die. nutzliche mühwaltung auff sich zunehmen: vnd es bald nach seiner Heimkunnfft, auß dem Frantzösischen (dessen er, gleich als deß Hispanischen, trefflich wol erfahren) gemeinem Vatterland zu Dienst, in vnser Teutsche Muttersprach übergesetzt, auch vmb richtigkeit vnd bessern verstands willen den Text mit Ziffern, in gewisse Stücklin abgetheilt, daß sie desto leichter zufinden. Vnder anderem, hat jhn zu solcher Arbeit bewogen, das rühmlich vnd namhaft Exempel, deß weylund hochweisen Fürsten vnd Herrens, Herrn Eberhardi primi, deß ersten Hertzogen zu Würtemberg, etc. vnd Fundatoris dieser hiesigen Universität, welcher vor ander-

*

s. 378. Judex potestatis in der so eben angeführten stelle des Directorium wäre hiernach wörtlich mit der richter des ortes, des dorfes, des districtes zu übersetzen gewesen.

1. Vergl. GVLISTAN. | das ist, | Königlicher Rosengärt. | Welchen der fürnemste | Poët, vnter den Türcken, vnd Per-|sianern, Sadi genandt, vor ohngefähr | drey hundert sibē vnd sibentzig | Jahren verfertigt. | Warinnen allerhand denck-|würdige, zuvor vnbekandte Histo-|rien, auch vernünftige Vnterricht, | vnd gute Lehren, so zu Fried vnd Krie-|ges Zeit, auch in dem Hoff: vnd gemeinem Leben, | in acht zunehmen, sich be-|finden. | Erstlichen von Herrn Andrea du | Ryer, Herren zu Malezair, etc. Königl. | Majest. in Franckreich Camerern, Rit-|tern deß H. Grabs zu Jerusalem, etc. auch ge-|westen | Consuln der Frantzösischen Nation zu Alexandria, | groß Cair, vnd in dem Königreich Egypten, etc. in | das Frantzösisch gebracht, vnd anietzo | durch | Johan Friderich Ochsenbach, | in die Teutsche sprach übergesetzt | worden. Tübingen, bey Philibert Brunn, | Anno MDCXXXVI. | 12. „Wilhelmi | Schickarts | der Mathematic vnd Orienta-|lischen Sprachen Professoris | zu Tübingen, | Newe Vorred | an | den günstigen Leser.“ | blatt 4. 5. Die mittheilung dieser seltenheit verdanke ich meinem freunde doctor Philipp Wolff.

halb hundert Jahren, ein gleichförmiges Werck, intitulirt das Buch der Alten Weisen, auß dem Italianischẽ in Teutsch gebracht, vnd mit Figuren in folio trucken lassen; wie die Acrostichis vnd künstlich eingeflochtene Buchstaben, seines Fürstlichen Namens, gleich vornen andeuten; welches Buch auch vrsprünglich auß Indien vnd Persien kommen, vnd sonsten in Orient, von dem Namen der beeden Thier, so drinnen redend introducirt werden, Kelila & Dimna genandt ist: darauß Pedro Teixeira lib. I. Relac. de los Reyes de Persia, fol. 189. übel zwey vnderschiedliche Bücher Kelila vnd Wademana (ex neglectu copulæ Waw) machet; dardurch er auch mich verführet hat, in meo Tarich, fol. 146. welches ich hiemit, wie sichs gebührt, ingenuè will corrigiert haben.»

Wie hierüber zu urteilen, will ich mit den Worten Schnurrers, a. a. o., s. 209. 210, sagen, da ich mit denselben vollkommen einverstanden bin und ihnen nichts hinzuzufügen wüste.

«Schickardi auctoritas, sagt Schnurrer, quamquam apud me est permagna, fontem tamen desidero et frustra requiro, unde hauserit istam suam peculiarem sententiam. Testem ipse nuncupat nullum; nec multum abest ut suspicer, ex opinione magis quam ex certa notitia linguam ex qua versio ducta fuerit Italicam illum statuise, quod haud ignoraret, latini sermonis prorsus ignarum fuisse Eberhardum, et tamen haud vellet non haberi Eberhardum versionis auctorem, sibi bene cognitae ex usu editionis illius primae, sine loco et anno, exprimentis ut diximus sectionum, continuo ordine sequentium, primis litteris nomen Eberhardi: exemplum enim hujusce editionis illud, quod nunc est bibliothecae Regiae publicae, olim erat, ut ipse meis oculis cognovi, Wilhelmi Schickardi.¹ Sed Italici sermonis usum habuisse Eberhardum, et quidem talem, qui versionis conficiendae sufficeret, nulla ratione constat: neque enim hoc inde consequitur, quod conjugem habebat Mantuani principis filiam, natam tamen matre Germanica, filiã marchionis Brandenburgensis, et quod ipse Italiam brevi itinere obiit.»

Der dialect, welcher in dem von D überlieferten texte des Buches der Beispiele der alten Weisen zu Tage tritt, ist im allgemeinen nach Wörterbuch und Grammatik der Schwäbische, genauer derjenige, welcher

*

1. Dasselbe früher im Besitze Schickards befindliche Exemplar (D) habe ich der gegenwärtigen Ausgabe zu Grunde gelegt.

mit besonderer ulmischer färbung¹ in den bedeutendsten werken aus der anfangszeit der buchdruckerkunst in Ulm erscheint, so in des trefflichen Ludwig Hohenwang deutschen ausgaben des Vegetius und der Aurea Biblia,² in dem von Hohenwang in den sechziger jahren des 15. jahrhunderts, jedesfalls vor 1469 gedruckten, von unbekanntem verfaßer herrührenden lateinischdeutschen vocabular.

Man vergleiche über diese dialektischen eigentümlichkeiten die nachweisungen bei Haßler, Die buchdruckergeschichte Ulms, sp. 25. 26. 41—45.

So darf denn auch unter den altertümern des schwäbischen dialektes unser Buch der beispiele der alten weisen eine vorzügliche beachtung in anspruch nehmen.

Auf die bewundernswerte gewantheit, mit der unser übersetzer seine prosaische rede handhabt, auf den schwung und die würde, zu welchen er sich bisweilen erhebt (man vergl. z. b. oben, s. 18. 19), habe ich wol nicht besonders aufmerksam zu machen. Nach diesen seiten hin hat der arbeit auch schon Benfey³ das gebührende lob gependet.

Über die stelle, welche das Buch der beispiele der alten weisen im ganzen der deutschen litteraturgeschichte einnimmt, verweise ich schließlich auf: A. Koberstein, Grundriß der geschichte der deutschen nationallitteratur. I. Vierte ausgabe. Leipzig. 1847. 8. s. 445. 446. — G. G. Gervinus, Geschichte der deutschen dichtung. II. Vierte ausgabe. Leipzig. 1853. 8. s. 145—147. — W. Wackernagel, Geschichte der deutschen litteratur. Basel. 1853. 8. s. 358.

*

1. Dabin gehört namentlich au für á, sprauch für spräche, raut für rât, aubent für äbent u. s. f. Die handschrift A trägt (es wäre denn, daß mir vereinzelte fälle entgangen,) diese besondere färbung nicht.

2. Diese beiden werke hat Ludwig Hohenwang, ein nach Haßler, Die buchdruckergeschichte Ulms, sp. 88, „als formschneider und künstler, als drucker und gelehrter, als eifriger freund der neuen humanistischen geistesrichtung, als äußerster keckster vorposten im beginnenden kampf der reformation“ gleich ausgezeichnete mann selbst übersetzt und gedruckt, das erstere im anfang, das letztere gegen den ausgang der siebziger jahre des 15. jahrhunderts.

3. Vergl. Pantchatantra, I. s. vii. 16. Über die alte deutsche übersetzung u. s. w. s. 145.

INHALT.

	seite
Das Buch der beispiele der alten weisen	1
Anmerkungen	192
Die drei Heidelberger handschriften	192
Die Wolfenbütteler handschrift	199
Ausgaben ohne ort und jahr	200
Ausgaben mit ort und jahr	204
Die gegenwärtige ausgabe	220
Lesarten	221
Litterarische nachweisungen	242
Indien, das heimatland der novellenlitteratur	243
Indischer ursprung des Buches der beispiele der alten weisen	244
Zweck des werkes. Geschichte desselben	244
Bedeutung der deutschen übersetzung	246
Ihr titel	248
Eberhards im bart verhältnis zu derselben	249
Der übersetzer	253
Die grundlage der übersetzung	257
Der dialekt der übersetzung	259
Ihre vortrefflichkeit. Ihre stellung in der deutschen litteratur	260